This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

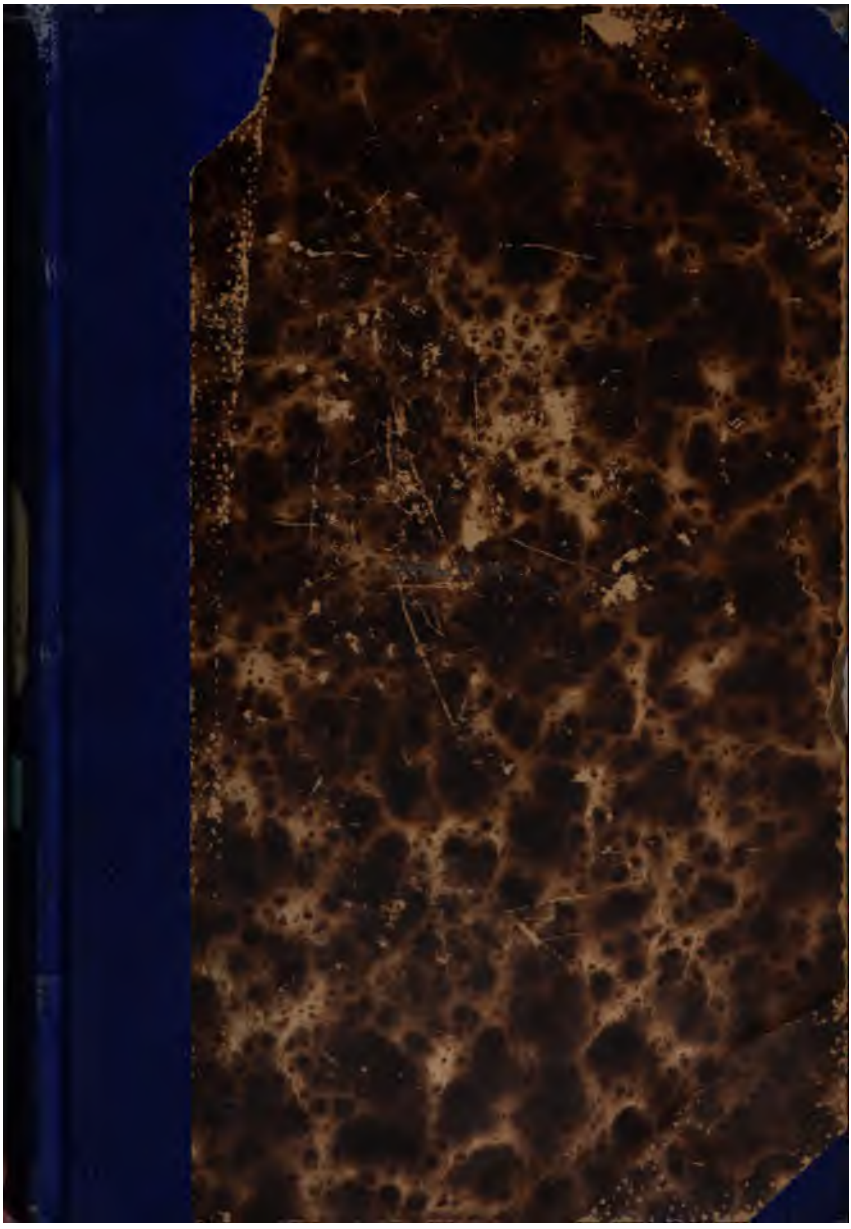
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

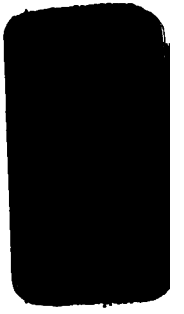
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



E. DORSCH, M. D.
Monroe, Mich.

THE DORSCH LIBRARY.

The private Library of Edward Dorsch, M. D., of Monroe, Michigan, presented to the University of Michigan by his widow, May, 1888, in accordance with a wish expressed by him.



~~917~~
828
D548a
tC98

Bibliothek

der

neueſten und beſten Romane

der

engliſchen Literatur.

Enthaltend Werke

von

Capt. Marryat, Boz, Capt. Chamier, James Morier, Dr. Harriſon (Samuel Warren), Wilſon u. A.

Hundertdreiundzwanzigster Band.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens).

Erſter Theil.

Braunſchweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Boz's
(Charles Dickens)

sämmtliche Werke.

Fünfunddreißigster Band.

Amerika.

Erster Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Amerika.

37391

Von

Boz (Charles Dickens),

dem Verfaſſer der Pickwicker, des Oliver Twiſt, der humoriſtiſchen Genrebilder ꝛc.

Aus dem Engliſchen

von

Otto von Czarnowsky.

In drei Theilen.

Erſter Theil.

Braunſchweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Zueignung.

Ich widme dieſes Buch jenen Freunden in Amerika, welche, indem ſie mich bewillkommneten, wie ich mich deſſen immer dankbar erinnern muß, mein Urtheil frei ließen, und die, ihr Vaterland liebend, die Wahrheit ertragen können, wenn ſie gutmüthig und in freundlicher Geſinnung geſagt wird.

Erstes Kapitel.

Abfahrt.

Ich werde nie das zu einem Viertel ernste, und zu drei Vierteln komische Erstaunen vergessen, womit ich, am Morgen des dritten Januar achtzehnhundert und zwei und vierzig, die Thüre eines 'Staatszimmers' am Bord des Dampfschiffs Britannia öffnete, laut Register von zwölfhundert Tonnen Last, und welches, nach Halifax und Boston bestimmt, Ihro Majestät Correspondenz überbringen sollte.

Daß dieses Staatszimmer besonders für 'Charles Dickens, Esquire, und Lady' in Anspruch genommen worden, ward selbst meinem schwachen Verstande hinlänglich einleuchtend durch ein sehr kleines Manuscript, das diese Thatsache verkündete, und an eine sehr dünne Matratze befestigt war, welche wie ein Wundpflaster sich auf einem sehr unzugänglichen Brett ausdehnte. Doch daß dieses das Staatszimmer sei, über welches Charles Dickens Esq. und Lady wenigstens schon seit vier Monaten täglich und nächtlich Zwiesprache gepflogen, daß dieses möglicherweise jenes kleine behagliche, durch die Phantasie vergegenwärtigte Zimmer sein könne, welches, wie Charles Dickens Esq. mit dem ihn erfüllenden Geist der Prophezeihung immer vorher gesagt hatte, we-

nigſtens ein kleines Sopha enthalten werde, und in Beziehung auf welches ſeine Gattin, mit einem beſcheidenen und doch erhabenen Gefühl von deſſen beſchränktem Raum, von Anfang an der Meinung geweſen, es werde nicht mehr als zwei große Mantelſäcke in irgend einem entlegenen und verſteckten Winkel aufnehmen können (Mantelſäcke, die jetzt eben ſo wenig in die Thüre gebracht, um nicht zu ſagen fortgeſchoben werden konnten, als man eine Giraffe in einen Blumentopf zu locken oder einzuzwängen vermöchte); daß dieſes enge, hoffnungsloſe und zurückſchreckende Behältniß die entfernteſte Aehnlichkeit mit, oder Beziehung zu jenen hübſchen und einladenden, um nicht zu ſagen prachtvollen kleinen Zimmern habe, wie wir ſie, von Meiſterhand gezeichnet, auf dem glänzend gefirnißten lithographiſchen Plan, der in dem Hauſe des Agenten in der City von London hing, geſehen hatten; — daß dieſes Staatszimmer, mit einem Wort, nur eine angenehme Täuſchung und ein munterer Scherz des Kapitains ſein könne, erfunden und ausgeführt, damit man ſich des wirklichen jetzt zu eröffnenden Staatszimmers um ſo mehr erfreuen und ſeiner genießen möge; — dies waren Wahrheiten, welche zu ertragen oder zu begreifen ich wirklich für den Augenblick meinem Geiſt nicht zumuthen konnte. Ich ſetzte mich auf eine Art mit Pferdehaaren gefüllten Polſter oder Kiſſen, wovon zwei vorhanden waren, und ſah, ohne irgend einen Ausdruck in meinen Zügen, auf einige Freunde, die mit uns an Bord gekommen waren, und die ihre Geſichter in alle Arten von Geſtalten umwandelten, indem ſie ſich bemüheten, ſich durch die enge Thüre zu drängen.

Wir hatten ſchon, ehe wir hinab kamen, eine kleine Enttäuſchung erfahren, welche, wenn wir nicht äußerſt ſanguiniſche Menſchen wären, uns auf das Schlimmſte hätte

vorbereiten können. Der phantasiereiche Künstler, dessen ich bereits erwähnte, hatte in demselben großen Werk ein Zimmer von fast unabsehlicher Perspective dargestellt, mit einem — wie Herr Robins sagen würde — mehr als orientalischem Glanz ausgestattet, und (nicht unzweckmäßig) mit Gruppen von Damen und Herren in höchst heiterm und lebhaftem Gemüthszustand angefüllt. Bevor wir in das Innere des Schiffs hinabstiegen, waren wir vom Verdeck in ein langes enges Zimmer getreten, einem gigantischen Sarg mit Fenstern an den Seiten nicht unähnlich, an dessen oberm Ende ein winziger Ofen stand, woran drei oder vier durchfrorene Stewards sich ihre Hände wärmten, während auf jeder Seite, die ganze Länge hinab, ein langer, langer Tisch stand, und über jedem derselben deutete ein an der niedrigen Decke befestigtes, mit Trinkgläsern und Flaschen-Gestellen angefülltes, Behältniß auf rollende Wogen und Sturmwetter. Ich kannte damals noch nicht die Bestimmung dieses Zimmers, die ich seitdem zur Genüge kennen lernte, aber ich bemerkte, daß einer unsrer Freunde, der die Vorbereitungen zu unsrer Reise übernommen hatte, erbleichte, als er eintrat, sich unwillkürlich vor die Stirne schlug und zwischen den Zähnen murmelte: »Unmöglich! es kann nicht sein!« oder ähnliche Worte. Er gewann jedoch in Folge großer Anstrengung seine Fassung wieder, und sagte, nach einigem vorbereitenden Hüsteln mit einem unheimlichen Lächeln, das ich noch immer vor mir sehe, indem er sich zugleich an den Wänden umsah: »Ha! das Frühstück-Zimmer, — nicht wahr, Steward?« — Wir errieethen Alle, welche Antwort erfolgen müsse; wir wußten, welche Qualen er erduldete. Er hatte oft von Salon gesprochen; hatte sich der malerischen Idee ganz ergeben, und sie in sich ausgebildet; hatte uns zu Hause

gewöhnlich zu verſtehen gegeben, daß, um einen richtigen Begriff davon zu gewinnen, es nöthig ſein möchte, die Größe und Ausſtattung eines gewöhnlichen Geſellſchaftszimmers mit ſieben zu multipliciren, und daß man dadurch der Wirklichkeit ſich noch immer nicht annähern werde. Als der Befragte in ſeiner Antwort die Wahrheit eingeſtand, die kahle, nackte, ungeſchminkte Wahrheit: »Dies iſt der Salon, Sir« — da wich er in der That erſchrocken zurück.

Für Perſonen, die ſich ſo bald trennen und ihren ſonſt täglichen Verkehr durch die furchtbare Schranke von vielen tauſend Meilen eines von Stürmen bewegten Raumes unterbrechen laſſen ſollten, und die aus dieſem Grunde bemüht waren, keine andere Wolke, ſelbſt nicht den vorüberziehenden Schatten einer augenblicklichen Täuſchung oder Unzufriedenheit, die ihnen noch vergönnte kurze Zeit glücklicher Geſelligkeit trüben zu laſſen — für Perſonen in dieſer Lage war der natürliche Uebergang von jenem erſten Befremden der in den Ausbruch eines herzlichen Gelächters; ich kann verſichern, daß ich, noch immer auf dem vorhin erwähnten Kiſſen ſitzend, ſo laut lachte, daß es im Schiff widerhallte. In weniger als zwei Minuten, nachdem wir zuerſt dieſes Staatszimmer betreten hatten, ſtimmten wir Alle darin überein, daß es die angenehmſte und trefflichſte Einrichtung ſei, die man ſich denken könne, und daß, wenn wir es auch nur einen Zoll größer gefunden hätten, dies ein unleidlicher Zuſtand der Dinge geweſen ſein würde. Wir zeigten nun, indem wir die Thür beinahe zumachten, und uns wie Schlangen hinein und hinaus wanden, daß gleichſeitig vier Perſonen einzubringen ſeien; und wir forderten uns gegenſeitig auf, zu bemerken, wie luftig es ſei, und wie eine ſchöne Stückpforte in der Wand den ganzen Tag offen gehalten

werden könne (wenn das Wetter es erlaube) und wie ein großes Ochsenauge gerade über dem Spiegel war, wodurch das Rasiren zu einem sehr leichten und angenehmen Geschäft werden würde (wenn das Schiff nicht zu sehr rolle); und wir gelangten dadurch endlich zu dem einstimmigen Schluß, es sei im Grunde ein ganz geräumiges Zimmer; obgleich ich in der That glaube, daß, nach Abzug der beiden Hängematten, eine über der andern, (und es wurde nie ein kleineres Behältniß, um darin zu schlafen, gemacht, außer Särge), es nicht größer war, als eins jener Miethskabriolets, welche ihre Thür hinten haben, und ihren Inhalt wie Kohlensäcke auf das Pflaster stürzen lassen.

Als wir diesen Punkt zur vollkommenen Zufriedenheit aller dabei betheiligten und nicht betheiligten Parteien beseitigt hatten, setzten wir uns um das Feuer in der Damen-Kajüte, nur um die Wirkung zu prüfen. Es war zwar etwas dunkel, aber Jemand sagte: »es würde natürlich auf der See hell werden«, eine Behauptung, auf die wir Alle eingingen, indem wir wiederholten: »natürlich, natürlich«; obgleich es sehr schwer sein möchte, zu sagen, weshalb wir dies glaubten. Ich erinnere mich auch, wie, als wir einen andern Trostgrund in dem Umstand entdeckt und erschöpft hatten, diese Damen-Kajüte stoße an unser Staatszimmer, und es sei daher so leicht thunlich, dort zu jeder Zeit zusammen zu sitzen, und wir in ein augenblickliches Stillschweigen versunken waren, indem wir unsre Gesichter auf die Hände stützten, und in das Feuer blickten, einer von unsrer Gesellschaft mit der wichtigen Miene eines Mannes, der eine Entdeckung gemacht hat, sagte: »Wie angenehm wird gewürzter Claret hier unten schmecken!« was uns Allen sehr einleuchtend zu sein schien, als ob etwas Gewürzhaftes und Duftendes in Kajüten sei, wodurch jene Mischung wesentlich

verbeſſert werden, und ſie ſonſt irgendwo einer Vervollkommnung ganz unfähig ſein müſſe.

Auch war eine Aufwärterin beſchäftigt, reine Tiſchtücher und Servietten aus den Eingeweiden des Sopha's zu ziehen, und aus unerwarteten Behältniſſen von ſo künſtlichem Mechanismus, daß Einem der Kopf weh that, wenn man eins nach dem andern öffnen ſah, und es Anſtrengung machte, ihrem Beginnen zu folgen, und ſich zu überzeugen, daß jede Ecke und jeder Winkel und jedes beſondere Möbel noch etwas anderes war, als es zu ſein den Anſchein hatte, und ſich als eine Täuſchung und ein geheimer Verſteck ergab, deſſen ſichtbarer Zweck ſich als der am wenigſten nützliche auswies.

Gott ſegne dieſe Aufwärterin wegen ihres frommen Betrugs in Beziehung auf ihre Nachrichten über Reiſen im Januar! Gott ſegne ſie wegen der deutlichen Erinnerung an die Ueberfahrt im vergangenen Jahr, auf welcher Niemand krank wurde, und Jeder vom Morgen bis zum Abend tanzte, und es eine Luſtfahrt von zwölf Tagen war, und Alles froh und heiter und vergnügt! — Geſegnet ſei ſie mit ihrem muntern Geſicht, und ihrer angenehmen ſchottiſchen Sprache, die in meinem Mitreiſenden Töne der Heimath hervorrief, und wegen ihrer Prophezeihungen günſtiger Winde und ſchönen Wetters (alle falſch, und ich würde ihr ſonſt nicht halb ſo gut ſein), und wegen der zehntauſend kleinen Fragmente angebornen weiblichen Takts, vermöge derer ſie, ohne ſie kunſtreich zuſammenzuſetzen, und abſichtlich in Geſtalt und Form zu bringen, doch deutlich darlegte, daß alle jungen Mütter an einer Seite des atlantiſchen Meeres ihren an der andern Seite zurückgelaſſenen kleinen Kindern ſo nahe ſeien; und daß, was den Uneingeweihten eine ernſte Reiſe zu ſein ſchiene, den mit dem Geheimniß Vertrauten nur eine

unter Singen und Scherzen zurückzulegende Lustfahrt sei. Leicht möge ihr Herz, und heiter mögen ihre muntern Augen noch für viele Jahre sein!

Das Staatszimmer war uns jetzt fast geräumig geworden; wir stiegen in der besten Laune wieder auf das Verdeck, und dort war Alles in einem solchen Zustand der Aufregung und Vorbereitung, daß das Blut seinen Lauf beschleunigte, und mit unwillkürlichem Wohlbehagen an jenem klaren, kalten Morgen durch die Adern rollte; denn jedes stattliche Schiff bewegte sich langsam auf und ab, und jedes kleine Boot plätscherte geräuschvoll im Wasser, und Gruppen von Menschen standen auf dem Werft und blickten mit einer Art von ehrfurchtsvollem Entzücken auf das weltberühmte schnelle amerikanische Dampfboot; und eine Gesellschaft von Männern 'nahm die Milch ein' oder mit andern Worten, brachte die Kuh an Bord; und eine andere füllte die Eiskeller bis an den Rand mit frischem Vorrath, mit Fleisch und Gemüse, Kalbsköpfen zu Dutzenden, und Geflügel in noch größerer Anzahl; Andere waren mit Stricken und Tauen beschäftigt, noch Andere ließen schwere Ballen hinab; und der Kopf des Zahlmeisters war kaum sichtbar, als er mit äußerst verwirrter Miene mitten unter einem großen Haufen von Passagier-Gepäck hervorschauete; und nur Vorbereitungen für diese große Reise schienen eines Jeden Gedanken zu erfüllen, und jedes Beginnen zu leiten. Dies, so wie die glänzende kalte Sonne, die stärkende Luft, das sich kräuselnde Wasser, der dünne weiße Ueberzug des Morgen-Eises auf dem Verdeck, das unter dem leichtesten Tritt mit einem scharfen und muntern Ton erknarrte, war unwiderstehlich. Als wir dann wieder vom Ufer aus uns umsahen, und vom Mast des Schiffes dessen Namen in Flaggen von bunten Farben gezeichnet erblick-

ten, und neben ihnen das ſchöne amerikaniſche Banner mit ſeinen Sternen und Streifen — dachten wir ſo wenig an die langen drei tauſend Meilen und mehr, und noch weniger an die ſechs Monate der Abweſenheit, daß das Schiff abgeſegelt und zurückgekehrt war, und das Koburg-Dock in Liverpool mitten im Frühling lag.

Ich habe meine Bekannte unter den Aerzten nicht gefragt, ob Schildkrötenſuppe und kalter Punſch, mit Hochheimer, Champagner und Claret und alle übrigen Beſtandtheile, welche Folge einer unbeſchränkten Beſtellung eines guten Mittageſſens ſind — namentlich wenn es der trefflichen Anordnung meines tadelloſen Freundes, des Herrn Radley im Adelphi-Hotel überlaſſen worden — beſonders auf eine Seereiſe berechnet ſind, oder ob eine einfache Hammelkeule und einige Gläſer Xereswein ſich weniger in fremdartige und beläſtigende Stoffe zu verwandeln geeignet ſein möchten. Meine eigene Meinung iſt, daß es wenig darauf ankommt, ob man vor dem Antritt einer Seereiſe in dieſen Beziehungen vorſichtig iſt oder nicht, und daß es, um mich einer gewöhnlichen Redensart zu bedienen, 'zuletzt ziemlich einerlei ſein mag'. Dem ſei wie ihm wolle, ich weiß, daß das Mittageſſen jenes Tages unleugbar vollkommen war; daß es alle dieſe Beſtandtheile und noch viel mehr enthielt, und daß wir Alle ihm vollkommen Gerechtigkeit widerfahren ließen; auch weiß ich, daß wir unter einem gewiſſen ſtillſchweigenden Vermeiden aller Andeutungen auf den folgenden Tag, wie daſſelbe ſich etwa zwiſchen zartfühlenden Gefangenwärtern und einem Gefangenen, der am nächſten Morgen gehängt werden ſoll, denken läßt, uns ſehr wohl befanden, und wenn man alle Umſtände berückſichtigt, munter genug waren.

Als der Morgen — der Morgen — kam, und wir uns

zum Frühstück zusammenfanden, war es merkwürdig zu beobachten, wie eifrig wir Alle waren, einer augenblicklichen Pause in der Unterhaltung zuvor zu kommen, und wie ungemein heiter Jeder war, indem die erzwungene Stimmung eines jeden Mitgliedes der kleinen Gesellschaft so viel Aehnlichkeit mit seinem natürlichen Frohsinn hatte, als Erbsen aus Treibhäusern für fünf Guineen das Viertel — den Erzeugnissen des Thaues, der Luft und des Regens des freien Himmels an Duft und Wohlgeschmack gleichen. Als aber Ein Uhr, — die Stunde, um an Bord zu gehen — sich näherte, verschwand diese Gesprächigkeit allmälig trotz der ausdauerndsten Bestrebungen, bis endlich, da die Sache jetzt ganz verzweifelt wurde, wir alle Verstellung aufgaben; ohne Rückhalt davon sprachen, wo wir morgen um diese Zeit und am nächsten Tage und so ferner, sein würden; und eine große Anzahl von Aufträgen Denen, die an jenem Abend nach der Stadt zurückkehren wollten, anvertraueten, welche Botschaften zu Hause und sonst in möglichst kurzer Zeit nach dem Eintreffen des Eisenbahnzuges in Easton-Square unfehlbar ausgeführt werden sollten; und Aufträge und Erinnerungen dringen sich bei solcher Gelegenheit so sehr auf, daß wir noch in solcher Art beschäftigt waren, als wir uns in einem dichten Gedränge von Passagieren mit ihren Freunden und ihrem Gepäck befanden, Alles auf dem Verdeck eines kleinern Dampfschiffs, das schnaubend und ächzend dem Paketboot zufuhr, welches gestern Nachmittag aus dem Dock gezogen war, und jetzt im Fluß vor Anker lag.

Da ist es schon! Alle Augen sind der Stelle zugewendet, wo man es durch den sich zusammenziehenden Nebel des kurzen Wintertages entdeckt; jeder Finger zeigt nach derselben Richtung, und von jeder Seite hört

man ein Gemurmel der Theilnahme und der Bewunderung: »wie ſchön es ſich ausnimmt! — wie ſchmuck es iſt!« — Selbſt der phlegmatiſche Herr mit dem Hut auf einer Seite und den Händen in den Taſchen, der ſo viel Troſt gewährte, indem er einen andern Herrn gähnend fragte, ob er »überſetze« — als ob es eine Fähre ſei — ſelbſt er läßt ſich herab, nach jener Seite zu blicken, und mit dem Kopfe zu nicken, als wolle er ſagen: »das trägt uns ſicher«; und ſelbſt der weiſe Lord Burleigh deutete nicht halb ſo viel mit ſeinem Kopfnicken an, als dieſer phlegmatiſche Herr, welcher die Ueberfahrt (wie Jeder am Bord bereits ausfindig gemacht hat, es iſt unmöglich zu ſagen, wie) ſchon dreizehnmal ohne einen einzigen unglücklichen Zufall gemacht hat! Ein andrer ſehr eingehüllter Paſſagier wurde von den andern grimmig angeſehen, und moraliſch mit Füßen getreten und vernichtet, weil er es gewagt hatte, mit ängſtlicher Theilnahme zu fragen, wie lange es her ſei, daß der arme 'Präſident' unterging. Er ſteht dicht neben dem phlegmatiſchen Herrn, und ſagt mit ſchwachem Lächeln, er glaube, es ſei ein ſehr ſtarkes Schiff, worauf der phlegmatiſche Herr, erſt in des Fragenden Auge und dann ſcharf nach dem Winde blickend, unerwartet und in übler Vorbedeutung anwortet: das müſſe es wohl ſein. Darauf ſinkt der phlegmatiſche Herr plötzlich ſehr tief in der allgemeinen Achtung, und die Paſſagiere flüſtern einander mit unwilligen Blicken zu, daß er ein Eſel ſei, ein Betrüger, und offenbar durchaus nichts von der Sache verſtehe.

Doch wir legen ſchon an dem Paketboot an, deſſen hohe rothe Röhre den Dampf kräftig empor treibt, und bereits ernſte Abſichten verkündet. Koffer, Mantelſäcke, Schachteln und Büchſen werden jetzt von Hand zu Hand gereicht, und mit der äußerſten Schnelligkeit an Bord

gezogen. Die elegant gekleideten Schiffsbeamten sind den Passagieren behülflich einzusteigen, und treiben die Mannschaft zur Eile an. In fünf Minuten ist das kleine Dampfboot verlassen, und das Paketboot mit dessen Passagieren ganz angefüllt, die man zu Dutzenden in jeder Ecke und jedem Winkel findet, indem sie mit ihrem eigenen Gepäck hinab eilen und über jenes Anderer stolpern, sich es in Kajüten, die schon Andern angewiesen wurden, bequem machen, und schreckliche Verwirrung anrichten, wenn sie dieselben wieder räumen müssen; eifrig beschäftigt, verschlossene Thüre zu öffnen, und an allen Arten entlegener Orte, wo kein Durchgang ist, sich einen solchen zu erzwingen, aufgeregte Aufwärter mit verwirrtem Haar auf dem luftigen Verdeck umherschickend, mit unverständlichen und unausführbaren Aufträgen, und mit einem Wort, den größten und betäubendsten Tumult erregend. Mitten unter diesem Wirrwarr schreitet der phlegmatische Herr, der kein Gepäck irgend einer Art zu haben scheint — auch nicht einmal einen Freund — auf dem Sturm-Verdeck umher, indem er kaltblütig eine Cigarre dampft, und da dieses unbefangene Benehmen ihn wieder in der Meinung Jener erhöht, die Muße haben, sein Beginnen zu beobachten, so schauen sie jedesmal, wenn er nach den Masten sieht, oder auf das Verdeck, oder über die Seite, ebenfalls dorthin, als vermutheten sie, er möge dort etwas bemerken, was nicht in Ordnung sei, und als hofften sie, er werde in diesem Fall die Güte haben, es zu sagen.

Was kommt dort? — Das Boot des Kapitains! und da ist der Kapitain selbst! — Wahrlich, bei allen unsern Hoffnungen und Wünschen, das ist gerade der Mann, wie er sein muß! — Ein untersetzter, stämmiger, kräftig gebauter kleiner Bursche, mit einem röthlichen Gesicht, welches ein Empfehlungsbrief ist, ihm beide Hände zugleich

zu ſchütteln, und mit klaren blauen ehrlichen Augen, in denen es Einem wohl thut, ſein eigenes Bild erglänzen zu ſehen. — »Läutet die Glocke!« Ding, ding, ding! ſelbſt die Glocke beeilt ſich, ſeine Befehle zu erfüllen. — »Jetzt nach dem Ufer — wer will nach dem Ufer?« — Dieſe Herren, wie ich leider ſagen muß. — Sie ſind fort, und wünſchten uns nicht einmal Lebewohl. Ach! jetzt winken ſie es uns von dem kleinen Boote zu. — Lebt wohl! Lebt wohl! — Drei Rufe von ihnen; drei dagegen von uns; drei abermals von ihnen, und ſie ſind fort.

Hin und her, hin und her und hundertmal wieder hin und her! Dieſes Warten auf die letzten Brieffelleiſen iſt das Schlimmſte von Allem. Hätten wir mitten unter jenem letzten Aufruhr abfahren können, ſo würden wir uns triumphirend entfernt haben, aber zwei Stunden und mehr hier in dem feuchten Nebel zu verweilen, weder zu Hauſe bleibend noch abreiſend, das heißt, allmälig in die äußerſten Tiefen der Langenweilen und Mißſtimmung verſenkt werden. Endlich ſieht man einen Gegenſtand im Nebel! — Das iſt etwas! — Es iſt das Boot, auf das wir warten. Der Kapitain erſcheint auf dem Räder-Verdeck mit ſeinem Sprachrohr; die Schiffsbeamten begeben ſich auf ihre Poſten; die Mannſchaft hält ſich bereit; die ſinkenden Hoffnungen der Paſſagiere beleben ſich wieder; die Köche halten inne in ihrem die Luft mit einladenden Düften erfüllenden Werk, und ſchauen mit theilnehmenden Mienen hinaus. Das Boot legt an; die Felleiſen werden hinaufgezogen und für den Augenblick an den erſten beſten Ort geworfen. Noch dreimal wird Lebewohl gerufen, und als der erſte Ruf in unſern Ohren erklingt, bewegt ſich das Schiff wie ein ſtarker Rieſe, dem eben der Athem des Lebens eingehaucht wurde; die beiden

großen Räder wälzen sich zum erstenmal kräftig um, und das edle Fahrzeug bricht sich kühn seine Bahn durch die aufgeregten und schäumenden Wogen.

Zweites Kapitel.

Die Ueberfahrt.

Wir speis'ten an jenem Tage Alle zusammen, und wir waren eine große Gesellschaft; nicht weniger als sechs und achtzig. Da das Schiff ziemlich tief im Wasser ging, mit allen Kohlen an Bord und so vielen Passagieren, und das Wetter still und ruhig war, so empfanden wir nur wenig Bewegung. Noch bevor das Mittagessen vorüber war, faßten selbst die Passagiere, die am meisten mißtrauisch gegen sich gewesen waren, wieder Muth; und jene, die am Morgen die allgemeine Frage: »sind Sie ein guter Seemann?« entschieden verneint hatten, begegneten jetzt der Frage mit der ausweichenden Antwort: »O, ich hoffe, daß ich kein schlechterer bin, als Andere«; oder erwiderten, aller moralischen Verpflichtungen uneingedenk, ein kühnes: »Ja!« — und noch dazu mit einiger Aufregung, als hätten sie hinzusetzen wollen: »Ich möchte wohl wissen, was Sie in mir Besonderes sehen, Sir, um Verdacht zu hegen!« —

Trotz dieses hohen Tons des Muthes und der Zuversicht konnte ich nicht umhin, zu bemerken, daß sehr Wenige lange bei ihrem Wein blieben, und daß Jeder einen ungewöhnlichen Drang nach der freien Luft zeigte, ferner daß die beliebtesten und am meisten gesuchten Plätze

offenbar jene zunächst an der Thüre waren. Der Theetisch war auch keineswegs so besucht, als der Mittagstisch; und es wurde weniger Whist gespielt, als man hätte erwarten können. Doch bis jetzt zeigten sich noch keine Erkrankungen mit Ausnahme einer Dame, die sich während des Mittagessens mit einiger Eile zurückgezogen hatte, unmittelbar nachdem ihr das schönste Stück einer sehr gelb gekochten Hammelkeule mit sehr grünen Kapern vorgelegt worden: und das Umhergehen, Rauchen und Branntwein mit Wasser-Trinken (aber immer in der freien Luft) ward mit ungebeugtem Geist fortgesetzt, bis etwa um eilf Uhr, zu welcher Zeit das 'Hinabgehen' — kein Seemann von sieben Stunden Erfahrung spricht von zu Bette gehen — die Ordnung der Nacht wurde. Dem fortwährenden Getramp der Stiefel-Absätze auf dem Verdeck folgte eine tiefe Stille, und die ganze Menschen-Ladung ward nach unten beseitigt, außer einige wenige Nachzügler, welche wahrscheinlich, wie ich, sich scheueten, hinabzusteigen.

Für Jemand, der an solche Scenen nicht gewöhnt ist, macht diese Zeit am Bord eines Schiffes großen Eindruck. Später und als die Sache mir nicht mehr neu war, hatte sie doch immer noch einen besondern Reiz für mich. Die Dunkelheit, durch welche die große schwarze Masse ihren geraden und sichern Lauf verfolgt, — das rauschende Wasser, das man deutlich hört, aber nur in unbestimmten Formen sieht, — der breite, weiße, glänzende Streifen, welcher der Spur des Schiffes folgt, — die Männer auf der Erhöhung vorne, die kaum gegen den düstern Himmel sichtbar sein würden, wenn sie nicht einige Dutzend leuchtender Sterne verdunkelten, — der Steuermann am Ruder, mit der erhellten Karte vor sich, in der Finsterniß erglänzend wie ein Lichtfunke, wie ein fühlendes

und mit höherer Einsicht begabtes Wesen; — das Ersenfzen des Windes in dem Tauwerk; — das Hervorschimmern von Licht aus jeder Spalte und jedem kleinen Stück Glas auf dem Verdeck, als sei das Schiff mit verborgenem Feuer angefüllt, bereit, aus jeder Oeffnung mit seiner unwiderstehlichen Kraft des Todes und der Vernichtung hervorzubrechen. Anfangs und selbst wenn die Stunde, und alle Gegenstände, deren Eindruck sie erhöht, vertraut geworden, ist es schwer, allein und in Gedanken vertieft, sie in ihren eigenthümlichen Gestalten und Formen aufzufassen. Diese verändern sich mit der umherschweifenden Phantasie; nehmen die Aehnlichkeit von Dingen an, die fern hinter uns liegen, bieten uns den wohlbekannten Anblick unserer Lieblingsorte dar, und beleben sie selbst mit deren Schatten. Straßen, Häuser, Zimmer, Gestalten, deren gewöhnlichem Benehmen so ähnlich, daß sie mich durch ihre Wirklichkeit erschreckt haben, — welche, wie es mir schien, alle meine Kräfte, die Abwesenden herauf zu beschwören, überbot, — traten mir oft und plötzlich in dieser Stunde aus Gegenständen entgegen, mit deren wahrem Anblick und Zweck ich so genau bekannt war, wie mit meinen eigenen beiden Händen.

Da jedoch meine beiden Hände und zugleich meine Füße bei dieser Gelegenheit sehr kalt wurden, so schlich ich um Mitternacht hinab. Es war gerade nicht behaglich unten, sondern sehr enge, und man konnte unmöglich sich des Eindrucks jener merkwürdigen Mischung auffallender und verschiedenartiger Gerüche erwehren, die man nur am Bord eines Schiffes findet, und die einen so feinen Duft verbreiten, daß er in jede Oeffnung der Haut einzudringen scheint.

Zwei Passagier-Frauen (eine von ihnen die meinige) lagen bereits in stiller Verzweiflung auf dem Sopha,

und ein Kammermädchen (das meiner Frau) lag wie ein Bündel auf dem Fußboden, ihr Schicksal verwünschend, und die Papierschnitzel ihrer Locken an den umher liegenden Schachteln streifend. Alles senkte sich nach der unrechten Stelle, was schon an und für sich ein kaum zu ertragender Anblick war. Ich hatte einen Augenblick zuvor die Thür in einer sanften Abdachung offen gelassen, und als ich mich umwendete, um sie zuzumachen, stand sie auf dem Gipfel einer fast unerreichbaren Höhe. Jede Diele und jedes Brett erdröhnte jetzt, als sei das Schiff nur ein Flechtwerk, und erkrachte und knisterte dann wie ein gewaltiges Feuer von möglichst trockenen Zweigen. Es blieb nichts übrig, als zu Bett zu gehen, und ich legte mich daher in's Bett.

Es blieb sich die beiden folgenden Tage bei leidlich gutem Wind und trockenem Wetter ziemlich gleich. Ich las viel im Bette (doch was, davon weiß ich nichts mehr) und schwankte etwas auf dem Verdeck umher, trank kalten Bramtwein und Wasser mit unaussprechlichem Widerwillen und aß mit großer Ausdauer harten Zwieback, zwar noch nicht krank, aber im Begriff es zu werden.

Es ist der dritte Morgen. — Ich werde aus dem Schlaf erweckt durch ein schreckliches Geschrei meiner Frau, welche zu wissen verlangt, ob Gefahr vorhanden sei. Ich richte mich empor, und schaue aus dem Bett hinaus. Die Wasserflasche taucht unter und springt auf wie ein munterer Delphin; alle kleineren Gegenstände schwimmen umher, außer meine Schuhe, welche wie ein Paar Kohlenkähne hoch und trocken auf einem Teppichsack gestrandet sind. Plötzlich sehe ich sie in die Luft springen, und den an der Wand befestigt gewesenen Spiegel gegen die Decke fliegen. Gleichzeitig verschwindet die Thür gänzlich, und

eine zweite öffnet sich im Fußboden. Jetzt begann ich zu begreifen, daß das Staatszimmer auf dem Kopfe steht.

Ehe es möglich ist, irgend eine diesem neuen Zustand der Dinge entsprechende Einrichtung zu treffen, nimmt das Schiff seine rechte Lage wieder ein. Bevor man sagen kann: »Dem Himmel sei Dank!« wendet es sich abermals um. Bevor man schreien kann, es sei in falscher Lage, scheint es vorwärts zu stürzen, wie ein lebendes Geschöpf, das mit gebrochenen Knieen und wankenden Beinen seinen eigenen Weg durch alle möglichen Hindernisse, fortwährend stolpernd, verfolgt. Bevor man darüber zum Erstaunen kommen kann, macht es einen hohen Satz in die Luft. Bevor dies ganz vollbracht ist, taucht es wieder tief in das Wasser ein. Bevor es die Oberfläche erreicht, wälzt es sich kopfüber. Sobald es wieder auf den Beinen ist, weicht es plötzlich zurück, und so geht es fort taumelnd, sich hebend, mit den Wogen kämpfend, springend, tauchend, sich umher wälzend, schleudernd, zitternd, rollend und rüttelnd, und alle diese Bewegungen bisweilen abwechselnd und bisweilen gleichzeitig ausführend, bis man laut um Gnade zu schreien sich gedrungen fühlt.

Ein Aufwärter geht vorüber. »Steward!« — »Sir?« — »Was giebt's? wie nennt Ihr dies?« — »Eine hohe See, Sir, und einen Gegenwind.«

Einen Gegenwind! Man denke sich ein menschliches Gesicht auf dem Vordertheil des Schiffs und funfzehn tausend Simson's in einem, die darauf ausgehen, es zurück zu treiben, und ihm gerade zwischen die Augen zu schlagen, wenn es wagt, einen Zoll vorzudringen. Man denke sich das Schiff selbst, jede Ader seines gewaltigen Körpers unter dieser Mißhandlung zuckend und angeschwollen, mit dem festen Entschluß, seinen Weg zu verfolgen oder zu sterben. Man denke sich den heulenden Wind, die brau-

ſenden Wogen, den praſſelnden Regen; Alles in furchtbarer Wuth gegen daſſelbe eindringend. Man denke ſich dabei den Himmel dunkel und aufgeregt, und die Wolken in furchtbarem Einklang mit den Wogen, einen neuen Ocean in der Luft bildend. Dazu denke man ſich das Geraſſel und wilde Geräuſch auf dem Verdeck und unten, das Stampfen eilender Füße, das laute heiſere Geſchrei der Seeleute, das Hinein- und Herausſprudeln des Waſſers durch die Rinnlöcher; ſo wie dann und wann das Anprallen einer ſchweren Welle gegen die Planken oben mit dem tiefen unheimlichen Ton des Donners, wie man ihn in einem Gewölbe hört, —. und man hat einen Begriff von einem Gegenwind an einem Januar-Morgen.

Ich ſage nichts von dem, was man das häusliche Geräuſch des Schiffs nennen könnte, wie das Zerbrechen von Glas und Töpferwaare, das Hinabſteigen des Stewards, die Purzelbäume loſer Fäſſer und von Dutzenden von Porterflaſchen; und die merkwürdigen und keineswegs erfreulichen Töne, die man in den verſchiedenen Staatszimmern von ſiebenzig Paſſagieren vernahm, welche ſich zu unwohl fühlten, um beim Frühſtück zu erſcheinen. Ich ſage nichts davon, denn obgleich ich dieſes Concert drei bis vier Tage in meinem Bett anhörte, glaube ich es doch nicht länger als eine Viertel-Minute vernommen zu haben, nach deren Verlauf ich mich wieder, äußerſt ſeekrank, niederlegte.

Ich war nicht ſeekrank in der gewöhnlichen Bedeutung des Ausdrucks; — ich wünſchte es geweſen zu ſein — ſondern in einer Art, wie ich ſie nie ſchildern hörte, obgleich ich nicht zweifle, daß ſie ſehr gewöhnlich ſein mag. Ich lag den ganzen Tag über ganz ruhig und zufrieden, mit keinem Gefühl der Ermüdung, mit keinem Wunſch aufzuſtehn, oder hergeſtellt zu werden, oder friſche Luft zu

ſchöpfen, mit keiner Neugierde oder Sorge oder irgend einem Unbehagen, außer daß ich mich zu erinnern glaube, in dieſer allgemeinen Gleichgültigkeit eine Art trüger Freude — teufliſcher Freude, wenn man einen ſo abgeſpannten Zuſtand ſo nennen darf — darüber empfunden zu haben, daß meine Frau zu krank war, um mit mir ſprechen zu können. Wenn es mir geſtattet iſt, meinen Geiſteszuſtand durch ein ſolches Beiſpiel zu erörtern, würde ich ſagen, daß ich vollkommen in der Stimmung des ältern Herrn Willet nach dem Eindringen der Aufrührer in ſeine Schenkſtube in Chigwell war. Nichts hätte mich in Erſtaunen ſetzen können. Wann in dem augenblicklichen Aufblitzen irgend eines Strahls der Einſicht, der in dem Gedanken an die Heimath mich erleuchtet haben mag, ein koboldartiger Poſtbote mit einem Scharlachrock und der Glocke in jener kleinen Höhle am hellen Tage und indem ich vollkommen wach war, vor mir erſchienen wäre, und ſich entſchuldigend, daß er in Folge ſeines Ganges durch die See naß ſei, mir einen Brief überreicht hätte, der in bekannten Schriftzügen an mich ſelbſt gerichtet geweſen, ſo bin ich überzeugt, daß mich dies nicht im mindeſten befremdet haben würde; ich hätte es vielmehr für ganz natürlich gehalten. Wäre Neptun ſelbſt, mit einem gebratenen Haifiſch auf ſeinem Dreizack, eingetreten, ſo würde mir das Ereigniß als eins der gewöhnlichſten und alltäglichſten erſchienen ſein.

Einmal befand ich mich auf dem Verdeck. Ich weiß nicht, wie ich hinkam, oder was mich angetrieben hatte dorthin zu gehn, aber ich war da und noch dazu vollkommen angekleidet in einem weiten Ueberrock, und einem Paar Stiefeln, wie kein ſchwacher Mann bei völligem Verſtande ſie je hätte anziehen können. Als ein Schimmer des Bewußtſeins mich erfüllte, bemerkte ich, daß ich

mich an etwas anhielt; ich weiß nicht, woran. Ich glaube, es war der Hochbootsmann, oder vielleicht die Pumpe, oder möglicherweise auch die Kuh. Ich weiß nicht, wie lange ich dort gewesen war, ob einen Tag oder eine Minute. Ich erinnere mich nur, daß ich ohne den geringsten Erfolg mich bemühete, an etwas zu denken (an irgend etwas in der weiten Welt, es mochte sein, was es wollte). Ich konnte selbst nicht unterscheiden, welches die See und welches der Himmel sei, denn der Horizont schien mir betrunken zu sein, und schwankte wild in allen Richtungen umher. Doch selbst in diesem rathlosen Zustand erkannte ich den vor mir stehenden phlegmatischen Herrn, der nach Seemannsart einen zottigen blauen Anzug und einen mit Wachstaft überzogenen Hut auf hatte. Ich war jedoch zu stumpfsinnig, obgleich ich wußte, daß er es war, um ihn von seinem Anzug trennen zu können; und bemühete mich, wie ich mich ersinne, ihn Pilot zu nennen. Nach einer andern Zwischenzeit gänzlicher Bewußtlosigkeit fand ich, daß er verschwunden sei, und bemerkte eine andre Gestalt an seiner Stelle. Sie schien vor mir her zu wogen und zu schimmern, als sähe ich sie in einem schwankenden Spiegel; aber ich erkannte sie als jene des Kapitains, und sein Gesicht machte einen so erfreulichen Eindruck auf mich, daß ich zu lächeln versuchte; ja, selbst in diesem Zustand versuchte ich zu lächeln. Ich bemerkte an seinen Geberden, daß er mich anrede, aber es währte lange, bis ich begreifen konnte, daß er mir bemerklich machte, ich stände bis an die Kniee im Wasser — was wirklich der Fall war, aber wie es kam, weiß ich natürlich nicht. Ich versuchte, ihm zu danken, vermochte es aber nicht. Ich konnte nur auf meine Stiefel zeigen — oder vielmehr auf die Stelle, wo ich sie vermuthete — und in klagendem Tone sagen: »Kork-

ſohlen«, wobei ich mich zugleich bemühete, wie man mir ſpäter ſagte, mich in dem Waſſer niederzuſetzen. Da er ſich überzeugte, daß ich ganz unempfindlich und für den Augenblick wie ein Wahnſinniger ſei, führte er mich freundlich nach unten.

Dort blieb ich, bis mir beſſer wurde, indem ich, wenn man mir anempfahl, etwas zu eſſen, einen Grad von Pein empfand, wie ihn nur ſcheinbar Ertrunkene während der Bemühung, ſie in das Leben zurückzurufen, fühlen ſollen. Ein Herr auf dem Schiff hatte ein Empfehlungsſchreiben an mich von einem gemeinſamen Freunde in London. Er ſchickte es am Morgen des Gegenwindes mit ſeiner Karte hinab; und ich wurde lange von dem Gedanken beunruhigt, daß er außer dem Bett und geſund ſein, und mich hundertmal des Tages im Salon erwarten möge. Ich dachte mir ihn als eine jener gußeiſernen Geſtalten — ich will ſie nicht Männer nennen — welche mit geröthetem Geſicht und kräftiger Stimme fragen, was die Seekrankheit zu bedeuten habe, und ob ſie wirklich ſo ſchlimm ſei, als man behauptet. Dies war in der That eine große Qual, und ich glaube, daß ich nie ſo vollkommene Zufriedenheit und Heiterkeit empfand, als indem ich vom Schiffsarzt vernahm, er ſei genöthigt geweſen, ein großes Senfpflaſter auf den Magen deſſelben vorbeſagten Herrn zu legen. Ich rechne meine Wiederherſtellung von dem Augenblick ab, als ich dieſe Nachricht erhielt; ſie wurde jedoch überdem, wie ich nicht zweifle, durch einen heftigen Wind befördert, der ſich allmälig gegen Sonnen-Untergang etwa zehn Tage nach unſrer Abfahrt erhob, und mit zunehmender Kraft bis zum Morgen anhielt, außer daß er etwas vor Mitternacht eine Stunde lang nicht ſo arg wüthete. Es war in der unnatürlichen Ruhe dieſer Stunde, und in dem ſpätern

Wiederausbrechen des Sturmes etwas so unbegreiflich Schreckliches und Unheimliches, daß seine zunehmende Heftigkeit fast ein Trost wurde

Ich werde nie das Umherwogen des Schiffs in den wilden Wogen in dieser Nacht vergessen. »Wird es wohl noch schlimmer werden als jetzt?« war eine Frage, die ich oft gehört hatte, wenn Alles umhergeworfen und gestoßen wurde, und wenn es in der That schwer schien, zu begreifen, wie es möglich sei, daß irgend etwas Schwimmendes noch mehr in Bewegung gesetzt werden könne, ohne überzustürzen und unterzusinken; aber die lebhafteste Einbildungskraft kann sich nicht die Aufregung eines Dampfschiffs in einer stürmischen Winternacht auf dem wilden atlantischen Ocean denken. Zu sagen, daß es von den Wogen auf die Seite gerissen wird, mit den Masten in dieselben tauchend, und daß es, wieder aufspringend, sich auf die andre Seite überrollt, bis eine große Woge mit dem Geräusch von hundert Kanonenschüssen sich wieder gegen dasselbe wirft, und es zurückreißt — daß es schwankt und wie verletzt zusammenschaudert, und dann, wie mit heftigem Herzklopfen, einem zum Wahnsinn getriebenen Ungeheuer gleich, fortschießt, wie um von der wilden See verfolgt, zertrümmert und vernichtet zu werden — daß Donner, Blitz, Hagel, Regen und Wind sich in wüthendem Kampf um die Herrschaft streiten — daß jede Planke ihr Erseufzen, jeder Nagel seinen Schrei und jeder Tropfen Wasser in dem großen Ocean seine heulende Stimme hat — ist nichts. Zu sagen, daß Alles im höchsten Grade erhaben, schrecklich und großartig sei, — ist nichts. Worte vermögen es nicht zu schildern, Gedanken können keinen Begriff davon gewähren, nur ein Traum könnte es in aller seiner Wuth und Kraft und Leidenschaft wieder zurückrufen.

Und doch war ich mitten unter diesen Schrecknissen in einer so ungemein lächerlichen Lage, daß ich selbst damals ein ebenso starkes Gefühl ihrer Albernheit hatte, wie jetzt, und mich des Lachens ebenso wenig erwehren konnte, als bei jedem andern komischen Ereigniß, das sich unter den für dessen Genuß günstigsten Umständen zugetragen hätte. Um Mitternacht bahnten sich die Wogen einen Weg durch die oberen Fenster, rissen die Thüren auf, und stürzten wüthend und brausend in die Damen-Kajüte hinab, zur unaussprechlichen Verwirrung meiner Frau und einer kleinen schottischen Dame — welche, beiläufig gesagt, vorher die Aufwärterin mit ihrem Gruß und der Bitte an den Kapitain gesendet hatte, er möge sofort, damit das Schiff nicht vom Blitz getroffen werde, einen Ableiter von Stahl an die Spitze eines jeden Mastes und an den Schornstein befestigen lassen. Da sie und das vorhin erwähnte Kammermädchen in so großer Furcht waren, daß ich kaum wußte, was ich mit ihnen beginnen sollte, so dachte ich natürlich an irgend ein Stärkungsmittel. Es fiel mir in dem Augenblick nichts Besseres ein, als warmer Branntwein mit Wasser und ich ließ ohne Verzug ein Glas voll davon bringen. Da es unmöglich war, zu stehen oder zu sitzen, ohne sich fest zu halten, so lagen sie Alle zusammen in dem Winkel eines langen Sopha's, welches die ganze Länge der Kajüte einnahm, und wo sie in augenblicklicher Erwartung des Ertrinkens sich an einander schmiegten. Als ich mich diesem Ort mit meinem Stärkungsmittel näherte, und es mit vielen Worten des Trostes der nächsten Leidenden beizubringen im Begriff stand, wie groß war da mein Erstaunen, als ich sie Alle langsam nach dem andern Ende zurollen sah! Als ich nun auf dieses Ende zuschwankte, und das Glas abermals ihnen entgegenhielt, wie sehr

wurden da meine guten Absichten abermals vereitelt, als das Schiff einen andern Stoß erhielt, und sie Alle wieder zurückrollten! Ich glaube, daß ich sie wenigstens eine Viertelstunde lang dieses Sopha auf und ab verfolgte, ohne sie ein einziges Mal zu erreichen, und als es mir endlich gelang, war das Wasser mit dem Branntwein durch fortwährendes Verschütten bis auf einen Theelöffel voll vermindert worden. Um die Gruppe zu vollenden, ist es nöthig, sich in diesem getäuschten Verfolger ein sehr bleiches Individuum zu denken, das zum letztenmal in Liverpool seinen Bart rasirt und seine Haare gekämmt hatte, und dessen Anzug (mit Ausschluß des Leinenzeugs) in einem Paar abgetragener Beinkleider, einer in früheren Zeiten auf der Themse bei Richmond bewunderten blauen Jacke, keinen Strümpfen und einem Pantoffel bestand.

Ich sage nichts von den merkwürdigen Bewegungen des Schiffs am nächsten Morgen, wodurch das Bett zu einem Gegenstand des Scherzes wurde, und das Aufstehen in irgend einer Art, ohne hinauszufallen, eine Unmöglichkeit war. Doch ich sah nie etwas, wie die gänzliche Verwüstung und Zerrüttung, die meinen Augen begegneten, als ich um Mittagszeit auf das Verdeck stolperte. Das Meer und der Himmel waren von einer gleichförmigen, düstern, bleiernen Farbe. Wir hatten keine Aussicht, selbst über die uns umgebende öde Wildniß, denn die See rollte hoch, und der Horizont schloß uns wie ein großes schwarzes Kübel ein. Von der Luft oder irgend einem hohen Punkt an der Küste aus gesehen, würde es ohne Zweifel ein merkwürdiger und großartiger Anblick gewesen sein, aber von dem nassen und schwankenden Verdeck aus, machte es nur einen Schwindel erregenden und peinlichen Eindruck. In dem Sturmwind der letzten Nacht war das Rettungsboot durch eine gewaltige Woge wie

eine Wallnußſchale zertrümmert worden, und dort hing es ſchwebend in der Luft wie ein Bündel zerbrochener Bretter. Die Bekleidung der Räder war gänzlich fortgeriſſen; ſie waren jetzt unbedeckt, und wirbelten und ſprengten den Schaum auf dem Verdeck umher. Der Schornſtein weiß von angeſetztem Salz, — die Topmaſte zerbrochen, — die Sturmſegel aufgeſpannt, — das Tauwerk in Knoten verſchlungen, verwirrt, naß und herabhängend, — es möchte ſchwer ſein, ein ſchrecklicheres Gemälde zu ſehen.

Ich war jetzt, in Folge der Höflichkeit der Damen, bequem in ihrer Kajüte eingerichtet, wo ſich, außer uns, nur vier andre Paſſagiere befanden. Zuförderſt die kleine bereits erwähnte ſchottiſche Dame, auf dem Wege, um ſich zu ihrem Gatten nach New-York zu begeben, welcher ſich vor drei Jahren dort niedergelaſſen hatte; — zweitens und drittens, ein braver junger Mann aus Yorkſhire, mit irgend einem amerikaniſchen Hauſe in Verbindung ſtehend, in derſelben Stadt wohnend, wohin er ſeine ſchöne junge Gattin brachte, mit der er erſt ſeit vierzehn Tagen verheirathet, und welche das ſchönſte Exemplar eines reizenden engliſchen Landmädchens war, das ich je geſehen habe. Viertens, fünftens und ſchließlich, ein andres Paar, ebenfalls ſeit kurzem verheirathet, wenigſtens nach ihrem zärtlichen Benehmen gegen einander zu ſchließen; von denen ich übrigens nichts weiter weiß, als daß es eine Art von geheimnißvollem, auf der Flucht begriffenem Paar zu ſein ſchien; daß die Dame ebenfalls große perſönliche Reize hatte, und daß der Herr mehr Flinten bei ſich führte, als Robinſon Cruſoe, einen Jagdrock trug, und zwei große Hunde an Bord hatte. Bei fernerm Nachdenken erinnere ich mich, daß er warmes gebratenes Schweinefleiſch und auf Flaſchen gefüllten Ale als ein

Heilmittel gegen die Seekrankheit gebrauchte, und daß er dieſe Arzneien (gewöhnlich im Bett) Tag für Tag mit bewundernswerther Ausdauer zu ſich nahm. Zur Befriedigung der Wißbegierigen will ich noch hinzufügen, daß jene Heilmittel ihren Zweck gänzlich verfehlten.

Da das Wetter hartnäckig und faſt beiſpiellos ſchlecht blieb, ſo taumelten wir gewöhnlich, mehr oder weniger ſchwach und elend, etwa eine Stunde vor Mittag in dieſe Kajüte und legten uns auf die Sopha's, um uns zu erholen, während welcher Zeit der Kapitain einzutreten pflegte, um uns über den Wind, die moraliſche Sicherheit, daß er ſich morgen ändern werde (das Wetter wird auf der See immer morgen beſſer), die Schnelligkeit des Schiffs und ſo ferner Mittheilungen zu machen. Ueber aſtronomiſche Beobachtungen konnte uns nichts berichtet werden, denn es fehlte die Sonne, um ſie anzuſtellen. Doch die Schilderung eines Tages wird für die aller andern dienen können. — Hier iſt ſie. —

Sobald ſich der Kapitain entfernt hat, verſuchen wir zu leſen, wenn es hell genug dazu iſt; wo nicht, ſo ſchlummern und plaudern wir abwechſelnd. Um ein Uhr wird eine Glocke geläutet, und die Aufwärterin kommt mit einem dampfenden Gericht gebratener Kartoffeln und mit einem andern gebratener Aepfel, ferner mit Schüſſeln voll kaltem Schinken, geſalzenem Schweinefleiſch, oder vielleicht mit einem duftenden Gericht warmer Kälberſchnitte herab. Wir fallen über dieſe Leckerbiſſen her; eſſen, ſo viel wir können (wir haben jetzt große Eßluſt) und bleiben ſo lange als möglich dabei. — Wenn das Feuer brennen will (was bisweilen der Fall iſt), ſo fühlen wir uns ganz behaglich; will es aber nicht, ſo bemerken wir Alle, daß es ſehr kalt iſt, reiben die Hände, bedecken uns mit Röcken und Mänteln, und legen uns

wieder hin, um bis zur Zeit des Mittageſſens zu ſchlummern, zu ſprechen oder zu leſen (unter der vorhin erwähnten Vorausſetzung). Um fünf Uhr wird abermals die Glocke geläutet, und die Aufwärterin erſcheint wieder mit einem andern Gericht Kartoffeln — dieſesmal gekocht, und einer Menge warmer Fleiſchſpeiſen verſchiedener Art, den als Heilmittel anempfohlenen Schweinebraten nicht zu vergeſſen. Wir ſetzen uns wieder zu Tiſch (noch etwas munterer, als zuvor), verlängern das Mahl mit einem etwas angefaulten Nachtiſch von Aepfeln, Trauben und Orangen, und trinken unſern Wein und Grog. Die Flaſchen und Gläſer ſind noch auf dem Tiſch, und die Orangen und ſo ferner rollen nach ihrer Laune und dem Willen des Schiffs umher, wenn der Arzt, auf beſondere Einladung für jeden Abend zur Whiſtpartie herabkommt, welche ſofort nach ſeiner Ankunft beginnt, und da es ein rauher Abend iſt, und die Karten nicht auf dem Tiſch liegen bleiben wollen, ſo ſtecken wir die Tricks, ſobald wir ſie eingenommen haben, in unſre Taſchen. Beim Whiſt verharren wir mit zu empfehlender Ausdauer (nach Abzug einer kurzen Zeit für Thee und geröſtete Butterſchnitte) bis etwa um eilf Uhr, worauf der Kapitain wieder herabkommt, in einem unter dem Kinn zugebundenen Südweſt-Hut und einem Piloten-Mantel, den Boden wo er ſteht, feucht machend. Um dieſe Zeit iſt das Kartenſpiel beendigt, die Flaſchen und Gläſer werden wieder auf den Tiſch geſtellt, und nach einer angenehmen Unterhaltung von einer Stunde über das Schiff, die Paſſagiere und allgemeine Angelegenheiten, ſchlägt der Kapitain (der nie zu Bett geht, und nie übler Laune iſt) ſeinen Rockkragen wieder für das Verdeck hinauf, ſchüttelt uns Allen die Hand, und kehrt lachend und munter in

das böſe Wetter zurück, als ob es zu einem Geburtstagsfeſt ginge.

Was die Tagesneuigkeiten betrifft, ſo haben wir daran auch keinen Mangel. Jener Paſſagier ſoll, wie man ſagt, geſtern im Salon im vingt-et-un vierzehn Pfund Sterling verloren haben, und dieſer trinkt täglich ſeine Flaſche Champagner, und Niemand weiß, wie er es beſtreiten kann, da er nur eine Anſtellung von geringer Beſoldung hat. Der Ober-Ingenieur hat beſtimmt erklärt, es ſei noch nie eine ſolche Zeit geweſen — womit er das Wetter meinte — und vier kräftige Seeleute liegen todtkrank darnieder. Mehrere Hangematten ſind voll Waſſer, und alle Kajüten ſind leck geworden. Der Schiffskoch, der im Geheim verdorbenen Whisky trank, iſt betrunken gefunden worden, und man hat ihn mit der Feuerſpritze bearbeitet, bis er wieder ganz nüchtern war. Alle Aufwärter ſind zu verſchiedenen Mittagmahlzeiten die Treppen hinabgefallen, und hinken mit Pflaſtern an verſchiedenen Stellen umher. Der Bäcker iſt krank, und der Paſtetenbäcker ebenfalls. Ein neu angeworbener ſehr kranker Matroſe ward beſtimmt, die Stelle des letztern Beamten zu verſehen; er wurde in einem kleinen Behältniß auf dem Verdeck mit leeren Fäſſern eingepfercht, und erhielt den Befehl, Paſtetenkruſte zu rollen, welche anzuſehen, wie er betheuert (da er ſehr gallſüchtig iſt), ſein Tod ſein wird. — Neuigkeiten! — Ein Dutzend Morde auf feſtem Lande würden nicht ſo viel Theilnahme erregen, als dieſe kleinen Ereigniſſe auf der See.

Indem wir unſre Aufmerkſamkeit unſerm Robber und Gegenſtänden wie dieſe zuwendeten, glaubten wir am funfzehnten Abend mit wenig Wind und bei hellem Mondſchein dem Hafen von Halifax entgegen zu ſteuern — wir hatten in der That ſchon den Leuchtthurm am Eingang

entdeckt, und der Pilot leitete das Schiff — als daſſelbe plötzlich auf eine Sandbank ſtieß. Natürlich erfolgte ſofort eine Erſchütterung des Verdecks, und für einige Minuten waren wir in einem ſolchen Zuſtand der Verwirrung, als der größte Liebhaber der Unordnung ſie nur zu ſehen wünſchen konnte. Da die Paſſagiere, die Kanonen, die Waſſerfäſſer und alle ſchweren Gegenſtände nach hinten gedrängt und gebracht wurden, um den vordern Theil zu erleichtern, ſo war das Schiff bald wieder flott, und nachdem wir gegen eine Reihe unangenehmer Gegenſtände getrieben worden waren (deren Nähe ſehr bald durch das laute Geſchrei: »Klippen vor uns!« verkündet wurde) und die Ruder das Fahrzeug bedeutend hatten zurück bewegen müſſen, und das Senkblei in einer fortwährend abnehmenden Tiefe ausgeworfen worden, gingen wir vor Anker in einer Bucht von ſeltſamem ausländiſchen Anblick, die Niemand an Bord erkennen konnte, obgleich uns das Land umgab, und zwar in ſolcher Nähe, daß wir deutlich die ſchwankenden Zweige der Bäume ſehen konnten.

Es war ſeltſam genug, in der Stille der Mitternacht und dem tiefen Stillſchweigen, welches durch das plötzliche und unerwartete Anhalten der Maſchine, die ſo viele Tage lang in unſern Ohren erklungen hatte, veranlaßt worden zu ſein ſchien, den in jedem Geſicht ſich ausſprechenden Blick des dumpfen Erſtaunens zu beobachten, von den höhern Schiffswürden beginnend, es bei allen Paſſagieren verfolgend, und bis zu den Einheizern und Ofenſtehern, die einer nach dem andern von unten heraufkamen, und ſich, von Rauch und Dampf geſchwärzt, in einer Gruppe um die Lukenklappe, die zur Maſchine hinab führt, verſammelten, während ſie ſich flüſternd unterhielten. Nachdem man einige Raketen ſteigen laſſen und

Signalschüsse veranlaßt hatte, in der Hoffnung, vom Lande angerufen zu werden, oder wenigstens ein Licht zu sehen — aber ohne daß durch einen andern Ton oder Anblick erwidert ward — wurde beschlossen, ein Boot an die Küste zu schicken. Es war unterhaltend zu beobachten, wie gütig einige von den Passagieren waren, indem sie sich freiwillig erboten, mit demselben Boot abzufahren; natürlich zum allgemeinen Besten; keineswegs weil sie etwa glaubten, das Schiff sei in unsicherer Stellung, oder es für wahrscheinlich hielten, es möge umkippen, wenn die Fluth wieder hinausströme. Nicht weniger unterhaltend war es, zu bemerken, wie durchaus unbeliebt der arme Pilot in einer kurzen Minute geworden. Er war von Liverpool mitgekommen und hatte während der ganzen Reise sich als einen Anekdoten-Erzähler und Spaßmacher ausgezeichnet. Doch dieselben Männer, die früher am lautesten über seine Scherz lachten, hielten ihm jetzt ihre Fäuste unter's Gesicht, überhäuften ihn mit Verwünschungen, und nannten ihn einen Verräther.

Das Boot, mit einer Laterne und einigen blauen Lichtern an Bord, stieß bald ab, und kehrte in weniger als einer Stunde zurück. Der kommandirende Offizier brachte einen ziemlich hohen jungen Baum mit, den er mit der Wurzel ausgerissen hatte, um einige mißtrauische Passagiere zu beruhigen, welche vermutheten, man wolle sie täuschen, und sie hätten Schiffbruch gelitten; sie wollten unter keiner andern Bedingung glauben, er sei an der Küste gewesen, oder habe irgend etwas andres gethan, als betrügerischerweise in den Nebel zu rudern, um sie zu hintergehn, und ihnen ihre Todesgefahr zu verbergen. Unser Kapitain hatte von Anfang an gesagt, wir müßten uns an einer Stelle, die 'östliche Durchfahrt' genannt, befinden, und so bestätigte es sich denn auch. Es war

wohl der letzte Ort in der Welt, wo wir etwas zu thun, oder Grund hinzugerathen gehabt hätten, aber ein plötzlich eintretender Nebel, und irgend ein Irrthum von Seiten des Piloten waren die Ursachen. Wir wurden von Sandbänken und Felsen und Klippen aller Art umgeben, waren aber, wie es schien, glücklicherweise dem einzigen sichern Punkt, den es in der Gegend gab, zugetrieben worden. Durch diesen Bericht, so wie ferner durch die Versicherung, daß die Fluth vorüber sei, beruhigt, setzten wir um drei Uhr Morgens unsre Fahrt fort.

Am nächsten Tage um halb zehn Uhr zog ich mich an, und das Geräusch über mir trieb mich, auf das Verdeck zu eilen. Als ich es in der Nacht verlassen hatte, war es dunkel, neblicht und feucht, und schwarze Hügel umgaben uns. Jetzt fuhren wir in einem platten breiten Strom mit der Schnelligkeit von eilf (englischen) Meilen in der Stunde. Unsre Flaggen flatterten in der Luft; — die Matrosen hatten ihre besten Kleider angezogen; — die Offiziere waren wieder in Uniform; — die Sonne schien wie an einem hellen Apriltag in England; — das Land dehnte sich, mit leichten Streifen von Schnee bedeckt, zu beiden Seiten aus; — weiße hölzerne Häuser; — viele Menschen vor den Thüren; — Telegraphen in Thätigkeit; — Flaggen aufgezogen; — Werfte erschienen; — Schiffe; — Quais mit Menschen angefüllt; — entferntes Geräusch; — Geschrei; — Männer und Knaben liefen steile Abhänge hinab nach dem Werft; — Alles unsern ungewohnten Augen frischer und munterer, als Worte es zu schildern vermögen. Wir kamen an das mit emporgehobenen Gesichtern bedeckte Werft; unser Schiff wurde angelegt und befestigt. Einige Dutzend von uns stürzten nach den Planken, noch bevor sie das Fahrzeug berührt hatten und sprangen freudig auf das feste Land!

Ich vermuthe, dieſes Halifax würde uns als ein Elyſium erſchienen ſein, wenn es auch der langweiligſte und häßlichſte Aufenthalt geweſen wäre; doch ich nahm eine ſehr angenehme Erinnerung der Stadt und ihrer Bewohner mit, und ſie hat ſich bis jetzt behauptet; auch bedauerte ich ſehr, daß ich in die Heimath zurück kehrte, ohne Gelegenheit gefunden zu haben, mich wieder dorthin zu begeben, und den Freunden, die ich an jenem Tage fand, noch einmal die Hand zu ſchütteln.

Es war zufällig die Zeit der Eröffnung des geſetzgebenden Rathes und der General-Verſammlung, bei welcher Ceremonie die beim Beginn einer neuen Sitzung des Parlaments in England beobachteten Formen ſo genau nachgeahmt, und in ſo kleinem Maßſtab ſo feierlich dargeſtellt werden, daß es war, als ſehe man nach Weſtminſter durch das falſche Ende eines Fernrohrs. Der Gouverneur, als Repräſentant Ihrer Majeſtät hielt, was man die Thronrede nennen kann. Er ſagte, was er zu ſagen hatte, kräftig und gut. Die Muſikbande außerhalb des Gebäudes begann: »Gott ſegne die Königin!« noch bevor Se. Excellenz ganz geendigt hatte; das Volk rief Beifall; — die Anhänger der Regierung rieben ſich die Hände, die Gegner ſchüttelten den Kopf; — die Regierungs-Partei ſagte, ſie hätte noch nie eine ſo gute Rede gehört; die Oppoſition erklärte, es ſei noch nie eine ſo ſchlechte vorgetragen worden. Der Sprecher und die Mitglieder des Hauſes zogen ſich zurück, um viel mit einander zu ſprechen, und wenig zu thun, mit einem Wort, Alles ging zu, und hatte den Anſchein, ſich geſtalten zu wollen, wie in England bei ähnlichen Gelegenheiten.

Die Stadt liegt am Abhang eines Hügels, deſſen höchſten Punkt eine ſtarke noch nicht ganz vollendete Befeſtigung beherrſcht. Mehrere ſchöne und breite Straßen

ziehen sich von der Höhe bis zum Wasser, und werden von mit dem Flusse parallel laufenden Straßen durchschnitten; die Häuser sind meist von Holz. Der Markt ist sehr reich versehen, und die Lebensmittel sind ungemein wohlfeil. Da das Wetter für die Jahreszeit ungewöhnlich milde war, so wurde nicht mit Schlitten gefahren, aber man sah mehrere dieser Fuhrwerke auf Höfen und an andern Orten, und einige von ihnen hätten nach der Pracht ihres Schmuckes ohne Veränderung als Triumphwagen in einem Melodrama in Astleys benutzt werden können. Das Wetter war sehr angenehm, die Luft kräftig und gesund; der ganze Anblick der Stadt machte einen heitern und lebendigen Eindruck.

Wir verweilten hier sieben Stunden, um die Briefschaften einzuhändigen und umzutauschen. Als wir endlich alle unser Gepäck und unsre Passagiere (mit Einschluß von zwei bis drei auserwählten Geistern, welche, da sie sich zu sehr in Austern und Champagner wohlgethan hatten, unempfindlich auf ihren Rücken in entlegenen Straßen gefunden wurden) zusammen hatten, ward die Dampfmaschine wieder in Bewegung gesetzt, und wir fuhren nach Boston ab.

Da wir wieder stürmisches Wetter in der Fundy-Bai hatten, so rollten und wogten wir jene Nacht und den ganzen nächsten Tag wieder wie gewöhnlich umher. Am folgenden Nachmittag, nämlich Samstag den 22. Januar, näherte sich ein amerikanisches Piloten-Boot, und bald darauf wurde: 'das Dampfschiff Britannia, achtzehn Tage von Liverpool unterwegs', durch den Telegraphen in Boston angezeigt.

Das unbeschreibliche Interesse, womit ch imeine Augen anstrengte, als die ersten Streifen amerikanischen Bodens wie Maulwurfshügel sich aus dem grünen Meere

erhoben, und denſelben folgte, als ſie in langſamen und faſt unbemerklichen Graden ſich zu einer fortgeſetzten Küſtenlinie ausdehnten, läßt ſich kaum denken. Ein ſcharfer Wind wehte uns entgegen; die Küſte war hart gefroren, doch die Luft ſo klar und hell, daß die Temperatur nicht allein erträglich, ſondern ſelbſt angenehm war.

Wie ich auf dem Verdecke blieb, um mich herſtarrte, bis wir in das Dock fuhren, und wie ich, hätte ich auch ſo viel Augen gehabt wie Argus, ſie alle weit offen gehalten, und neuen Gegenſtänden zugewendet haben würde — das ſind Dinge, mit deren Erörterung ich dieſes Kapitel nicht verlängern will. Auch will ich nur einen Irrthum als Neuling und Fremder andeuten, indem ich vorausſetzte, einige ſehr thätige Perſonen, die, als wir uns dem Werfte näherten, mit Gefahr ihres Lebens an Bord kletterten, ſeien Männer geweſen, die Neuigkeiten erfahren oder mittheilen wollten, und jener induſtriellen Klaſſe in England entſprächen, wogegen ſie, ungeachtet der ledernen Taſchen, die einige von ihnen auf dem Rücken trugen, und der großen Papierbogen in den Händen Aller, Zeitungseigenthümer waren, welche perſönlich die Schiffe erſtiegen, (wie ein Herr in einem abgetragenen Rock mich benachrichtigte) 'weil ihnen dieſe Aufregung zuſage'. Es möge hier genügen zu bemerken, daß einer dieſer Eindringlinge mit einer zuvorkommenden Höflichkeit, für die ich ihm hiermit meinen verbindlichſten Dank ſage, vorausging, um Zimmer in dem Hôtel zu beſtellen, und daß, als ich ihm folgte, was bald geſchah, ich mich durch die langen Gänge, mit einer unwillkürlichen Nachahmung der Haltung des Herrn T. P. Booke in einem neuen gautiſchen Weltdrama bewegte.

»Ich wünſchte mein Mittageſſen,« ſagte ich zum Aufwärter.

»Wann?« fragte der Aufwärter.

»So ſchnell, als möglich,« erwiderte ich.

»Auf der Stelle?« fragte der Kellner.

Nach einigem Bedenken antwortete ich auf's gerathewohl, und ohne ihn genau verſtanden zu haben: »nein!«

»Nicht auf der Stelle?« entgegnete der Kellner, mit einem Ausdruck des Erſtaunens, der mich betroffen machte.

Ich ſah ihn bedenklich an, und erwiderte: »Nein, ich möchte es lieber in dieſem Privatzimmer haben. Es gefällt mir ſehr!«

Ich glaubte jetzt wirklich, der Kellner müſſe wahnſinnig geworden ſein, auch wäre es vielleicht geſchehen, wenn ihm nicht ein andrer Mann in's Ohr geflüſtert hätte: »Sogleich!«

»Nun, das muß ich ſagen,« bemerkte der Kellner, indem er mich bedenklich anſah: »Alſo auf der Stelle!«

Ich merkte jetzt, daß 'auf der Stelle' und 'ſogleich' ein und daſſelbe ſeien. Ich wiederholte daher meine frühere Antwort, und ſaß zehn Minuten ſpäter bei meinem Mittageſſen, das in der That vortrefflich war.

Das Hôtel (ein ſehr zu empfehlendes) heißt: 'Tremont House'. Es hat mehr Gallerien, Colonaden, Höfe und Gänge, als ich mich erinnern kann, oder der Leſer glauben würde, und iſt etwas kleiner als: 'Bedford Square'.

Boston.

Drittes Kapitel.

Boston.

In allen öffentlichen Anstalten Amerika's wird man mit der größten Höflichkeit behandelt. Die meisten unsrer Anstalten bedürfen in dieser Beziehung großer Verbesserungen, aber das Zollhaus vor allen andern würde wohl thun, dem Beispiele der Vereinigten Staaten zu folgen, und sich Fremden weniger gehässig und beschwerlich zu machen. Die dienstbare Raubgier der französischen Unterbeamten ist verächtlich genug, aber die bäurische Unhöflichkeit der unsrigen muß allen Personen, die in ihre Hände fallen, äußerst unangenehm sein und dem Rufe der Nation schaden, welche so ungezogene Hunde zur Bewachung ihrer Thüren hält.

Als ich in Amerika landete, konnte ich nicht umhin, lebhaft den Gegensatz zu bemerken, den dieses Zollhaus darbot, und die Aufmerksamkeit, Höflichkeit und gute Laune, womit dessen Beamte ihre Pflicht erfüllten.

Da wir in Folge eines Aufenthaltes am Werft, erst nachdem es dunkel geworden, in Boston landeten, so empfing ich meine ersten Eindrücke der Stadt, als ich am Morgen nach unsrer Ankunft, welches ein Sonntag war, mich nach dem Zollhause begab. Ich kann, beiläufig gesagt, nicht genau angeben, wie viele Kirchenstühle und Sitze uns an jenem Morgen, ehe wir unser erstes Mit-

tageſſen in Amerika zur Hälfte beendigt hatten, durch förmliche Einladungsbillets angeboten wurden; aber nach einem mäßigen Anſchlag, ohne auf genauere Berechnung einzugehen, möchte ich behaupten, daß wenigſtens ſo viel Sitze uns angeboten wurden, als einige Dutzend Familien nöthig gehabt haben möchten. Die Anzahl der Religions- und Glaubensbekenntniſſe, zu denen man ſich das Vergnügen unſrer Geſellſchaft erbat, ſtand ganz hiermit im Verhältniß.

Da wir unſre Kleider noch nicht wechſeln, und daher an jenem Tage nicht in die Kirche gehen konnten, waren wir genöthigt, dieſe Einladungen alle abzulehnen, und ich bedauerte, daß ich das Vergnügen entbehren mußte, den Dr. Channing zu hören, der zufällig an jenem Morgen nach ſehr langer Zeit zum erſtenmal wieder predigte. Ich nenne den Namen dieſes ausgezeichneten und trefflichen Mannes (mit dem ich bald darauf das Vergnügen hatte, perſönlich bekannt zu werden) um Gelegenheit zu nehmen, meine Bewunderung und Achtung in Beziehung auf ſeine hohen Fähigkeiten und ſeinen Charakter auszuſprechen, ſo wie die kühne Philanthropie anzuerkennen, womit er ſich ſtets jenem abſcheulichen Beginnen und häßlichem Schandfleck — der Sklaverei — widerſetzt hat.

Doch, um wieder von Boſton zu reden. Als ich an dieſem Sonntagmorgen in den Straßen umherwanderte, war die Luft ſo klar, die Häuſer hatten ein ſo gefälliges heiteres Anſehn, die Schilder und Inſchriften ſo lebhafte Farben, die vergoldeten Buchſtaben waren ſo glänzend, die Ziegelſteine ſo roth, die andern Steine ſo weiß, die Fenſter und Hofgitter ſo grün, die Meſſingplatten an den Hausthüren ſo funkelnd, und Alles dem Anſcheine nach, ſo ungewöhnlich und fremdartig, daß jede Gegend

der Stadt wie eine Scene in einer Pantomime aussah. In den Geschäftsstraßen ist es selten, daß ein Handwerker, (wenn ich es wagen darf, irgend Jemanden einen Handwerker zu nennen, wo Jeder ein Kaufmann ist), über seinem Waarenlager wohnt, so daß oft mehrere Geschäfte in einem Hause geführt werden, und der ganze Vordertheil mit Inschriften und Anzeigen bedeckt ist. Als ich vorüberging, sah ich fortwährend nach diesen Inschriften, indem ich erwartete, einige von ihnen sich in etwas verwandeln zu sehen, und ich wendete mich nie schnell um eine Ecke, ohne mich nach dem Hanswurst und Pantalon umzusehen, von denen ich vermuthete, daß sie sich in einem Thorwege oder hinter einem Pfeiler in der Nähe verborgen halten möchten. Was Harlekin und Columbine betrifft, so entdeckte ich gleich (sie sehen sich in einer Pantomime immer nach Wohnungen um), daß sie bei einem Uhrmacher ein Stockwerk hoch in der Nähe des Hôtels wohnten, welcher außer mehreren Symbolen und Andeutungen, die fast die ganze Fronte bedeckten, ein großes Zifferblatt ausgehängt hatte — natürlich zum Hindurchspringen.

Die Vorstädte sehen wo möglich noch fremdartiger aus, als die Stadt. Die weißen hölzernen Häuser (so weiß, daß man fast geblendet wird, wenn man sie ansieht) mit ihren grünen Jalousien sind in alle Richtungen so umhergestreuet und gesäet, ohne daß sie im Boden Wurzel gefaßt zu haben scheinen, und die kleinen Kirchen und Kapellen sind so sauber und frisch angestrichen, daß ich fast glaubte, das Ganze könne wie ein Kinderspiel stückweise aufgenommen und in eine kleine Schachtel gethan werden.

Die Stadt ist schön und kann, wie ich denken sollte, nicht verfehlen, auf alle Fremde einen günstigen Eindruck

zu machen. Die Privatwohnungen ſind meiſt groß und elegant, die Läden geräumig und die öffentlichen Gebäude geſchmackvoll. Das Staatenhaus ſteht auf der Spitze eines Hügels, der ſich faſt vom Ufer des Waſſers, anfangs allmälig, und dann ſehr ſteil, erhebt. Vor dem Gebäude iſt ein grüner eingeſchloſſener Platz, das 'Common' genannt. Die Lage iſt reizend, und von der Höhe hat man eine entzückende panoramiſche Ausſicht über die ganze Stadt und die Umgebung. Das Gebäude hat außer mehreren geräumigen Lokalen für die Verwaltung zwei ſchöne Säle; in dem einen halten die Repräſentanten des Staats ihre Verſammlungen, in dem andern der Senat. Die Verhandlungen, denen ich hier beiwohnte, fanden mit vielem Ernſte und Anſtand Statt, und waren ganz darauf berechnet, Aufmerkſamkeit und Achtung zu erregen.

Ohne Zweifel verdankt Boſton Vieles von ſeiner geiſtigen Verfeinerung und Ueberlegenheit dem ruhigen Einfluſſe der Univerſität in Cambridge, die anderthalb bis zwei Stunden von der Stadt entfernt iſt. Die Profeſſoren dieſer Univerſität ſind gelehrte und vielfach gebildete Männer, die (ohne eine Ausnahme, deren ich mich entſinnen könnte) jeder Geſellſchaft in der civiliſirten Welt Ehre machen würden. Viele von den angeſehenen Männern in Boſton und deſſen Umgebung, und (ich glaube, ich irre mich nicht, wenn ich hinzufüge), eine große Mehrzahl derer, die ſich dort mit Wiſſenſchaft und Kunſt beſchäftigen, wurden in dieſer Schule erzogen. Was auch die Mängel amerikaniſcher Univerſitäten ſein mögen, ſo verbreiten ſie doch keine Vorurtheile, befördern keine Bigotterie, ſtöbern nicht die begrabene Aſche alten Aberglaubens wieder auf, treten nie der Vervollkommnung des Volks entgegen, weiſen keinen Menſchen wegen ſeß-

ner religiöſen Anſichten zurück, und erkennen vor Allem in ihrem ganzen Studien- und Lehrplan es an, daß noch eine Welt, und zwar eine große, jenſeits der Collegien-Mauern liegt.

Es war mir eine Quelle unausſprechlichen Vergnügens, die faſt unbemerkliche, aber nicht weniger ſichere Wirkung zu beobachten, welche dieſe Anſtalt auf das kleine Gemeinweſen von Boſton gehabt hat, und bei jeder Gelegenheit das humane Streben, das ſie hervorrief, anzuerkennen; der innigen Freundſchaften, wozu ſie Veranlaſſung gab, die vielen Eitelkeiten und Vorurtheile, welche ſie verſcheuchte. Das goldene Kalb, welches man in Boſton anbetet, iſt ein Zwerg in Vergleich mit dem Rieſenbilde, welches man in andern Theilen jenes großen Wechſelhauſes, das jenſeits des atlantiſchen Meeres liegt, aufgeſtellt hat, und der allmächtige Dollar wird vergleichsweiſe unbedeutend in einem ganzen Pantheon beſſerer Götter.

Vor Allem glaube ich, daß die öffentlichen Inſtitute und Wohlthätigkeitsanſtalten dieſer Hauptſtadt von Maſſachuſetts faſt ſo vollkommen ſind, als Weisheit, Wohlwollen und Menſchlichkeit ſie machen können. Ich wurde nie in meinem Leben mehr durch den Anblick des Glücks, unter Umſtänden der Entbehrung, gerührt, als während meiner Beſuche in dieſen Anſtalten.

Es iſt ein wohlthuender und angenehmer Eindruck aller dortigen Inſtitute in Amerika, daß ſie durch den Staat entweder erhalten oder unterſtützt werden, oder daß, wenn ſie ſeiner hülfreichen Hand nicht bedürfen, ſie in Einklang mit ihm ſtehen, und ganz dem Volke angehören. Ich kann mir in Beziehung auf das Princip und deſſen Abſicht, auf den Charakter der induſtriellen Klaſſen zu wirken, nur denken, daß eine öffentliche Wohl-

thätigkeitsanstalt bei weitem einer Privatanstalt, wie reich die letztere auch ausgestattet sein mag, vorzuziehen ist. In England, — wo es erst seit den letzten Jahren bei der Regierung zu einer beliebten Mode wurde, sonderliche Berücksichtigung für die große Masse des Volks zu zeigen, oder dessen Dasein, als das vervollkommnungsfähiger Geschöpfe anzuerkennen, — sind mehr Privatwohlthätigkeitsanstalten, als bisher die Geschichte der Erde uns darbot, gegründet worden, um den Verlassenen und Unglücklichen eine unberechnenbare Summe von Gutem widerfahren zu lassen. Doch, da die Regierung des Landes weder wirksam dabei ist, noch Antheil daran hat, so wendet sich kein Theil der Dankbarkeit, welche sie hervorrufen, ihr zu, und da sie wenig Schutz und Hülfe außer dem Arbeitshause und Gefängniß darbietet, so wird sie von dem Armen, wie es fast in der Natur der Sache liegt, mehr als ein strenger schnellbestrafender Gebieter betrachtet, als wie ein menschenfreundlicher Beschützer, der in der Stunde der Noth sich theilnehmend und hülfreich erzeigt.

Der Grundsatz, daß aus Bösem sich Gutes entwickelt, wird durch diese Anstalten in England nicht wenig bestätigt, wie die Berichte des Prärogativ-Amtes in Doctors-Commons es genügend darlegen. Nach einem geringen Anschlage macht wöchentlich irgend ein unermeßlich reicher Herr oder eine dito alte Dame, von unbemittelten Verwandten umgeben, ihr Testament. Der alte Herr oder die alte Dame, die in ihrer besten Zeit nie in besonders guter Laune waren, fühlen Schmerzen und Qualen vom Kopf bis zu den Füßen, und sind von Einbildungen, Spleen, Mißtrauen und Argwohn geplagt. Die ganze Beschäftigung eines solchen Testators besteht zuletzt nur darin, frühere Testamente zu widerrufen, und neue anzu-

fertigen, und Verwandte und Freunde (von denen einige in dem festen Glauben aufgewachsen sind, einen großen Theil des Vermögens zu erben, und in Folge dessen seit ihrer frühesten Jugend abgehalten wurden, sich irgend einer nützlichen Beschäftigung zu widmen) werden so oft und so unerwartet, ausgeschlossen und wieder eingesetzt, und abermals ausgeschlossen, daß die ganze Familie bis zum entferntesten Cousin, in einem fortwährenden Fieberzustand der Aufregung erhalten wird. Endlich ergiebt es sich, daß die alte Dame oder der alte Herr nicht mehr lange zu leben haben, und je einleuchtender dies wird, desto deutlicher sieht die alte Dame oder der alte Herr ein, daß Jeder in einer Verschwörung gegen den armen alten sterbenden Verwandten begriffen ist; demgemäß macht die alte Dame oder der alte Herr abermals ein letztes Testament — diesmal bestimmt das letzte — verbirgt es in einem Theetopf von Porcellan, und stirbt am nächsten Tage. Jetzt ergiebt es sich, daß das ganze Vermögen unter ein halbes Dutzend Wohlthätigkeitsanstalten vertheilt wird, und daß der verstorbene Testator in seinem Aerger vieles Gute auf Kosten vieler heftigen Leidenschaften und vielen Elends beförderte.

Das Perkins-Institut und das Massachusetts-Asyl für die Blinden in Boston wird von einer Anzahl von Aufsehern verwaltet, die zugleich einen Bericht an die Behörde abstatten. Die unbemittelten Blinden jenes Staates werden unentgeltlich aufgenommen; die aus dem benachbarten Staat Connecticut oder aus den Staaten Maine, Vermont oder Neu-Hampshire in Folge einer Bürgschaft von dem Staate, dem sie angehören, oder in Ermangelung dessen müssen sie ihre Freunde für die Bezahlung von ungefähr zwanzig Pfund Sterling für Beköstigung und Unterricht im ersten Jahre und zehn Pfund

im zweiten sich verbürgen lassen. »Nach dem ersten Jahre« — sagen die Aufseher —, »wird eine laufende Rechnung für jeden Zögling eröffnet; der Betrag seiner Beköstigung, welcher zwei Dollar in der Woche (wenig mehr als acht Schilling englisch) nicht übersteigt, fällt ihm zur Last, und wird von der durch den Staat oder seine Freunde bezahlten Summe entnommen. Im dritten Jahre wird es sich ergeben, ob, was er verdient, den Betrag seiner Beköstigung übersteigt; ist es der Fall, so steht es in seiner Wahl, zu bleiben und den Ueberschuß zu erhalten, oder nicht. Diejenigen, die sich unfähig zeigen, sich die Mittel ihres Unterhalts zu erwerben, werden zurückgeschickt, da man die Anstalt nicht in ein Armenhaus verwandeln, und nur arbeitende Bienen in dem Stock behalten will. Jene, die in Folge physischer oder geistiger Unfähigkeit untauglich zur Arbeit sind, können nicht Mitglieder einer thätigen Gemeinschaft bleiben, und finden entsprechendere Versorgung in Anstalten für die Schwachen und Unfähigen«. —

Ich besuchte diese Anstalt an einem schönen Wintermorgen; über mir ein italienischer Himmel, und die Luft nach allen Richtungen so hell und klar, daß selbst meine Augen, die nicht die besten sind, die feinsten Linien und Dierrathen an entfernten Gebäuden zu unterscheiden vermochten. Wie die meisten andern öffentlichen Anstalten derselben Art in Amerika, liegt diese in einiger Entfernung, eine viertel oder eine halbe Stunde außerhalb der Stadt, in einer angenehmen gesunden Gegend, und das Gebäude selbst ist geräumig und geschmackvoll. Es wurde auf einer Höhe erbauet, von wo man den Hafen übersieht. Als ich einen Augenblick vor der Thüre verweilte, und bemerkte, wie frisch und frei die ganze Scene war, — wie die Wogen ihren funkelnden Schaum jeden Augenblick

auf die Oberfläche warfen, als ruhe die Welt unten, wie jene oben in dem Glanz des hellen Tages, und erfreue ſich der Fülle ihres Lichtes; — als ich von Segel zu Segel nach einem fernen Schiff blickte, einem kleinen Flecken, dem einzigen Wölkchen auf dem ſtillen, tiefen, fernen Blau — und indem ich mich umwendete, einen blinden Knaben ſein Geſicht nach derſelben Richtung wenden ſah, als habe auch er ein Gefühl jener unermeßlichen Ausſicht, ſo ergriff mich eine Art Schmerz darüber, daß die Scene ſo hell beleuchtet war, und es drang ſich mir faſt der Wunſch auf, ſie möchte um ſeinetwillen dunkler ſein. Es war natürlich nur eine augenblickliche Stimmung, aber ich empfand ſie ſehr lebhaft.

Die Kinder waren in verſchiedenen Zimmern in ihren täglichen Beſchäftigungen begriffen, außer einigen, die ſchon entlaſſen wurden, und ſich mit Spielen unterhielten. Hier, wie in vielen andern Anſtalten, wird keine Uniform getragen; und ich freuete mich deſſen ſehr, und zwar aus zwei Gründen; erſtens, weil ich überzeugt bin, daß nur Gewohnheit und Mangel an Nachdenken uns mit den Livreen und Abzeichen verſöhnen können, die wir in der Heimath ſo gerne ſehen; zweitens, weil *ohne* dieſe Abzeichen jedes Kind ſich in unveränderter Eigenthümlichkeit in ſeinem eigenen Charakter darſtellt, und ſich nicht in der langweiligen und einförmigen Wiederholung deſſelben bedeutungsloſen Anzuges verliert, was in der That eine wichtige Rückſicht iſt. Die Zweckmäßigkeit, etwas harmloſen Stolz in der perſönlichen Erſcheinung, ſelbſt unter den Blinden, zu befördern, oder die lächerliche Albernheit, Lederhoſen und Wohlthätigkeit als unzertrennliche Gefährten zu betrachten, wie wir es thun, Alles dies bedarf keiner weitern Erörterung.

In dem ganzen Gebäude war Reinlichkeit, Ordnung

und Bequemlichkeit vorwaltend. Die verschiedenen Klassen, welche um ihre Lehrer versammelt waren, beantworteten die ihnen vorgelegten Fragen schnell und richtig, und mit einem freudigen Geiste des Wetteifers, der mir sehr zusagte. Die im Spiele Beschäftigten waren munter und geräuschvoll, wie andre Kinder. Es schienen innigere Freundschaften unter ihnen zu bestehen, als man unter andern jungen Leuten finden möchte, die keine derartige Entbehrung erdulden, aber dies erwartete ich und war ich zu finden vorbereitet. Es ist ein Theil der milden und barmherzigen Rücksicht des Himmels gegen das Unglück! —

In einer besondern Abtheilung des Gebäudes sind Werkstätten für Blinde, deren Erziehung vollendet ist, und die ein Handwerk gelernt haben, es aber ihrer Zustandes wegen nicht in gewöhnlicher Art ausüben können. Es waren hier mehrere Personen beschäftigt, Bürsten, Matratzen u. s. w. zu verfertigen, und die Munterkeit, Thätigkeit und Ordnung, die in den andern Theilen des Gebäudes bemerkbar war, zeigte sich auch hier.

Auf das Läuten einer Glocke begaben sich alle Zöglinge ohne Führer oder Leitung nach einem geräumigen Musiksaale, wo sie sich in einem zu diesem Zweck errichteten Orchester niederließen, und mit unverkennbarem Vergnügen von Einem unter ihnen die Orgel spielen hörten. Diesem, einem Jüngling von neunzehn bis zwanzig Jahren, folgte dann ein Mädchen, und zu ihrer Begleitung sangen sie Alle ein geistliches Lied, und darauf eine Art von Chor. Es machte einen sehr peinlichen Eindruck, sie zu sehen und zu hören, obgleich sie sich ohne Zweifel glücklich fühlten; doch bemerkte ich, das ein blindes Mädchen, welches (des Gebrauchs ihrer Glieder durch Krankheit beraubt) dicht neben mir saß, und ihnen ihr Gesicht zuwendete, weinte, während sie zuhörte.

Es iſt merkwürdig, die Geſichter der Blinden zu beobachten, und zu bemerken, wie wenig ſie Alles, was in ihren Gedanken vorgeht, verbergen, ſo daß der mit ſehenden Augen Begabte, über die Maske, die er trägt, erröthen möchte.

Abgeſehen von einem gewiſſen ängſtlichen Ausdruck, der nie ihre Züge verläßt, und den wir auch in den unſrigen entdecken können, wenn wir uns bemühen, unſern Weg im Dunkeln zu taſten, ſpricht ſich jeder Gedanke, wie er in ihnen aufſteigt, mit der Schnelligkeit des Blitzes und der Wahrheit der Natur aus. Wenn eine Geſellſchaft auf einem Ball oder einem Feſt bei Hofe nur eine Zeitlang ſo unbefangen ihre Empfindungen darlegen könnte, welche Geheimniſſe würden wir dann erfahren, und wie ſehr würden wir den Sinn des Geſichts, deren Verluſt wir ſo bedauern, als den Beförderer der Heuchelei anerkennen.

Dieſer Gedanke drang ſich mir auf, als ich in einem andern Zimmer vor einem Mädchen ſaß, daß blind, taub und ſtumm war, des Geruchs entbehrte, und faſt auch des Geſchmacks; vor einem ſchönen jungen Geſchöpf mit jeder menſchlichen Fähigkeit und Hoffnung, und der Anlage zum Guten und zur Theilnahme, in ihrer zarten Geſtalt, und nur mit einem äußern Sinn, dem des Gefühls. Da ſaß ſie vor mir, ſo zu ſagen, in einer Marmorzelle eingeſchloſſen, unempfänglich für jeden Strahl des Lichts, für jeden Ton, als rufe ſie mit ihrer armen weißen Hand durch eine Spalte in der Mauer irgend einen guten Mann zu Hülfe, damit ein unſterblicher Geiſt erweckt werden möge.

Lange bevor ich ſie geſehen hatte, war die Hülfe ihr geworden. Ihr Geſicht ſprach geiſtiges Verſtändniß und Vergnügen aus. Ihr mit eigenen Händen aufgebundenes

Haar schmiegte sich um einen Kopf, dessen geistige Fähigkeiten und Entwickelung sich in den schönen anmuthigen Zügen, und der breiten offenen Stirn aussprachen; ihr von ihr selbst geordneter Anzug war ein Muster von Sauberkeit und natürlichem Geschmack. Die weibliche Arbeit, woran sie gestrickt hatte, lag neben ihr, ihr Schreibbuch auf dem Pulte, woran sie sich lehnte. — Aus der traurigen Ruine solcher Entbehrungen hatte sich allmälig dieses freundliche schuldlose, dankbare Wesen entwickelt.

Sie hatte, wie die andern Blinden in jenem Hause, ein grünes Band um ihre Augen gebunden. Eine von ihr angezogene Puppe lag neben ihr auf dem Fußboden. Ich nahm sie auf und sah, daß sie ein grünes Bändchen, wie sie selbst trug, um die kleinen Augen befestigt hatte.

Sie saß in einem kleinen Verschlag zwischen Schreibpulten und Bänken, und schrieb; doch sie gab bald diese Beschäftigung auf, und begann eine lebhafte Unterhaltung mit einer Lehrerin, die neben ihr saß, und der sie besonders zugethan war. Ich bin überzeugt, daß, wenn sie das Gesicht ihrer schönen Freundin hätte sehen können, sie dieselbe nicht weniger geliebt haben würde.

Ich habe einem Bericht, — von demselben Manne geschrieben, der sie zu dem bildete, was sie ist, — einige Fragmente ihrer Geschichte entnommen. Es ist eine sehr schöne und rührende Geschichte, und ich wünschte, daß ich sie ganz mittheilen könnte.

Das junge Mädchen heißt Laura Bridgman. »Sie wurde in Hannover in Neu-Hampshire am 21. December 1829 geboren. Sie soll ein sehr munteres und hübsches Kind mit großen blauen Augen gewesen sein. Sie ward jedoch, bevor sie anderthalb Jahre alt wurde, so kränklich und schwach, daß ihre Aeltern sie kaum durchzubringen hofften. Es ergriffen sie heftige Krämpfe, denen ihr

Körper kaum Widerstand leisten konnte, und ihr Leben hing am schwächsten Faden; doch in dem Alter von anderthalb Jahren schien sie sich zu erholen; die gefährlichen Symptome ließen nach, und im Alter von zwanzig Monaten wird sie ganz gesund.

»Ihre bisher in ihrer Ausbildung unterdrückten geistigen Fähigkeiten entwickelten sich jetzt schnell, und während der vier Monate Gesundheit, deren sie sich erfreute, scheint sie (insofern man dem Bericht einer Mutter einige Uebertreibung zu Gute halten muß) einen angemessenen Grad von Geistesfähigkeiten dargelegt zu haben.

»Aber plötzlich veränderte sich ihr Zustand wieder; ihre Krankheit wüthete mit großer Heftigkeit während fünf Wochen, worauf ihre Augen und Ohren entzündet wurden, und ihren Inhalt durch Geschwüre entleerten. Obgleich nun der Sinn des Gesichts und des Gehörs für immer verschwunden waren, fanden die Leiden des armen Kindes noch kein Ende. Das Fieber wüthete während sieben Wochen; — fünf Monate lang wurde sie in einem verdunkelten Zimmer im Bette gehalten; — es währte ein Jahr, bevor sie ohne Unterstützung gehen, und zwei Jahre, bis sie den ganzen Tag aufbleiben konnte. Es wurde jetzt bemerkt, daß sie den Sinn des Geruchs fast ganz und folglich auch zum Theil den des Geschmacks verloren habe.

»Erst im Alter von vier Jahren schien die körperliche Gesundheit des armen Kindes wieder hergestellt zu sein, und sie ihre Lehrlingszeit des Lebens und der Welt antreten zu können.

»Doch in welcher Lage befand sie sich? — Die Dunkelheit und das Stillschweigen des Grabes umgaben sie, — kein mütterliches Lächeln rief das ihrige hervor, — keine Stimme des Vaters lehrte sie seine Töne nachahmen —

ihre Aeltern, ihre Brüdern und Schweſtern waren nur Formen der Materie, die ihrer Berührung wiederſtanden, aber ſich nicht von dem Hausgeräth unterſchieden, außer in der Lebenswärme, und der Fähigkeit, ſich zu bewegen, und ſelbſt in dieſer Beziehung nicht von dem Hunde und der Katze.

»Doch der unſterbliche Geiſt, der in ihr lebte, konnte nicht gehemmt werden, und obgleich die meiſten ſeiner Vermittlungswege mit der Welt abgeſchnitten waren, begann er doch, ſich durch die andern darzulegen. Sobald ſie gehen konnte, unterſuchte ſie das Zimmer und dann das Haus; ſie wurde vertraut mit der Geſtalt, der Dichtigkeit, dem Gewichte und dem Wärmegrade eines jeden Gegenſtandes, den ſie mit ihren Händen berühren konnte. Sie folgte ihrer Mutter und befühlte deren Hände und Arme, während ſie im Hauſe beſchäftigt war; und ihr Nachahmungstrieb veranlaßte ſie, Alles ſelbſt zu wiederholen. Sie lernte ſelbſt etwas nähen und ſtricken. —

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß die Gelegenheiten, ſich ihr mitzutheilen, äußerſt beſchränkt waren, und daß die moraliſchen Wirkungen ihres unglücklichen Zuſtandes ſich bald zu zeigen begannen. Ein Weſen, das die Vernunft nicht erleuchtet, kann nur durch Gewalt in Schranken gehalten werden, und dies, ſo wie ihre großen Entbehrungen, hätte ohne zeitige und unverhoffte Hülfe zu einem ſchlimmern Zuſtande, als dem thieriſchen, führen müſſen.

»In dieſer Zeit war ich ſo glücklich, von dem Kinde zu hören, und ich eilte ſofort nach Hannover, um ſie zu ſehen. Sie hatte eine wohlgebildete Geſtalt, ein ſtark ſich ausſprechendes nervös-ſanguiniſches Temperament, einen großen und ſchön geformten Kopf, und ihr Körperzuſtand war in geſunder Wirkſamkeit. Die Aeltern wurden

leicht vermocht, einzuwilligen, daß sie nach Boston komme, und sie brachten sie am 4. October 1837 in die Anstalt.

»Eine Zeitlang war sie sehr verwirrt, und nachdem ich zwei Wochen gewartet hatte, bis sie mit der neuen Umgebung bekannt, und mit den Bewohnern etwas vertraut geworden, versuchte ich, ihr willkürliche Zeichen mitzutheilen, vermöge derer sie ihre Gedanken mit Andern wechseln könne.

»Von zwei Wegen war einer einzuschlagen; entweder eine Zeichensprache auf der Grundlage der natürlichen Sprache, welche sie bereits selbst begonnen hatte, zu entwickeln, oder ihr die rein willkürliche Sprache, wie sie gebräuchlich ist, zu lehren; das heißt, ihr ein Zeichen für jeden besondern Gegenstand mitzutheilen, oder sie von den Buchstaben zu unterrichten, durch deren Verbindung sie ihre Gedanken von dem Dasein und der Art und Bedingung des Daseins der Gegenstände ausdrücken könne. Das Erstere würde leicht, aber von wenig Erfolg gewesen sein; das Letztere schien sehr schwer zu sein, versprach aber, wenn es gelang, viel größern Erfolg.

»Die ersten Versuche bestanden darin, daß ich Gegenstände des gewöhnlichen Gebrauchs, wie Messer, Gabeln, Löffel, Schlüssel ꝛc. nahm, und deren Namen in Streifen mit erhabenen Buchstaben darauf befestigte. Diese befühlte sie sehr sorgfältig, und unterschied daher bald, daß das Wort Löffel ebenso verschieden von dem Wort Schlüssel sei, als der Löffel in seiner Gestalt von der des Schlüssels.

»Dann wurden ihr kleine Streifen mit denselben Worten darauf in die Hand gegeben, und sie bemerkte bald, daß sie den auf den Gegenständen selbst befestigten ähnlich seien. Daß sie diese Aehnlichkeit bemerkte, zeigte sie, in-

dem sie das Wort Schlüssel auf den Schlüssel, und das Wort Löffel auf den Löffel legte. Sie wurde hierbei durch das natürliche Zeichen der Billigung — Streicheln auf den Kopf — aufgemuntert.

»Dasselbe Verfahren ward hierauf mit allen Gegenständen, welche sie handhaben konnte, wiederholt, und sie lernte sehr leicht die geeigneten Worte auf dieselben legen. Es war jedoch einleuchtend, daß hierbei die einzige geistige Thätigkeit jene der Nachahmung und des Gedächtnisses sei. Sie erinnerte sich, daß das Wort: 'Buch' auf ein Buch gelegt worden, und sie wiederholte dies zuförderst aus Nachahmungstrieb, dann in Folge des Gedächtnisses, nur in Folge des Wunsches, gebilligt zu werden, aber wie es schien, ohne das geistige Verständniß irgend einer Verbindung zwischen den Gegenständen.

»Eine Zeit darauf wurde ihr statt der Worte die einzelnen Buchstaben auf besonderen Stückchen Pappe gegeben; man legte sie neben einander, so daß sie die Worte: Buch, Schlüssel 2c, bildeten; dann wurden sie untereinander gemischt, und ihr ein Zeichen gemacht, sie selbst zu ordnen, so daß die Worte Buch, Schlüssel 2c. entständen, und sie that es.

»Bisher war das Verfahren mechanisch gewesen, und der Erfolg ungefähr der Art, als wenn man einen sehr gelehrigen Hund eine Menge Kunststücke lehrt. Das arme Mädchen hatte in stummem Erstaunen da gesessen, und geduldig Alles nachgeahmt, aber jetzt begann die Wahrheit in ihr aufzudämmern. Ihr Geist wurde thätig; sie bemerkte, daß es ein Verfahren gebe, durch welches sie einem andern Geiste, vermöge gewisser Zeichen, Mittheilungen machen könne, und ihre Züge wurden plötzlich durch einen menschlichen Ausdruck verklärt. Es war kein Hund, kein Papagei mehr; — es war ein unsterblicher

Geiſt, der begierig ein neues Verbindungsmittel mit andern Geiſtern verfolgte! — Ich konnte faſt den Augenblick beſtimmen, in welchem dieſe Wahrheit ſie ergriff, und ſich in ihren Zügen ausſprach; — ich ſah, daß das große Hinderniß überwunden ſei, und daß von jetzt an nichts als geduldige und ausdauernde, aber einfache und zweckmäßige Bemühungen erfordert würden.

»Der Erfolg bis hierhin iſt ſchnell erzählt und leicht begriffen, aber nicht ſo war das Verfahren, denn es vergingen viele Wochen ſcheinbar erfolgloſer Arbeit, bis es gelang.

»Wenn oben geſagt wurde, es ſei ein Zeichen gemacht worden, ſo ſollte damit angedeutet werden, daß die Handlung durch den Lehrer vollbracht wurde, deſſen Hände ſie fühlte, und dann die Bewegung nachahmte.

»Der nächſte Schritt war, ihr metallene Typen, mit den verſchiedenen Buchſtaben des Alphabets auf den Enden gegoſſen, zu geben, und ein Brett mit viereckigen Löchern, in welche ſie die Typen ſetzen konnte, ſo daß nur die Buchſtaben in ihren Enden über der Oberfläche zu fühlen waren.

»Wurde ihr nun ein Gegenſtand eingehändigt, z. B. ein Bleiſtift oder eine Uhr, ſo wählte ſie die entſprechenden Buchſtaben, und ordnete ſie mit vielem Vergnügen auf ihrem Brett.

»Auf dieſe Art ward ſie mehrere Wochen eingeübt, bis ihr Wörterbuch größer wurde, und jetzt ſchritt man zu dem wichtigen Verſuche, ſie zu lehren, wie ſie die verſchiedenen Buchſtaben, ſtatt der läſtigen Vorrichtung des Brettes und der Typen, durch die Stellung ihrer Finger darſtellen könne. Sie vollbrachte dies ſchnell und leicht, denn ihr Geiſt hatte begonnen, die Bemühungen

ihres Lehrers zu unterſtützen, und ſie machte bedeutende Fortſchritte.

»Dies war die Zeit, ungefähr drei Monate, nachdem ſie begonnen hatte, in welcher der erſte Bericht über ſie abgeſtattet wurde, worin bemerkt wird, ſie habe die den Taubſtummen gewöhnlichen Handzeichen des Alphabets gelernt, und es ſei erfreulich und der Bewunderung werth, wie ſchnell, ſicher und eifrig ſie in ihren Arbeiten fortſchreite.

Ihre Lehrerin gab ihr einen neuen Gegenſtand, z. B. einen Pinſel, ließ ſie zuerſt ihn unterſuchen, und einen Begriff von deſſen Gebrauch erlangen, lehrte ſie dann, wie das Wort geſchrieben werde, und wie ſie die Zeichen der Buchſtaben mit ihren Fingern machte; das Kind folgte denſelben, während die verſchiedenen Buchſtaben gezeichnet wurden; ſie wendete den Kopf etwas auf eine Seite, wie eine aufmerkſam horchende Perſon, — ihre Lippen waren getrennt, — ſie ſchien kaum zu athmen und ihre anfangs ängſtlichen Geſichtszüge veränderten ſich allmälig zu einem Lächeln, wenn ſie den Zuſammenhang begriff. Sie erhob dann ihre kleinen Finger, und zeichnete das Wort in dem Handalphabet; darauf nahm ſie ihre Typen und ordnete die Buchſtaben, und endlich, um ſich zu überzeugen, daß ſie ſich nicht geirrt habe, nahm ſie alle das Wort bildende Typen, und legte ſie auf den Pinſel, oder was es für ein Gegenſtand ſein mochte, oder brachte ſie ſonſt mit ihm in Berührung.

»Das ganze folgende Jahr wurde damit zugebracht, ihre neugierigen Fragen nach dem Namen eines jeden Gegenſtandes, den ſie möglicherweiſe handhaben konnte, zu beantworten; ſie im Gebrauch des Handalphabets zu üben; auf jede mögliche Art ihre Kenntniſſe über die phyſiſchen Beziehungen der Dinge zu vermehren, und ihrer Geſundheit die geeignete Sorgfalt zu widmen.

»Am Ende des Jahres wurde ein Bericht über sie abgestattet, woraus Folgendes ein Auszug ist:

»Es wurde ohne die Möglichkeit eines Zweifels bestätigt, daß sie keinen Strahl des Lichts sehen und nicht den mindesten Ton hören kann, auch nie den Sinn des Geruchs, wenn sie überhaupt damit begabt ist, ausübt. So ruht denn ihr Geist in Dunkelheit und Stille, so tief wie jene eines geschlossenen Grabes um Mitternacht. Sie hat keinen Begriff von Gegenständen, die den Blick erfreuen, von angenehmen Tönen und Gerüchen; scheint aber dennoch so glücklich zu sein, und ist so munter, wie ein Vogel oder ein Lamm; die Ausübung ihrer geistigen Fähigkeiten oder die Entwickelung einer neuen Idee gewährt ihr ein lebhaftes Vergnügen, daß sich deutlich in ihren ausdrucksvollen Zügen ausspricht. Sie scheint nie mürrisch zu sein, sondern zeigt alle Lebenslust und Heiterkeit der Kindheit. Sie liebt Scherz und Munterkeit, und wenn sie mit den andern Kindern spielt, hört man ihr helles Lachen am lautesten in der Gruppe.

»Wenn sie allein ist, scheint sie gern zu stricken und zu nähen, und beschäftigt sich Stunden lang damit; ist sie ohne Arbeit, so unterhält sie sich offenbar durch eingebildete Gespräche, oder indem sie sich an frühere Eindrücke erinnert. Sie zählt mit ihren Fingern, oder buchstabirt mit ihnen Namen von Dingen, welche sie vor kurzem gelernt hat, in dem Handalphabet der Taubstummen. In dieser einsamen Selbst-Unterhaltung scheint sie nachzudenken und Schlüsse zu ziehen. Wenn sie ein Wort mit den Fingern der rechten Hand falsch buchstabirt, schlägt sie sogleich zum Zeichen der Mißbilligung darauf, wie ihre Lehrerin zu thun pflegt; hat sie es aber recht gemacht, so streichelt sie sich selbst den Kopf und sieht vergnügt aus. Sie buchstabirt oft absichtlich ein Wort

mit der linken Hand falſch, nimmt einen Augenblick eine ſchelmiſche Miene an, und ſchlägt dann mit der rechten Hand die linke, wie um es zu verbeſſern.

»Während dieſes Jahres hat ſie große Geſchicklichkeit in dem Gebrauch des Handalphabets der Taubſtummen erlangt, und buchſtabirt die Worte und Sätze, die ihr bekannt ſind, ſo ſchnell und flink, daß nur Jene, die an dieſe Sprache gewöhnt ſind, den haſtigen Bewegungen ihrer Finger folgen können.

»So wunderbar nun die Schnelligkeit iſt, womit ſie ihre Gedanken in die Luft ſchreibt, ſo iſt es noch mehr die Leichtigkeit und Genauigkeit, womit ſie die auf dieſe Art von Andern geſchriebenen Worte lieſet, indem ſie ihre Hände in die ihrigen nimmt, und jeder Bewegung ihrer Finger folgt, wenn die Reihefolge der Buchſtaben ihrem Geiſt den Inhalt begreiflich macht.

»Auf dieſe Weiſe unterhält ſie ſich mit ihren blinden Gefährtinnen, und nichts kann mehr die Macht des Geiſtes, den Stoff für ſeine Abſichten zu benutzen, darlegen, als eine Zuſammenkunft zwiſchen ihnen. Wenn großes Talent und Geſchicklichkeit erforderlich ſind, damit zwei Perſonen durch die Bewegungen des Körpers und den Ausdruck der Geſichtszüge ihre Gedanken und Gefühle darſtellen, um wie größer iſt dann die Schwierigkeit, wenn Dunkelheit beide umhüllt, und die eine keinen Ton hören kann! —

»Wenn Laura mit vorgeſtreckten Händen durch einen Saal geht, ſo erkennt ſie ſogleich die ihr Begegnenden, und geht mit einem Zeichen der Wiedererkennung vorüber; iſt es aber ein Mädchen von ihrem Alter und beſonders, der ſie zugethan, ſo erfolgt ſofort ein freundliches Lächeln der Wiedererkennung, ein Verſchlingen der Arme, ein Ergreifen der Hände, und ein ſchnelles Telegraphiren der kleinen

Finger, deren ſonſtige Bewegungen die Gedanken und Gefühle von den Vorpoſten des einen Geiſtes denen des andern zuführen. Es erfolgen Fragen und Antworten, ein Austauſch der Freude oder Trauer, Küſſe und Liebkoſungen, gerade wie zwiſchen kleinen Kindern, die mit allen ihren Sinnen begabt ſind.

»Während dieſes Jahres und ſechs Monate, nachdem ſie ihre Heimath verlaſſen hatte, beſuchte ſie ihre Mutter und die Scene ihrer Zuſammenkunft war ſehr rührend.

»Die Mutter blickte einige Zeit mit überſtrömenden Augen auf ihre unglückliche Tochter, welche, von ihrer Gegenwart nichts ahnend, im Zimmer umher ſpielte. Als Laura gegen ſie lief, begann ſie ſofort ihre Hände zu befühlen, ihren Anzug zu unterſuchen, und verſuchte ſich zu überzeugen, ob ſie ihr bekannt ſei; da es ihr aber nicht gelang, wendete ſie ſich wie von einer Fremden ab, und die arme Frau konnte den Schmerz nicht verbergen, den ſie darüber fühlte, daß ihr geliebtes Kind ſie nicht wiedererkenne.

»Sie gab Laura darauf eine Schnur Perlen, welche ſie zu Hauſe zu tragen pflegte, und die von ihr gleich wieder erkannt wurde. Sie legte ſie mit vieler Freude um den Hals, und bat mich durch ihre Zeichen dringend, zu ſagen, ſie erinnere ſich, daß die Perlenſchnur aus ihrer Heimath ſei.

»Die Mutter wollte ſie nun liebkoſen, aber die arme Laura wies ſie zurück, indem ſie es vorzog, ſich mit ihren Bekannten zu unterhalten.

»Es wurde ihr nun ein andrer Gegenſtand aus ihrer Heimath gegeben, und ſie begann eine geſpannte Miene anzunehmen; ſie unterſuchte die Fremde genauer, und gab mir zu verſtehen, ſie wiſſe, daß ſie von Hannover komme. Sie ließ ſich ſelbſt ihre Liebkoſungen gefallen, konnte ſie aber bei dem geringſten Zeichen, das man

ihr gab, mit Gleichgültigkeit verlaſſen. Der Schmerz der Mutter machte einen peinlichen Eindruck, denn obgleich ſie gefürchtet hatte, nicht wieder erkannt zu werden, war es doch zuviel für die Natur eines Weibes, die traurige Wirklichkeit zu ertragen, daß ſie von einem geliebten Kinde mit kalter Gleichgültigkeit behandelt wurde.

»Als nach einiger Zeit die Mutter ſich wieder mit der Tochter beſchäftigte, ſchien in Laura ein dunkler Gedanke aufzuſteigen, daß dies keine Fremde ſein könne; ſie befühlte daher eifrig ihre Hände, während in ihrem Geſicht ein Ausdruck der größten Theilnahme bemerkbar wurde; — ſie ward ſehr bleich und erröthete dann plötzlich; — die Hoffnung ſchien mit Zweifeln und Beſorgniſſen zu kämpfen, und nie malten ſich widerſtrebende Empfindungen mit mehr Stärke auf dem menſchlichen Geſichte. In dieſem Augenblicke peinlicher Ungewißheit zog die Mutter ſie dicht zu ſich und küßte ſie zärtlich. — Jetzt drang ſich dem Kinde plötzlich die Wahrheit auf; — alle Beſorgniß und alles Mißtrauen verſchwanden aus ihren Zügen, als ſie mit dem Ausdruck der größten Freude ſich an den Buſen der Mutter ſchmiegte, und ſich ihren zärtlichen Umarmungen hingab.

»Jetzt blieb die Perlenſchnur ſowohl, als alle andern Spielſachen, die man ihr gab, unbeachtet; ihre Gefährtinnen, für welche ſie noch einen Augenblick vorher gern die Fremde verließ, bemühten ſich vergebens, ſie von ihrer Mutter zu entfernen, und obgleich ſie meinen Aufforderungen, mir zu folgen, wie gewöhnlich ſofort Gehorſam leiſtete, geſchah es doch offenbar mit ſchmerzlichem Widerſtreben. Sie ſchmiegte ſich, wie verwirrt und ängſtlich, dicht an mich, und als ich ſie einen Augenblick darauf ihrer Mutter wieder zuführte, ſprang ſie mit der lebhafteſten Freude in deren Arme.

»Die bald darauf folgende Trennung zwiſchen ihnen war ebenfalls ein Beweis der Zuneigung, der Urtheilskraft und der Charakterfeſtigkeit des Kindes.

»Laura begleitete ihre Mutter bis an die Thür, indem ſie ſich fortwährend dicht an ſie ſchmiegte, bis ſie an der Schwelle ankamen, wo ſie ſtehen blieb, und umher fühlte, um ſich zu verſichern, was in ihrer Nähe ſei. Als ſie die Lehrerin erkannte, welcher ſie ſehr zugethan iſt, ergriff ſie dieſelbe mit einer Hand, während ſie krampfhaft mit der andern ihre Mutter hielt, und ſo blieb ſie einen Augenblick ſtehen; dann ließ ſie die Hand ihrer Mutter los, fuhr mit dem Schnupftuch nach den Augen, und ſchmiegte ſich, indem ſie ſich umwendete, ſchluchzend an die Lehrerin, während ihre Mutter, mit ebenſo gerührten Empfindungen, als die ihres Kindes waren, ſich entfernte.

* * *

»Es iſt in früheren Berichten bemerkt worden, daß ſie verſchiedene Grade von Geiſtesfähigkeiten Andrer zu beurtheilen vermag, und daß ſie eine neu Angekommene faſt mit Verachtung behandelte, als ſie nach einigen Tagen deren Geiſtesſchwäche entdeckte. Dieſe weniger lobenswerthe Eigenſchaft ihres Charakters hat ſich während des letzten Jahres ſtärker entwickelt.

»Sie wählt zu ihren Freundinnen und Gefährtinnen jene Kinder, die am meiſten Urtheilskraft haben und ſich mit ihr am beſten unterhalten können; ſie iſt offenbar ungern mit denen zuſammen, die weniger mit Einſicht begabt ſind, es ſei denn, daß ſie dieſelben zu ihren Zwecken benutzen kann, wozu ſie ſehr geneigt iſt. Sie erlangt Vortheile über ſie, und läßt ſich von ihnen auf eine Art, welche ſie, wie ſie weiß, von Andern nicht erzwingen

könnte, bedienen, und legt überhaupt in verschiedener Weise ihre sächsische Abstammung dar.

»Sie hat es gern, wenn andre Kinder von der Lehrerin beachtet und geliebkoset werden, besonders jene, welche sie achtet; doch darf dies nicht zu weit getrieben werden, sonst wird sie eifersüchtig. Sie verlangt ihren Antheil, welcher, wenn auch nicht der des Löwen, doch der größere sein soll, wenn sie ihn nicht erhält, erklärt sie: »meine Mutter wird mich lieben.«

»Ihr Nachahmungstrieb ist so groß, daß er sie zu Handlungen veranlaßt, die ihr durchaus unverständlich sein müssen, und ihr kein andres Vergnügen gewähren können, als die Befriedigung einer innern Geistesfähigkeit. Man hat gesehen, daß sie eine halbe Stunde lang ein Buch vor ihre erblindeten Augen hielt und ihre Lippen bewegte, wie sie von Andern bemerkt hatte, wenn sie lasen.

»Sie behauptete eines Tages, ihre Puppe sei krank, und sie ahmte alle Bewegungen nach, um sie zu verpflegen und ihr Arznei zu geben; dann legte sie dieselbe sorgfältig zu Bett und stellte eine Flasche mit warmem Wasser zu ihren Füßen, indem sie die ganze Zeit über herzlich lachte. Als ich zu Hause kam, bestand sie darauf, ich solle der Puppe den Puls fühlen, und als ich ihr andeutete, sie möge ihr ein Pflaster auf den Rücken legen, schien sie sich dessen sehr zu erfreuen und gerieth vor Entzücken fast außer sich.

»Ihre geselligen Gefühle und ihre Zuneigungen sind sehr lebhaft; wenn sie bei ihrer Arbeit oder ihren Studien an der Seite einer ihrer kleinen Freundinnen sitzt, unterbricht sie sehr oft ihre Beschäftigung, um sie mit einem Eifer und einer Wärme, die rührend anzusehen sind, zu herzen und zu küssen.

»Wenn ſie allein iſt, beſchäftigt und unterhält ſie ſich dennoch, und ſcheint ganz zufrieden zu ſein. Der natürliche Drang der Gedanken, ſich durch die Sprache zu äußern, iſt ſo ſtark, daß ſie ſich oft allein in der Fingerſprache, — ſo langſam und ermüdend dieſe auch ſein mag, — unterhält. Aber nur wenn ſie allein iſt, bleibt ſie ruhig; ſobald ſie die Gegenwart Andrer bemerkt, wird ſie unruhig, bis ſie ſich dicht neben ſie ſetzen, ihre Hand halten, und ſich durch Zeichen mit ihnen verſtändigen kann.

»In ihrem geiſtigen Charakter iſt es angenehm, einen unerſättlichen Durſt nach Kenntniſſen und eine ſchnelle Beobachtungsgabe der Beziehungen der Dinge zu einander, zu bemerken; in ihrem moraliſchen Charakter ihre fortwährende Fröhlichkeit, ihre Zufriedenheit mit dem Daſein, ihre innige Zuneigung, ihr argloſes Vertrauen, ihre Theilnahme für das Unglück, ihre Gewiſſenhaftigkeit und Aufrichtigkeit.« —

Dies ſind einige Fragmente der einfachen, aber ſehr intereſſanten und belehrenden Geſchichte von Laura Bridgman. Ihr großer Wohlthäter und Freund, der dieſelbe ſchrieb, iſt der Doctor Howe. Es giebt, wie ich hoffe und glaube, nicht viele Perſonen, welche, nachdem ſie dieſe Stellen geleſen, den Namen mit Gleichgültigkeit hören werden.

Seit dem Bericht, dem ich die obigen Auszüge entnahm, ſind fernere Nachrichten durch den Doctor Howe mitgetheilt worden. Sie ſchildern ihre ſchnellen geiſtigen Fortſchritte während andrer zwölf Monate, und verfolgen ihre Geſchichte bis zum Ende des letzten Jahres.

Es iſt bemerkenswerth, daß, wie wir in Worten träumen und eingebildete Geſpräche führen, in denen wir ſowohl für uns ſelbſt reden, als für die Schatten, die

uns in jenen Visionen der Nacht erscheinen, sie sich, da sie keine Worte hat, im Schlafe ihres Finger-Alphabets bedient; und man hat sich überzeugt, daß, wenn ihr Schlummer unterbrochen, und durch Träume sehr aufgeregt wird, sie ihre Gedanken auf unregelmäßige und verwirrte Art, vermöge ihrer Finger ausdrückt, gerade so, wie wir sie unter denselben Umständen undeutlich murmeln und flüstern würden.

Ich blätterte in ihrem Tagebuche, und fand es in einer festen, deutlichen Hand geschrieben, in Ausdrücken, die ohne Erklärung ganz verständlich waren. Als ich den Wunsch aussprach, sie selbst schreiben zu sehen, bat der neben ihr sitzende Lehrer sie in ihrer Sprache, ihren Namen zwei- bis dreimal auf ein Stück Papier zu schreiben. Als sie es that, bemerkte ich, daß sie mit der linken Hand immer die rechte, in welcher sie die Feder hielt, berührte und ihr folgte. Es waren keine Zeilen durch irgend eine Vorrichtung angedeutet, aber sie schrieb frei und in gerader Linie.

Sie hatte bis jetzt nichts von der Gegenwart der Besuchenden gewußt, aber als ihre Hand in die des mich begleitenden Herrn gelegt wurde, zeichnete sie sofort dessen Namen in die Hand ihres Lehrers. Ihr Tastsinn ist jetzt in der That so fein, daß, wenn sie einmal mit Jemand bekannt geworden, sie die Person fast nach jeder Zwischenzeit wieder erkennen kann. Dieser Herr war, wie ich glaube, nur sehr selten in ihrer Gesellschaft gewesen, und hatte sie bestimmt seit mehreren Monaten nicht gesehen. Meine Hand wies sie gleich zurück, wie alle von Männern, die ihr unbekannt sind; sie behielt jedoch die meiner Frau mit offenbarem Vergnügen, küßte sie, und untersuchte mit weiblicher Neugierde und Theilnahme ihren Anzug.

Sie war vergnügt und munter, und zeigte viel unschuldigen Frohsinn in dem Umgange mit ihrer Lehrerin. Ihr Entzücken, als sie eine ihr besonders werthe Spielgenossin und Gefährtin — ebenfalls ein blindes Mädchen, das verstohlen, und in gleichem Genuß der bevorstehenden Ueberraschung sich neben sie setzte — erkannte, machte einen sehr angenehmen Eindruck. Dieses Entzücken rief anfangs, wie andre kleine Umstände, zwei- bis dreimal während meines Besuchs, einen gurgelnden Ton hervor, der etwas widrig anzuhören war; als aber ihre Lehrerin ihre Lippen berührte, hörte sie sofort damit auf, und umarmte sie lachend und liebkosend.

Ich war vorher in einem andern Zimmer gewesen, wo eine Anzahl blinder Knaben mit Klettern und andern gymnastischen Uebungen beschäftigt waren. Als wir eintraten, riefen sie alle dem uns begleitenden Lehrer zu: »Sehen Sie mich an, Herr Hart!« — »Bitte, Herr Hart, sehen Sie mich an!« indem sie, wie mich dünkt, selbst darin eine besondere ihrem Zustand eigenthümliche Aengstlichkeit verriethen, daß sie wünschten, ihre kleinen Proben von Geschicklichkeit möchten *gesehen* werden. Unter ihnen war ein kleiner lachender Bursche, der sich mit einer gymnastischen Uebung, die Arme und die Brust zu bewegen, unterhielt, was ihm sehr viel Vergnügen machte, besonders wenn er, seinen rechten Arm ausstreckend, ihn mit dem eines andern Knaben in Berührung brachte. Dieses Kind war, wie Laura Bridgman taub, stumm und blind.

Der Bericht des Doctors Howe über den ersten Unterricht dieses Zöglings ist so interessant, und steht mit Laura selbst in so genauer Beziehung, daß ich mir einen kurzen Auszug nicht versagen kann. Ich muß zuförderst bemerken, daß der arme Knabe Oliver Caswell heißt,

daß er dreizehn Jahr alt ist, und daß er bis zum Alter von drei Jahren und vier Monaten im vollen Besitz aller seiner Fähigkeiten war. Es bekam dann das Scharlachfieber, wurde in vier Wochen taub, einige Wochen darauf blind und nach sechs Monaten stumm. Er zeigte sein ängstliches Gefühl über diesen letztern Mangel dadurch, daß er oft die Lippen andrer Personen, wenn sie sprachen, berührte, und dann seine Hand an seine eigenen brachte, wie um sich zu versichern, daß er sie in der richtigen Stellung habe.

Sein Drang nach Kenntnissen — sagt der Doctor Howe — zeigte sich, sobald er in das Haus kam, in Folge seiner genauen Untersuchung eines jeden Gegenstandes, den er befühlen oder riechen konnte. Als er zum Beispiel auf den Registrator eines Schmelzofens trat, beugte er sich sofort nieder, begann ihn zu befühlen, und entdeckte bald die Art, wie die obere Platte sich auf der untern bewege; aber dies genügte ihm noch nicht; er legte sich auf sein Gesicht, berührte mit seiner Zunge erst die eine, dann die andre Platte, und schien sich zu überzeugen, daß beide von verschiedenen Arten von Metall seien.

»Seine Zeichen waren ausdrucksvoll; und die eigentliche Natursprache, Lachen, Schreien, Seufzen ꝛc. war vollkommen.

»Einige entsprechende Zeichen, die er, durch seinen Nachahmungstrieb angeregt, erfunden hatte, waren verständlich; wie die wogende Bewegung seiner Hand für jene eines Bootes, die zirkelförmige für die eines Rades ꝛc.

»Mein erster Zweck war, den Gebrauch dieser Zeichen zu unterdrücken, und sie durch ganz willkürliche zu ersetzen.

»Die Erfahrungen, die ich in den andern Fällen er-

worden hatte, benutzend, unterließ ich mehrere Schritte des zuvor beobachteten Verfahrens, und begann sogleich mit der Fingersprache. Ich nahm daher mehrere Gegenstände, die kurze Namen hatten, wie Buch, Stock, Topf ꝛc., zog Laura mit zu Hülfe, setzte mich neben ihn, ergriff seine Hand, legte sie auf einen dieser Gegenstände, und beschrieb dann mit meiner eigenen Hand die Buchstaben des Wortes Buch.

Er befühlte meine Hände eifrig mit den seinigen, und indem er das Verfahren wiederholte, bemühte er sich offenbar, die Bewegungen meiner Finger nachzuahmen. Nach einigen Minuten fühlte er dieselben mit der einen Hand, und indem er die andre vorstreckte, bemühte er sich, sie nachzuahmen, indem er herzlich lachte, wenn es ihm gelang. Laura nahm den aufregendsten Antheil hieran, und die Beiden boten einen eigenthümlichen Anblick dar. Laura's Gesicht war geröthet und ihre Züge sprachen große Spannung aus; ihre Finger waren mit den unsrigen so verschlungen, daß sie jeder Bewegung folgte, aber doch mit einer Leichtigkeit, durch welche wir nicht gestört werden konnten; während Oliver aufmerksam vor uns stand, den Kopf etwas auf die Seite geneigt, das Gesicht aufwärts gewendet, mit der linken Hand der meinigen folgend, und die rechte ausgestreckt. Für jede Bewegung meiner Finger sprachen seine Züge scharfe Aufmerksamkeit aus. Indem er sich bemühte, die Bewegungen nachzuahmen, zeigte sich ein Ausdruck der Besorgniß; dann begann er zu lächeln, wenn er glaubte, es gelinge ihm, und brach in ein freudiges Lachen aus, wann er sich davon überzeugte, indem er fühlte, daß ich ihm den Kopf streichelte, und Laura ihm auf den Rücken klopfte, und in ihrer Freude umhersprang.

»Er lernte mehr als ein halbes Dutzend Buchstaben

in einer halben Stunde kennen und ſchien über ſeinen Erfolg entzückt, wenigſtens wenn er gelobt wurde. Seine Aufmerkſamkeit begann darauf nachzulaſſen, und ich fing an, mit ihm zu ſpielen. Es war einleuchtend, daß er in allem dem, nur die Bewegungen meiner Finger nachgeahmt, und ſeine Hand auf das Buch und den Schlüſſel ꝛc. als einen Theil des Verfahrens, gelegt hatte, ohne irgend eine Beziehung zwiſchen dem Zeichen und dem Gegenſtande zu bemerken.

»Als er des Spielens müde war, zog ich ihn zurück an den Tiſch, und er zeigte ſich ganz geneigt, ſeine Nachahmungsverſuche wieder zu beginnen. Er lernte bald die Buchſtaben der Worte: 'Schlüſſel, Buch, Feder' nachbilden, und da die Gegenſtände ihm wiederholt in die Hand gelegt wurden, bemerkte er endlich die Verbindung, die ich zwiſchen ihnen zu veranlaſſen wünſchte. Dies ging daraus hervor, daß er, wenn ich die Buchſtaben der Worte: 'Schlüſſel, Buch, Feder', machte, er den entſprechenden Gegenſtand bezeichnete.

»Die Bemerkung dieſer Beziehungen ward nicht von jener Freude des geiſtigen Erkennens begleitet, die den entzückenden Augenblick bezeichnete, in welchem Laura ſich ihrer zuerſt bewußt ward. Ich legte darauf alle die Gegenſtände auf den Tiſch, und nachdem ich mich mit den Kindern etwas entfernt hatte, brachte ich Oliver's Finger in die Stellung, um das Wort: 'Schlüſſel', zu buchſtabiren, worauf Laura hinging und den Gegenſtand holte. Dem kleinen Knaben ſchien dies ſehr zu gefallen, und er nahm eine aufmerkſame und lächelnde Miene an. Ich veranlaßte ihn darauf, die Buchſtaben des Wortes 'Brot' zu bezeichnen, und gleich darauf ging Laura und brachte ihm ein Stück davon; er roch daran, hielt es an ſeine Lippen, warf den Kopf mit einer bedeutungsvollen

Miene zurück, ſchien einen Augenblick nachzudenken und lachte dann laut auf, als hätte er ſagen wollen: »Ach, ich verſtehe jetzt, wie ſich daraus etwas machen läßt!« —

»Es war nun einleuchtend, daß er die Fähigkeit und Neigung zum Lernen hatte, daß er für den Unterricht geeignet ſei, und nur einer ausdauernden Aufmerkſamkeit bedürfe. Ich überwieß ihn daher einem einſichtsvollen Lehrer und zweifelte nicht, daß er ſchnelle Fortſchritte machen würde.«

Dieſer Herr mag mit Recht den Augenblick entzückend nennen, in welchem in dem verdüſterten Geiſt von Laura Bridgman ſich zuerſt ein entfernter Hoffnungsſchimmer ihres gegenwärtigen Zuſtandes andeutete. Die Erinnerung an dieſen Augenblick wird ihm ſein ganzes Leben hindurch einen reinen ungetrübten Genuß darbieten, und den Abend ſeines, edler Wirkſamkeit gewidmeten, Lebens nicht weniger verklären. Die Zuneigung, die zwiſchen dieſen Beiden, — dem Lehrer und der Schülerin — beſteht, iſt ebenſo weit entfernt von gewöhnlichen Sorgen und Rückſichten, wie die Umſtände, denen ſie entſprang, den Alltagsereigniſſen des Lebens fremd ſind. Er iſt jetzt beſchäftigt, über Mittel nachzudenken, um ihr höhere Kenntniſſe beizubringen, und ihr einen entſprechenden Begriff von dem großen Schöpfer jenes Weltalls zu geben, in welchem ſie, ſo dunkel, ſtill und pfadlos es ihr auch ſein mag, ſoviel Freuden und Genüſſe findet.

Ihr, die ihr Augen habt und nicht ſehet, und Ohren habt und nicht hört; ihr, die ihr die Heuchler mit mürriſchen Mienen ſeid, und eure Geſichter entſtellt, damit die Menſchen glauben mögen, daß ihr gefaſtet und euch kaſteiet habt, lernt Heiterkeit und Zufriedenheit von den Blinden, Tauben und Stummen! Ihr, ſelbſt erwählte Heilige mit düſteren Stirnen, dieſes blinde, taube und

ſtumme Kind möge euch Lehren geben, denen ihr wohlthun werdet, zu folgen. Laßt ſeine arme, kleine Hand milde auf euern Herzen ruhen, denn es mag etwas in ſeiner heilenden Berührung liegen, jener des großen Meiſters verwandt, deſſen Lehren ihr mißverſteht, deſſen Vorſchriften ihr entſtellt, von deſſen Mitleid und Theilnahme mit der ganzen Welt nicht einer unter euch in einem täglichen Beginnen ſoviel verſteht, als manche von den ſchlimmſten unter jenen gefallenen Sündern, gegen die ihr in nichts freigebig ſeid, als in den Predigten ewiger Verdammniß. —

Indem ich aufſtand, um das Zimmer zu verlaſſen, lief ein hübſches kleines Kind eines der Aufſeher hinein, um ſeinen Vater zu begrüßen. Für den Augenblick machte ein Kind mit Augen unter der Menge von Blinden faſt einen ſo peinlichen Eindruck auf mich, als zwei Stunden zuvor der blinde Knabe in der Vorhalle. Ach, um wie viel heller war die Scene außerhalb, ſo glänzend und reich ſie auch vorher geweſen, jetzt im Gegenſatz zu der Dunkelheit, wozu ſo viel junge Weſen, die ich eben verlaſſen hatte, verurtheilt waren.

* * *

In Süd-Boſton, wie es genannt wird, in einer für den Zweck trefflich geeigneten Lage, ſind mehrere Wohlthätigkeitsanſtalten vereinigt. Eine von dieſen iſt das Staatshoſpital für die Wahnſinnigen; bewundernswerth verwaltet nach jenen erleuchteten Grundſätzen der Verſöhnung und Menſchenfreundlichkeit, die vor zwanzig Jahren ſchlimmer als ketzeriſch geweſen ſein würde, und die in unſrer eigenen Armenanſtalt in Honwell mit ſo vielem Erfolg angewendet wurden. »Man zeige den Wunſch, ſelbſt Wahnſinnige mit einigem Zutrauen und ohne Argwohn behandeln zu wollen« ſagte der Arzt, als wir um-

her gingen, und ſeine Patienten ſich unbefangen um uns verſammelten. Von denen, welche die Richtigkeit dieſes Grundſatzes leugnen, wenn ſie deſſen Erfolge geſehen — im Fall es ſolche heute noch geben ſollte — kann ich nur ſagen, daß ich hoffe, nie als Geſchworner zu einer den Wahnſinn zu unterſuchenden Commiſſion, deren Gegenſtände ſie ſind, gezogen zu werden, denn ich würde ſicher ſchon auf ein ſolches Zeugniß hin ſie ihres Verſtandes für verluſtig erklären.

Jede Abtheilung in dieſer Anſtalt iſt eine lange Gallerie oder Halle, an deren beiden Seiten ſich die Schlafſtätten der Patienten öffnen. Hier arbeiten ſie, leſen, ſpielen Kegel und andre Spiele, und bringen den Tag zuſammen zu, wenn das Wetter nicht geſtattet, daß ſie ſich außerhalb Bewegung machen. In einem dieſer Zimmer ſaßen ruhig und unbefangen unter einer Menge wahnſinniger ſchwarzer und weißer Weiber die Gattin des Arztes und eine andre Dame mit mehreren Kindern. Dieſe Damen waren anmuthig und ſchön, und es war nicht ſchwer, auf einen Blick zu bemerken, daß ſelbſt ihre Gegenwart dort einen ſehr heilſamen Einfluß auf die ſie umgebenden Patienten hatte.

Ein ältliches Frauenzimmer, mit ſo vielem Flitterſtaat bedeckt, als Madge Wildfire ſelbſt, legte ihren Kopf gegen das Kamin, und ſaß da, indem ſie ſich ein Anſehen großer Würde und Vornehmheit gab. Ihr Kopf beſonders war mit ſo vielen Streifen von Gaze, Bändern und Papierſchnitzeln bedeckt; ſie hatte ihn ſo ſeltſam aufgeputzt und ausſtaffirt, daß er wie ein Vogelneſt ausſah. Sie erglänzte von vermeintlichen Juwelen, trug eine, wie ſie ohne Zweifel glaubte, koſtbare goldene Brille, und ließ, als wir uns näherten, ein ſehr altes ſchmutziges Zeitungsblatt nachläſſig auf ihren Schooß ſinken, worin ſie,

wie ich wetten möchte, einen Bericht von ihrer Vorſtellung an irgend einem ausländiſchen Hofe geleſen hatte.

Ich habe ſie mit dieſer Ausführlichkeit geſchildert, weil ſie dazu dienen wird, die Art und Weiſe darzulegen, wie der Arzt ſich das Vertrauen ſeiner Patienten zu erwerben und es zu behaupten wußte.

»Dieſe Dame — ſagte er laut, indem er mich an der Hand nahm, und mit großer Höflichkeit ſich der phantaſtiſchen Geſtalt näherte — wobei er ihren Argwohn nicht durch den geringſten Blick, oder irgend eine Andeutung, die er mir eben gegeben, erregte — »dieſe Dame iſt die Eigenthümerin dieſes Hauſes, Sir. — Es gehört ihr. — Kein Andrer hat hier etwas zu ſagen. — Es iſt, wie ſie ſehen, ein großes Gebäude, und ſie bedarf einer zahlreichen Dienerſchaft. — Sie lebt, wie Sie bemerken, im größten Styl — ſie iſt ſo gütig, meine Beſuche anzunehmen, und meiner Frau und Familie zu erlauben, daß ſie hier wohnen; wofür wir ihr, was kaum zu bemerken nöthig iſt, ſehr verpflichtet ſind. — Sie iſt ſehr höflich, wie Sie bemerken« — auf dieſe Andeutung verbeugte ſie ſich herablaſſend — »und ſie wird mir das Vergnügen geſtatten, Sie vorzuſtellen. — Ein Herr aus England, Madame, vor kurzem nach einer ſehr ſtürmiſchen Ueberfahrt aus England angekommen: Herr Dickens, — die Dame des Hauſes!«

Wir wechſelten die ernſteſten Begrüßungen mit tiefer Ehrfurcht. Die andern wahnſinnigen Frauenzimmer ſchienen den Spaß vollkommen zu begreifen (nicht allein in dieſem Falle, ſondern in allen andern, ausgenommen in ihrem eigenen) und ſich ſehr darüber zu ergötzen. Mit der Natur ihrer verſchiedenen Arten von Wahnſinn wurde ich auf dieſelbe Weiſe bekannt gemacht, und wir verließen ſie alle in der beſten Laune. Nicht allein wird durch

dieſe Mittel ein vollkommenes Vertrauen zwiſchen dem Arzt und dem Patienten in Beziehung auf die Art und Dauer ihrer verſchiedenen Einbildungen begründet, ſondern es läßt ſich leicht einſehen, daß Gelegenheiten dargeboten werden, einen Augenblick der zurückkehrenden Vernunft zu benutzen, und einen entſcheidenden Eindruck auf ſie zu machen, indem ihre Selbſt-Täuſchung ihnen im auffallendſten und lächerlichſten Lichte bemerklich gemacht wird.

Jeder Patient in dieſer Anſtalt ſetzt ſich täglich mit einem Meſſer und einer Gabel zum Mittageſſen, und mitten unter ihnen ſitzt der Arzt, deſſen Benehmen gegen ſie ich eben geſchildert habe. Bei jedem Mahle verhindert nur der moraliſche Einfluß die heftigſten unter ihnen, den andern die Kehlen zu durchſchneiden; aber die Wirkung dieſes Einfluſſes wird zu einer unbedingten Gewißheit, und man findet ſie, ſelbſt als ein Zwangsmittel, abgeſehen von ihrem Erfolg als Heilmittel, hundertmal ſicherer, als alle Zwangsjacken, Feſſeln und Handſchellen, welche Unwiſſenheit, Vorurtheil und Grauſamkeit ſeit Erſchaffung der Welt erfunden haben.

»Was die Arbeit betrifft, ſo vertrauet man jedem Patienten die Werkzeuge ſeines Geſchäfts ſo unbedenklich an, als ſei er vollkommen mit Verſtand begabt. Im Garten und auf dem Felde arbeiten ſie mit Spaten, Hacke und Rechen. Zur Unterhaltung gehen ſie ſpazieren, laufen, fiſchen, malen, leſen und fahren in zu dem Zweck eingerichteten Wagen aus, um freie Luft zu ſchöpfen. Sie haben unter ſich eine Näh-Geſellſchaft, um Kleider für die Armen zu verfertigen, welche Verſammlungen hält, Beſchlüſſe faßt, es nie zu Fauſtſchlägen oder Meſſerſtichen kommen läßt, wie mit Vernunft begabte Geſellſchaften an andern Orten es mitunter gethan haben, und alle ihre Verhandlungen mit dem größten Anſtand leitet.

Die Reizbarkeit, welche ſich ſonſt ihrem eigenen Fleiſch, ihren Kleidern und dem Hausgeräth zuwenden möchte, wird durch dieſe Beſchäftigungen abgeleitet. Sie ſind munter, ruhig und geſund.

Wöchentlich einmal haben ſie einen Ball, an welchem der Doctor und ſeine Familie mit den Aufſehern und Aufſeherinnen Theil nehmen. Nach den belebenden Tönen eines Piano werden abwechſelnd Tänze und Märſche ausgeführt, und dann und wann erfreut ein Herr oder eine Dame (von deren Talenten man ſich vorher überzeugt hat) die Geſellſchaft mit Geſang, welcher nie bei einer zärtlichen Kriſis in ein Gekreiſch oder Geheul ausartet, worin, wie ich geſtehe, ich die Gefahr befürchten zu müſſen glaubte. Sie verſammeln ſich früh am Abend zu derartigen Feſtlichkeiten; um acht Uhr werden Erfriſchungen gereicht, und um neun Uhr trennen ſie ſich.

Man bemerkt bei dieſen Gelegenheiten ungemein viel Höflichkeit und gute Lebensart. Sie ahmen Alle das Benehmen des Doctors nach, und dieſer bewegt ſich mit der Geradheit eines Cheſterfield in der Geſellſchaft. Dieſe Feſtlichkeiten bieten, wie andre Verſammlungen, den Damen einen fruchtbaren Gegenſtand der Unterhaltung für einige Tage dar; und die Herren ſind ſo bemüht, bei dieſen Gelegenheiten zu glänzen, daß man ſie oft im Geheim ihre Pas einüben ſah, um ſich in dem Tanz auszuzeichnen.

Es iſt einleuchtend, daß dieſes Syſtem beſonders darauf berechnet wurde, ſelbſt unter ſo unglücklichen Perſonen eine beſcheidene Selbſtachtung hervorzurufen und zu unterſtützen. Etwas von demſelben Geiſt durchdringt alle Anſtalten in Süd-Boſton.

In der Abtheilung des Induſtriehauſes, welche der Aufnahme alter oder ſonſt hülfloſer Armen gewidmet iſt,

lieſ't man die Worte an der Mauer: »Zu beachten. Selbſt-Regierung, Ruhe und Frieden ſind Segnungen«. Es iſt nicht vorausgeſetzt und angenommen, daß, weil ſie ſich dort befinden, ſie böswillige und verderbte Leute ſein müſſen, deren Blicken ſich nur Drohungen und harte Einſchränkungen darbieten dürfen. Schon an der Schwelle werden ſie mit dieſer milden Ermahnung empfangen. Innerhalb iſt Alles einfach, wie es auch ſein muß, aber mit möglichſter Berückſichtigung für Stille und Bequemlichkeit eingerichtet. Es koſtet nicht mehr, als irgend eine andre Einrichtung, aber es ſpricht einen Grad von Rückſicht für Jene aus, welche gezwungen ſind, dort Zuflucht zu ſuchen, welche ſofort ihre Dankbarkeit in Anſpruch nimmt, und ſie zu einem guten Benehmen auffordert. Statt großer langer Abtheilungen, wo eine gewiſſe Summe hinfälligen Lebens den ganzen Tag verlieren und vor ſich hinbrüten mag, enthält das Gebäude viele beſondere Zimmer, jedes mit ſeinem Antheil von Licht und Luft. In dieſen wohnt die beſſere Klaſſe der Armen. Sie haben einen Beweggrund zur Thätigkeit und zu entſprechendem Stolz in dem Wunſch, ſich dieſe kleinen Zimmer bequem und anſtändig einzurichten. Ich erinnere mich keines derſelben, das nicht ſauber und reinlich geweſen wäre, mit Blumentöpfen auf dem Fenſtergeſims, einer Reihe von Töpferwaaren über dem Kamin, oder mit kolorirten Kupferſtichen an den weißgetünchten Wänden, oder vielleicht einer hölzernen Uhr hinter der Thüre.

Die Waiſen und die kleinen Kinder ſind in einem anſtoßenden Gebäude, von dieſem getrennt, aber ein Theil derſelben Anſtalt. Einige ſind ſo kleine Geſchöpfe, daß die Treppen, ihren kleinen Schritten gemäß, nach liliputiſchem Maß eingerichtet wurden. Dieſelbe Rückſicht für

ihr Alter und ihre Schwäche zeigt ſich auch in ihren Sitzplätzen, welche Merkwürdigkeiten ſind, und wie Hausgeräth für ein Puppen-Armenhaus ausſehen. Ich kann mir das Lächeln unſrer Armengeſetz-Commiſſarien bei der Nachricht denken, daß dieſe Sitze Arm- und Rückenlehnen haben; aber da kleine Rückgrade ſeit längerer Zeit beſtehen, als die Beſchäftigung jener Herren in dem Verſammlungsſaal in Sommerſet-Houſe ſo erſchien mir ſelbſt dieſe Rückſicht ſehr freundlich und wohlthätig.

Auch hier ſagten mir die Inſchriften an den Wänden ſehr zu, welches einfach moraliſche Sätze waren, die man leicht verſteht und behält, wie: »Achtet euch gegenſeitig« — »Gott beſchützt das kleinſte Geſchöpf in ſeiner Schöpfung« und Sprüche und Ermahnungen dieſer Art. Die Bücher und Aufgaben dieſer kleinen Schüler waren nach demſelben richtigen Syſtem ihren kindiſchen Fähigkeiten angemeſſen. Als wir dieſen Uebungen beigewohnt hatten, ſangen vier Mädchen, (von denen das eine blind war) ein kleines Lied über den milden Mai-Monat, welches, wie ich glaubte (da es ſehr traurig war) einem engliſchen November beſſer entſprochen haben würde. Hierauf beſahen wir ihre Schlafzimmer in dem obern Stockwerk, wo die Einrichtungen nicht weniger trefflich und zweckmäßig waren, als jene, die wir unten geſehen hatten. Nachdem ich noch bemerkt, daß die Bildung und der Charakter der Lehrer dem Geiſt des Ortes ganz entſpreche, verließ ich die Kinder mit leichterm Herzen, als ich noch je Armenkinder verlaſſen habe.

Mit dem Induſtriehauſe ſteht auch ein Hoſpital in Verbindung, das in der beſten Ordnung war, und in welchem, wie ich mit Vergnügen bemerkte, viele Betten leer ſtanden. Es hatte jedoch einen Fehler, der allen Zimmern in Nordamerika eigen iſt, den verwünſchten,

erſtickenden, glühendheißen Dämon von einem Ofen, deſſen Athem die reinſte Luft unter dem Himmel verderben würde.

In dieſer Gegend ſind auch zwei Anſtalten für Knaben. Eine von ihnen heißt die Boylſton-Schule, und iſt für vernachläſſigte und dürftige Knaben beſtimmt, die kein Verbrechen begangen haben, in dem gewöhnlichen Lauf der Dinge aber ſehr bald dieſer Auszeichnung verluſtig gehen würden, wenn ſie nicht von den Straßen genommen und hierher geſendet würden. Das andre iſt ein Beſſerungshaus für jugendliche Verbrecher. Sie ſind beide unter demſelben Dach, aber die beiden Klaſſen von Knaben kommen nie in Berührung.

Die Boylſton-Knaben ſind den andern, wie man ſich leicht denken kann, in Bezug auf ihre perſönliche Erſcheinung ſehr überlegen. Sie waren in ihrem Schulzimmer, als ich ſie beſuchte, und beantworteten richtig und ohne Buch Fragen, wie die folgenden: »wo liegt England? — wie weit iſt es entfernt? — wie viel Einwohner hat das Land? — wie heißt die Hauptſtadt? — welche Regierungs-Verfaſſung hat es?« und ſo ferner. Sie ſangen auch ein Lied über einen Landmann, der Getreide ſäet, mit entſprechenden Bewegungen bei Stellen, wie: »ſo ſäet er« — »und wendet ſich jetzt um« — »greift in den Sack« wodurch mehr Theilnahme erregt, und ſie gewöhnt wurden, in Ordnung gemeinſchaftliche Bewegungen zu machen. Sie ſchienen ſehr gut unterrichtet, und nicht beſſer unterrichtet, als genährt zu ſein, denn ich ſah noch nie eine Anzahl rothbäckigerer und geſunderer Knaben zuſammen.

Die jugendlichen Verbrecher haben nicht ſo angenehme Geſichter, und in dieſer Anſtalt waren viele Negerknaben. Ich ſah ſie zuerſt bei ihrer Arbeit (Korbmachen und der Anfertigung von Palmblatt-Hüten), ſpäter in ihrer

Schule, wo ſie ein Lied zum Lob der Freiheit ſangen, eine ſeltſame und man ſollte denken bedrückende Aufgabe für Gefangene. Dieſe Knaben ſind in vier Klaſſen getheilt, jede durch eine Nummer auf einem Schild am Arm bezeichnet. Jeder kommt bei ſeiner Ankunft in die vierte oder niedrigſte Klaſſe, und kann ſich durch gutes Betragen bis zur erſten emporſchwingen. Die Abſicht und der Zweck dieſer Einrichtung iſt, den jugendlichen Verbrecher durch eine entſchiedene, aber humane und richtige Behandlung zu beſſern, — ſein Gefängniß zu einem Ort der Reinigung und Vervollkommnung, nicht der Demoraliſation und Verderbniß zu machen; — ihm einzuprägen, daß nur ein Pfad und zwar rechtlicher Thätigkeit, ihn dem Glück zuführen kann; — ihn zu lehren, wie dieſer Weg zu betreten iſt, wenn er ihn noch nie verfolgte, und ihn dorthin zurück zu leiten, wenn er geſtrauchelt hat; — mit einem Wort, ihn dem Verderben zu entziehen und der Geſellſchaft als ein reuiges und nützliches Mitglied wieder zuzuführen. Die Bedeutſamkeit einer ſolchen Anſtalt aus jedem Geſichtspunkt, die Beziehung auf jede Rückſicht der Humanität und der ſociellen Politik bedarf keiner fernern Erörterung.

Eine andre Anſtalt iſt das Correctionshaus, in welchem Stillſchweigen ſtreng erheiſcht wird, wo aber die Gefangenen den Troſt haben, einander zu ſehen und zuſammen zu arbeiten. Dies iſt das verbeſſerte Syſtem der Gefängniß-Diſciplin, das wir in England eingeführt haben, und welches ſeit den letzten Jahren in erfolgreicher Anwendung bei uns war.

Amerika, als ein neues und nicht übervölkertes Land, hat in allen ſeinen Gefängniſſen den großen Vortheil, daß es möglich iſt, nützliche und einträgliche Arbeit für die Gefangenen zu finden, wogegen bei uns das Vorur-

theil gegen Gefangenen-Arbeit natürlich ſehr ſtark, und faſt unüberwindlich iſt, da ehrliche Männer, die ſich nicht gegen die Geſetze vergangen haben, häufig in dem Fall ſind, vergebens Beſchäftigung zu ſuchen. Selbſt in den Vereinigten Staaten hat der Grundſatz, Gefangenen-Arbeit und freie Arbeit in eine Concurrenz zu bringen, welche offenbar zum Nachtheile der letztern ausſchlagen muß, bereits viele Gegner gefunden, deren Anzahl im Verlauf der Jahre ſich wahrſcheinlich nicht vermindern wird.

Aus dieſem Grunde ſcheinen unſre beſten Gefängniſſe auf den erſten Blick beſſer eingerichtet zu ſein, als die in Amerika. Die Tretmühle macht wenig oder gar kein Geräuſch; fünfhundert Mann können in demſelben Saal, in der größten Stille, Taue aufdrehen, und beide Arten von Arbeit geſtatten eine ſo ſtrenge und ſichere Aufſicht, daß faſt jedes Wort perſönlicher Mittheilung zwiſchen den Gefangenen unmöglich wird. Andrerſeits begünſtigt das Geräuſch des Webſtuhls, der Schmiede, des Hammers oder der Steinſäge, dieſe Gelegenheiten des Verkehrs, wenn ſie auch nur ſchnell und auf kurze Zeit ſich darbieten ſollten, welche jene verſchiedenen Arten von Arbeit, indem ſie es nöthig machen, daß Menſchen in großer Nähe und oft neben einander ohne eine Schranke oder Trennung zwiſchen ihnen beſchäftigt werden, veranlaſſen. Auch bedarf ein Beſucher einigen Nachdenkens, bis der Anblick einer Anzahl von Menſchen, die mit einer Arbeit beſchäftigt ſind, wie er gewohnt iſt, ſie außerhalb zu ſehen, einen halb ſo ſtarken Eindruck auf ihn machen wird, als dieſelben Perſonen an demſelben Ort und in demſelben Anzug erregen würden, wenn ſie mit irgend einer Arbeit beſchäftigt wären, die überall nur den zu Zwangsarbeit Verurtheilten beſtimmt, und mit Schande behaftet iſt. In einem amerikaniſchen Staatsgefängniſſe oder Cor-

rectionshause fand ich es anfangs schwer, mich zu überzeugen, daß ich wirklich in einem Gefängnisse sei, einem Orte der Strafe und des Leidens, und selbst jetzt noch bezweifle ich sehr, ob die humane Behauptung, daß es einem solchen nicht gleichsehe, der wahren Weisheit oder dem Zweck, den man erreichen will, entspricht.

Ich hoffe, daß ich in dieser Beziehung nicht mißverstanden werde, denn der Gegenstand ist mir sehr wichtig. Ich neige mich ebenso wenig dem matten Gefühle zu, welches jede heuchlerische Lüge oder Rede eines anerkannten Verbrechers zum Gegenstand von Zeitungsberichten und allgemeiner Theilnahme macht, als jenen guten alten Gebräuchen der guten alten Zeiten, welche England, selbst noch während der Regierung des Königs Georg des Dritten, in Beziehung auf das Strafgesetzbuch und die Gefängnißeinrichtungen zu einem der blutdürstigsten und grausamsten Länder auf Erden machten. Wenn ich glaubte, es könne der aufwachsenden Generation irgend von Nutzen sein, so würde ich gerne meine Einwilligung zur Ausgrabung der Gebeine irgend eines gentilen Straßenräubers (je gentiler, desto lieber) geben, und daß man sie stückweise auf irgend einem Meilenzeichen, Thor oder Galgen, oder wo sich eine entsprechende Erhöhung für den Zweck darbietet, aufstellen möge. Ich bin ebenso sehr überzeugt, daß diese Menschen durchaus werthlose und verderbte Bösewichter waren, als daß die Gesetze und Gefängnisse sie in ihren Lastern bestärkten, oder daß ihre wunderbaren Entweichungen durch die Gefängnißwärter unterstützt wurden, welche in jenen bewunderten Zeiten immer selbst Verbrecher gewesen, und bis auf den letzten Augenblick ihre Busenfreunde und Trinkgenossen waren. Ich weiß zugleich, — wie alle Menschen es wissen oder wissen sollten, — daß die Gefängniß-Disciplin

einer der wichtigſten Gegenſtände für jedes Gemeinweſen iſt, und daß Amerika in deren großartiger Umänderung und dem erhabenen Vorbilde für andre Länder in dieſer Beziehung große Klugheit, großes Wohlwollen und eine richtige Einſicht dargelegt hat. Indem ich dieſes Syſtem mit jenem, das wir danach gebildet haben, vergleiche, ſuche ich nur zu beweiſen, daß das unſrige trotz aller ſeiner Nachtheile noch einige eigenthümliche Vorzüge hat *).

Das Correctionshaus, welches dieſe Bemerkungen veranlaßte, iſt nicht wie andre Gefängniſſe mit Mauern umgeben, ſondern mit Palliſaden von hohen, rauhen Pfählen, etwa nach Art einer Einzäunung für Elephanten, wie wir ſie in Kupferſtichen und Gemälden aus dem Orient dargeſtellt ſehen. Die Gefangenen tragen einen Anzug von abſtechenden Farben, und diejenigen, die zu ſchwerer Arbeit verurtheilt ſind, werden mit der Anfertigung von Wägeln oder mit dem Behauen von Steinen

*) Abgeſehen von dem aus der nützlichen Arbeit der Gefangenen zu erlangenden Vortheil, den wir nie hoffen können, in entſprechendem Betrage einzuernten, und den zu verfolgen vielleicht für uns nicht zweckmäßig iſt, giebt es zwei Gefängniſſe in London, die jedem, das ich in Amerika ſah, oder wovon ich hörte oder las, in einigen Beziehungen gleich, in andern ohne Zweifel überlegen ſind. Eins iſt das Tothil Fields Bridewell, unter Aufſicht des Lieutenants A. F. Tracey, — das andre das Middleſex-Correctionshaus, unter Leitung des Herrn Cheſterton. Dieſer Herr hat auch eine Anſtelluug im öffentlichen Dienſt. — Beide ſind aufgeklärte und treffliche Männer, und es würde ebenſo ſchwer ſein, Perſonen zu finden, die beſſer für die Stellen geeignet ſind, denen ſie mit Eifer, Einſicht und Humanität vorſtehen, als es ſein möchte, die vollkommene Ordnung und zweckmäßige Einrichtung der von ihnen geleiteten Anſtalten zu übertreffen.

beſchäftigt. Als ich dort war, bearbeitete die letztere Klaſſe die Steine für ein neues Zollhaus, das in Boſton erbauet werden ſoll. Sie ſchienen ſchnell und mit Geſchick zu arbeiten, obgleich ſehr wenige unter ihnen waren, (vielleicht kein Einziger) welche nicht die Kunſt erſt im Gefängniſſe erlernt hatten.

Die Frauenzimmer waren in einem großen Saal mit Anfertigung von leichten Kleidungen für Neu-Orleans und die ſüdlichen Staaten beſchäftigt. Sie arbeiteten ſchweigend wie die Männer, und wurden wie ſie von der Perſon, welche ihre Arbeit übernommen, oder von deſſen Bevollmächtigten beaufſichtigt. Außerdem haben ſie jeden Augenblick den Beſuch der zu dieſem Zwecke beſtimmten Gefängnißbeamten zu erwarten.

Die Einrichtungen für Kochen, Waſchen ꝛc. ſind faſt ganz nach dem Plane, wie ich ſie in England geſehen habe. Ihre Art, die Gefangenen während der Nacht einzuſchließen (die allgemein angenommen wurde), unterſcheidet ſich von der unſrigen, und iſt ſowohl einfach als zweckmäßig. Mitten in einem großen Raum, durch Fenſter in den vier Mauern erhellt, ſind fünf Reihen von Zellen, eine über der andern. Jede Reihe hat vor ſich eine leichte eiſerne Gallerie, zu der man auf Treppen von derſelben Conſtruction und demſelben Material hinanſteigt. Nur die untere Reihe iſt am Boden. Hinter dieſen nach der gegenüberliegenden Mauer zu, ſind fünf entſprechende Reihen von Zellen, durch ähnliche Mittel zugänglich, ſo daß, wenn die Gefangenen in ihren Zellen eingeſchloſſen ſind, ein unten ſtehender Beamter, wenn er der Mauer den Rücken zuwendet, die Hälfte der Zellen zugleich im Auge hat, während die andre Hälfte ebenfalls von einem andern Beamten an der gegenüberliegenden Seite beaufſichtigt wird, und Alles in demſelben großen Raum. Wenn

dieſe Aufſeher nicht beſtochen ſind, oder nicht auf ihrem Poſten ſchlafen, ſo iſt die Flucht eines Gefangenen unmöglich, denn ſelbſt, wenn er die eiſerne Thür ſeiner Zelle ohne Geräuſch gewaltſam öffnen ſollte, (was ſehr unwahrſcheinlich iſt), muß er den Beamten unten, ſobald er außerhalb erſcheint, und eine von den fünf Gallerien betritt, vollkommen und deutlich ſichtbar ſein. — Jede von dieſen Zellen enthält ein kleines Rollbett, in welchem immer nur ein Gefangener ſchläft. Da die Thür mit Gittern verſehen, und ohne Vorhänge iſt, ſo bleibt der Gefangene zu jeder Zeit der Beobachtung und Aufſicht irgend eines Wärters ausgeſetzt, der in irgend einer Stunde oder Minute der Nacht an jener Reihe vorübergehen möchte. Jeden Tag erhalten die Gefangenen ihr Mittageſſen einzeln, durch eine Oeffnung in der Küchenmauer, und jeder trägt ſeinen Antheil in ſeine Schlafzelle, um ihn dort zu verzehren, wo er zu dieſem Zweck eine Stunde lang allein eingeſchloſſen wird. Dieſe ganze Einrichtung gefiel mir ſehr, und ich hoffe, daß das nächſte neue Gefängniß, das wir in England errichten, nach dieſem Plane gebauet werden wird.

Man benachrichtigte mich, daß man in dieſem Gefängniß keine Degen oder Feuerwaffen oder ſelbſt Stöcke hat; auch iſt es wahrſcheinlich, daß ſo lange die jetzige treffliche Einrichtung beſteht, keine Offenſiv- oder Defenſiv-Waffe je in deſſen Mauern nöthig ſein dürfte.

Dies ſind die Anſtalten in Süd-Boſton! — In allen werden die unglücklichen oder entarteten Bürger des Staates ſorgfältig in ihren Pflichten gegen Gott und die Menſchen unterrichtet; — mit allen Hülfsmitteln des Troſtes, die ihre Lage geſtattet, umgeben; — als Mitglieder der großen menſchlichen Familie behandelt, ſo unglücklich oder hülflos und geſunken ſie auch ſein mögen. Sie werden

geleitet durch das ſtarke Herz, und nicht durch die ſtarke (obgleich bei weitem ſchwächere) Hand. — Ich habe dieſe Anſtalten etwas ausführlich geſchildert; erſtlich, weil ihr Werth es erheiſcht, und zweitens, weil ich ſie zum Muſter aufzuſtellen beabſichtige, und mich begnügen werde, von andern, die ich ſpäter beſuchte, und deren Plan und Einrichtung dieſelbe iſt, nur zu bemerken, daß ſie in dieſer oder jener Beziehung weniger zweckmäßig oder ſonſt verſchieden ſind.

Ich wünſche, daß ich hoffen dürfte, durch dieſen Bericht, der in ſeiner Ausführung unvollkommen, aber in ſeiner guten Abſicht wohlgemeint iſt, in meinen Leſern den hundertſten Theil der Anerkennung zu erregen, welche mir durch den beſchriebenen Anblick abgedrungen wurde.

Für einen an die Zurüſtungen von Weſtminſter-Hall gewohnten Engländer iſt, wie mich dünkt, ein amerikaniſcher Gerichtshof, eine ebenſo ſeltſame Erſcheinung, als einem Amerikaner ein engliſcher Gerichtshof ſein würde. Außer in dem höchſten Gerichtshofe in Waſhington (wo die Richter einen einfachen ſchwarzen Rock tragen) ſieht man nichts derartiges, wie eine Perrücke oder ſonſtige Ausſtattung, die mit der Verwaltung der Juſtiz in Verbindung ſtände. Die Geſchwornen machen ſich es ſo bequem, als die Umſtände es geſtatten. Der Zeuge iſt ſo wenig über der Menge im Gerichtshofe erhaben, oder von ihr getrennt, daß ein, während einer Pauſe eintretender Fremder es ſchwer finden möchte, ihn unter den Andern aufzufinden, und wenn es ein Criminalproceß wäre, ſo würden ſeine Augen in neun Fällen unter zehn vergebens den Gefangenen auf ſeinem Sitze aufſuchen,

denn dieſer Herr würde wahrſcheinlich unter den ausgezeichnetſten Zierden der Rechtsgelahrtheit verweilen, ſeinem Vertheidiger Bemerkungen in's Ohr flüſtern, oder ſich mit ſeinem Federmeſſer einen Zahnſtocher zurechtſchnitzen.

Dieſe Unterſchiede konnten mir nicht entgehen, als ich die Gerichtshöfe in Boſton beſuchte. Ich war anfangs auch ſehr erſtaunt zu bemerken, daß die den Zeugen befragende Gerichtsperſon es ſitzend that. Da ich aber ſah, daß ſie zugleich beſchäftigt war, die Antworten aufzuſchreiben, und allein war, und keinen 'junior' hatte, ſo tröſtete ich mich ſchnell mit der Erwägung, daß das gerichtliche Verfahren hier nicht ſo koſtſpielig ſei, als in England, und daß der Mangel einiger Formalitäten, die wir für weſentlich halten, ohne Zweifel einen ſehr günſtigen Einfluß auf die Koſtenrechnung haben wird.

In jedem Gerichtshofe ſind bequeme und geräumige Einrichtungen für die Bürger. Dies iſt in ganz Nordamerika der Fall. In jeder öffentlichen Anſtalt wird das Recht des Volkes, gegenwärtig zu ſein und dem Verfahren beizuwohnen, vollkommen und unbedingt anerkannt. Man findet keine mürriſchen Thürſteher, die ſich ihre erzwungene Höflichkeit bezahlen laſſen, auch giebt es dort, wie ich beſtimmt glaube, keine Amts-Unverſchämtheit irgend einer Art. Nichts, was der Nation angehört, wird für Geld gezeigt, und kein öffentlicher Beamter iſt dazu beauftragt oder befugt. Wir haben ſeit den letzten Jahren dieſes gute Beiſpiel nachzuahmen begonnen; ich hoffe daß wir fortfahren werden, dies zu thun, und daß mit der Zeit ſelbſt Dechanten und Kapitel ſich bekehren werden.

In dem Civil-Gerichtshofe wurde ein Proceß, betreffend Schadenforderung wegen eines auf einer Eiſenbahn ſtattgehabten Unglückfalls, verhandelt. Die Zeugen waren vernommen worden, und der Anwalt redete die Geſchwor-

nen an. Der gelehrte Herr war (wie einige ſeiner engliſchen Collegen) ſehr weitſchweifig, und hatte eine beſondere Fähigkeit, daſſelbe immer wieder zu ſagen. Seine Haupt-Gegenſtand war: »Warren, der Maſchinen-Aufſeher«, welchen er in jedem Satz, den er ausſprach, vorbrachte. Ich hörte ihm ungefähr eine Viertelſtunde zu, und da ich nach dieſer Zeit den Gerichtshof ohne die mindeſte Einſicht in den vorgetragenen Fall verließ, hatte ich das Gefühl, als ſei ich wieder in der Heimath.

Es war auch ein Knabe angeklagt, der wegen eines Diebſtahls vernommen werden ſollte. Wenn ſchuldig befunden, ſchickt man ihn in kein gewöhnliches Gefängniß, ſondern in die Anſtalt nach Süd-Boſton, wo er ein Handwerk erlernt, und im Verlauf der Zeit irgend einem achtbaren Meiſter als Lehrling anvertrauet wird. Seine Ueberführung dieſes Vergehens würde daher nur veranlaſſen, — ſtatt die Einleitung zu einem Leben voll Schande und einem elenden Tode zu ſein, — daß er, wie man allen Grund zu hoffen hatte, dem Laſter entzogen, und zu einem würdigen Mitglied der Geſellſchaft gemacht werden würde.

Ich bin keineswegs ein Bewunderer aller Feierlichkeiten, womit das Geſetz ſich bei uns umgiebt, und Vieles davon macht einen ſehr lächerlichen Eindruck auf mich. So ſeltſam es erſcheinen mag, es liegt ohne Zweifel eine Art von Schutz in der Perücke und dem Amtsrock — eine Entfernung perſönlicher Verantwortlichkeit, wenn man ſich für die Rolle anzieht — wodurch zu jenem unverſchämten Benehmen und Sprechen aufgemuntert wird, und zu jener Entfernung von dem Beruf eines Vertheidigers der Wahrheit, die ſo häufig in unſern Gerichtshöfen ſind. Ich kann jedoch nicht umhin, zu zweifeln, ob Amerika in dem Wunſch, die Albernheiten und Miß-

erſtickenden, glühendheißen Dämon von einem Ofen, deſſen Athem die reinſte Luft unter dem Himmel verderben würde.

In dieſer Gegend ſind auch zwei Anſtalten für Knaben. Eine von ihnen heißt die Boylſton-Schule, und iſt für vernachläſſigte und dürftige Knaben beſtimmt, die kein Verbrechen begangen haben, in dem gewöhnlichen Lauf der Dinge aber ſehr bald dieſer Auszeichnung verluſtig gehen würden, wenn ſie nicht von den Straßen genommen und hierher geſendet würden. Das andre iſt ein Beſſerungshaus für jugendliche Verbrecher. Sie ſind beide unter demſelben Dach, aber die beiden Klaſſen von Knaben kommen nie in Berührung.

Die Boylſton-Knaben ſind den andern, wie man ſich leicht denken kann, in Bezug auf ihre perſönliche Erſcheinung ſehr überlegen. Sie waren in ihrem Schulzimmer, als ich ſie beſuchte, und beantworteten richtig und ohne Buch Fragen, wie die folgenden: »wo liegt England? — wie weit iſt es entfernt? — wie viel Einwohner hat das Land? — wie heißt die Hauptſtadt? — welche Regierungs-Verfaſſung hat es?« und ſo ferner. Sie ſangen auch ein Lied über einen Landmann, der Getreide ſäet, mit entſprechenden Bewegungen bei Stellen, wie: »ſo ſäet er« — »und wendet ſich jetzt um« — »greift in den Sack« wodurch mehr Theilnahme erregt, und ſie gewöhnt wurden, in Ordnung gemeinſchaftliche Bewegungen zu machen. Sie ſchienen ſehr gut unterrichtet, und nicht beſſer unterrichtet, als genährt zu ſein, denn ich ſah noch nie eine Anzahl rothbäckigerer und geſunderer Knaben zuſammen.

Die jugendlichen Verbrecher haben nicht ſo angenehme Geſichter, und in dieſer Anſtalt waren viele Negerknaben. Ich ſah ſie zuerſt bei ihrer Arbeit (Korbmachen und der Anfertigung von Palmblatt-Hüten), ſpäter in ihrer

ſten andern Breitegraden, wünſchen ſie mehr für gebildet gehalten zu werden, als es zu ſein. Auch giebt es hier fromme Damen, deren Anhänglichkeit an religiöſe Formen, und deren Abſcheu vor theatraliſchen Genüſſen höchſt exemplariſch iſt. In allen Klaſſen und Ständen giebt es ferner Damen, die ſich gern mit Lectüre beſchäftigen. Die Kanzel hat einen bedeutenden Einfluß bei der Art von Provinzial-Leben, das in Städten, wie dieſe, vorherrſcht. Der beſondere Wirkungskreis der Kanzel in Neu-England (jedoch immer mit Ausnahme der Geiſtlichkeit der Unitarier) ſcheint die Verwerfung aller unſchuldigen und harmloſen Vergnügungen zu ſein. Die Kirche, die Kapelle und das Leſezimmer ſind die einzigen erlaubten Unterhaltungen; zur Kirche, zur Kapelle und zum Leſezimmer begeben ſich daher die Damen in Schaaren.

Wo man ſich der Religion, wie einem Aufregungsmittel, und um der dumpfen Einförmigkeit des häuslichen Lebens zu entgehen, zuwendet, werden die Geiſtlichen, die am ſtärkſten pfeffern, am ſicherſten Beifall finden. Jene, welche den Pfad zur Ewigkeit mit der größten Menge Schwefel beſtreuen, und am grauſamſten die am Wege wachſenden Blumen und Blätter niedertreten, werden für die Gerechteſten gehalten, und jene, die mit der größten Hartnäckigkeit behaupten, wie ſchwer es ſei, in das Himmelreich einzugehen, gelangen nach der Anſicht aller derartigen Gläubigen am ſicherſten dorthin, obgleich es ſchwer ſein würde, zu ſagen, aus welchen Gründen man dieſe Schlußfolgerungen entwickelt. So iſt es bei uns, und ſo iſt es im Ausland. Was das andre Aufregungsmittel — die Lectüre oder Vorleſungen — betrifft, ſo hat es wenigſtens das Verdienſt, ſtets ein neues zu ſein. Eine Unterhaltung dieſer Art folgt der andern ſo ſchnell, daß man ſich keiner mehr erinnert, und der Eindruck dieſes

Monats mag im nächsten wiederholt werden, ohne daß er an Reiz der Neuheit verliert, oder die Theilnahme geschwächt wird.

Die Früchte der Erde ziehen ihr Wachsthum aus der Fäulniß. Aus der Fäulniß jener Zustände entstand in Boston eine unter dem Namen der Transcendentalisten bekannte philosophische Secte. Als ich mich erkundigte, was man mit diesem Namen wohl anzudeuten beabsichtigen möge, sagte man mir, daß Alles was Niemand verstehe, gewiß transcendental sein werde. Da diese Erklärung mir nicht ganz genügen konnte, so verfolgte ich meine Nachforschungen und fand, daß die Transcendentalisten-Anhänger meines Freundes Carlyle, oder wie ich vielmehr sagen sollte, eines seiner Anhänger, des Herrn Ralph Waldo Emerson sind. Dieser Herr hat einen Band 'Versuche' oder Abhandlungen geschrieben, worin sich unter Vielem, was schwärmerisch und phantastisch ist (wenn er mir verzeihen will, daß ich dies bemerke) noch viel mehr findet, was wahr und männlich, ehrenhaft und kühn ist. Der Transcendentalismus hat bisweilen seine Ausschweifungen — (welche Secte hätte deren nicht?) — aber dessenungeachtet hat er auch gute, gesunde Eigenschaften, von denen keine der geringsten ein großer Abscheu vor Heuchelei und die Fähigkeit ist, diese unter all' den Millionen verschiedener Gewande zu entdecken, worin sie sich stets zu verbergen bemüht. Ich glaube daher, daß wenn ich ein Bewohner von Boston wäre, ich auch ein Transcendentalist sein würde.

Der einzige Prediger, den ich in Boston hörte, war Herr Taylor, der besonders die Matrosen berücksichtigt, und früher selbst Seemann gewesen ist. Ich fand seine Kapelle in der Nähe der Schiffswerfte, in einer der alten engen Straßen am Wasser, mit einer blauen Flagge, die

auf dem Dach flatterte. Auf der Gallerie, der Kanzel gegenüber, war ein kleiner Chor von Sängern und Sängerinnen, ein Violoncello und eine Violine. Der Prediger ſaß bereits in der Kanzel, die auf Pfeilern erhoben, und hinten mit einer gemalten Draperie von buntem und etwas theatraliſchem Anſehn verziert war. Er hatte das Aeußere eines kräftigen abgehärteten Mannes von etwa 56 oder 58 Jahren, mit tiefen wie in ſein Geſicht gegrabenen Linien, dunklem Haar und einem ernſten, ſcharfen Blick; doch der allgemeine Ausdruck ſeiner Züge war einnehmend und angenehm.

Der Gottesdienſt begann mit einem geiſtlichen Lied, worauf ein extemporirtes Gebet folgte. Es hatte den Fehler häufiger Wiederholung, wie meiſt alle derartige Gebete; aber es war einfach und verſtändlich, und athmete einen Geiſt allgemeiner Theilnahme und Milde, der nicht eine ſo gewöhnliche Eigenſchaft dieſer Form, ſich der Gottheit zu nähern, iſt, als er es ſein könnte und ſollte. Hierauf begann er ſeine Predigt, indem er den Text einer Stelle aus dem Hohen-Liede Salomonis entnahm, welche vor dem Anfang des Gottesdienſte von irgend einem unbekannten Mitgliede der Gemeinde auf den Pult gelegt worden war: »Wer kommt dort aus der Wildniß, ſich an den Arm ſeiner Geliebten lehnend!« —

Er behandelte dieſen Text in aller möglichen Art, und beleuchtete ihn aus den verſchiedenſten Geſichtspunkten, aber immer geiſtreich und mit kräftiger Beredſamkeit, die dem Verſtändniß ſeiner Zuhörer angemeſſen war. Mich dünkt ſelbſt, daß er viel mehr nach ihrem Beifall ſtrebte, als ſeine eigenen Fähigkeiten darzulegen ſuchte. Seine Bilder und Gleichniſſe waren alle der See und den Ereigniſſen des Lebens eines Seemanns entnommen, und ſie gelangen ihm oft ſehr gut. Er ſprach von 'jenem

gleichen Mann, Lord Nelſon' und von Collingwood, und zog nichts, wie man zu ſagen pflegt, bei den Haaren herbei, ſondern wußte Alles natürlich ſeinen Abſichten und Zwecken entſprechen zu laſſen. Bisweilen, wenn er durch ſeinen Gegenſtand ſehr aufgeregt war, hatte er eine ſehr ſeltſame Manier — jene von John Bunyan und Baſſour von Burley in ſich vereinigend — ſeine große Quartbibel unter den Arm zu nehmen, und auf der Kanzel damit umher zu gehen, indem er während der Zeit feſten Blickes mitten unter die Gemeinde hinab ſah. Als er zum Beiſpiel ſeinen Text auf die erſte Verſammlung ſeiner Zuhörer anwendete und das Erſtaunen der Kirche über ihre Anmaßung, eine eigene Gemeinde zu bilden, ſchilderte, hielt er, in der Art, wie ich eben erwähnte, mit der Bibel unter dem Arm, inne, und fuhr dann in ſeiner Rede, wie folgt, fort:

»Was ſind dieſe? — was ſind ſie? — was ſind dieſe Burſchen? — woher kommen ſie? — wohin gehen ſie? — Woher ſie kommen! — Was iſt die Antwort?« — (ſich über die Kanzel lehnend, und mit der rechten Hand hinab zeigend) — »Von unten!« — (wieder zurück tretend, und die Matroſen vor ſich anſehend) — »Von unten, meine Brüder! Von dem Aufenthalt der Sünde, wozu der Teufel Euch erniedrigte. Daher kommt Ihr!« — (in der Kanzel auf- und abgehend) — »und wohin geht Ihr?« — (plötzlich ſtehen bleibend) — »wohin geht Ihr? — Nach oben!« — (ſehr leiſe, und aufwärts zeigend) — »nach oben!« — (lauter) — »nach oben!« — (noch lauter) — »dorthin geht Ihr — mit günſtigem Winde — mit vollen Segeln der Glorie des Himmels zu, wo keine Stürme ſind, und wo die Böſen nicht mehr die Andern plagen, und die Müden zur Ruhe kommen.« — (Abermals umher gehend). — Dorthin geht Ihr, meine

Freunde! — Das iſt's. — Das iſt der Ort! — Das iſt der Hafen! — Es iſt ein geſegneter Hafen — immer Waſſer darin, trotz allem Wechſel der Winde und Fluthen; dort iſt nicht zu befürchten, daß man der Küſte zu nahen die Felſen treibt, oder die Anker kappen muß, um die hohe See zu gewinnen, dort iſt: Frieden — Frieden — Frieden — nur Frieden und Ruhe!« — (abermals mit der Bibel unter dem linken Arm umhergehend) — »Wie! — dieſe Bauſchen kommen aus der Wildniß, nicht wahr? — Ja! — Aus der öden, unwirthbaren Wildniß der Ruchloſigkeit, in welcher nur der Tod ſeine Ernte hält. — Aber lehnen ſie ſich an etwas? — lehnen ſie ſich an nichts, dieſe armen Seelente?« — (dreimal auf die Bibel klopfend) — »O ja! — Ja! — Sie lehnen ſich an den Arm ihren Geliebten« — (noch dreimal an die Bibel klopfend) »an den Arm ihrer Geliebten« — (abermals dreimal an die Bibel klopfend, und umhergehend) — »Pilot, Leitſtern und Kompaß, Alles zuſammen und für Alle — hier iſt es!« — (wieder dreimal an die Bibel klopfend) — »hier iſt es! — Sie können ihre Seemannspflicht männlich erfüllen, und in der äußerſten Gefahr ruhig in ihrem Gemüth ſein, und zwar hiermit« — (zweimal an die Bibel klopfend) — »Sie können kommen, ſelbſt dieſe armen Bauſchen können aus der Wildniß kommen, ſich an den Arm ihrer Geliebten lehnend, und ſich aufwärts ſchwingen — aufwärts — aufwärts« — (bei jeder Wiederholung des Wortes ſeine Hand höher und höher erhebend, ſo daß er ſie endlich über ſeinem Kopf ausſtreckte, wobei er ſeine Gemeinde mit einem ſeltſamen verzückten Blick anſah, und das Buch triumphirend an ſeine Bruſt drückte, bis er allmälig zu einem andern Theil ſeiner Predigt überging).

Ich habe dies mehr als einen Beweis der Excentri-

eitelkeit des Predigers als seiner Verdienste angeführt, obgleich selbst dieses in Verbindung mit seinem Blick und Benehmen und dem Charakter seiner Zuhörer einen großen Eindruck machte. Es ist jedoch möglich, daß meine günstige Meinung über ihn besonders veranlaßt und bestärkt wurde, erstlich in Folge seiner Behauptungen, daß die wahre Religiösität sehr wohl bestehen könne mit einem heitern Sinn und einer genauen Erfüllung der Berufspflichten, welche in der That strenge erheischt werde, und zweitens, weil er seine Zuhörer warnte, das Paradies und dessen Freuden nicht als ein besonderes Vorrecht in Anspruch nehmen zu wollen. Ich hörte diese beiden Punkte vorher noch nie von irgend einem Prediger mit so viel Einsicht behandeln (wenn ich sie überhaupt je erwähnen hörte).

Nachdem ich die Zeit, die ich in Boston zubrachte, benutzt hatte, mich mit diesen Gegenständen bekannt zu machen, meinen fernern Reiseplan zu entwerfen, mich fortwährend dem geselligen Treiben hinzugeben, glaube ich nicht, daß ich Gelegenheit hätte, dieses Kapitel zu verlängern. Doch diejenigen geselligen Gebräuche, deren ich noch nicht erwähnte, mögen in einigen Worten erörtert werden.

Die gewöhnliche Mittagsstunde ist zwei Uhr. Eine Gesellschaft zum Mittagessen versammelt sich um fünf Uhr, und in einer Abend-Gesellschaft wird selten später gespeis't als um eilf Uhr, so daß man, selbst von einem Raut, gewöhnlich um Mitternacht zu Hause kommt. Ich konnte nie irgend einen Unterschied zwischen einer Gesellschaft in Boston und in London finden, außer daß an dem erstren Ort alle Versammlungen früher stattfinden und in zweckmäßigeren Stunden; daß die Unterhaltung wohl etwas lauter und munterer sein mag; daß man ge-

wöhnlich von einem Gaſt verlangt, bis oben in das Haus zu ſteigen, um ſeinen Ueberrock abzulegen; daß er bei jedem Mittageſſen einen ungewöhnliche Menge Geflügel auf dem Tiſche ſehen wird, und bei jedem Abendeſſen wenigſtens zwei große Schüſſeln mit heiß geſottenen Auſtern, in deren jeder ein halb erwachſener Herzog von Clarence leicht erſtickt werden könnte.

In Boſton ſind zwei Theater, beide groß und von guter Bauart, die aber nicht viel Unterſtützung finden. Die wenigen Damen, welche ſie beſuchen, ſitzen, wie es billig iſt, in der erſten Reihen der Logen.

Die Schenkſtube iſt ein großer Saal mit ſteinernem Fußboden, und dort ſtehen die Leute und rauchen, und treiben ſich den ganzen Abend umher, indem ſie ein- und ausgehen, wie die Laune ſie dazu antreibt. Hier wird auch der Fremde in die Geheimniſſe von Gin-ſling, Cock-tail, Sangaree, Mint Julep, Sherry-cobles, Pimber Doodle und andern ſeltenen Getränken eingeweiht. Das Haus wird von vielen verheiratheten und unverheiratheten Perſonen bewohnt, von denen manche ſich für die Woche einmiethen und zugleich in Koſt geben, wofür der Preis ſich verringert, je näher dem Himmel ſie ſich braten laſſen. In einem ſehr ſchönen Saal iſt eine table d'hôte für Frühſtück, Mittag- und Abendeſſen. Die bei dieſen Gelegenheiten ſich verſammelnde Geſellſchaft beträgt zwiſchen 100 und 200 Perſonen, bisweilen noch mehr. Die Zeit jeder dieſer Epochen des Tages wird durch den Klang eines großen Metallbeckens (Gong) verkündet, welcher die Fenſter erſchüttert, wenn er in dem Hauſe erſchallt, und nervenſchwache Fremde ſehr angreift. Es beſteht eine table d'hôte für Damen, und eine andre für Herren.

In unſerm Privatzimmer würde das Frühſtück nicht Frühſtück geweſen ſein, wenn das Hauptgericht nicht ein

unförmliches Beefsteak mit einem großen flachen Knochen in der Mitte war, in heißer Butter schwimmend, und mit dem schwärzesten von allen möglichen Pfeffern bestreut. Unser Schlafzimmer war geräumig und luftig, aber (wie jedes Schlafzimmer an dieser Seite des atlantischen Meeres) sehr karg ausgestattet, indem die französischen Bettstellen und die Fenster keine Vorhänge hatten. Ein ungewöhnlicher Luxus-Artikel fand sich jedoch in Gestalt einer Garderobe von bemaltem Holz, etwas kleiner als ein englischer Waschkasten, oder wenn dieser Vergleich ungenügend sein sollte, um einen richtigen Begriff von dessen Dimensionen zu erlangen, so mögen diese der Thatsache entnommen werden, daß ich vierzehn Tage und Nächte in dem festen Glauben lebte, es sei ein Badeschrank.

Lowell.

Viertes Kapitel.

Eine amerikanische Eisenbahn. — Lowell und dessen Manufactur-System.

Ehe ich Boston verließ, widmete ich einen Tag einer Excursion nach Lowell. Ich bestimme diesem Besuch ein besonderes Kapitel, nicht weil ich ihn ausführlich zu beschreiben beabsichtige, sondern weil ich mich dessen als eines für sich bestehenden Eindrucks erinnere, und wünsche, daß meine Leser dasselbe thun mögen.

Ich wurde bei dieſer Gelegenheit zum erſtenmal mit einer amerikaniſchen Eiſenbahn bekannt. Da dieſe ſich in allen den einzelnen Staaten ziemlich gleich ſind, ſo wird ihre allgemeine Charakteriſtik leicht zu entwerfen ſein.

Es giebt keine Wagen erſter und zweiter Klaſſe wie bei uns, ſondern nur Wagen für Herren und für Damen. Zwiſchen beiden iſt der Haupt-Unterſchied, daß in den erſtern Jeder raucht, in den andern dagegen Niemand. Da ein ſchwarzer Mann nie mit einem weißen zuſammen reiſet, ſo iſt auch ein Negerwagen vorhanden, ein großer, unförmlicher Kaſten, wie jener, in welchem Gulliver vom Königreich Brobdignag aus in See ging. Man wird ſehr umher geſchüttelt, hat viel Geräuſch, ſieht viel Wand, nicht viel Fenſter, hört einen Schrei und eine Glocke.

Die Wagen ſind wie ſeit langer Zeit benutzte Omnibus, aber größer, indem ſie 30, 40, bis 50 Perſonen aufnehmen können. Die Sitze gehen nicht von Ende zu Ende, ſondern in die Quere; und jeder iſt für zwei Perſonen beſtimmt. An jeder Seite iſt eine lange Reihe von ihnen, ein langer Gang in der Mitte und eine Thüre an beiden Enden. In der Mitte des Wagens iſt gewöhnlich ein Ofen, mit Steinkohlen oder Anthracit-Kohlen geheizt, und meiſt glühend roth. Es iſt unleidlich ſchwül, und man ſieht die heiße Luft zwiſchen ſich und jedem andern Gegenſtand, wie das Geſpenſt des Rauches flimmern.

In dem Damen-Wagen ſind ſehr viele Herren, welche Damen bei ſich haben, und viele Damen, die Niemand bei ſich haben, denn jede Dame kann allein von einem Ende der Vereinigten Staaten bis zum andern reiſen, und überall der höflichſten und rückſichtsvollſten Behandlung ſicher ſein. Der Conducteur, oder Billet-Einnehmer, oder

Aufſeher oder was er ſein mag, trägt keine Uniform. Er geht im Wagen auf und ab, ein und aus, wie ihn die Laune treibt; lehnt ſich mit den Händen in den Taſchen gegen die Thür, und ſtarrt Euch an, wenn Ihr ein Fremder ſind, oder knüpft eine Unterhaltung mit den Paſſagieren um ſich her an. Viele Zeitungen werden hervorgezogen, aber wenige geleſen. Jeder ſpricht mit Euch, oder mit irgend einem Andern, wie es ihm einfällt. Seid Ihr ein Engländer, ſo erwartet er, daß dieſe Eiſenbahn einer engliſchen ziemlich gleich ſei. Sagt Ihr »nein«, ſo ſagt er »ja?« (fragend) und fragt, in welcher Beziehung ſie von einander verſchieden ſeien. Ihr zählt die Punkte der Verſchiedenheiten nach einander auf, und er ſagt zu jedem: »ja?« (immer noch fragend). Dann vermuthet er, daß Ihr in England nicht ſchneller reiſet, und erwidert Ihr, daß es allerdings der Fall ſei, ſo ſagt er abermals: »ja?« (ſtets noch fragend) und es iſt einleuchtend, daß er es nicht glaubt. Nach einer langen Pauſe bemerkt er zum Theil gegen Euch ſich wendend, und zum Theil an den Knopf auf der Spitze ſeines Rockes: »man halte die Yankee's für ein Volk, das in Vielem den Vorſprung habe,« worauf Ihr »ja!« ſagt, und dann ſagt er wieder: »ja!« (diesmal bejahend); und wenn Ihr aus dem Fenſter ſehet, ſagt er, hinter jenem Hügel und etwa anderthalb Stunden von der nächſten Station ſei eine hübſche Stadt in einer angenehmen Lage, wo Ihr, wie er vermuthet, beſchloſſen habt, anzuhalten. Eure verneinende Antwort veranlaßt natürlich mehr Fragen in Beziehung auf Eure Reiſe, und wohin Ihr auch wollt, erfahrt Ihr jedesmal, daß Ihr ohne große Schwierigkeiten und Gefahren nicht dahin gelangen könnt, und daß die größten Merkwürdigkeiten irgend wo anders ſind.

Wenn eine Dame den Platz irgend eines männlichen Passagiers einzunehmen wünscht, so benachrichtigt diesen der Herr, der sie begleitet, davon, und Jener räumt ihn sofort mit großer Höflichkeit. Ueber die Politik unterhält man sich viel, so wie auch über die Bankangelegenheit und den Baumwollenhandel. Ruhige Leute vermeiden die Frage über die Präsidentschaft, denn nach drei Jahren wird eine neue Wahl stattfinden, und die Parteigefühle sind sehr heftig, indem die wesentliche constitutionelle Eigenschaft dieser Einrichtung darin besteht, daß sobald die Bitterkeit der letzten Wahl vorüber ist, jene der nächsten beginnt, ein unbeschreiblicher Trost für alle eifrigen Politiker und wahren Vaterlandsfreunde, das heißt für neunundneunzig Männer und Knaben unter neunundneunzig und ein Viertel.

Es ist selten mehr als ein Schienenweg vorhanden, außer wo eine Seitenbahn sich anschließt, so daß die Bahn sehr schmal und die Aussicht, wo tief eingeschnitten wurde, keineswegs ausgedehnt ist. Wo dies nicht der Fall, bleibt sich der Charakter der Gegend immer ziemlich gleich. Man sieht fast nur verstümmelte Bäume, — einige mit der Axt niedergehauen, — einige durch den Wind umgeweht, — einige halb niedergesunken, und auf den ihnen zunächst stehenden ruhend, — viele halb im Morast verborgene Baumstämme, andre zu schwammichten Splittern verfault. Selbst der Erdboden besteht aus kleinen Fragmenten wie diese; jeder Pfuhl stehenden Wassers hat seinen Ueberzug vegetabilischer Fäulniß; an jeder Seite sind die Zweige, Stämme und Stümpfe von Bäumen in jedem möglichen Grade des Verfalls, der Auflösung und Vernachlässigung. Jetzt sieht man einige Minuten in eine offene Gegend, mit irgend einem See oder Pfuhl, so breit, wie mancher englische Fluß aber hier so klein,

daß er kaum einen Namen hat; dann zeigt sich dem heftigen Blick eine entfernte Stadt mit ihren weißlichen weichen Häusern und deren kühlen Piazza's, der sauberen neuenglischen Kirche nebst Schulhaus; doch fast, ehe man sie gesehen hat, wärrrr, rasselt man wieder in dieselben dunkeln Schranken, die verstümmelten Bäume und Stämme, das stehende Wasser — Alles der letzten Scene so gleich, daß man wie durch Zauberei zurück gebracht worden zu sein scheint.

Der Zug hält bei Stationen in den Wäldern an, wo der Unmöglichkeit, daß irgend Jemand den geringsten Grund haben könne, abzugehen, nur die Hoffnungslosigkeit gleichkommt, daß irgend Jemand hereinsteigen könne. Der Zug rauscht beim Schlagbaum vorüber, wo kein Thor, kein Polizeibeamter, kein Signal ist, nichts als ein roh gearbeiteter hölzerner Bogen, auf welchem geschrieben steht: »Wenn die Glocke läutet, ist die Locomotive zu erwarten.« — Der Zug rauscht weiter, rasselt wieder durch die Wälder, über schwache Gewölbe, unter einer hölzernen Brücke, die das Licht für eine Secunde, wie ein Augenblinzeln, unterdrückt, — erweckt plötzlich alle schlummernden Echo's in der Hauptstraße einer großen Stadt, und jagt wie verzweifelt und wüthend in der Mitte des Weges einher; vorüber den Handwerkern, die mit ihrer Arbeit beschäftigt sind; — den Leuten, die sich aus ihren Thüren und Fenstern lehnen; — den Knaben, die Papierdrachen fliegen lassen und mit Knickern spielen; — den rauchenden Männern, schwatzenden Weibern und umherkriechenden Kindern; — den wühlenden Schweinen und scheuen Pferden, die dicht an der Eisenbahn umherspringen und sich bäumen — durch Alles dieses rennt der wüthende Drache der Maschine mit seinem Wagenzug, nach allen Seiten glühende Funken von seinem Holz-

feuer umherſprengend, ſchreiend, ziſchend, ächzend, ſtöhnend, keuchend, bis endlich das durſtige Ungeheuer in einem bedeckten Lokale anhält, um zu trinken, das Volk ſich umher verſammelt, und man wieder Zeit hat, zu athmen.

Auf dem Bahnhofe in Lowell empfing mich ein Herr, der genau mit der Einrichtung der dortigen Manufacturen bekannt war, und indem ich mich gern ſeiner Leitung anvertrauete, fuhren wir gleich nach jenem Theile der Stadt, in welchem die Werke, der Gegenſtand meines Beſuchs, ſich befinden. Obgleich Lowell eben erſt ſeine Volljährigkeit erreicht hat — denn täuſcht mich mein Gedächtniß nicht, ſo iſt es erſt ſeit einundzwanzig Jahren eine Manufactur-Stadt — iſt ein großer, belebter Ort. Jene Andeutungen ſeiner Jugend, die ſich zuerſt dem Blicke aufdringen, gewähren der Stadt ein eigenthümliches und ſeltſames Anſehn, das für einen Reiſenden aus England unterhaltend genug iſt. Es war ein ſehr ſchmutziger Wintertag und nichts in der ganzen Stadt ſah mir alt aus, außer der Schmutz, welcher in einigen Gegenden faſt knietief war, und beim Verlaufen der Gewäſſer nach der Sündfluth dort mochte abgeſetzt worden ſein. Auf einem Platze ſtand eine neue hölzerne Kirche, welche, da ſie keinen Thurm hatte, und noch nicht angeſtrichen war, wie ein großer Waarenballen ohne eine Adreſſe ausſah. Auf einem andern Platze ſah ich ein großes Hôtel, deſſen Mauern und Colonnaden ſo dünn, ſchwach und leicht waren, daß es ganz das Anſehn hatte, als ſei es von Karten gebauet. Ich hütete mich, Athem zu holen, während wir vorüber fuhren, und zitterte, als ich einen Arbeiter auf das Dach ſteigen ſah, indem ich fürchtete, er möge mit einem unvorſichtigen Fußtritt das Gebäude raſſelnd unter ſich niederſtürzen laſſen. Selbſt der Fluß,

der die Maſchinen in den Werken in Bewegung ſetzt, (denn ſie werden alle durch Waſſerkraft getrieben) ſcheint einen neuen Charakter von den friſchen Gebäuden von hochrothen Ziegelſteinen und bemaltem Holze, zwiſchen denen er fließt, anzunehmen, und ein ſo munterer, leichtfertiger und unbedachtſamer junger Fluß in ſeinem Murmeln, Plätſchern und Schäumen zu ſein, als man ihn nur zu ſehen wünſchen kann. Man möchte ſchwören, daß jede Bäckerei, Spezereihandlung, Buchbinderei und andre Arten von Geſchäftslokalen ihre Fenſterladen zum erſten Male eröffneten, und erſt geſtern in den Verkehr eintraten. Die goldenen Mörſer und Stampfen, als Zeichen vor den hellen Fenſtern außerhalb der Materialhandlungen, ſehen aus, als ſeien ſie eben erſt aus der Münze der Vereinigten Staaten gekommen, und als ich ein kleines Kind, etwa eine Woche oder zehn Tage alt, in den Armen einer Frau an einer Straßenecke erblickte, fragte ich mich unwillkürlich, woher es kommen möge, indem ich nicht vorausſetzen konnte, daß es in einer ſo jungen Stadt, wie dieſe, könne geboren worden ſein.

Es ſind mehrere Manufacturen in Lowell, von denen jede einer Geſellſchaft von Eigenthümern, wie wir in England ſagen würden, oder einer Corporation, wie man es in Amerika nennt, angehört. Ich beſuchte mehrere derſelben, wie eine Wollenmanufactur, eine Fußteppich- und eine Baumwollenmanufactur, unterſuchte ſie in jedem Theile, und ſah ſie in ihrem gewöhnlichen Arbeitszuſtande mit keiner Vorbereitung irgend einer Art, oder Abweichung von dem alltäglichen Verfahren. Ich muß hinzufügen, daß ich mit unſern Manufactur-Städten in England wohl bekannt bin, und viele derartige Anſtalten in Mancheſter und in andern Orten beſucht habe.

Ich kam in der erſten Manufactur gerade zu der

Zeit an, als das Mittageſſen vorüber war, und die Mädchen zu ihrer Arbeit zurückkehrten, auch waren die Treppen des Gebäudes von ihnen angefüllt, als ich hinaufſtieg. Sie waren alle gut gekleidet, aber, wie mich dünkt, nicht über ihrem Stande, denn ich ſehe gern, daß die niedern Klaſſen ſorgfältig in ihrem Anzug und Aeußeren und ſelbſt, wenn ſie Gefallen daran finden, mit kleinen Zierrathen, die ihre Mittel nicht überſteigen, geſchmückt ſind. Ich möchte immer dieſe Art von Stolz, wenn ſie nämlich in vernünftigen Schranken bleibt, als einen würdigen Antrieb der Selbſtachtung in jeder Perſon, die ich in Dienſten habe, aufmuntern, und würde mich nicht mehr davon abhalten laſſen, weil irgend ein unglückliches Frauenzimmer ihren Fall einer Liebe zum Putz zur Laſt legt, als ich meine Anſichten von der wahren Abſicht und Bedeutung des Sabbaths durch irgend eine Warnung an die Wohlgeſinnten, begründet auf Ausſchweifungen an dieſem beſondern Tage, welche von der wenig bewährten Autorität eines Mörders in Newgate ausgehen möchte, verändern laſſen würde.

Dieſe Mädchen waren, wie geſagt, alle gut gekleidet, und der Ausdruck begreift nothwendig große Reinlichkeit in ſich. Sie hatten zweckmäßige Hüte, gute warme Röcke und Shawls, und ſcheueten ſich nicht, hölzerne Ueberſchuhe zu tragen. Ueberdem war in dem Gebäude ein Lokal, wo ſie dieſe Sachen ſicher ablegen konnten, und auch Anſtalten zum Waſchen. Sie ſahen geſund aus, und hatten das Benehmen lebensfroher junger Mädchen, nicht unterdrückter Laſtthiere. Hätte ich in einem dieſer Gebäude das affectirteſte, koketteſte und lächerlichſte junge Geſchöpf geſehen, das meine Einbildungskraft hervorrufen könnte (aber es war nicht der Fall, obgleich ich mich mit ſcharfem Blick nach ſo etwas umſah), ſo würde

ich an das vernachläſſigte, dumpfe, gefühlloſe Gegentheil (ich habe das geſehen) gedacht, und mich immer noch gefreuet haben, jene zu ſehen.

Die Zimmer, in denen ſie arbeiteten, waren in ſo großer Ordnung, wie ihr Anzug. In einigen Fenſtern ſtanden grüne Pflanzen und überall war ſo viel friſche Luft und Reinlichkeit, als die Art der Beſchäftigung es geſtattete. Es läßt ſich vernünftigerweiſe annehmen, daß ſo vielen jungen Mädchen, von denen viele erſt in das mannbare Alter traten, einige ein zartes, ſchwächliches Anſehn haben mußten, und es war allerdings der Fall; aber ich erkläre feierlich, daß unter der Menge, die ich an jenem Tage in den verſchiedenen Manufacturen ſah, ich mich keines einzigen jungen Geſichts erinnern kann, das mir einen peinlichen Eindruck verurſachte, noch ein junges Mädchen, welches ich unter Vorausſetzung der Nothwendigkeit, daß ſie ihr tägliches Brod durch die Arbeit ihrer Hände verdienen müſſe, von hier entfernt haben würde, wenn es in meiner Macht geſtanden hätte.

Sie wohnen in mehreren Koſthäuſern in der Nähe. Die Eigenthümer der Manufacturen ſehen beſonders darauf, daß dieſe Häuſer nicht in den Beſitz von Perſonen gelangen, deren Ruf den mindeſten Makel hat. Jede Klage gegen ſie von Seiten der Koſtgängerinnen oder ſonſt Jemand wird genau unterſucht, und ſobald ſie ſich begründet zeigt, werden ſie entfernt, und müſſen einer würdigern Perſon weichen. Es werden einige Kinder, aber nicht viele, in dieſen Manufacturen beſchäftigt. Die Geſetze des Staates verbieten, daß Kinder mehr als neun Monate im Jahre arbeiten und erheiſchen, daß die andern drei Monate ihrer Erziehung gewidmet werden. Zu dieſem Zwecke ſind Schulen in Lowell, ſo wie Kirchen und Kapellen für verſchiedene Glaubensbekenntniſſe, in denen

die jungen Mädchen dem Gottesdienst, zu welchem sie erzogen wurden, beiwohnen können.

In einiger Entfernung von den Manufacturen, und auf dem höchsten und angenehmsten Punkt in der Gegend steht ihr Hospital; es ist das schönste Haus in der Umgebung, und wurde von einem wohlhabenden Kaufmanne für seinen eigenen Gebrauch erbauet. Wie das Hospital in Boston, dessen ich bereits erwähnte, ist es nicht in große Räume, sondern in entsprechende Zimmer getheilt, von denen jedes alle nützlichen Bequemlichkeiten hat. Der Arzt wohnt unter demselben Dache, und wären die Patienten Mitglieder seiner eigenen Familie, so könnten sie nicht besser gepflegt, oder mit größerer Höflichkeit und Rücksicht behandelt werden. Jede Kranke zahlt in dieser Anstalt wöchentlich drei Dollar oder zwölf Schilling englisch, aber kein von einer der Corporationen beschäftigtes Mädchen wird je wegen Mangel an Zahlungsmitteln zurückgewiesen. Daß ihnen die Mittel selten fehlen, möge aus der Thatsache hervorgehen, daß im Juli 1841 nicht weniger als 978 dieser Mädchen Geld in die Sparkasse zu Lowell niedergelegt hatten, dessen Gesammtbetrag auf 100,000 Dollar oder 20,000 Pfund Sterling geschätzt wurde.

Ich will jetzt drei Thatsachen angeben, die eine große Klasse von Lesern in England sehr befremden werden.

Erstens, in vielen von den Kosthäusern ist ein gemeinschaftliches Piano-Forte. Zweitens, fast alle diese jungen Damen sind in Leihbibliotheken abonnirt. Drittens, sie haben unter sich eine Zeitschrift, das 'Lowell-Offering' gestiftet, mit Original-Artikeln, ausschließlich von jungen Mädchen, die in den Manufacturen beschäftigt sind, geschrieben, welches regelmäßig gedruckt und verkauft wird. Ich brachte aus Lowell 400 Seiten davon mit, die ich vom Anfang bis zu Ende durchgelesen habe.

Die große Klaſſe von Leſern, welche dieſe Thatſachen befremden, wird wie mit einer Stimme ausrufen: »Welcher Unſinn!« — auf meine beſcheidene Frage, »weßhalb?« — werden ſie antworten. »Dies Alles ſchickt ſich nicht für ihren Stand.« — In Erwiderung auf dieſen Einwurf, möchte ich mir erlauben, zu fragen, was ihr Stand iſt.

Es iſt ihr Beruf, zu arbeiten, und ſie arbeiten in dieſen Manufacturen im Durchſchnitt zwölf Stunden den Tag, was ohne Zweifel arbeiten, und zwar ſtark arbeiten heißt. Man entgegnet vielleicht, daß es ihrem Stande zuwider ſei, ſich überhaupt ſolchen Unterhaltungen hinzugeben. Sind wir denn auch ſicher, daß wir in England nicht unſre Begriffe von dem Stande der arbeitenden Klaſſe bildeten, weil wir uns an die Beurtheilung dieſer Klaſſe, wie ſie iſt, und nicht, wie ſie ſein könnte, gewöhnt haben? — Ich glaube, wenn wir unſre eigenen Gefühle erforſchen, werden wir finden, daß die Piano's und die Leihbibliotheken und ſelbſt das 'Lowell-Offering' uns in Folge der Neuheit befremden, und nicht in Beziehung auf irgend eine abſtracte Frage des Rechts oder des Unrechts.

Was mich betrifft, ſo kenne ich keinen Stand, in welchem, wenn die heutige Beſchäftigung ehrlich und wohlgemuth beſeitigt, und die des nächſten Tages in heiterm Sinne erwartet wird, eine von dieſen Unterhaltungen nicht ſehr bildend und lobenswerth wäre. Ich kenne keinen Stand, welcher der ihm angehörenden Perſon erträglicher, oder der über ihm erhabenen ſicherer wird, wenn die Unwiſſenheit ſein Genoſſe iſt. Ich kenne keinen Stand, der das Recht hat, die Mittel gegenſeitigen Unterrichts, der Vervollkommnung und unſchuldiger Genüſſe für ſich allein in Anſpruch zu nehmen, oder der je, nach-

dem er dies zu thun versuchte, noch sehr lange seine Stellung hätte behaupten können.

Von den Verdiensten des 'Lowell-Offering', als eines literarischen Erzeugnisses, will ich nur bemerken, daß es sich zu seinem Vortheil mit vielen englischen Zeitschriften vergleichen läßt, obgleich die Artikel von diesen Mädchen nach der angreifenden Arbeit des Tages geschrieben wurden. Es ist angenehm, zu finden, daß viele von den Erzählungen sich mit den Manufacturen und den darin Arbeitenden beschäftigen, daß sie Gewohnheiten der Selbstverleugnung und Zufriedenheit, und gute Lehren allgemeinen Wohlwollens anempfehlen. Ein lebhaftes Gefühl für die Schönheiten der Natur, wie sie sich in der Einsamkeit zeigt, welche die Verfasserinnen als ihre Heimath verließen, athmet in den Aufsätzen wie gesunde Dorfluft, und obgleich eine Leihbibliothek eine gute Schule für das Studium schöner Kleider, schöner Häuser oder vornehmer Lebensart ist, so finden sich doch wenig Andeutungen dieser Art. Einigen Personen mag es auffallen, daß die Aufsätze bisweilen mit sehr wohlklingenden Namen unterzeichnet sind, aber dies ist eine amerikanische Mode. Die Gesetzgebung von Massachusetts beschäftigt sich sogar damit, häßliche Namen in schöne zu verwandeln, weil der Geschmack der Aeltern Einfluß auf die Kinder habe. Da diese Umtaufungen wenig oder nichts kosten, so werden in jeder Sitzung Dutzende von Mary-Annen feierlich in Bevellina's verwandelt.

Man will behaupten, daß bei einem Besuche des Generals Jackson oder des Generals Harrison in dieser Stadt (ich vergaß, welcher es gewesen sein soll, aber dies ist nicht von Belang) er eine Strecke von zwei Stunden durch eine Reihe dieser jungen Damen gegangen sei, die alle mit Sonnenschirmen und seidenen Strümpfen ausge-

ſtatiſtet geweſen. Da ich jedoch nicht glaube, daß dies irgend einen ſchlimmern Erfolg hatte, als ein plötzliches Steigen der Preiſe aller Sonnenſchirme und ſeidenen Strümpfe, und vielleicht den Bankerott irgend eines ſpeculativen Neuengländers, der ſie alle in Erwartung einer Nachfrage, welche nie erfolgte, zu jedem Preiſe aufkaufte, ſo lege ich kein großes Gewicht auf den Umſtand.

In dieſem kurzen Berichte von Lowell und dem Verſuche, das Vergnügen, das mein Beſuch mir gewährte, auszuſprechen, und welches jeder Fremde theilen wird, dem die Lage der arbeitenden Klaſſe in ſeiner Heimath ein Gegenſtand ernſter Erwägung iſt, habe ich mich ſorgfältig enthalten, einen Vergleich zwiſchen dieſen Manufacturen und denen in England zu ziehen. Viele von den Umſtänden, deren bedeutſamer Einfluß ſeit Jahren in unſern Manufacturſtädten wirkſam war, ſind hier noch nicht eingetreten, und es giebt keine eigentliche Manufacturbevölkerung in Lowell, denn dieſe Mädchen, (oft die Töchter von kleinen Gutsbeſitzern) kommen aus andern Staaten, bleiben nur einige Jahre hier, und kehren dann in ihre Heimath zurück.

Der Gegenſatz würde ſehr ſtark ſein, denn es wäre jener zwiſchen gut und böſe, zwiſchen dem hellſten Lichte und dem dunkelſten Schatten. Ich enthalte mich des Vergleichs, weil er ungerecht ſein würde, aber ich beſchwöre um ſo ernſtlicher Alle, welche dieſe Zeilen leſen, einzuhalten, und über den Unterſchied zwiſchen dieſer Stadt und jenen großen Lagerſtätten verzweiflungsvollen Elends nachzudenken, ſich zu erinnern, wenn ſie es mitten in dem Parteikampfe und Parteigezänke vermögen, welche Anſtrengungen nöthig ſind, um dieſelben von ihrem Leiden und Gefahren zu reinigen, und vor Allem zu bedenken, wie ſchnell die koſtbare Zeit vorübereilt.

Ich beſtieg am Abend auf derſelben Eiſenbahn und in derſelben Art Wagen zurück. Da einer von den Paſſagieren eifrig bemühet war, einigen Geführten (natürlich nicht mir) die wahren Grundſätze ausführlich zu erörtern, wornach Reiſebücher über Amerika von Engländern geſchrieben werden ſollten, ſo ſtellte ich mich, als ob ich einſchliefe; blinzelte jedoch den ganzen Weg über zum Fenſter hinaus und fand Unterhaltung genug, indem ich die Wirkungen des Holzfeuers beobachtete, das am Morgen unſichtbar geweſen war, aber jetzt in der Dunkelheit ſich in vollem Glanze zeigte, denn wir fuhren durch einen Wirbelwind heller Funken, welche wie ein Sturm von glühendem Schnee um uns herſprüheten.

Von Worceſter nach Neu-York.

Fünftes Kapitel.

Worceſter. — Der Fluß Connecticut. — Hartford. — Neu-Haven. — Nach Neu-York.

Wir verließen Boſton am Samſtag Nachmittag den fünften Februar, und fuhren auf einer andern Eiſenbahn nach Worceſter, einer hübſchen Stadt in Neu-England, wo wir in dem gaſtfreundlichen Hauſe des Gouverneurs des Staates bis zum Montag-Morgen bleiben wollten.

Dieſe Städte in Neu-England (von denen viele nur Dörfer in Alt-England ſein würden) ſind ſo gaſtfreie

Beiſpiele des ländlichen Amerika, als ihre Bewohner der ländlichen Amerikaner. Die wohlgepflegten Raſenplätze und grünen Wieſen Englands findet man zwar nicht, und das Gras iſt im Vergleich mit dem in unſern Ziergärten und auf den Weiden rauh und wild; aber man ſieht ſanft anſchwellende Hügel, bewaldete Thäler und rauſchende Flüſſe. Jede kleine Colonie Häuſer hat ihre Kirche und ihr Schulhaus, zwiſchen den Dächern und ſchattigen Bäumen hervorblickend; jedes Haus iſt das weißeſte unter den weißen, jede Jalouſie die grünſte unter den grünen, jeder heitere Himmel der blaueſte unter den blauen. Ein ſcharfer trockener Wind und ein leichter Froſt hatten die Wege ſo hart gemacht, als wir in Worceſter ankamen, daß die ausgefurchten Spuren wie von Granit waren. Jeder Gegenſtand bot natürlich wieder den Anblick der Jugendlichkeit und der Friſche dar. Alle Gebäude ſahen aus, als wären ſie erſt an jenem Morgen vollendet und angeſtrichen worden, und könnten mit wenig Mühe am Montag wieder fortgenommen werden. In der hellen Abendluft hob ſich jeder ſcharfe Umriß noch hundertmal ſchärfer hervor. Die zierlichen Colonnaden hatten nicht mehr Perſpective als eine chineſiſche Brücke auf einem Theetopf, und ſchienen ebenſo wenig auf den Gebrauch berechnet zu ſein. Die ſcharfen Ecken der einzeln liegenden Häuſer ſchienen den Wind zu durchſchneiden, als er gegen ſie brauſ'te, und ihn mit einem noch gellendern Schrei ſeinen Weg fortſetzen zu laſſen. Durch jene leicht gebaueten hölzernen Häuſer, hinter denen die Sonne in blendendem Glanz unterging, konnte man ſo hindurch ſehen, daß keinen Augenblick ſich dem Gedanken Raum geben ließ, irgend ein Bewohner könne ſich der Beobachtung entziehen oder Geheimniſſe vor dem Publiko haben.

Selbſt wo ein lohendes Feuer durch die mit Bor-

hängen nicht verſehenen Fenſter eines entfernten Hauſes leuchtete, hatte es das Ausſehn, als ſei es eben erſt angezündet, und verbreite noch keine Wärme, und ſtatt Gedanken an ein behagliches Zimmer zu erregen mit Bewohnern, die um denſelben Herd zuerſt das Licht erblickten, konnte man ſich nicht erwehren, an den Geruch von neuem Mörtel und feuchten Wänden zu denken.

Dieſer Eindruck drang ſich mir wenigſtens an jenem Abend auf.

Am nächſten Morgen bei hellem Sonnenſchein, und als die Kirchen-Glocken erklangen und die Leute in ihren beſten Kleidern den Fußpfad in der Nähe belebten, und auf dem entfernten Wege einherwanderten, ruhete ein milder Sabbath-Frieden auf Allem, der ſeinen Eindruck nicht verfehlte. Eine alte Kirche würde ihn erhöhet haben, noch mehr einige alte Gräber, aber ſo wie es war, erfüllte mich eine wohlthuende Stille und Ruhe, die nach dem ſtürmiſchen Ocean und der belebten Stadt einen doppelt angenehmen Einfluß hatten.

Wir fuhren am nächſten Morgen, immer noch auf der Eiſenbahn, nach Springfield. Dieſer Ort iſt von Hartford, wohin wir wollten, nur 17 Stunden entfernt, aber in dieſer Jahreszeit waren die Wege ſo ſchlecht, daß wir wahrſcheinlich zehn bis zwölf Stunden auf der Reiſe zugebracht haben würden. Glücklicherweiſe war jedoch der Winter ungewöhnlich milde, und der Connecticut-Fluß war 'offen', oder, mit andern Worten, nicht zugefroren. Der Kapitain eines kleinen Dampfbootes wollte an jenem Tage ſeine erſte Fahrt im Jahre unternehmen (die zweite Februar-Fahrt, glaube ich, ſeit Menſchen Gedenken) und wartete nur, daß wir an Bord kommen würden. Wir begaben uns daher ſo ſchnell als möglich an Bord. Er hielt Wort und fuhr ſofort ab.

Das Schiff wurde allerdings nicht ohne Grund ein kleines Dampfboot genannt. Ich vergaß, danach zu fragen, aber ich sollte denken, daß es nur eine halbe Pferdekraft (und zwar von einem schwachen Pferde) hatte. Herr Paap, der berühmte Zwerg, hätte in der Kajüte, die mit einfachen Fensterladen, wie die eines gewöhnlichen Wohnhauses, versehen war, behaglich leben und sterben können. Diese Fenster hatten auch hochrothe Vorhänge, welche an lockern Schnüren über die untern Scheiben hingen, so daß das Zimmer aussah, wie das eines lilliputischen Wirthshauses, welches in einer Fluth oder Ueberschwemmung flott geworden, und auf's Gerathewohl umhergetrieben wäre.

Ich kann nicht sagen, wie viele Fuß kurz, oder wie viele Fuß schmal dieses Fahrzeug war, denn der Worte: Länge und Breite sich für solche Maße zu bedienen, würde ein Widerspruch sein. Ich kann jedoch berichten, daß wir uns Alle auf der Mitte des Verdecks hielten, damit das Boot nicht unerwartet umkippen möge, und daß die Maschinerie, in Folge irgend einer bewundernswerthen Einrichtung zwischen dem Verdeck und dem Kiel arbeitete, indem das Ganze nur etwa drei Fuß dick war.

Es regnete den ganzen Tag so, wie ich einst glaubte, daß es nirgends, als in den schottischen Hochebenen regnen könne. Der Fluß war voll schwimmender Eisblöcke, die fortwährend unter uns knirschten und krachten, und die Tiefe des Wassers — in der Richtung, die wir verfolgten, um die größern Massen, die vermöge der Strömung sich in der Mitte des Flusses hielten, zu vermeiden, betrug nicht mehr als einige Zoll. Da wir gut eingehüllt waren, boten wir dem Wetter Trotz und erfreueten uns der Reise. Der Connecticut ist ein breiter Fluß, und hat, wie ich nicht zweifle, im Sommer schöne

Ufer, wenigstens ſagte mir dies eine junge Dame in der Kajüte, und man mußte vorausſetzen, daß ſie die Schönheit beurtheilen könne, wenn nämlich der Beſitz einer Eigenſchaft deren Anerkennung bedingt, denn ich ſah noch nie ein ſchöneres weibliches Weſen.

Nachdem wir dieſe ſeltſame Fahrt zwei und eine halbe Stunde fortgeſetzt hatten, (mit Einſchluß eines Aufenthalts in einer kleinen Stadt, wo wir von einer Kanone begrüßt wurden, die bedeutend dicker war, als der Rauchfang unſres Dampfbootes) gelangten wir nach Hartford, und begaben uns ſofort nach einem ſehr zu empfehlenden Hôtel, außer was die Schlafzimmer betrifft, welche, wie faſt in allen Orten, die wir beſuchten, die Eigenſchaft hatten, daß ſie dem frühen Aufſtehen ſich ſehr förderlich zeigten.

Wir verweilten hier vier Tage. Die Stadt hat eine ſchöne Lage zwiſchen grünen Hügeln; der Boden iſt fruchtbar, gut angebauet, und reich bewaldet. Es iſt der Sitz des geſetzgebenden Körpers von Connecticut, welche weiſe Corporation in früheren Zeiten das berühmte Geſetzbuch der 'blue laws' entwarf, wonach, unter andern erleuchteten Verordnungen jeder Bürger, dem man nachweiſen konnte, daß er am Sonntag ſeine Frau geküßt habe, zum Fußblock, wie ich glaube, verurtheilt wurde. Es beſteht noch jetzt in dieſen Gegenden zu viel von dem alten puritaniſchen Geiſt, aber ſein Einfluß hat, ſo viel ich weiß, nicht dazu beigetragen, die Leute in ihrem Handel und Wandel weniger hartnäckig, oder in ihrem Verkehr rückſichtsvoller zu machen. Da ich nie hörte, daß jener Geiſt irgend wo anders dieſe Wirkungen hatte, ſo ſchließe ich daraus, daß es hier auch nie der Fall ſein wird. Ich bin überhaupt gewohnt, in Beziehung auf ſtrenge Geſichter und heftige Betheuerungen, von dem Guten in jener Welt faſt ebenſo zu urtheilen, wie von dem in dieſer,

und wenn ich Jemand, der mit diesen Artikeln Handel treibt, zu viele von seinen Waaren am Fenster ausstellen sehe, werde ich mißtrauisch in Beziehung auf die Qualität des Artikels, innerhalb.

In Hartford steht die berühmte Eiche, worin der Freibrief des Königs Karl verborgen wurde. Der Baum ist jetzt in einem Garten eingeschlossen, und der Freibrief selbst liegt im Staatshause. Ich fand die Gerichtshöfe hier, wie in Boston; die öffentlichen Anstalten fast ebenso gut. — Das Irrenhaus ist sehr zweckmäßig eingerichtet, und ebenso das Institut für Stumme und Taube. Als ich das Irrenhaus besuchte war ich sehr in Zweifel, ob ich wohl die Aufseher von den Patienten unterscheiden könne, bis die wenigen Worte, die zwischen den erstern und dem Doctor in Beziehung auf die ihrer Aufsicht anvertrauten Personen gewechselt wurden, mich belehrten. Ich beschränke diese Bemerkung natürlich nur auf ihre Blicke, denn die Gespräche der Wahnsinnigen waren wahnsinnig genug.

Da war zum Beispiel eine kleine alte Dame, von sehr freundlichem und gutmüthigem Ansehn, die von dem Ende eines langen Ganges auf mich zuwackelte und mit einem Knix von unbeschreiblicher Herablassung mir die unerwartete Frage stellte:

»Blüht Pontefract noch auf dem Boden von England, Sir?«

»Ja wohl, Madame!« erwiderte ich.

»Wann sahen Sie ihn zuletzt, Sir? — Er befand sich« —

»Wohl, Madame — antwortete ich — sehr wohl. Er bat mich, seine Empfehlung auszurichten.«

Die alte Dame war hierüber sehr entzückt. — Nachdem sie mich einen Augenblick angesehen, wie um sich zu

überzeugen, daß es mir mit meiner ehefurchtsvollen Miene Ernſt ſei, wackelte ſie wieder vor, machte plötzlich einen Sprung (in Folge deſſen ich mich ſchnell einige Schritte zurück zog) und ſagte:

»Ich bin eine Antediluvianerin, Sir!« —

Ich hielt es für das Beſte, zu erwidern, daß ich dies gleich anfangs vermuthet hätte, und ich ſagte es daher.

»Es iſt ſehr angenehm und erfreulich, eine Antediluvianerin zu ſein, Sir« fuhr die alte Dame fort.

»Ich ſollte es auch glauben, Madame« — entgegnete ich.

Die alte Dame küßte ihre Hand, hüpfte abermals empor, wackelte auf ſeltſame Art den Gang wieder hinab, und ſchritt dann gravitätiſch in ihr Schlafzimmer.

In einem andern Theil des Gebäudes lag ein männlicher Patient, ſehr erhitzt und mit glühenden Wangen, im Bett.

»Nun! — ſagte er, ſich aufrichtend und ſeine Nachtmütze abnehmend — Endlich iſt Alles in Ordnung. Ich habe es mit der Königin Victoria verabredet.«

»Was denn?« — fragte der Doctor.

»Nun die Angelegenheit — indem er mit der Hand über die Stirn fuhr — in Betreff der Belagerung von Neu-York.« —

Oh!« — ſagte ich, wie Jemand, dem plötzlich Aufklärung geworden, denn der Patient ſah mich an, als erwarte er von mir eine Antwort.

»Ja. — Die brittiſchen Truppen ſollen auf jedes Haus ſchießen, das kein Signal hat. Den andern ſoll nichts zu Leide geſchehen — durchaus nicht. — Wer ſicher ſein will, muß eine Flagge aufſtecken. — Weiter haben ſie nichts zu thun. — Sie müſſen Flaggen aufſtecken.« —

Während er noch sprach, schien, wie mich däuchte, der Gedanke in ihm aufzudämmern, daß er irre rede. Sobald er diese Worte gesagt hatte, legte er sich wieder hin; stieß eine Art von ächzendem Ton aus, und zog die Decke über seinen glühenden Kopf.

Ich besuchte noch einen Andern, einen jungen Mann, der durch Liebe und Musik wahnsinnig geworden war. Nachdem er auf dem Accordion einen von ihm componirten Marsch gespielt hatte, wünschte er sehr, daß ich in sein Zimmer treten möge, was ich sofort that.

In der Absicht, ganz auf seine Launen einzugehen, trat ich an das Fenster, aus welchem man eine schöne Aussicht hatte, und bemerkte mit einer Gewandtheit, auf die ich mir nicht wenig zu gute that:

»Welche herrliche Gegend haben Sie nun ihre Wohnung.« —

»Bah!« — sagte er, indem er leicht mit den Fingern über sein Instrument fuhr — »Gut genug für eine Anstalt wie diese!« —

Ich glaube, daß ich noch nie in meinem Leben so betroffen wurde.

»Ich bin nur des Spaßes wegen hierher gekommen« fuhr er kaltblütig fort — »das ist Alles!« —

»Oh! — Das ist Alles?« — erwiderte ich.

»Ja. — Das ist Alles! — Der Doctor ist ein ganz gescheiter Mann — Er geht auf Alles ein. Es ist nur ein Spaß, der mir eine Zeit lang zusagen kann. — Sagen Sie noch nichts davon, aber ich glaube, daß ich am nächsten Dienstag dieses Haus verlassen werde.« —

Ich versicherte ihm, daß ich den Inhalt unsers Gesprächs verschweigen werde und begab mich wieder zum Doctor. Als wir das Haus verlassen wollten, trat in einem Gange eine wohlgekleidete Dame von gesetztem

und ruhigem Benehmen auf mich zu, und indem sie mir ein Stück Papier und eine Feder überreichte, bat sie mich, sie mit etwas von meiner Handschrift zu erfreuen. Ich that es, und wir trennten uns.

»Ich erinnere mich, daß einige Damen, die nicht im Irrenhause waren, mich in ähnlicher Art angesprochen haben. Ich hoffe, sie ist nicht wahnsinnig?« —

»Ja, sie ist es allerdings!« —

»Worin besteht ihr Wahnsinn? — Handschriftliche Andenken zu verlangen?« —

»Nein, sie hört Stimmen in der Luft!« —

Nun, — dachte ich, — es wäre gut, wenn wir einige falsche Propheten der letztern Zeit, die dasselbe von sich behaupteten, einsperren könnten, und ich möchte das Experiment gern mit einem oder mehreren Mormonisten beginnen! —

In Hartford ist ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Gefängniß nach demselben Plan, wie jenes in Boston, außer, daß jedesmal eine Schildwache mit einer geladenen Flinte an der Mauer steht. Es enthielt zu jener Zeit ungefähr 200 Gefangene. Es wurde mir eine Stelle in einem Schlafzimmer gezeigt, wo ein Aufseher vor einigen Jahren mitten in der Nacht von einem Gefangenen, der einen verzweifelten Versuch zur Flucht gewagt und seine Zelle erbrochen hatte, ermordet wurde. Man zeigte mir auch eine Frau, die wegen der Ermordung ihres Mannes schon seit sechzehn Jahren eingesperrt war.

»Glauben Sie, — fragte ich meinen Führer, — daß nach so langer Einsperrung sie wohl noch Hoffnung hat, je ihre Freiheit wieder zu erlangen?«

»O ja, — antwortete er, — die hat sie gewiß.« —

»Aber sie hat doch, denke ich, keine Aussicht dazu?« —

»Nun, ich weiß es nicht!« (was, beiläufig gesagt, eine Nationalantwort ist). Ihre Freunde setzen kein Zutrauen in sie!« —

»Was haben ihre Freunde damit zu thun?« — fragte ich.

»Nun, sie wollen keine Fürbitte einlegen.« —

»Aber, wenn es geschähe, könnten sie ihr wohl ihre Freiheit verschaffen?« —

»Nun, vielleicht nicht das erste, oder das zweite Mal, aber wenn sie sich einige Jahre bemüheten, möchte es wohl gelingen!«

»Ist das je der Fall?« —

»O ja, bisweilen! — Politischen Freunden gelingt es bisweilen! — Es geschieht ziemlich oft auf diese oder jene Art.« —

Hartford wird mir immer eine sehr angenehme Erinnerung sein. — Es ist ein interessanter Ort und ich gewann viele Freunde dort, an die ich nie mit Gleichgültigkeit denken kann. Wir verließen die Stadt ungern am Freitag Abend den 11ten, und fuhren auf der Eisenbahn nach Neu-Haven, unterwegs wurden der Aufseher und ich förmlich vorgestellt, (wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten) und wir unterhielten uns über verschiedenartige Gegenstände. — Wir kamen ungefähr um 8 Uhr nach einer Fahrt von drei Stunden, in Neu-Haven an, und brachten die Nacht in einem guten Gasthofe zu.

Neu-Haven, auch als die 'Stadt der Ulmen' bekannt, ist ein schöner Ort. Viele von den Straßen sind mit Reihen großer alter Ulmenbäume besetzt, und dieselben natürlichen Zierden umgeben das Yale-Collegium, — eine Anstalt von bedeutendem Ruf. Die verschiedenen dazu gehörenden Gebäude stehen in einer Art Park in der Mitte

'tadt, wo sie unter den beschattenden Bäumen her-

vorblicken. Die Wirkung iſt jener eines alten Domhofes in England ſehr ähnlich, und es muß ein maleriſcher Anblick ſein, wenn die Zweige in vollem Laube ſtehen. Selbſt im Winter bieten dieſe Gruppen wohlgewachſener Bäume in den lebhaften Straßen, und die Häuſer einer freundlichen Stadt beſchattend, einen eigenen Anblick dar, indem ſie eine Art Vereinigung zwiſchen Stadt und Land andeuten, als wenn beide ſich halbwegs entgegen gekommen wären, und ſie ſich die Hände darauf geſchüttelt hätten, was ebenſo neu als angenehm iſt.

Wir ſtanden am andern Morgen früh auf, um uns nach dem Werft und an Bord des Dampfſchiffes Neu-York nach Neu-York zu begeben. Dies war das erſte größere amerikaniſche Dampfboot, das ich geſehen hatte, und dem Blick eines Engländers mußte es weniger wie ein Dampfboot, als wie ein großes ſchwimmendes Badeſchiff erſcheinen. Es drang ſich mir faſt der Gedanke auf, die Badeanſtalt an der Weſtmünſter-Brücke, die ich als kleines Kind verlaſſen, ſei plötzlich zu bedeutender Größe angewachſen, aus der Heimath entwichen, und habe ſich im Auslande als ein Dampfſchiff vermiethet. Da es zugleich Amerika war, wohin unſre Landſtreicher ſich am liebſten begeben, ſo hatte dies um ſo mehr Wahrſcheinlichkeit.

Der Hauptunterſchied im Aeußern dieſer Dampfboote und der unſrigen beſteht darin, daß ein ſo großer Theil von ihnen über dem Waſſer hervorragt, denn das Hauptverdeck iſt von allen Seiten eingeſchloſſen und mit Fäſſern und Ballen angefüllt, wie ein zweites oder drittes Stockwerk in einem Lagerhauſe, und als bilde das Sturmverdeck eine Art von Dach. Ein Theil der Maſchinerie erhebt ſich immer über dieſes Verdeck. Man ſieht ſelten Maſt- oder Tauwerk und nichts als zwei ſchwarze hohe Rauchfänge.

Der Steuermann ſitzt in einem kleinen Behältniß am vordern Theile des Dampfſchiffes, indem das Rad durch eiſerne Ketten, die ſich über die ganze Länge des Verdecks ziehen, mit dem Steuerruder in Verbindung ſteht, und die Paſſagiere verſammeln ſich gewöhnlich unten, außer wenn das Wetter angenehm iſt. Sobald man das Werft verlaſſen hat, hört alles Leben und Treiben eines Dampfſchiffes auf. Man wundert ſich eine Zeitlang, wie es ſich fortbewegen kann, denn Niemand ſcheint es zu beaufſichtigen und wenn ein andres von dieſen ſchwerfälligen Fahrzeugen vorüberrauſcht, macht es den Eindruck eines unförmlichen, einem Schiffe unähnlichen Leviathans, indem man ganz vergißt, daß das Fahrzeug, worauf man ſich befindet, ganz derſelben Art iſt.

Auf dem untern Verdecke iſt immer eine Geſchäftsſtube, wo man das Paſſagiergeld bezahlt, eine Damenkajüte, Zimmer für das Gepäck, und eine Menge andrer Gemächer, welche die Auffindung der Herrenkajüte zu einer ſchweren Aufgabe machen. Dieſes Verdeck nimmt oft die Länge des Fahrzeugs ein (wie es dieſes Mal der Fall war) und hat drei bis vier Reihen Hangematten an jeder Seite. Als ich zum erſten Male in die Kajüte des Neu-York hinabſtieg, erſchien ſie meinen ungewohnten Augen faſt ſo lang wie die Burlington-Arkade.

Der Sund, den man hier paſſiren muß, iſt keineswegs eine ſicher oder angenehme Fahrt, und war oft die Scene unglücklicher Ereigniſſe. Es war ein feuchter und ſehr neblichter Morgen, und wir verloren bald das Land aus dem Geſicht. Es wehete jedoch kein Wind und gegen Mittag klärte ſich der Himmel auf. Nachdem ich (mit Hülfe eines guten Freundes) meine Lebensmittel verzehrt, und meinen Porter ausgetrunken hatte, legte ich mich nieder, um zu ſchlafen, da ich von den Anſtrengungen des geſtri-

gen Tages noch sehr ermüdet war. Ich erwachte jedoch zu rechter Zeit, um 'das Höllenthor' und den 'Schweinerücken', 'die Bratpfanne' und andre berühmte Lokalitäten zu sehen, die den Lesern von Diedrich Knickerbocker's Geschichte bekannt sind. Wir waren jetzt in einem engen Kanal, mit ansteigenden Ufern zu beiden Seiten, von angenehmen Villa's belebt, und den Blick erfrischend durch grüne Rasen und Bäume. Bald fuhren wir schnell an einem Leuchtthurme vorüber; darauf folgte ein Irrenhaus (wie warfen die Wahnsinnigen ihre Mützen in die Luft und brüllten um die Wette mit der rauschenden Strömung und der rasselnden Maschine!); — ein Gefängniß und andre Gebäude; — so gelangten wir in eine große Bucht, deren Gewässer in der jetzt unbewölkten Sonne, wie die dem Himmel zugewendeten Augen der Natur erglänzten.

Jetzt dehnten sich rechts vor uns verwirrte Haufen von Gebäuden aus, hier und da mit einem Thurm oder einer Kuppel, und mit emporschwebenden Rauchwolken; — im Vordergrunde ein Wald von Schiffsmasten mit wehenden Segeln und Wimpeln. Zwischen ihnen hervor fuhren nach dem gegenüber liegenden Ufer Dampf-Fähren, beladen mit Menschen, Wagen, Pferden, Karren, Kisten und Ballen, und diese kamen bei andern Dampf-Fähren vorüber, und Alles war in reger Thätigkeit begriffen. Unter diesen unruhigen Insecten bewegten sich stattlich, wie Geschöpfe höherer Art, — die kurzen Fahrten jener verachtend und dem weiten Meere zustrebend, zwei bis drei große Schiffe langsam und majestätisch. Hinten sah man Hügel an den Ufern, Inseln in dem schimmernden Strome, und in der Ferne einen kaum weniger blauen Horizont, als der Himmel, dem er zu begegnen schien. Das Tosen und Getumse der Stadt, das Rasseln der

Ankerwinden, das Läuten der Glocken, das Bellen der Hunde, das Geräusch der Räder, erklangen dem horchenden Ohr. Dieses über dem aufgeregten Gewässer eindringende Leben schien mit demselben zu sympathisiren, wie im Scherz auf seiner Oberfläche zu spielen, und die Wellen hoch an die Seiten des Schiffes zu treiben, welche, es in das Dock begleitend, wieder zurückkehrten, um andre Ankömmlinge zu bewillkommnen, und vor ihnen nach dem belebten Hafen zu eilen.

Neu-York.

Sechstes Kapitel.

Neu-York.

Die schöne Hauptstadt Amerika's ist keineswegs so reinlich, wie Boston, aber viele von ihren Straßen haben dieselben Eigenthümlichkeiten, außer, daß die Häuser nicht ganz so frisch angestrichen, die Schilder nicht ganz so bunt, die vergoldeten Buchstaben nicht ganz so golden, die Ziegelsteine nicht ganz so roth, die andern Steine nicht ganz so weiß, die Fensterladen und Gitter nicht ganz so grün, die Metallplatten und Knöpfe an den Hausthüren nicht ganz so glänzend und funkelnd aussehen. Mehrere Nebenstraßen sind fast so neutral in reinlichen Farben, und so entschieden in schmutzigen, als viele Nebenstraßen in London; und 's giebt eine Gegend der Stadt, die 'Five Points' genannt, welche in Beziehung auf Schmutz und Elend sich

füglich mit 'Seven Dials' oder irgend einem andern Theil des berüchtigten St. Giles vergleichen läßt.

Die größte Straße und Promenade ist, wie bekannt, Broadway, eine lebhafte Straße, die von den Batteriegärten bis zu dem andern Ende über zwei Stunden lang sein mag. Sollen wir uns in ein oberes Zimmer des Carlton-House Hôtel (in dem besten Theil dieser Lebensader von Neu-York gelegen) setzen, und wenn wir es müde sind, auf das Treiben unten hinabzublicken, Arm in Arm hinausgehen, um uns unter den Strom zu mischen? —

Warmes Wetter! Die Sonne scheint an diesem offenen Fenster auf unsre Köpfe, als wären ihre Strahlen durch ein Brennglas gesammelt. Aber sie steht in ihrem Höhepunkt, und es ist diesmal für die Jahreszeit ungewöhnlich milde. Giebt es irgendwo eine so sonnige Straße, als dieses Broadway! — Das Pflaster scheint durch die Fußtritte polirt zu sein, bis es erglänzte; die rothen Ziegelsteine der Häuser sind so warm, wie in den trockenen heißen Ziegelöfen, und die Decken dieser Omnibus sehen aus, als würden sie, wenn man Wasser auf sie gösse, aufzischend rauchen, und wie halbgedämpftes Feuer riechen. Es ist hier kein Mangel an Omnibus! — Ein halbes Dutzend ist in ebenso viel Minuten vorübergefahren. Auch sieht man viele Miethswagen, Gigs, Phaëtons, großrädrige Tilbury's und Privatkutschen von etwas schwerfälligem Bau und nicht sehr verschieden von den öffentlichen Fuhrwerken, aber für die holperigen Wege jenseits des Stadtpflasters eingerichtet. Schwarze und weiße Kutscher mit Strohhüten, schwarzen, weißen und gefirnißten Hüten, Pelzmützen, in schwarzen, braunen, grünen, blauen, gestreiften und Nanking-Anzügen, und dort in dem einen Fall (sehet hin, während er vorüberfährt, oder es wird zu spät sein) in einer Livree. Es

war wohl der Kutscher eines Republikaners aus dem Süden, der seine Neger in Uniform steckt, und mit dem Pony und der Macht eines Sultans auftritt. — Dort, wo der Phaëton mit dem wohleingefahrenen Paar Grauschimmel anhielt, steht jetzt neben ihnen ein Yorkshire-Stallknecht, der noch nicht sehr lange in diesem Lande war, und sich eifrig nach einem Paar ähnlicher hoher Stiefel, wie er trägt, umsieht; doch er kann ein halbes Jahr in der Stadt umherwandern, ohne sie zu finden. — Aber wie sich die Damen anziehen! — Wir haben mehr Farben in diesen zehn Minuten gesehen, als sonst irgendwo in ebenso viel Tagen! Welche verschiedenartigen Sonnenschirme! Welche regenbogenfarbigen Seiden- und Sammetzeuge; — welche dicht anliegenden dünnen Strümpfe und einklemmenden dünnen Schuhe; — welche wehenden und flatternden Bänder und seidenen Troddeln, und welche prachtvollen Kleider mit kostbarem Besatz und reicher Einfassung! Die jungen Herren lassen sich es besonders angelegen sein, ihre Hemdekragen hinabzubiegen, und ihre Bärte zu pflegen, namentlich den unter dem Kinn, aber sie können sich den Damen nicht annähern, weil sie, die Wahrheit zu sagen, Menschen ganz andrer Art sind. Geht vorüber, Byrons der Comptoirstuben und des Schreibpults, laßt uns sehen, welche Art Leute jene hinter euch sind; diese beiden Arbeiter in Feiertagskleidern, von denen der eine ein zerdrücktes Stück Papier in der Hand hält, auf welchem er einen schweren Namen zu buchstabiren versucht, während der andre sich an allen Thüren und Fenstern umsieht.

Beides Irländer! Man könnte sie, wenn sie auch nüchtern wären, an ihren blauen Röcken mit den langen Schößen und glänzenden Knöpfen, und den Beinkleidern von grobem Tuch erkennen, welche sie tragen, wie Männer, die an Arbeitskleider so gewöhnt sind, daß sie sich in

keinen andern behaglich fühlen. Es würde schwer sein, ohne die Landsleute dieser beiden Arbeiter jene Muster von Republiken im Gang zu erhalten, denn wer sollte sonst graben und häusliche Arbeit thun, Kanäle und Wege anlegen und die großen Verbesserungs- und Beschleunigungspläne des innern Verkehrs ausführen? — Beide sind Irländer, und allerdings eifrig bemühet, zu finden, was sie suchen. Laßt uns hinab gehen und ihnen behülflich sein, aus Liebe zur Heimath und zu jenem Geiste der Freiheit, welcher gern ehrlichen Leuten ehrliche Dienste erzeigt und ehrliche Arbeit, — welche es auch sein möge, — für ehrliches Brot zu achten weiß! —

Das ist gut! — Wir haben endlich die richtige Adresse gefunden, obgleich sie allerdings in seltsamen Buchstaben geschrieben ist. Sie hätte mit dem rauhen Handgriff des Spatens gezeichnet sein können, dessen Gebrauch der Mann, der sie schrieb, besser kennen mag, als den einer Feder.

Ihr Weg führt sie nach jener Seite, aber was haben sie dort zu thun? Sie trugen Ersparnisse bei sich; — um sie auf Zinsen zu legen? — Nein, sie sind Brüder, diese Männer. Der eine fuhr allein über das Meer und da er ein halbes Jahr lang stark arbeitete und sehr sparsam lebte, sammelte er soviel Geld, daß er die Ueberfahrt für den andern bezahlen konnte. Hierauf arbeiteten sie zusammen und lebten ein halbes Jahr ebenso sparsam, dann kamen ihre Schwestern, dann ein andrer Bruder, und endlich ihre alte Mutter. Aber was jetzt? — Nun, die arme alte Frau ist unruhig in einem fremden Lande, und sehnt sich, wie sie sagt, ihre Gebeine unter ihren Landsleuten in dem alten Kirchhof zu Hause ruhen zu lassen, und so gehen sie hin, um für ihre Rückfahrt zu bezahlen und Gott helfe ihr und ihnen, und jedem reinen,

einfältigen Herzen, und Allen, die sich dem Jerusalem ihrer jüngern Tage zuwenden, und ein Altarfeuer auf dem kalten Herde ihrer Väter haben! —

Diese enge in der Sonne glimmernde Straße ist die Wallstraße, die Börse und Lombardstraße von Neu-York. In ihr wurde manches Vermögen schnell gewonnen, und manches andre ebenso schnell verloren. Einige von denselben Kaufleuten, die jetzt hier umherwandeln, haben Geld in ihre Kisten gefüllt, wie der Mann in dem Mährchen aus Tausend und Eine Nacht, und verwelkte Blätter gefunden, als sie dieselben wieder öffneten. — Unten, hier am Ufer, wo die Vordertheile der Schiffe über den Weg ragen und fast in die Fenster dringen, liegen die edeln amerikanischen Fahrzeuge, die den Dienst der Packetboote zum großartigsten in der Welt gemacht haben. Sie brachten die Fremden hierher, deren man so viele in allen den Straßen sieht, nicht vielleicht, weil deren mehr hier sind, als in andern Handelsstädten, aber dort haben sie besondere Aufenthaltsorte, und man muß sie aufsuchen; hier aber treiben sie sich in der Stadt umher.

Wir müssen wieder über den Broadway, um uns in der Hitze durch den Anblick der großen Blöcke klaren Eises, die in Laden und Schenkstuben gebracht werden, und der Ananas und Wassermelonen, die in reicher Fülle zum Verkauf ausgestellt sind, zu erfrischen. Schöne Straßen mit großen prachtvollen Häusern! — Die Wallstraße hat manches von ihnen schon sehr oft ausgestattet, und wieder ausgeräumt. — Seid überzeugt, das ist ein gastfreundliches Haus, mit Bewohnern, deren man sich immer freundlich erinnern wird, wo sie die offene Thür haben und die schönen Blumen und Pflanzen innerhalb, und wo das Kind mit lachenden Augen zum Fenster hinaus auf den kleinen Hund hinabsieht.

Ihr wundert euch, was dieſer hohe Flaggenmaſt in der Nebenſtraße, mit etwas, wie die Freiheitsmütze, auf der Spitze zu bedeuten haben mag? — Ich weiß es ſelbſt nicht, aber man hat hier eine Leidenſchaft für hohe Flaggenmaſte, und ihr könnt, wenn ihr ſonſt wollt, in fünf Minuten deſſen Zwillingsbruder ſehen. Wir gehen wieder über den Broadway, und, — die vielfarbige Menge und die glänzenden Laden hinter uns laſſend, — in eine andre lange Hauptſtraße, Bowery genannt. Dort iſt eine Eiſenbahn, auf welcher zwei kräftige Pferde einhertraben, und einige Dutzend Menſchen und eine große, hölzerne Arche mit Leichtigkeit ziehen. Die Waarenlager ſind ärmlicher hier, die Leute nicht ſo munter. Man verkauft fertige Kleider und zubereitete Speiſen, und ſtatt des lauten Raſſelns der Wagen hört man das dumpfe Gerumpel der Karren und Frachtfuhren. Jene Aushängezeichen, deren ſo viele ſind, kleinen Ballons ähnlich, und an Stangen ſchwebend, verkünden, wie ihr leſen mögt: »Auſtern, auf alle mögliche Art zubereitet«. — Sie führen am meiſten am Abend in Verſuchung, denn dieſe einladenden Worte werden dann durch Lichter innerhalb illuminirt, und reizen die Eßluſt der Vorübergehenden.

Was iſt das für ein Gebäude in verfehltem ägyptiſchen Styl, wie der Palaſt eines Zauberers in einem Melodrama? — Ein berühmtes Gefängniß, 'die Gräber' genannt. — Sollen wir hineingehen?

So. — Ein langes, ſchmales, luftiges Gebäude, mit Oefen geheißt, wie gewöhnlich. Vier Gallerien, eine über der andern, umgeben es und ſtehen durch Treppen mit einander in Verbindung. Zwiſchen den beiden Seiten jeder Gallerie und in ihrer Mitte iſt eine Brücke, auf deren jeder ein Mann ſitzt, leſend, oder mit einem Gefährten plaudernd. In jedem Stockwerk ſind zwei

»Nun, ich weiß es nicht!« (was, beiläufig gesagt, eine Nationalantwort ist). Ihre Freunde setzen kein Zutrauen in sie!« —

»Was haben ihre Freunde damit zu thun?« — fragte ich.

»Nun, sie wollen keine Fürbitte einlegen.« —

»Aber, wenn es geschähe, könnten sie ihr wohl ihre Freiheit verschaffen?« —

»Nun, vielleicht nicht das erste, oder das zweite Mal, aber wenn sie sich einige Jahre bemüheten, möchte es wohl gelingen!«

»Ist das je der Fall?« —

»O ja, bisweilen! — Politischen Freunden gelingt es bisweilen! — Es geschieht ziemlich oft auf diese oder jene Art.« —

Hartford wird mir immer eine sehr angenehme Erinnerung sein. — Es ist ein interessanter Ort und ich gewann viele Freunde dort, an die ich nie mit Gleichgültigkeit denken kann. Wir verließen die Stadt ungern am Freitag Abend den 11ten, und fuhren auf der Eisenbahn nach Neu-Haven, unterwegs wurden der Aufseher und ich förmlich vorgestellt, (wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten) und wir unterhielten uns über verschiedenartige Gegenstände. — Wir kamen ungefähr um 8 Uhr nach einer Fahrt von drei Stunden, in Neu-Haven an, und brachten die Nacht in einem guten Gasthofe zu.

Neu-Haven, auch als die 'Stadt der Ulmen' bekannt, ist ein schöner Ort. Viele von den Straßen sind mit Reihen großer alter Ulmenbäume besetzt, und dieselben natürlichen Zierden umgeben das Yale-Collegium, — eine Anstalt von bedeutendem Ruf. Die verschiedenen dazu gehörenden Gebäude stehen in einer Art Park in der Mitte der Stadt, wo sie unter den beschattenden Bäumen her-

vorblicken. Die Wirkung iſt jener eines alten Domhofes in England ſehr ähnlich, und es muß ein maleriſcher Anblick ſein, wenn die Zweige in vollem Laube ſtehen. Selbſt im Winter bieten dieſe Gruppen wohlgewachſener Bäume in den lebhaften Straßen, und die Häuſer einer freundlichen Stadt beſchattend, einen eigenen Anblick dar, indem ſie eine Art Vereinigung zwiſchen Stadt und Land andeuten, als wenn beide ſich halbwegs entgegen gekommen wären, und ſie ſich die Hände darauf geſchüttelt hätten, was ebenſo neu als angenehm iſt.

Wir ſtanden am andern Morgen früh auf, um uns nach dem Werft und an Bord des Dampfſchiffes Neu-York nach Neu-York zu begeben. Dies war das erſte größere amerikaniſche Dampfboot, das ich geſehen hatte, und dem Blick eines Engländers mußte es weniger wie ein Dampfboot, als wie ein großes ſchwimmendes Badeſchiff erſcheinen. Es drang ſich mir faſt der Gedanke auf, die Badeanſtalt an der Weſtmünſter-Brücke, die ich als kleines Kind verlaſſen, ſei plötzlich zu bedeutender Größe angewachſen, aus der Heimath entwichen, und habe ſich im Auslande als ein Dampfſchiff vermiethet. Da es zugleich Amerika war, wohin unſre Landſtreicher ſich am liebſten begeben, ſo hatte dies um ſo mehr Wahrſcheinlichkeit.

Der Hauptunterſchied im Aeußern dieſer Dampfboote und der unſrigen beſteht darin, daß ein ſo großer Theil von ihnen über dem Waſſer hervorragt, denn das Hauptverdeck iſt von allen Seiten eingeſchloſſen und mit Fäſſern und Ballen angefüllt, wie ein zweites oder drittes Stockwerk in einem Lagerhauſe, und als bilde das Sturmverdeck eine Art von Dach. Ein Theil der Maſchinerie erhebt ſich immer über dieſes Verdeck. Man ſieht ſelten Maſt- oder Tauwerk und nichts als zwei ſchwarze hohe Rauchfänge.

Der Steuermann ſitzt in einem kleinen Behältniß am vordern Theile des Dampfſchiffes, indem das Rad durch eiſerne Ketten, die ſich über die ganze Länge des Verdecks ziehen, mit dem Steuerruder in Verbindung ſteht, und die Paſſagiere verſammeln ſich gewöhnlich unten, außer wenn das Wetter angenehm iſt. Sobald man das Werft verlaſſen hat, hört alles Leben und Treiben eines Dampfſchiffes auf. Man wundert ſich eine Zeitlang, wie es ſich fortbewegen kann, denn Niemand ſcheint es zu beaufſichtigen und wenn ein andres von dieſen ſchwerfälligen Fahrzeugen vorüberrauſcht, macht es den Eindruck eines unförmlichen, einem Schiffe unähnlichen Leviathans, indem man ganz vergißt, daß das Fahrzeug, worauf man ſich befindet, ganz derſelben Art iſt.

Auf dem untern Verdecke iſt immer eine Geſchäftsſtube, wo man das Paſſagiergeld bezahlt, eine Damenkajüte, Zimmer für das Gepäck, und eine Menge andrer Gemächer, welche die Auffindung der Herrenkajüte zu einer ſchweren Aufgabe machen. Dieſes Verdeck nimmt oft die Länge des Fahrzeugs ein (wie es dieſes Mal der Fall war) und hat drei bis vier Reihen Hangematten an jeder Seite. Als ich zum erſten Male in die Kajüte des New-York hinabſtieg, erſchien ſie meinen ungewohnten Augen faſt ſo lang wie die Burlington-Arkade.

Der Sund, den man hier paſſiren muß, iſt keineswegs eine ſicher oder angenehme Fahrt, und war oft die Scene unglücklicher Ereigniſſe. Es war ein feuchter und ſehr neblichter Morgen, und wir verloren bald das Land aus dem Geſicht. Es wehete jedoch kein Wind und gegen Mittag klärte ſich der Himmel auf. Nachdem ich (mit Hülfe eines guten Freundes) meine Lebensmittel verzehrt, und meinen Porter ausgetrunken hatte, legte ich mich nieder, um zu ſchlafen, da ich von den Anſtrengungen des geſtri-

gen Tages noch sehr ermüdet war. Ich erwachte jedoch zu rechter Zeit, um 'das Höllenthor' und den 'Schweinerücken', 'die Bratpfanne' und andre berühmte Lokalitäten zu sehen, die den Lesern von Diedrich Knickerbocker's Geschichte bekannt sind. Wir waren jetzt in einem engen Kanal, mit ansteigenden Ufern zu beiden Seiten, von angenehmen Villa's belebt, und den Blick erfrischend durch grüne Rasen und Bäume. Bald fuhren wir schnell an einem Leuchtthurme vorüber; darauf folgte ein Irrenhaus (wie warfen die Wahnsinnigen ihre Mützen in die Luft und brüllten um die Wette mit der rauschenden Strömung und der rasselnden Maschine!); — ein Gefängniß und andre Gebäude; — so gelangten wir in eine große Bucht, deren Gewässer in der jetzt unbewölkten Sonne, wie die dem Himmel zugewendeten Augen der Natur erglänzten.

Jetzt dehnten sich rechts vor uns verwirrte Haufen von Gebäuden aus, hier und da mit einem Thurm oder einer Kuppel, und mit emporschwebenden Rauchwolken; — im Vordergrunde ein Wald von Schiffsmasten mit wehenden Segeln und Wimpeln. Zwischen ihnen hervor fuhren nach dem gegenüber liegenden Ufer Dampf-Fähren, beladen mit Menschen, Wagen, Pferden, Karren, Kisten und Ballen, und diese kamen bei andern Dampf-Fähren vorüber, und Alles war in reger Thätigkeit begriffen. Unter diesen unruhigen Insecten bewegten sich stattlich, wie Geschöpfe höherer Art, — die kurzen Fahrten jener verachtend und dem weiten Meere zustrebend, zwei bis drei große Schiffe langsam und majestätisch. Hinten sah man Hügel an den Ufern, Inseln in dem schimmernden Strome, und in der Ferne einen kaum weniger blauen Horizont, als der Himmel, dem er zu begegnen schien. Das Tosen und Getümse der Stadt, das Rasseln der

Ankerwinden, das Läuten der Glocken, das Bellen der Hunde, das Geräusch der Räder, erklangen dem horchenden Ohr. Dieses über dem aufgeregten Gewässer eindringende Leben schien mit demselben zu sympathisiren, wie im Scherz auf seiner Oberfläche zu spielen, und die Wellen hoch an die Seiten des Schiffes zu treiben, welche, es in das Dock begleitend, wieder zurückkehrten, um andre Ankömmlinge zu bewillkommnen, und vor ihnen nach dem belebten Hafen zu eilen.

Neu-York.

Sechstes Kapitel.

Neu-York.

Die schöne Hauptstadt Amerika's ist keineswegs so reinlich, wie Boston, aber viele von ihren Straßen haben dieselben Eigenthümlichkeiten, außer, daß die Häuser nicht ganz so frisch angestrichen, die Schilder nicht ganz so bunt, die vergoldeten Buchstaben nicht ganz so golden, die Ziegelsteine nicht ganz so roth, die andern Steine nicht ganz so weiß, die Fensterladen und Gitter nicht ganz so grün, die Metallplatten und Knöpfe an den Hausthüren nicht ganz so glänzend und funkelnd aussehen. Mehrere Nebenstraßen sind fast so neutral in reinlichen Farben, und so entschieden in schmutzigen, als viele Nebenstraßen in London; und es giebt eine Gegend der Stadt, die 'Five Points' genannt, welche in Beziehung auf Schmutz und Elend sich

füglich mit 'Seven Dials' oder irgend einem andern Theil des berüchtigten St. Giles vergleichen läßt.

Die größte Straße und Promenade ist, wie bekannt, Broadway, eine lebhafte Straße, die von den Batteriegärten bis zu dem andern Ende über zwei Stunden lang sein mag. Sollen wir uns in ein oberes Zimmer des Carlton-House Hôtel (in dem besten Theil dieser Lebensader von Neu-York gelegen) setzen, und wenn wir es müde sind, auf das Treiben unten hinabzublicken, Arm in Arm hinausgehen, um uns unter den Strom zu mischen? —

Warmes Wetter! Die Sonne scheint an diesem offenen Fenster auf unsre Köpfe, als wären ihre Strahlen durch ein Brennglas gesammelt. Aber sie steht in ihrem Höhepunkt, und es ist diesmal für die Jahreszeit ungewöhnlich milde. Giebt es irgendwo eine so sonnige Straße, als dieses Broadway! — Das Pflaster scheint durch die Fußtritte polirt zu sein, bis es erglänzte; die rothen Ziegelsteine der Häuser sind so warm, wie in den trockenen heißen Ziegelöfen, und die Decken dieser Omnibus sehen aus, als würden sie, wenn man Wasser auf sie gösse, aufzischend rauchen, und wie halbgedämpftes Feuer riechen. Es ist hier kein Mangel an Omnibus! — Ein halbes Dutzend ist in ebenso viel Minuten vorübergefahren. Auch sieht man viele Miethswagen, Gigs, Phaëtons, großrädrige Tilbury's und Privatkutschen von etwas schwerfälligem Bau und nicht sehr verschieden von den öffentlichen Fuhrwerken, aber für die holperigen Wege jenseits des Stadtpflasters eingerichtet. Schwarze und weiße Kutscher mit Strohhüten, schwarzen, weißen und gestreiften Hüten, Pelzmützen, in schwarzen, braunen, grünen, blauen, gestreiften und Nanking-Anzügen, und dort in dem einen Fall (sehet hin, während er vorüberfährt, oder es wird zu spät sein) in einer Livree. Es

in buntern Farben, paarweise und einzeln umherwandelnd; dort derselbe hellblaue Sonnenschirm, der, als wir am Fenster des Hôtels saßen, wohl zwanzigmal vorüber getragen wurde. Wir wollen hier hinüber auf die andre Seite. Nehmt euch in Acht vor den Schweinen. Zwei stattliche Säue traben hinter diesem Wagen her, und eine auserwählte Gesellschaft von einem halben Dutzend kommen eben um die Ecke.

Hier ist ein einsames Schwein, das allein zu Hause watschelt. Es hat nur ein Ohr, indem es das andre auf seinen Wanderungen in der Stadt im Kampf gegen umherschweifende Hunde verlor. Aber es fühlt den Mangel nicht sonderlich, und führt ein angenehmes, abwechselndes, umherziehendes Leben, das einige Aehnlichkeit mit jenem unsrer Klub-Mitglieder in England hat. Es verläßt seine Wohnung jeden Morgen zu einer bestimmten Zeit, treibt sich in der Stadt umher, bringt den Tag an einem ihm sehr zusagenden Ort zu, und erscheint Abends regelmäßig wieder vor der Thüre seines Hauses, wie der mysteriöse Herr, bei welchem Gil Blas in Diensten stand. Es ist ein sorgloses, munteres Schwein, immer mit frischem und freiem Sinn, das viel Bekannte unter andern Schweinen von demselben Charakter hat, die ihm mehr von Person als in Folge von Unterhaltungen bekannt sind, weil es sich selten die Mühe nimmt, stehen zu bleiben und Höflichkeiten zu wechseln, sondern grunzend seinen Weg verfolgt, indem es die Stadtneuigkeiten in der Gestalt von Kohlstrünken und Küchen-Abfall aufwühlt. Es ist in jeder Beziehung ein republikanisches Schwein, denn es geht, wohin es will, stellt sich mit der besten Gesellschaft auf gleichen, wenn nicht selbst höhern Fuß, denn Jeder macht ihm Platz, wenn es erscheint, und die Hochmüthigsten lassen ihm den Vorrang, wenn es darauf be-

ſteht. Es iſt ein großer Philoſoph, der ſich nur ſelten durch die Hunde, von Alters her ſeine erbitterten Feinde, außer Faſſung bringen läßt Dann und wann ſieht man auch ſeine kleinen Augen auf einen ermordeten Freund blinzeln, deſſen Leichnam an dem Thürpfoſten eines Schlächters hängt, aber es grunzt: »So iſt das Leben,« und: »das iſt der Weg alles Fleiſches!« — begräbt wieder ſeine Naſe in Schmutz, und watſchelt die Gaſſe hinab, ſich mit der Erwägung tröſtend, daß es jetzt auf jeden Fall eine Schnauze weniger giebt, die Kohlſtrünke aufwühlen kann.

Dieſe Schweine, welche die Stadt reinigen, ſind häßliche Thiere; ſie haben meiſt braune Rücken von einer Farbe, wie die Deckel alter Reiſekoffer, mit ſchwarzen Flecken beſprengt, ferner lange unförmliche Beine und ſo ſpitze Schnauzen, daß, wenn eins von ihnen überredet werden könnte, zu ſeinem Profil zu ſitzen, Niemand den Rüſſel für den eines Schweines erkennen würde. Sie ſtehen weder unter Aufſicht, noch werden ſie gefüttert, oder ausgetrieben oder eingefangen, ſondern man überläßt ſie in ihrer früheſten Jugend ihren eigenen Hülfsquellen, und ſie werden daher ungemein ſcharfſinnig und gewandt. Jedes Schwein weiß viel beſſer, wo es wohnt, als irgend Jemand ihm ſagen könnte. Jetzt, da der Abend herannahet, ſieht man ſie dutzendweiſe nach Hauſe watſcheln, indem ſie unterwegs nichts verſchmähen, was ſich ihrem Appetit darbietet. Bisweilen trabt ein junges Schwein, daß ſich überfreſſen hat, oder von den Hunden ſehr mitgenommen worden iſt, wie ein verlorner Sohn traurig zu Hauſe; aber dies iſt ein ſeltener Fall, indem vollkommener Gleichmuth, Selbſtvertrauen und unerſchütterliche Ruhe ihre Haupteigenſchaften ſind.

Die Straßen und Laden werden jetzt erleuchtet, und

gegenüberliegende Reihen kleiner eiserner Thüren. Sie sehen wie Ofenthüren aus, sind aber kalt und schwarz, als sei das Feuer innerhalb ausgegangen. Einige sind offen, und Weiber mit darniedergebeugten Köpfen sprechen mit den Gefangenen. Das Ganze wird durch ein Gewölbfenster erleuchtet, ist aber fest verschlossen, und von der Decke hangen, feucht und schlaff, jetzt zwecklose Kühlfegel herab.

Ein Mann mit Schlüsseln erscheint, um uns umherzuführen; ein Bursche von gutmüthigem Ansehn, und in seiner Art höflich und dienstfertig.

»Führen diese schwarzen Thüren zu den Zellen?« —

»Ja!« —

»Sind sie alle bewohnt?« —

»Fast alle.« —

»Die am Boden scheinen ein ungesunder Aufenthalt zu sein?« —

»Nun, wir sperren bloß Neger hinein.« —

»Wann machen sich die Gefangenen Bewegung?« —

»Nun, sie haben es nicht nöthig.« —

»Gehen sie nie auf dem Hofe umher?« —

»Sehr selten.« —

»Aber doch wohl bisweilen?« —

»Nun, es geschieht fast nie, aber sie halten sich dabei doch ganz munter.«

»Aber gesetzt, es bliebe Jemand ein ganzes Jahr hier. Ich weiß, daß dies nur ein Gefängniß für solche Angeklagte ist, denen man grobe Verbrechen zur Last legt, und während sie ihren Proceß abwarten, aber die hiesigen Gesetze gewähren Angeklagten viele Mittel des Aufschubs. Wenn ein Gefangener auf eine neue Untersuchung anträgt, oder sonst Einspruch thut, so könnte er doch wohl ein ganzes Jahr hier sein.« —

»Es wäre allerdings möglich.« —

»Würde er nun in der ganzen Zeit nie aus jener kleinen eisernen Thüre gelassen, um sich Bewegung zu machen?« —

»Wohl einigemal, aber nicht oft.« —

»Wollt Ihr eine dieser Thüren öffnen?« —

»Alle, wenn Sie es wünschen!« —

Die Schlösser und Riegel rasseln, und eine der Thüren dreht sich langsam in ihren Angeln.

Laßt uns hineinsehen. — Eine kleine öde Zelle, in die das Licht durch eine Spalte oben in der Mauer fällt. Da steht ein einfaches Waschgeschirr, ein Tisch und eine Bettstelle. Auf der letztern sitzt lesend ein Mann von sechzig Jahren. Er blickt einen Augenblick empor, schüttelt ungeduldig und mürrisch den Kopf, und heftet seine Augen wieder auf das Buch. Als wir unsre Köpfe zurückzogen, ward die Thür zugemacht und wieder verschlossen. Dieser Mann hat seine Frau ermordet, und wird wahrscheinlich gehängt werden.

»Wie lange ist er schon hier?« —

»Seit einem Monat.« —

»Wann wird sein Proceß beginnen?« —

»Im nächsten Termin.« —

»Wann ist das?« —

»Im nächsten Monat.« —

»Wenn in England Jemand in strenger Haft ist, und ihm das Todesurtheil bevorsteht, darf er dennoch zu gewissen Zeiten des Tages frische Luft schöpfen, und sich Bewegung machen.« —

»Ist es möglich?« —

Mit welcher dumpfen und unbeschreiblichen Kaltblütigkeit sagt er dies, indem er, während er geht, eine

Art eiserne Kastagnetten aus dem Schlüssel und dem Treppengeländer macht.

An der andern Seite, wohin er uns jetzt führte, und welche für die weiblichen Gefangenen bestimmt war, hatte jede Zellenthür eine viereckige Oeffnung. Einige von den Weibern blickten besorgt bei dem Ton von Fußtritten hindurch, andre zogen sich voll Schaam zurück.

»Für welches Vergehn kann jenes zehn bis zwölf Jahr alte Kind hier eingesperrt sein?« —

»Oh, der Knabe? — Es ist der Sohn des Gefangenen, den wir eben sahen; er soll gegen seinen Vater zeugen, und wird der Sicherheit wegen bis zum Proceß hier eingeschlossen gehalten. Das ist Alles!« —

Aber es ist ein schrecklicher Aufenthalt für das Kind, um die langen Tage und Nächte hier zuzubringen. Dies ist doch eine harte Behandlung für einen jungen Zeugen; nicht wahr? Was sagt unser Führer dazu?

»Nun, es ist freilich kein angenehmes Leben, das muß ich sagen.« Er läßt wieder seine eisernen Kastagnetten ertönen, und führt uns gleichgültig weiter. Ich habe ihm unterwegs noch eine Frage zu stellen.

»Sagt mir, weshalb nennt man dies Gebäude 'die Gräber'?« —

»Nun, es ist der Spottnamen.« —

»Das weiß ich, — aber weshalb?« —

»Bald nachdem es erbauet wurde, fielen hier einige Selbstmorde vor; — ich denke, aus diesem Grunde wird es wohl so genannt worden sein.« —

»Ich sah vorhin, daß die Kleider jenes Mannes auf dem Fußboden seiner Zelle umher lagen. Haltet Ihr die Gefangenen nicht zur Ordnung an, daß sie ihre Sachen weglegen?« —

»Wo sollten sie denn hingelegt werden?« —

»Doch gewiß nicht auf den Fußboden. — Könnten sie nicht aufgehängt werden?« —

Er blieb stehen, und sah mich an, um seiner Antwort mehr Nachdruck zu geben:

»Das habe ich auch gesagt, aber als sie Haken hatten, hingen sie sich selbst auf; die Haken wurden daher aus jeder Zelle genommen, und man sieht nur noch die Spuren, wo sie früher waren.« —

Der Hof des Gefängnisses, in den wir jetzt gelangen, ist die Scene schrecklicher Ereignisse gewesen. An diesen engen, grabartigen Ort werden Menschen gebracht, um zu sterben. Der Unglückliche steht unter dem Galgen auf der Erde, mit dem Strick um den Hals, und wenn das Zeichen gegeben wird, sinkt ein Gewicht am andern Ende hinab, und schwingt ihn in die Luft — als eine Leiche.

Das Gesetz erheischt, daß bei diesem furchtbaren Schauspiel der Richter, die Geschwornen und fünf und zwanzig Bürger gegenwärtig seien. Vor der Menge ist es verborgen und bleibt den Leichtsinnigen und Lasterhaften ein Geheimniß. Zwischen ihnen und dem Verbrecher ist die Gefängnißmauer wie ein dichter düstrer Schleier. Es ist der Vorhang zu seinem Todtenbett, sein Leichentuch und Grab. Es schließt das Leben von ihm aus, und alle Beweggründe zu reueloser Hartnäckigkeit in jener letzten Stunde, welche der Anblick und die Gegenwart der Genossen oft schon zu behaupten genügt. Hier sind keine kühnen Augen, die ihn ermuthigen könnten, keine Bösewichter, vor denen der Namen eines Bösewichts aufrecht zu erhalten wäre. Alles hinter der kalten Steinmauer ist unbekannter Raum.

Laßt uns wieder in die belebten Straßen gehen.

Abermals in Broadway! Da sind dieselben Damen

in buntern Farben, paarweiſe und einzeln umherwandelnd; dort derſelbe hellblaue Sonnenſchirm, der, als wir am Fenſter des Hôtels ſaßen, wohl zwanzigmal vorüber getragen wurde. Wir wollen hier hinüber auf die andre Seite. Nehmt euch in Acht vor den Schweinen. Zwei ſtattliche Säue traben hinter dieſem Wagen her, und eine auserwählte Geſellſchaft von einem halben Dutzend kommen eben um die Ecke.

Hier iſt ein einſames Schwein, das allein zu Hauſe watſchelt. Es hat nur ein Ohr, indem es das andre auf ſeinen Wanderungen in der Stadt im Kampf gegen umherſchweifende Hunde verlor. Aber es fühlt den Mangel nicht ſonderlich, und führt ein angenehmes, abwechſelndes, umherziehendes Leben, das einige Aehnlichkeit mit jenem unſrer Klub-Mitglieder in England hat. Es verläßt ſeine Wohnung jeden Morgen zu einer beſtimmten Zeit, treibt ſich in der Stadt umher, bringt den Tag an einem ihm ſehr zuſagenden Ort zu, und erſcheint Abends regelmäßig wieder vor der Thüre ſeines Hauſes, wie der myſteriöſe Herr, bei welchem Gil Blas in Dienſten ſtand. Es iſt ein ſorgloſes, munteres Schwein, immer mit friſchem und freiem Sinn, das viel Bekannte unter andern Schweinen von demſelben Charakter hat, die ihm mehr von Perſon als in Folge von Unterhaltungen bekannt ſind, weil es ſich ſelten die Mühe nimmt, ſtehen zu bleiben und Höflichkeiten zu wechſeln, ſondern grunzend ſeinen Weg verfolgt, indem es die Stadtneuigkeiten in der Geſtalt von Kohlſtrünken und Küchen-Abfall aufwühlt. Es iſt in jeder Beziehung ein republikaniſches Schwein, denn es geht, wohin es will, ſtellt ſich mit der beſten Geſellſchaft auf gleichen, wenn nicht ſelbſt höhern Fuß, denn Jeder macht ihm Platz, wenn es erſcheint, und die Hochmüthigſten laſſen ihm den Vorrang, wenn es darauf be-

ſteht. Es iſt ein großer Philoſoph, der ſich nur ſelten durch die Hunde, von Alters her ſeine erbitterten Feinde, außer Faſſung bringen läßt Dann und wann ſieht man auch ſeine kleinen Augen auf einen ermordeten Freund blinzeln, deſſen Leichnam an dem Thürpfoſten eines Schlächters hängt, aber es grunzt: »So iſt das Leben,« und: »das iſt der Weg alles Fleiſches!« — begräbt wieder ſeine Naſe in Schmutz, und watſchelt die Gaſſe hinab, ſich mit der Erwägung tröſtend, daß es jetzt auf jeden Fall eine Schnauze weniger giebt, die Kohlſtrünke aufwühlen kann.

Dieſe Schweine, welche die Stadt reinigen, ſind häßliche Thiere; ſie haben meiſt braune Rücken von einer Farbe, wie die Deckel alter Reiſekoffer, mit ſchwarzen Flecken beſprengt, ferner lange unförmliche Beine und ſo ſpitze Schnauzen, daß, wenn eins von ihnen überredet werden könnte, zu ſeinem Profil zu ſitzen, Niemand den Rüſſel für den eines Schweines erkennen würde. Sie ſtehen weder unter Aufſicht, noch werden ſie gefüttert, oder ausgetrieben oder eingefangen, ſondern man überläßt ſie in ihrer früheſten Jugend ihren eigenen Hülfsquellen, und ſie werden daher ungemein ſcharfſinnig und gewandt. Jedes Schwein weiß viel beſſer, wo es wohnt, als irgend Jemand ihm ſagen könnte. Jetzt, da der Abend herannahet, ſieht man ſie dutzendweiſe nach Hauſe watſcheln, indem ſie unterwegs nichts verſchmähen, was ſich ihrem Appetit darbietet. Bisweilen trabt ein junges Schwein, daß ſich überfreſſen hat, oder von den Hunden ſehr mitgenommen worden iſt, wie ein verlorner Sohn traurig zu Hauſe; aber dies iſt ein ſeltener Fall, indem vollkommener Gleichmuth, Selbſtvertrauen und unerſchütterliche Ruhe ihre Haupteigenſchaften ſind.

Die Straßen und Laden werden jetzt erleuchtet, und

wenn man längs der langen Reihe von Häusern mit den glänzenden Gaslaternen hinabsieht, wird man an die Oxford-Straße oder Piccadilly erinnert. Hier und da sieht man breite, steinerne Kellertreppen, und eine bemalte Laterne deutet auf den Salon, wo man sich mit einem Spiele unterhält, dessen Erfolg theils vom Zufall, theils von der Geschicklichkeit abhängt, 'zehn Pins' genannt, welches erfunden wurde, als die Gesetzgebung 'neun Pins' untersagte. An andern hinabführenden Treppen bezeichnen andre Laternen die Austernkeller — angenehme Zufluchtsorte, wegen der bewundernswerthen Zubereitung der Austern, die fast so groß wie Käseteller sind, und auch, weil von allen Arten Fisch-, Fleisch- und Geflügel-Essern in diesen Breitegraden die Austernverschlinger allein sich nicht gesellig zeigen, sondern, als wenn sie sich der Natur dessen fügten, was sie zu sich nehmen, und die Schüchternheit des Wesens, das sie essen, nachahmten, abgesondert in mit Vorhängen versehenen Abtheilungen sitzen, und sich zu Zweien, nicht zu Zweihunderten, zu einander gesellen.

Aber wie still es auf den Straßen ist! Giebt es keine umherziehenden Musikbanden mit Blasen- oder Saiten-Instrumenten? — Nein, keine einzige. — Sieht man bei Tage keine Marionetten, tanzende Hunde, Gaukler, Taschenspieler, oder hört man nicht einmal auf Leyerkasten spielen? — Nein, von allem dem nichts. — Ja, ich erinnere mich doch eines Falles. — Ein Leyerkasten und ein tanzender Affe, der von Natur munter war, aber schnell zu einem mürrischen träumerischen Affen von der Nützlichkeitsschule wurde. Sonst wird nichts derartiges dargeboten; nein, nicht einmal eine weiße Maus in einem Drehkäfig.

Giebt es denn keine Unterhaltungen? — Ja. — Dort

gegenüber ist das Lesezimmer, aus welchem jenes helle Licht dringt, und dreimal in der Woche oder noch öfter findet Abends Gottes-Dienst für die Damen Statt. Für die jungen Herren ist die Comptoirstube, das Waarenlager, das Schenkzimmer; das letztere, wie ihr durch diese Fenster sehen könnt, besucht genug. Hört den klirrenden Ton der Hämmer, wie sie Eisklumpen zerschlagen, und den kühlen murmelnden Ton, wenn die einzelnen Stücke bei der Mischung von einem Glas in's andre geschüttet werden! Keine Unterhaltungen? Was thun diese Cigarren-Schmaucher, die so viel starke Getränke zu sich nehmen, und deren Hüte und Beine wir in jeder möglichen Verschiedenheit von Verschlingungen sehen, was thun sie anders, als sich unterhalten? Was sind die funfzig Zeitungen, welche diese frühreifen Knaben auf den Straßen ausschreien, und die man in den Häusern sorgfältig sammelt, was sind sie anders als Unterhaltungen? — Keine nüchternen wässerigen Unterhaltungen, sondern von starkem und strengem Geiste, indem sie in Verleumdungen und Schimpfworten sich ergehen, die Dächer von Privathäusern abnehmen, wie der hinkende Teufel in Spanien es that, allen Arten lasterhaften Geschmacks huldigen, und mit geprägten Lügen die gefräßigsten Liebhaber befriedigen; — jedem Manne im öffentlichen Leben die verwerflichsten und gemeinsten Beweggründe zuschreiben; — von dem erdolchten und darnieder geworfenen Gemeinwesen jeden Samaritaner von reinem Gewissen und guter Pflicht zurückscheuchen, und mit Pfeifen, Schreien und dem Klatschen verkäuflicher Hände die elendesten Scheusale und Raubvögel aufhetzen. — Keine Unterhaltungen!

Laßt uns weiter gehen; dieser Wildniß eines Hôtels mit Fensterladen unten (wie irgend ein Theater auf dem

Continent oder das Londoner Opernhaus, wenn man seinen Säulengang hinwegdenkt), vorüber, nach den Five Points. Aber es ist zuförderst nöthig, daß wir zu unserer Begleitung diese beiden Polizeiaufseher mitnehmen, die ihr als wohlerfahrene und gewandte Beamte erkennen würdet, wenn ihr ihnen auch in der großen Wüste begegnetet; so wahr ist es, daß gewisse Beschäftigungen, wo man sich ihnen auch hingeben mag, dem Menschen denselben Charakter aufprägen werden. Von diesen Beiden könnte man glauben, sie seien in der Bowstraße erzeugt, geboren und erzogen worden.

Wir haben weder bei Tage noch bei Nacht Bettler in den Straßen gesehen, aber viele sich umhertreibende, verdächtig aussehende Menschen. — Armuth, Elend und Laster sind reif genug, wohin wir jetzt gehen.

Dies ist der Ort; diese engen rechts und links sich abzweigenden Gassen, die überall nach Schmutz und Unrath riechen. Das Leben, das man hier oft führt, trägt dieselben Früchte hier, wie an andern Orten. Die gemeinen und aufgeschwollenen Gesichter an den Thüren sieht man hier wie in England und in der ganzen weiten Welt. Die Ausschweifung hat selbst die Häuser vor der Zeit alt gemacht. Seht, wie die faulenden Balken hinabsinken, und wie die zerbrochenen und beklebten Fenster aus ihren Winkeln hervorzuschielen scheinen, wie Augen, die bei Trinkgelagen verletzt wurden. Viele von jenen Schweinen wohnen hier. — Ob sie sich nicht wundern weshalb ihre Besitzer aufrecht gehen, statt auf allen Vieren, und weshalb sie sprechen, statt zu grunzen? —

Fast jedes Haus ist hier eine gemeine Kneipe, und an den Wänden der Schenkstuben hängen kolorirte Kupfer von Washington, der Königin Victoria von England und dem amerikanischen Adler. An die Fächer für

die Flaſchen iſt buntes Papier geklebt, denn auch hier findet ſich ein Sinn für Ausſchmückung. Da dieſe Orte häufig von Seeleuten beſucht werden, ſo ſieht man Seegemälde zu Dutzenden: die Trennung zwiſchen Matroſen und ihren Geliebten; — Portraits von William aus der Ballade und ſeiner ſchwarzäugigen Suſanna; — von Will Watch, dem kühnen Schmuggler; — von Paul Jones, dem Seeräuber u. d. gl., auf denen die gemalten Augen der Königin Victoria und Waſhington's in ſo ſeltſamer Geſellſchaft verweilen, als auf den meiſten Scenen, die in ihrer Gegenwart hier ausgeführt werden.

Was für ein Ort iſt dies, wozu die ſchmutzige Treppe uns führt? — Eine Art Platz von Siechenhäuſern, deren einige nur durch gebrechliche hölzerne Treppen von außen zugänglich ſind. Was liegt hinter dieſen ſchwankenden Stufen, die unter unſern Tritten krachen? — Ein elendes Zimmer mit einem düſter brennenden Lichte, und ohne alle Bequemlichkeit, außer jener, die ein ärmliches Bett darbieten mag. Daneben ſitzt ein Mann mit den Ellenbogen auf den Knieen und den Kopf in die Hände geſtützt. »Was fehlt dem Manne?« fragt der vorangehende Polizeibeamte. — »Fieber,« antwortet er mürriſch, ohne aufzublicken. Man denke ſich die Phantaſien eines vom Fieber erhitzten Gehirns an einem Orte, wie dieſer.

Steigt dieſe dunkle Treppe hinauf, hütet euch aber vor einem falſchen Tritt auf den zitternden Brettern, und taſtet euern Weg mit mir in dieſe Wolfshöhle, wohin weder je ein Strahl des Lichtes, noch ein Hauch der Luft einzudringen ſcheint. Ein Negerknabe wird durch die Stimme des Polizeibeamten aus dem Schlaf geſchreckt — er erkennt ſie wohl, aber durch ſeine Verſicherung getröſtet, daß er nicht in Geſchäftsangelegenheiten gekommen

ſei, beeilt er ſich dienſtfertig, ein Licht anzuzünden. Das Zündholz flackert einen Augenblick, und zeigt große Haufen dunkler Lumpen auf dem Fußboden; dann erſtirbt es, und läßt eine größere Dunkelheit als vorher zurück, wenn es Grade in ſolchen Extremen geben kann. Er ſtolpert die Treppe hinab, und kehrt bald darauf zurück, indem er eine flammende Fackel mit ſeiner Hand beſchattet. Jetzt werden die Lumpenhaufen lebendig, und erheben ſich langſam, und der Fußboden iſt mit Haufen von Negerinnen bedeckt, die aus ihrem Schlafe erwachen. Ihre weißen Zähne klappern, und ihre glänzenden Augen funkeln voll Erſtaunen und Furcht nach allen Seiten, wie die zahlloſe Wiederholung eines einzigen afrikaniſchen Geſichts in einem magiſchen Spiegel.

Steigt mit nicht weniger Vorſicht jene andre Treppe hinauf (es ſind Fallthüren für jene hier, die nicht in ſo guter Begleitung kommen, wie wir) oben nah dem Hauſe, wo die nackten Balken über dem Kopf zuſammenſtoßen, und die Sterne durch die Spalten in dem Dach hineinſchauen. Oeffnet die Thür einer dieſer mit ſchlafenden Negern angefüllten Dachkammern. Sie haben innerhalb ein Steinkohlenfeuer; es dringt ein Geruch von verſengten Kleidern oder verbranntem Fleiſch hervor, ſo dicht drängen ſie ſich um das Kohlenbecken, und die Augen blendende und erſtickende Dünſte dringen uns entgegen. — Wenn man endlich in dieſen dunkeln Löchern umherblickt, ſieht man aus jeder Ecke irgend eine Geſtalt halb erwachend hervorkriechen, als ob die Stunde des letzten Gerichts bevorſtehe, und jedes Grab ſeine Todten emporſteigen laſſe. An einem Ort, wo Hunde, die man dorthin verwieſe, heulen würden, ſuchen Weiber, Männer und Knaben den Schlaf, indem ſie die vertriebenen Ratten zwingen, ſich einen beſſern Aufenthalt zu ſuchen. In die-

sem Theile der Stadt sind auch Gassen und Durchgänge mit knietiefem Schmutze; — Zimmer unter der Erde, wo getanzt und gespielt wird; — die Wände mit mißrathenen Zeichnungen von Schiffen, Forts, Flaggen und zahllosen amerikanischen Adlern bedeckt; — verwüstete Häuser, nach der Straße zu offen, von wo man durch weite Löcher in den Mauern auf andre Ruinen sieht, als ob die Welt des Lasters und des Elends weiter nichts zu zeigen hätte; — Zufluchtsorte des Raubes und des Mordes. Alles was scheußlich und schändlich ist, findet sich hier. —

Unser Führer hat seine Hand auf der Thürklinke von 'Almacks', und ruft uns von unten zu, denn das Versammlungszimmer der Five Points-Fashionables liegt ebenfalls unter der Erde: »Sollen wir hineingehn? — Es ist nur ein Augenblick!«

Die Wirthin von Almaks scheint in der That gute Geschäfte zu machen! — Es ist eine corpulente Mulattin mit funkelnden Augen, die ihren Kopf mit einem bunten Tuch zierlich geschmückt hat. Der Wirth sieht ihr in Ausschmückung seiner Person nicht nach, denn er trägt eine saubere blaue Jacke, wie ein Schiffsaufwärter, einen dicken, goldenen Ring auf dem kleinen Finger, und um den Hals eine glänzende goldene Uhrkette. Wie freuet er sich, uns zu sehen! — Was steht uns zu Diensten? — Ein Tanz? — Er soll gleich veranstaltet werden, Sir! —

Der dicke schwarze Fiedler und sein Freund, der das Tambourin spielt, stampfen auf den Boden des kleinen erhöhten Orchesters, wo sie sitzen, und spielen eine schnelle Melodie. Fünf bis sechs Paar erscheinen, an ihrer Spitze ein lebhafter junger Neger, der Witzbold der Gesellschaft und der berühmteste Tänzer. Er schneidet fortwährend Gesichter und ist das Entzücken aller Uebrigen, die grin-

ſend ihren Mund von einem Ohr bis zum andern zerren. Unter den Tänzerinnen ſind zwei junge Mulattinnen mit großen, ſchwarzen ſchmachtenden Augen, und einem Kopfputz, wie jener der Wirthin, die ſo ſchüchtern ſind, oder ſich es zu ſein anſtellen, als hätten ſie noch nie getanzt, und ihre Blicke ſo zu Boden ſchlagen, daß man nichts ſehen kann, als die langen dunkeln Augenlieder.

Doch der Tanz beginnt, aber ohne Feuer und Leben, bis der Held des Feſtes zu Hülfe eilt. Der Fiedler grinſ't, ſobald er es bemerkt, und ſtreicht ſeine Geige heftiger, das Tambourin wird mit erneueter Kraft geſchlagen, — Gelächter unter den Tänzern, — die Wirthin lächelt, der Wirth ſchmunzelt; ſelbſt die Lichter brennen heller. Der junge Neger ſchnippt mit den Fingern, — rollt ſeine Augen, — wendet ſeine Kniee einwärts, — dreht ſeine Waden nach vorne, — arbeitet mit Zehen und Ferſen, wie die Finger des Mannes auf dem Tambourin, — tanzt mit zwei linken Beinen, zwei rechten Beinen, zwei hölzernen Beinen, zwei Drahtbeinen, zwei Springfederbeinen, — allen Arten von Beinen und Nichtbeinen — was iſt das für ihn? — In welchem Gang des Lebens oder Tanz des Lebens gewann Jemand je ſo donnernden Beifall, als er, nachdem er ſich und ſeine Tänzerin müde getanzt, noch munter nach dem Schenktiſche ſpringt, und, — in einem unnachahmbaren Tone eine Menge verſchiedener Stimmen vereinigend, — etwas zu trinken verlangt.

Wir gehen wieder hinaus, und die Luft, — ſelbſt in dieſer Gegend, — iſt friſch nach der erſtickenden Atmoſphäre der Häuſer, und jetzt, da wir in eine breitere Straße gelangen, weht ſie uns mit reinerm Athem an, und die Sterne funkeln heller. Da ſind 'die Gräber' wieder. Das Wachthaus der Stadt iſt ein Theil des Gebäudes. — Es folgt natürlich auf die Scenen, die wir eben verlaſſen

haben. Laßt uns dies noch sehen und dann wollen wir uns zur Ruhe begeben.

Wie? — Werft Ihr Menschen wegen gewöhnlicher Vergehen gegen die Polizeigesetze der Stadt in solche Löcher, wie diese? — Liegen Männer und Weiber, denen man kein Verbrechen bewiesen hat, hier die ganze Nacht in vollkommener Dunkelheit, umgeben von den schädlichen Dünsten, die jene flackernde Lampe, womit Ihr uns leuchtet, fast erlöschen, und diesen widerlichen und unausstehlichen Gestank einathmend! Kerker, wie diese, würden der größten Despotie zur Schande gereichen! — Seht sie an, — Ihr, die Ihr sie jede Nacht seht, und die Schlüssel dazu habt! — Seht Ihr, was sie sind? — Wißt Ihr, wie Kloaken unter den Straßen angelegt werden, und wie sie sich nur dadurch von diesen unterscheiden, daß sie bisweilen gereinigt werden? —

Er weiß es nicht. — Er hat einmal fünfundzwanzig junge Frauenzimmer in diesen Keller eingeschlossen, und er sagt, man könne sich kaum denken, was für schöne Gesichter darunter gewesen seien.

Verschließt die Thür eines Ortes, der an Vernachlässigung und Scheußlichkeit seines Gleichen in der schlimmsten alten Stadt in Europa nicht findet.

»Läßt man wirklich Menschen, die noch nicht verurtheilt sind, die ganze Nacht in diesen dunkeln Höhlen?« — »Jede Nacht. — Die Wache beginnt um sieben Uhr Abends; der Beamte öffnet seinen Gerichtshof um fünf Uhr Morgens. Dies ist die früheste Stunde, in welcher der erste Gefangene vorgeführt werden kann, und wenn ein Polizeibeamter gegen ihn aussagt, wird er erst um neun oder zehn Uhr verhört.« — »Wenn nun aber einer von ihnen in der Zwischenzeit stirbt, wie vor kurzem noch ein hier eingesperrter Mann? Dann wird er in Zeit einer

Stunde von den Ratten halb aufgefressen, wie es jenem Manne geschah, und damit hat die Sache ein Ende! —

Was ist das für ein Glockengeläute, Rädergerassel und Geschrei in der Ferne? — Ein Feuer! — Und welches helle rothe Licht nach der entgegengesetzten Richtung? — Eine andre Feuersbrunst! — Und was sind das für geschwärzte und zerfallene Mauern, vor denen wir stehen? — Ein Haus, das durch eine Feuersbrunst zerstört ward. Es wurde vor kurzem in einem officiellen Bericht mehr als angedeutet, einige von diesen Feuersbrünsten entständen nicht ganz zufällig, und die Speculation und der Unternehmungsgeist hätten sich selbst den Flammen zugewendet, aber dem sei, wie ihm wolle, vorige Nacht war ein Feuer, diese Nacht sind zwei Feuersbrünste, und man kann sicher darauf wetten, daß morgen wenigstens eine sein wird. So laßt uns denn, indem wir dies zum Troste mitnehmen, gute Nacht sagen, und zu Bette gehen.

Eines Tages besuchte ich während meines Aufenthalts in Neu-York die verschiedenen öffentlichen Anstalten in Long-Island. Eine von ihnen ist ein Irrenhaus. — Das Gebäude zeichnet sich durch eine geräumige und elegante Treppe aus. Es ist noch nicht vollendet, aber bereits von sehr großer Ausdehnung, so daß es eine große Anzahl von Patienten aufnehmen kann.

Die innere Einrichtung sagte mir nicht sehr zu. Die verschiedenen Zimmer hätten reinlicher und in besserer Ordnung sein können. Ich bemerkte nichts von jenem zweckmäßigen System, das an andern Orten einen so

günſtigen Eindruck auf mich gemacht hatte, und Alles zeigte ſich mir in einem trüben dunkeln Licht. Der mit langem verwirrten Haar niederkauernde und vor ſich hinbrütende Blödſinnige; der mit den Zähnen knirſchende Wahnſinnige, mit ſeinem häßlichen Lachen und ſeinen gekrümmten Fingern, — das ſtarrende Auge, der wilde, wüthende Blick, das krampfhafte Zucken der Hände und Lippen, und das Zerbeißen der Nägel, — dies Alles ſah man in nackter und unverhehlter Häßlichkeit. In dem Speiſezimmer, einem öden, unwirthbaren Orte, wo das Auge auf nichts, als den kahlen Wänden verweilen konnte, war eine Frau allein eingeſchloſſen. Man ſagte mir, ſie beabſichtige Selbſtmord. Wenn irgend etwas ſie in ihrem Entſchluß beſtärken könnte, ſo war es gewiß die unerträgliche Einförmigkeit eines ſolchen Daſeins.

Die zurückſtoßenden Geſichter, die ich in dieſen Hallen und Gallerien ſah, machten einen ſo peinlichen Eindruck auf mich, daß ich meinen Aufenthalt möglichſt verkürzte, und es ablehnte, jenen Theil des Gebäudes zu ſehen, wo die Widerſpenſtigen und Raſenden unter noch ſtrengerer Behandlung waren. Ich zweifle nicht, daß der Herr, dem die Aufſicht über dieſe Anſtalt zu jener Zeit anvertraut war, alle Fähigkeiten hatte, um ihr vorzuſtehen, und ſich bemühte, nach allen Kräften ihre Nützlichkeit zu fördern, aber wird man es glauben, daß die elenden Kämpfe der Partreigefühle ſelbſt in dieſen traurigen Zufluchtsort unglücklicher und entarteter Menſchen eindringen? Wird man glauben, daß die Augen, welche die Verirrung von Geiſtern, die von dem ſchrecklichſten Uebel, denen unſre Natur ausgeſetzt iſt, heimgeſucht wurden, beaufſichtigen ſollen, durch die Brillen irgend einer politiſchen Partei zu ſehen gezwungen ſind? — Wird man glauben, daß der Direktor einer Anſtalt wie dieſe, ernannt und abgeſetzt

wird, je nachdem die Parteien ſchwanken, und ihre verächtlichen Wetterhähne nach dieſer oder jener Richtung getrieben werden? — Hundertmal in jeder Woche drang ſich mir irgend ein neuer kläglicher Beweis jenes engherzigen und verderblichen Parteigeiſtes auf, welcher der Samum von Amerika iſt, und alles geſunde Leben in ſeinem Bereich erſtarren und verwelken läßt; aber ich wendete mich nie mit Gefühlen ſo großen Abſcheues und tiefer Verachtung von ihm ab, als bei dem Beſuch dieſes Irrenhauſes in Long-Island.

In geringer Entfernung von dieſem Gebäude iſt das Arbeitshaus von Neu-York. — Es iſt ebenfalls eine große Anſtalt, in welcher ſich, als ich dort war, faſt tauſend Arme befanden. Für Licht und Luft war ſchlecht geſorgt; es war nicht reinlich, und machte im Ganzen einen ungünſtigen Eindruck auf mich, wobei jedoch zu berückſichtigen iſt, daß Neu-York als eine bedeutende Handelsſtadt, und als ein Ort, der nicht allein von allen Theilen der Vereinigten Staaten, ſondern aus allen Weltgegenden, ſehr beſucht wird, immer für eine große Armen-Bevölkerung zu ſorgen, und daher in dieſer Beziehung mit beſondern Hinderniſſen zu kämpfen hat. Auch darf man nicht vergeſſen, daß Neu-York einen große Stadt iſt, und daß in allen großen Städten ſich viel Gutes und viel Böſes unter einander gemiſcht findet.

In der Nähe iſt auch in Long-Island ein Gebäude, wo Waiſenkinder gepflegt und erzogen werden. Ich beſuchte es nicht, aber ich glaube, daß es gut eingerichtet iſt, was ich um ſo mehr vorausſetzen darf, als ich weiß, wie ſehr man im Allgemeinen in Amerika jene ſchöne Stelle in der Liturgie, die alle Kranken und Kinder betrifft, berückſichtigt.

Ich fuhr nach dieſen Anſtalten in einem dem Ge-

fängniß in Long-Island zugehörenden Boot, und wurde von Gefangenen gerudert, die einen ſchwarz- und braungeſtreiften Anzug hatten, in welchem ſie wie verblichene Tiger ausſahen. Sie brachten mich auf dieſelbe Art nach dem Gefängniß ſelbſt.

Es iſt nach dem bereits beſchriebenen Arbeitsſyſtem eingerichtet. Man hat die Mittel, die es beſitzt, ſo viel als möglich benutzt, und es wird ſo gut verwaltet, als eine derartige Anſtalt es ſein kann.

Die weiblichen Gefangenen arbeiten in bedeckten Lokalen, die zu dieſem Zwecke eingerichtet wurden. So viel ich mich erinnere, waren für die Männer keine ſolche Arbeitslokale vorhanden, aber der größere Theil von ihnen wird in Steinbrüchen in der Nähe beſchäftigt. Da es an jenem Tage ſtark regnete, ſo hatte man dieſe Arbeit ausgeſetzt, und die Gefangenen befanden ſich in ihren Zellen. Man denke ſich dieſe Zellen, etwa 2—300, und in jeder ein Mann eingeſperrt. — Jener an ſeiner Thüre, um friſche Luft zu ſchöpfen, und die Hände durch das Gitter ſtreckend; — dieſer im Bette und zwar mitten am Tage, und ein Anderer auf dem Fußboden kauernd, mit dem Kopf gegen die Eiſenſtangen, wie ein wildes Thier. Außerhalb goß der Regen in Strömen herab. In der Mitte ſtand, wie gewöhnlich, der Ofen, heiße und erſtickende Dünſte entwickelnd, wie ein Hexenkeſſel. Dazu denke man ſich noch eine Sammlung von Gerüchen, wie ſie ſich aus tauſend ſtark durchnäßten Regenſchirmen, und tauſend Waſchkeſſeln mit halb gewaſchenem Leinenzeug entwickeln würden — und ſo war das Gefängniß an jenem Tage!

Die Staats-Gefängniſſe in Sing-Sing und Mount-Auburn ſind die größten und am zweckmäßigſten eingerichteten Anſtalten für das 'Penitentiary-Syſtem'.

In einem andern Theile der Stadt iſt eine Anſtalt, die den Zweck hat, jugendliche Verbrecher, — männliche und weibliche, ſchwarze und weiße ohne Unterſchied, — zu beſſern, ſie nützliche Handwerke zu lehren, bei achtbaren Meiſtern unterzubringen, und zu würdigen Mitgliedern der bürgerlichen Geſellſchaft zu machen. Die Abſicht iſt daher jener in Boſton ähnlich, und es iſt eine nicht weniger verdienſtliche und bewundernswerthe Anſtalt. Als ich ſie beſuchte, drang ſich mir der Zweifel auf, ob der Director auch genügende Weltkenntniß und Beurtheilungsfähigkeit der Charaktere haben möge, und ob er nicht einen großen Irrthum beging, indem er einige junge Mädchen, die ihrem Alter und ihrem frühern Leben nach, ſchon Erfahrungen genug geſammelt haben konnten, ſo behandelte, als ſeien ſie noch kleine Kinder, was einen lächerlichen Eindruck auf mich und, wie es mir ſchien, auf ſie ſelbſt machte. Da die Anſtalt jedoch von einer Geſellſchaft einſichtsvoller und erfahrener Männer immer unter ſtrenger Aufſicht gehalten wird, ſo läßt ſich nicht zweifeln, daß ſie unter guter Leitung ſteht, und möge ich nun in dieſem einzelnen Fall Recht oder Unrecht haben, ſo wird dadurch ihr Werth, den man kaum zu hoch ſchätzen kann — wenig beeinträchtigt. Außer dieſen Anſtalten giebt es in New-York vortreffliche Hoſpitäler und Schulen, literariſche Inſtitute und Buchhandlungen; ferner bewundernswerthe Einrichtungen gegen Feuersbrunſt (wie es auch der Fall ſein muß, da ſo häufig Feuer ausbricht) und mildthätige Anſtalten jeder Art. In einer der Vorſtädten iſt ein großer noch nicht vollendeter Kirchhof, wo auch ein Grabgewölbe für die verſchiedenen Hôtels der Stadt angelegt wird, welches natürlich auf mich unter allen den traurigſten Eindruck machte.

Unter den drei Theatern ſind zwei — im Park und

der Bowery, — große elegante und schöne Gebäude, aber, wie ich leider berichten muß, wenig besucht. Das dritte, das olympische Theater, ist ein kleines Lokal für Vaudevilles und Burlesken. Es wird sehr gut geleitet von Herrn Mitchell, einem äußerst originellen Komiker, dessen man sich in London noch mit Vergnügen erinnert. Es freuet mich, von diesem achtbaren Herrn sagen zu können, daß seine Kasse gewöhnlich wohl gefüllt ist, und daß sein Theater jeden Abend von lautem Gelächter erklingt. Ich hätte fast ein kleines Sommertheater, 'Niblo's' genannt, mit Gärten und Unterhaltungen in der freien Luft, vergessen, aber ich glaube, es ist in denselben gedrückten Umständen, die das theatralische Eigenthum, — oder was man humoristisch so nennt, — unglücklicher Weise hier beeinträchtigen.

Die Gegend um Neu-York ist ungemein reizend und malerisch; das Klima, wie ich bereits bemerkte, sehr warm. Wie es ohne die Seewinde, die des Abends von der schönen Bucht wehen, sein würde, mit dieser Untersuchung will ich mich und meine Leser nicht behelligen, oder in fieberhaften Zustand versetzen.

Der Ton der besten Gesellschaft in dieser Stadt ist wie jener in Boston — hier und da vielleicht mit einer größern Mischung des Handelsgeistes, aber im Allgemeinen höflich und verfeinert, und immer sehr gastfrei. Die innere Einrichtung der Häuser ist elegant; die geselligen Versammlungen finden in spätern Stunden Statt, und es herrscht vielleicht ein größerer Wetteifer in Beziehung auf die äußere Erscheinung, und das Darlegen von Reichthum und Luxus vor. Die Damen sind sehr schön.

Bevor ich Neu-York verließ, war ich darauf bedacht, mir die Rückfahrt in dem Packetboot George Washington welches im Juni abgehen sollte, zu sichern, indem ich be-

ſchloſſen hatte, in jenem Monat, wenn kein Zufall auf meinen Reiſen es verhindere, Amerika zu verlaſſen. —

Ich glaubte nie, daß wenn ich nach England, zu Allem, was mir theuer iſt, und zu Beſchäftigungen, die allmälig meiner Natur ein Bedürfniß geworden ſind, zurückkehren wollte, ich ſo viel Schmerz fühlen würde, als ich empfand, da ich mich endlich am Bord jenes Schiffes von den Freunden trennte, die mich aus dieſer Stadt begleitet hatten. Ich glaubte nie, daß der Namen eines ſo entfernten und erſt in ſpäterer Zeit von mir beſuchten Ortes jene Menge freundlicher Erinnerungen erwecken könne, die ſich jetzt ihm zuwenden. Es giebt Perſonen in dieſer Stadt, die mir den dunkelſten Wintertag in Lappland erhellen würden, und deren Gegenwart ſelbſt meine Sehnſucht nach der Heimath unterdrückte, als ſie und ich jenes ſchmerzliche Wort wechſelten, das ſich unter unſre Gedanken und Thaten miſcht, in der Kindheit unſre Wiegen heimſucht, und im Alter die Perſpective unſres irdiſchen Lebens beſchließt.

Bibliothek

der

neueſten und beſten Romane

der

engliſchen Literatur.

Enthaltend Werke

von

Capt. Marryat, Boz, Capt. Chamier, James Morier, Dr. Harriſon (Samuel Warren), Wilſon u. A.

Hundertvierundzwanzigster Band.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens).

Zweiter Theil.

Braunſchweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Boz's
(Charles Dickens)

sämmtliche Werke.

Sechsunddreißigster Band.

Amerika.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Philadelphia.

Erstes Kapitel.

Philadelphia und dessen einsames Gefängniß.

Die Reise von Neu-York nach Philadelphia wird auf der Eisenbahn und in zwei Dampffähren — gewöhnlich in fünf bis sechs Stunden — zurückgelegt. Es war ein schöner Abend, als wir auf der Eisenbahn abfuhren, und indem ich den herrlichen Sonnenuntergang aus einem kleinen Fenster an der Thüre, wo wir saßen, beobachtete, ward meine Aufmerksamkeit durch eine sonderbare Erscheinung neben den Fenstern des unmittelbar vor uns fahrenden Gentleman-Waggons erregt. Ich glaubte anfangs, diese Erscheinung werde durch eine Anzahl thätiger Personen innerhalb, welche Federbetten öffneten, und die Federn dem Winde überließen, veranlaßt. Endlich fiel mir ein, daß jene Herren nur ausspucken möchten, was in der That der Fall war, obgleich ich trotz aller später erlangten Erfahrungen in Ausspuckungs-Phänomenen noch jetzt kaum begreife, wie es möglich war, daß eine Anzahl von Passagieren, die in jenem Wagen Raum haben kann, so unausgesetzte Ergüsse zu unterhalten vermochte.

Ich machte auf dieser Reise die Bekanntschaft eines milden und bescheidenen Quäkers, der die Unterhaltung eröffnete, indem er mir flüsternd mittheilte, sein Großva-

In einem andern Theile der Stadt ist eine Anstalt, die den Zweck hat, jugendliche Verbrecher, — männliche und weibliche, schwarze und weiße ohne Unterschied, — zu bessern, sie nützliche Handwerke zu lehren, bei achtbaren Meistern unterzubringen, und zu würdigen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu machen. Die Absicht ist daher jener in Boston ähnlich, und es ist eine nicht weniger verdienstliche und bewundernswerthe Anstalt. Als ich sie besuchte, drang sich mir der Zweifel auf, ob der Director auch genügende Welterkenntniß und Beurtheilungsfähigkeit der Charaktere haben möge, und ob er nicht einen großen Irrthum beging, indem er einige junge Mädchen, die ihrem Alter und ihrem frühern Leben nach, schon Erfahrungen genug gesammelt haben konnten, so behandelte, als seien sie noch kleine Kinder, was einen lächerlichen Eindruck auf mich und, wie es mir schien, auf sie selbst machte. Da die Anstalt jedoch von einer Gesellschaft einsichtsvoller und erfahrener Männer immer unter strenger Aufsicht gehalten wird, so läßt sich nicht zweifeln, daß sie unter guter Leitung steht, und möge ich nun in diesem einzelnen Fall Recht oder Unrecht haben, so wird dadurch ihr Werth, den man kaum zu hoch schätzen kann — wenig beeinträchtigt. Außer diesen Anstalten giebt es in New-York vortreffliche Hospitäler und Schulen, literarische Institute und Buchhandlungen; ferner bewundernswerthe Einrichtungen gegen Feuersbrunst (wie es auch der Fall sein muß, da so häufig Feuer ausbricht) und mildthätige Anstalten jeder Art. In einer der Vorstädten ist ein großer noch nicht vollendeter Kirchhof, wo auch ein Grabgewölbe für die verschiedenen Hôtels der Stadt angelegt wird, welches natürlich auf mich unter allen den traurigsten Eindruck machte.

Unter den drei Theatern sind zwei — im Park und

der Bowery, — große elegante und schöne Gebäude, aber, wie ich leider berichten muß, wenig besucht. Das dritte, das olympische Theater, ist ein kleines Lokal für Vaudevilles und Burlesken. Es wird sehr gut geleitet von Herrn Mitchell, einem äußerst originellen Komiker, dessen man sich in London noch mit Vergnügen erinnert. Es freuet mich, von diesem achtbaren Herrn sagen zu können, daß seine Kasse gewöhnlich wohl gefüllt ist, und daß sein Theater jeden Abend von lautem Gelächter erklingt. Ich hätte fast ein kleines Sommertheater, 'Niblo's' genannt, mit Gärten und Unterhaltungen in der freien Luft, vergessen, aber ich glaube, es ist in denselben gedrückten Umständen, die das theatralische Eigenthum, — oder was man humoristisch so nennt, — unglücklicher Weise hier beeinträchtigen.

Die Gegend um Neu-York ist ungemein reizend und malerisch; das Klima, wie ich bereits bemerkte, sehr warm. Wie es ohne die Seewinde, die des Abends von der schönen Bucht wehen, sein würde, mit dieser Untersuchung will ich mich und meine Leser nicht behelligen, oder in fieberhaften Zustand versetzen.

Der Ton der besten Gesellschaft in dieser Stadt ist wie jener in Boston — hier und da vielleicht mit einer größern Mischung des Handelsgeistes, aber im Allgemeinen höflich und verfeinert, und immer sehr gastfrei. Die innere Einrichtung der Häuser ist elegant; die geselligen Versammlungen finden in spätern Stunden Statt, und es herrscht vielleicht ein größerer Wetteifer in Beziehung auf die äußere Erscheinung, und das Darlegen von Reichthum und Luxus vor. Die Damen sind sehr schön.

Bevor ich Neu-York verließ, war ich darauf bedacht, mir die Rückfahrt in dem Packetboot George Washington welches im Juni abgehen sollte, zu sichern, indem ich be-

ſchloſſen hatte, in jenem Monat, wenn kein Zufall auf meinen Reiſen es verhindere, Amerika zu verlaſſen. —

Ich glaubte nie, daß wenn ich nach England, zu Allem, was mir theuer iſt, und zu Beſchäftigungen, die allmälig meiner Natur ein Bedürfniß geworden ſind, zurückkehren wollte, ich ſo viel Schmerz fühlen würde, als ich empfand, da ich mich endlich am Bord jenes Schiffes von den Freunden trennte, die mich aus dieſer Stadt begleitet hatten. Ich glaubte nie, daß der Namen eines ſo entfernten und erſt in ſpäterer Zeit von mir beſuchten Ortes jene Menge freundlicher Erinnerungen erwecken könne, die ſich jetzt ihm zuwenden. Es giebt Perſonen in dieſer Stadt, die mir den dunkelſten Wintertag in Lappland erhellen würden, und deren Gegenwart ſelbſt meine Sehnſucht nach der Heimath unterdrückte, als ſie und ich jenes ſchmerzliche Wort wechſelten, das ſich unter unſre Gedanken und Thaten miſcht, in der Kindheit unſre Wiegen heimſucht, und im Alter die Perſpective unſres irdiſchen Lebens beſchließt.

Bibliothek

der

neueſten und beſten Romane

der

engliſchen Literatur.

Enthaltend Werke

von

Capt. Marryat, Boz, Capt. Chamier, James Morier, Dr. Harriſon (Samuel Warren), Wilſon u. A.

Hundertvierundzwanzigster Band.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens).

Zweiter Theil.

Braunſchweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Boz's
(Charles Dickens)

sämmtliche Werke.

Sechsunddreißigster Band.

Amerika.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.
1843.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens),

dem Verfasser der Pickwicker, des Oliver Twist, der humoristischen Genrebilder ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Otto von Czarnowsky.

Zweiter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Philadelphia.

Erstes Kapitel.

Philadelphia und dessen einsames Gefängniß.

Die Reise von Neu-York nach Philadelphia wird auf der Eisenbahn und in zwei Dampffähren — gewöhnlich in fünf bis sechs Stunden — zurückgelegt. Es war ein schöner Abend, als wir auf der Eisenbahn abfuhren, und indem ich den herrlichen Sounenuntergang aus einem kleinen Fenster an der Thüre, wo wir saßen, beobachtete, ward meine Aufmerksamkeit durch eine sonderbare Erscheinung neben den Fenstern des unmittelbar vor uns fahrenden Gentleman-Waggons erregt. Ich glaubte anfangs, diese Erscheinung werde durch eine Anzahl thätiger Personen innerhalb, welche Federbetten öffneten, und die Federn dem Winde überließen, veranlaßt. Endlich fiel mir ein, daß jene Herren nur ausspucken möchten, was in der That der Fall war, obgleich ich trotz aller später erlangten Erfahrungen in Ausspuckungs-Phänomenen noch jetzt kaum begreife, wie es möglich war, daß eine Anzahl von Passagieren, die in jenem Wagen Raum haben kann, so unausgesetzte Ergüsse zu unterhalten vermochte.

Ich machte auf dieser Reise die Bekanntschaft eines milden und bescheidenen Quäkers, der die Unterhaltung eröffnete, indem er mir flüsternd mittheilte, sein Großva-

ter ſei der Erfinder des kalt abgezogenen Biberöls geweſen. Ich erwähne den Umſtand hier nur, weil ich es für wahrſcheinlich halte, daß dies die erſte Gelegenheit ſein mochte, bei welcher die eben beſagte ſchätzbare Arznei zu einer Unterhaltungs-Eröffnung benutzt wurde.

Wir kamen ſpät am Abend in Philadelphia an. Als ich vor dem Schlafengehen zum Fenſter hinausſah, bemerkte ich an der gegenüberliegenden Seite der Straße ein ſchönes Gebäude von weißem Marmor, das aber einen traurigen geſpenſterartigen Eindruck auf mich machte. Ich ſchrieb dies dem unheimlichen Einfluß der Nacht zu, und als ich am Morgen aufſtand, ſchauete ich wieder hinaus, indem ich erwartete, die Treppenſtufen und die Vorhalle von Gruppen aus- und einſtrömender Menſchen wimmeln zu ſehen. Doch die Thür war noch feſt verſchloſſen; das Gebäude hatte daſſelbe troſtloſe Anſehn, und es ſah aus, als könne innerhalb ſeiner Mauern nur die Marmorſtatue des Don Guzmann etwas zu ſchaffen haben. Ich beeilte mich, nach dem Namen und Zweck dieſes Prachtbaues zu fragen, und jetzt verſchwand mein Erſtaunen. Es war das Grab vieler Glücksgüter — die große Katakombe eingelegter Gelder — die berüchtigte Bank der Vereinigten Staaten.

Die Zahlungs-Einſtellung dieſer Bank mit allen ihren verderblichen Folgen hatte, wie man mir von allen Seiten ſagte, eine düſtere Wolke über Philadelphia ausgebreitet, unter deren niederdrückendem Einfluß die Stadt noch immer leide, auch ſah ſie allerdings ziemlich mürriſch und übellaunig aus.

Es iſt eine hübſche Stadt, aber verzweifelt regelmäßig. Nachdem ich eine oder zwei Stunden darin umhergewandert war, hätte ich, wer weiß was, für eine krumme Straße gegeben. Unter dem Einfluß dieſer Quäker-Al-

mosphäre schien der Kragen meines Rockes steif zu werden, und die Krempe meines Huts sich auszudehnen. Mein Haar schrumpfte zu einem glatten kurzen Stutzschopf, meine Hände falteten sich völlig von selbst auf meiner Brust, und es drangen sich mir unwillkürlich Gedanken auf, in London eine Wohnung in Marklane, dem Marktplatze gegenüber, zu miethen und mir durch Getreidespeculationen ein großes Vermögen zu machen.

Philadelphia ist zur Genüge mit frischem Wasser versehen, das überall hervorgesprudelt und ergossen wird. Die Wasserwerke auf einer Anhöhe bei der Stadt gereichen ihr nicht weniger zum Schmuck als zum Nutzen, indem sie geschmackvoll als ein öffentlicher Garten angelegt sind, und in bester Ordnung und Reinlichkeit erhalten werden. Der Fluß ist in jener Gegend abgedämmt, und wird durch seine eigene Kraft in einige hochgelegene Teiche oder Behältnisse getrieben, von wo die ganze Stadt bis zum obersten Stockwerk der Häuser für sehr geringe Kosten mit Wasser versorgt wird. In Philadelphia sind mehrere öffentliche Institute, unter ihnen ein treffliches Hospital, eine Quäker-Anstalt, aber ohne Sectengeist in ihrem wohlthätigen Einfluß; ferner eine nach Franklin benannte stille alte Bibliothek; ein sehr schönes Börsen- und ein großes Postgebäude ꝛc. In dem Quäker-Hospital zeigt man zum Besten der Fonds der Anstalt ein Gemälde von West, den Erlöser darstellend, wie er den Kranken heilt, und es mag dies ein so gutes Werk jenes Meisters sein, als man irgendwo sehen kann. Ob dieses ein hohes oder geringes Lob ist, das hängt von dem Geschmack des Lesers ab. In demselben Zimmer sieht man ein sehr charakteristisches Portrait von Herrn Sully, einem ausgezeichneten amerikanischen Künstler.

Mein Aufenthalt in Philadelphia war sehr kurz, aber

was ich von den geſelligen Zuſtänden kennen lernte, ſagte mir ſehr zu. Im Allgemeinen möchte ich geneigt ſein, zu glauben, daß mehr Provinzialgeiſt hier vorherrſchend iſt, als in Boſton oder New-York, und eine Art von Geſchmack und Kritik, welche an die Erörterungen über Shakeſpeare erinnert, wie wir ſie im Vicar of Wakefield leſen. In der Nähe ſieht man einen prachtvollen, aber noch unvollendeten Marmorbau für das Girard-College, gegründet von einem verſtorbenen Herrn dieſes Namens, der unermeßlich reich war. Wenn man dieſes Gebäude nach dem urſprünglichen Plan ausführet, wird es vielleicht das prachtvollſte neuerer Zeit ſein. Das Teſtament des Erblaſſers iſt jedoch angefochten worden, und während des Proceſſes wurde die Arbeit eingeſtellt, ſo daß, wie viele andre große Unternehmungen in Amerika, auch dieſe in die Zukunft hinausgeſchoben ſein mag.

Außerhalb der Stadt iſt ein großes Gefängniß, das 'öſtliche Penitentiary' genannt, nach einem dem Staat Philadelphia eigenthümlichen Plan eingerichtet. Das Syſtem beſteht in einer ſtrengen und hoffnungsloſen einſamen Einſperrung. Ich halte es in ſeinen Wirkungen für grauſam und unzweckmäßig.

Ich bin zwar überzeugt, daß es in ſeiner Abſicht menſchenfreundlich und auf Beſſerung berechnet iſt, aber ich glaube, daß Jene, die dieſes Syſtem der Gefängniß-Diſciplin aufſtellten, und die wohlwollenden Herren, die es zur Ausführung bringen, eigentlich nicht wiſſen, was ſie thun. Mich dünkt, wenige Menſchen ſind fähig, die Qualen und Martern des Geiſtes zu beurtheilen, welche dieſe ſchreckliche Strafe, wenn ſie Jahre verlängert wird, bewirkt, und nach dem, was ich mir ſelbſt denken kann, und was ich in den Zügen der Gefangenen las, und was ſie, meiner Ueberzeugung nach, in ihrem Geiſt fühlen,

glaubte ich um so mehr, daß die Furchtbarkeit der Strafe nur von den Leidenden selbst ermessen werden kann, und kein Mensch das Recht hat, sie seinen Mitgeschöpfen aufzuerlegen. Ich halte dieses tägliche, langsame Abquälen des geheimnißvollen menschlichen Gehirns für bei weitem schlimmer als irgend eine Tortur des Körpers. Da die schrecklichen Zeichen und Eindrücke dem Auge und dem Sinn des Gefühls nicht zugänglich sind, wie die Wunden des Fleisches, da sie sich nicht auf der Oberfläche zeigen und kein Geschrei hervorrufen, das menschliche Ohren hören können, so finde ich es um so mehr verwerflich als eine geheime Strafe, welcher entgegen zu treten die schlummernde Humanität nicht aufgefordert wird. Ich war früher unentschieden, ob ich, wenn mir die Macht zustände, diese Strafe nicht in gewissen Fällen bei kurzem Gefängniß anwenden lassen würde, aber jetzt erkläre ich feierlich, daß keine Belohnungen oder Ehren mir es möglich machen könnten, mit dem Bewußtsein, bei Tage als ein glücklicher Mann unter dem freien Himmel einherzugehen, oder mich Abends zur Ruhe zu legen, daß ein menschliches Geschöpf für irgend eine Zeit, sie möge kurz lang sein, diese unbekannte Strafe in der stillen Zelle erdulde, und ich die Ursache davon sei, oder im mindesten darin eingewilligt hätte.

Ich wurde nach diesem Gefängniß von zwei Herren begleitet, die an der Verwaltung desselben Theil haben und brachte den Tag damit zu, von Zelle zu Zelle zu gehen und mich mit den Gefangenen zu unterhalten. Jede Erleichterung, welche die äußerste Höflichkeit darbieten konnte, ward mir gewährt. Nichts wurde mir verhehlt oder verborgen, und man theilte mir alle diesen Gegenstand betreffenden Thatsachen mit, und legte mir alle Documente vor. Die musterhafte Ordnung im Gebäude kann

nicht zu ſehr gelobt werden, und die edlen Beweggründe aller derer, die unmittelbar bei der Verwaltung des Syſtems betheiligt ſind, laſſen ſich durchaus nicht in Frage ſtellen.

Zwiſchen dem Hauptgebäude und der äußern Mauer iſt ein großer Garten. Wir traten durch ein Gitter in dem maſſiven Thor ein, verfolgten den Pfad vor uns und gelangten in eine große Halle, von wo ſieben lange Gänge ausgehen. Zu beiden Seiten eines jeden derſelben iſt eine lange, lange Reihe niedriger Zellenthüren mit einer Nummer über jeder; oben eine Gallerie von Zellen, jener unten gleich, außer daß kein ſchmaler Hof hinter ihnen iſt (wie hinter denen zu ebener Erde) und ſie etwas kleiner ſind. Der Beſitz von zwei derſelben wird als ein Erſatz für den Mangel von ſo viel Luft und Bewegung, als der kleine Raum hinter den andern täglich in einer Stunde darbieten kann, betrachtet und in Folge deſſen hat jeder Gefangene in dieſem obern Stockwerk zwei benachbarte, mit einander in Verbindung ſtehende Zellen.

Wenn man von dem Centralpunkt dieſer öden Gänge herabſchauet, macht die dumpfe Ruhe und Stille, die hier vorherrſcht, einen traurigen Eindruck. Bisweilen hört man das Geräuſch des Webers oder Schuhmachers bei ihrer einſamen Arbeit, aber es wird durch die dicken Mauern und ſchweren Gefängnißthüren gedämpft und dient nur dazu, die allgemeine Stille noch mehr hervorzuheben. Man zieht jedem Gefangenen, der in dieſes Haus des Unglücks gebracht wird, eine ſchwarze Haube über den Kopf und das Geſicht, und in dieſer Verhüllung — einem Sinnbild des Vorhangs, der zwiſchen ihm und dem lebendigen Treiben der Welt herabgelaſſen wurde — wird er nach der Zelle geführet, die er nicht wieder verläßt, bis ſeine ganze Strafzeit abgelaufen iſt. Er hört nie von Weib oder Kindern;

Verwandten und Freunden; dem Leben und Tode irgend eines menſchlichen Weſens. Er ſieht die Gefängniß-Beamten, aber mit dieſer Ausnahme ſieht er nie ein menſchliches Geſicht, hört nie eine menſchliche Stimme. Er iſt ein lebendig begrabener Mann für den langſamen Verlauf ſo vieler Jahre, und in der Zeit todt für Alles, außer für folternde Beſorgniſſe und ſchreckliche Verzweiflung.

Sein Namen, ſein Verbrechen und ſeine Strafzeit ſind unbekannt, ſelbſt dem Aufwärter, der ihm ſeine tägliche Nahrung bringt. Ueber der Thüre ſeiner Zelle iſt eine Nummer angeſchrieben, und zugleich in einem Buch, von welchem der Gouverneur des Gefängniſſes eine Abſchrift und der moraliſche Inſtructor eine andre hat. Dies iſt der Schlüſſel zu ſeiner Geſchichte. — Im Gefängniß hat man keine andre Nachweiſung über ſein Daſein, und wenn er auch zehn lange Jahre in der Zelle ſitzt, ſo fehlen ihm doch bis zur letzten Stunde die Mittel, zu wiſſen, an welchem Theil des Gebäudes ſie liegt, welche Menſchen ihn umgeben, ob in den langen Winternächten lebende Weſen in ſeiner Nähe ſind, oder ob er ſich in irgend einem entlegenen Winkel des großen Kerkers befindet, mit Mauern, Gängen und eiſernen Thüren zwiſchen ſich und jenem, der ihm zunächſt die Schreckniſſe dieſer Einſamkeit theilt.

Jede Zelle hat doppelte Thüren; die äußere von ſtarkem Eichenholz, die andre von Eiſen mit einem Gitter und einer Oeffnung, durch die ihm ſeine Nahrung gereicht wird. Er hat eine Bibel, eine Schiefertafel und einen Griffel, auch bisweilen, unter gewiſſen Beſchränkungen, andre für den Zweck geeignete Bücher, nebſt Feder, Dinte und Papier. Sein Raſirzeug, Tiſchgeſchirr, die Kanne und das Waſchbecken hängen an der Wand oder erglänzen auf dem kleinen Geſimſe. Friſches Waſſer iſt

in jede Zelle geleidet; und er kann deſſen nach Belieben haben. Bei Tage iſt ſeine Bettſtelle an die Wand hinauf geſchlagen, ſo daß er mehr Raum zum Arbeiten hat. Seine Geräthſchaften, der Webeſtuhl oder die Drechſelbank, ſind dort, und hier arbeitet er, ſchläft und wacht, und zählt die Jahrszeiten, wie ſie ſich verändern, und wird alt.

Der erſte Mann, den ich ſah, ſaß vor ſeinem Webeſtuhl an der Arbeit. Er war ſeit ſechs Jahren dort, und ſollte, glaube ich, noch drei bleiben. Er war als Hehler geſtohlener Sachen verurtheilt worden, aber ſelbſt nach dieſer langen Einſperrung leugnete er ſeine Schuld, und behauptete, man habe ihm Unrecht gethan. 'Es war ſein zweites Vergehen.

Er hielt mit ſeiner Arbeit inne, als wir eintraten, nahm ſeine Brille ab, und antwortete auf Alles, was wir ihn fragten, aber immer nach einer ſeltſamen Pauſe und mit leiſer, bedächtiger Stimme. Er hatte einen ſelbſtverfertigten Hut von Papier auf, und es ſchien ihm Vergnügen zu machen, wenn man denſelben bemerkte und lobte. Er hatte ſehr künſtlich aus einigen wenig beachteten Stoffen eine Art Stubenuhr verfertigt, und ſeine Eſſigflaſche diente als Pendel. Als er bemerkte, daß dieſes Kunſtwerk meine Aufmerkſamkeit errege, blickte er mit einem Ausdruck von Stolz hinauf und ſagte, er beabſichtige es noch zu verbeſſern, und er hoffe, der daneben liegende Hammer und ein kleines Stück zerbrochenes Glas würden binnen kurzem ein Muſikſtück ſpielen. Er hatte einige Farben aus dem Garn, womit er webte, gezogen, und einige unförmliche Geſtalten an die Wand gemalt. Die eine über der Thüre, ein Frauenzimmer vorſtellend, nannte er: 'die Dame vom See'.

Er lächelte, als ich dieſe Verſuche, die Zeit zu ver-

treiben, betrachtete, aber als ich von ihnen auf ihn blickte, bemerkte ich, daß seine Lippen zitterten, und ich hätte die Pulsschläge seines Herzens zählen können. Ich vergaß, wie es kam, aber es wurde davon gesprochen, daß er eine Frau habe. Er schüttelte bei dieser Andeutung den Kopf, wendete sich ab, und bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

»Aber Ihr habt Euch jetzt in Alles ergeben?« sagte einer der Herren nach einer kurzen Pause, während welcher der Gefangene seine Fassung wieder erlangt hatte. Er antwortete mit einem Seufzer, der in seiner Hoffnungslosigkeit erschütternd war! »ach ja, ach ja! ich habe mich in Alles ergeben.« — »Und Ihr glaubt, daß Ihr ein besserer Mann geworden seid?« — »Ich hoffe es!« — »Und die Zeit vergeht Euch ziemlich schnell?« — »die Zeit wird zwischen diesen vier Wänden sehr lang, meine Herren.« — Er sah sich bei diesen Worten um — der Himmel nur weiß, mit welchem müden, hoffnungslosen Blick, und dann versank er in ein starres Hinbrüten, als habe er etwas vergessen. Einen Augenblick darnach seufzte er tief auf, nahm seine Brille wieder, und fuhr mit seiner Arbeit fort.

In einer andern Zelle war ein Deutscher zu fünf Jahren Einsperrung verurtheilt, von denen zwei seit kurzem abgelaufen waren. Er hatte mit Farben, die er sich auf dieselbe Art verschaffte, die Wände und Decke seines Kerkers recht hübsch bemalt, auch den kleinen Raum hinter demselben sehr nett angelegt und ein kleines Beet in der Mitte angebracht, das jedoch wie ein Grab aussah. In allem dem zeigte sich viel Geschmack und Geschicklichkeit, und doch möchte es schwer sein, sich ein unglücklicheres Geschöpf zu denken. Ich sah nie ein solches Gemälde der Trostlosigkeit und Verzweiflung. Mein Herz blutete für

ihn, und als Thränen ſeine Wangen hinabrannen und er einen meiner Begleiter bei Seite zog, und ihn fragte, indem er ihn mit zitternden Händen krampfhaft am Rock zurückhielt, ob keine Hoffnung ſei, daß ſein ſchreckliches Urtheil gemildert werde, war der Eindruck in der That zu peinlich. Ich ſah nie eine Art von Elend, die mich mehr ergriffen hätte, als das Unglück dieſes Mannes.

In einer dritten Zelle war ein großer, ſtarker Neger, der wegen Hauseinbruch verurtheilt wurde, und ſich mit der Anfertigung von Schrauben u. dgl. beſchäftigte. Seine Strafzeit war bald vorüber. Er war nicht allein als ein gewandter Dieb, ſondern auch wegen ſeiner Kühnheit und Unerſchrockenheit, und wegen der Anzahl ſeiner frühern Verurtheilungen bekannt. Er unterhielt uns mit einem langen Bericht ſeiner Thaten, den er mit ungemeinem Wohlgefallen vortrug, beſonders wie er Silberzeug geſtohlen und alte Damen, die am Fenſter ſaßen, und mit Silber eingefaßte Brillen trugen, beobachtet, und ſpäter beraubt habe. Den widrigſten Eindruck machte die Heuchelei, womit er erklärte, er ſegne den Tag, an welchem er in dieſes Gefängniß gekommen ſei, und wolle, ſo lange er lebe, keinen Diebſtahl mehr begehen.

Wir ſahen auch einen Mann, dem man aus Nachſicht erlaubt hatte, Kaninchen zu halten. Da ſeine Zelle in Folge deſſen etwas ſtark roch, ſo rief man ihm an der Thüre zu, er möge in den Gang kommen. Er erſchien und beſchattete ſein hageres Geſicht vor dem ungewohnten Sonnenlichte des großen Fenſters gegenüber, und ſah ſo bleich und unheimlich aus, als ſei er aus den Grabe gerufen worden. Er hatte ein weißes Kaninchen im Buſen, und als das kleine Geſchöpf, ſobald es auf den Boden geſetzt wurde, in die Zelle zurückhüpfte und er ſchüchtern hinter ihm herſchlich, hielt ich es für ſchwer, zu ent-

ſcheiden, in welcher Beziehung der Menſch das edlere Thier von den beiden ſei.

Ein wegen Diebſtahl zu ſieben Jahre Einſperrung verurtheilter Engländer war erſt ſeit einigen Tagen dort; ein bösartiger, gemeiner Burſche mit einem bleichen Geſicht und dünnen Lippen, dem unſer Beſuch ſehr läſtig zu ſein ſchien, und der, wenn er die Strafe nicht gefürchtet hätte, mich wohl gern mit ſeinem Schuhmacher-Pfriem erdolcht haben würde. Ein Andrer, ein Deutſcher, war erſt ſeit dem vorigen Tage im Gefängniß. Er ſprang, als wir eintraten, von ſeinem Bett auf, und bat in ſeinem gebrochenen Engliſch ſehr dringend um Arbeit. Wir ſahen auch einen Dichter, welcher, nachdem er jede vierundzwanzig Stunden zwei Tagewerke vollbracht — eins für ſich und eins für das Gefängniß — Verſe über Schiffe ſchrieb (er war ſeinem Beruf nach ein Seemann) und über den 'laubbekränzten Becher' und ſeine Freunde in der Heimath. Wir beſuchten noch viele Andre — einige erröthetеn bei unſerm Anblicke und einige erbleichten. Zwei bis Drei hatten Wärter bei ſich, denn ſie waren ſehr krank, und einer, ein dicker, alter Neger, deſſen Bein im Kerker abgenommen worden war, wurde von einem gelehrten und ausgezeichneten Chirurgen, der ſelbſt ein Gefangener war, gepflegt. Auf der Treppe ſaß, mit einer leichten Arbeit beſchäftigt, ein hübſcher Negerknabe. »Iſt denn keine Beſſerungs-Anſtalt für junge Verbrecher in Philadelphia?« fragte ich. — »Ja, aber nur für weiße Kinder!« — Welche Ariſtokratie für Verbrecher! —

Wir ſahen auch einen Matroſen, der faſt ſchon eilf Jahre dort war, und in wenigen Monaten ſeine Freiheit erlangen ſollte. Eilf Jahre einſame Einſperrung! —

»Es freuet mich ſehr zu hören, daß Eure Zeit bald um iſt.« —

Was antwortet er? Nichts. — Weshalb ſtarrt er auf ſeine Hände, und nagt an dem Fleiſch ſeiner Finger, und blickt dann und wann zu jenen nackten Wänden empor, die ſeinen Kopf grau werden ſahen? — Es iſt dies ſo bisweilen ſeine Art.

Sieht er Niemand in's Geſicht, und zupft er immer ſo an ſeinen Händen, als wollte er die Haut von den Knochen ziehen. Es iſt ſo ſeine Art; weiter nichts.

Es iſt auch ſeine Art, zu ſagen, daß er nicht erwarte, je freigelaſſen zu werden; daß er ſich wohl einſt nach ſeiner Befreiung ſehnte, aber vor ſehr langer Zeit und daß ihm jetzt Alles ſehr gleichgültig ſei. Es iſt ſeine Art, ein hülfloſer, darniedergebeugter und troſtloſer Mann zu ſein, und der Himmel weiß, daß und wie er es geworden iſt!

In drei benachbarten Zellen waren drei junge Mädchen, die man der Abſicht, ihren Ankläger zu berauben, überführt hatte. In der Stille und Einſamkeit ihrer Lebensart waren ſie ſehr ſchön geworden. Ihre traurigen Blicke hätten den Strengſten zu Thränen rühren können, aber nicht zu jener peinlichen Art von Mitleid, welche der Anblick der Männer erregte. Die eine war ein junges Mädchen, noch nicht zwanzig Jahre alt. Auf ihr darnieder gebeugtes Geſicht ſchien die Sonne in allem ihren Glanz durch eine Oeffnung oben in der Mauer, wo ein ſchmaler Streifen des blauen Himmels ſichtbar wurde. Sie war ſehr wenig und in ſich gekehrt, hatte ſich, wie ſie ſagte, in ihr Schickſal ergeben, und ich glaubte es ihr. — »Sie fühlen ſich alſo glücklich hier?« — fragte einer meiner Gefährten. Es koſtete ihr einen harten Kampf: »ja« zu antworten, aber indem ſie emporſah, und jenen Schimmer der Freiheit über ſich erblickte, brach ſie in Thränen aus, und ſagte: ſie wolle ſich nicht beklagen, aber es ſei natürlich, daß ſie ſich bisweilen aus

dieſer Zelle hinausſehne, und ſie könne dieſes Gefühl nicht unterdrücken.

Ich ging von Zelle zu Zelle, um jedes Geſicht, das ich ſah, jedes Wort, das ich hörte, jeder Umſtand, den ich bemerkte, haftet in meinem Gedächtniß in ſeinem ganzen peinlichen Eindruck. Doch ich will jetzt noch einen angenehmern Blick auf ein nach demſelben Plan eingerichtetes Gefängniß werfen, das ich ſpäter in Pittsburg beſuchte.

Als ich dieſes in derſelben Art beſichtigt hatte, fragte ich den Director, ob ein Gefangener dort ſei, den man bald entlaſſen würde. Er erwiderte, einer von ihnen, der nur zu zwei Jahre Einſperrung verurtheilt ſei, würde am nächſten Tage freigelaſſen.

Zwei Jahre! Ich ſchauete zurück durch zwei Jahre in meinem eigenen Leben! — außerhalb des Gefängniſſes, in der angenehmſten Lage, von Segen und Glück umgeben — und ich fühlte, wie Vieles ſich in dieſer Zeit ereignen könne, und wie lang mir dieſe zwei Jahre in einſamer Gefangenſchaft geworden ſein würden. Das Geſicht des Mannes, der am nächſten Tage entlaſſen werden ſollte, ſchwebt meiner Phantaſie noch immer vor. Es iſt faſt merkwürdiger in ſeinem Ausdruck des Glücks, als die andern Geſichter in dem ihres Elends waren. Wie leicht und wie natürlich war es für ihn, zu ſagen: »das Syſtem ſei gut, und die Zeit gehe ziemlich ſchnell vorüber, und wer einmal fühle, daß er das Geſetz beleidigt habe, müſſe es abbüßen, ſo gut er könne,« und ſo ferner.

»Weshalb rief er Sie zurück, und was flüſterte er Ihnen zu?« fragte ich meinen Führer, als er die Thür verſchloſſen hatte, und auf dem Gange wieder zu mir trat.

»Oh, er ſagte, daß er befürchte, die Sohlen ſeiner Stiefel möchten nicht mehr tauglich ſein, denn ſie ſeien ſehr abgetragen geweſen, als er in das Gefängniß kam, und er würde mir ſehr dankbar ſein, wenn ich ſie bald ausbeſſern ließe.«

Dieſe Stiefel waren zwei Jahre vorher ihm abgenommen und mit ſeinen andern Kleidern bei Seite gelegt worden.

Ich benutzte dieſe Gelegenheit, um zu fragen, wie die Gefangenen ſich kurz vor ihrer Freilaſſung benähmen, indem ich hinzuſetzte, daß ich vermuthete, ſie möchten wohl ſehr zittern.

»Es iſt nicht ſo ſehr ein Zittern,« antwortete er, »als eine vollkommene augenblickliche Zerrüttung des Nervenſyſtems. Sie können ihren Namen nicht in das Buch ſchreiben, bisweilen ſelbſt die Feder nicht halten, — ſehen ſich verwirrt um, als wüßten ſie nicht, wo ſie ſind, und ſpringen oft zwanzigmal in einer Minute empor, und ſetzen ſich ebenſo oft wieder hin. Dies geſchieht in der Geſchäftsſtube, wohin ſie mit der Haube über dem Geſicht geführt werden, wie ſie hingebracht wurden. Wenn ſie vor das Thor kommen, bleiben ſie ſtehen und ſehen ſich nach allen Richtungen um, als wüßten ſie nicht, welche ſie einſchlagen ſollen. Bisweilen taumeln ſie, als wären ſie betrunken, und bisweilen fühlen ſie ſich ſo ſchwach, daß ſie ſich an den Zaun lehnen müſſen — aber mit der Zeit giebt ſich das Alles.« —

Als ich zwiſchen dieſen einſamen Zellen umherging, und die Geſichter der darin befindlichen Gefangenen beobachtete, verſuchte ich, mir die ihrer Lage natürlichen Gedanken und Gefühle vorzuſtellen. Ich dachte mir, die Haube ſei eben abgenommen, und die Scene der Ge-

fangenſchaft biete ſich in ihrer ſchrecklichen Einförmigkeit dar.

Anfangs iſt der Mann verwirrt und betäubt. Seine Einſperrung iſt eine häßliche Viſion, und ſein früheres Leben die Wirklichkeit. — Er wirft ſich auf ſein Bett, und überläßt ſich der Verzweiflung. Allmälig erweckt ihn die unerträgliche Oede und Einſamkeit des Ortes aus ſeiner Betäubung, und wenn der Schieber in der Oeffnung ſeiner Thüre fortgezogen wird, bittet er demüthig um Arbeit. — »Gebt mir etwas zu thun oder ich werde wahnſinnig.«

Sein Wunſch wird erfüllt, und er beſchäftigt ſich, aber dann und wann dringt ſich ihm ein folterndes Gefühl der Jahre auf, die er in dieſem Steinſarge verlieren ſoll, und eine ſo heftige Wehmuth in der Erinnerung an Jene, von denen er getrennt iſt, daß er aufſpringt und, in dem engen Raume hin und her rennend, mit beiden Händen vor dem emporgerichteten Kopf, Geiſterſtimmen hört, die ihn in Verſuchung führen, ſich den Schädel an der Mauer zu zerſchlagen.

Er ſinkt wieder auf ſein Bett, und liegt dort ſchluchzend und ſtöhnend. Plötzlich ſpringt er auf und ſinnt nach, ob wohl irgend ein andrer Mann in ſeiner Nähe ſein möge, eine andre Zelle, wie dieſe, an jeder Seite, und horcht aufmerkſam.

Er vernimmt keinen Ton, aber es könnten dennoch andre Gefangene in der Nähe ſein. Er erinnert ſich, einſt, als er wenig daran dachte, ſelbſt hierher zu kommen, gehört zu haben, die Zellen ſeien ſo angelegt, daß die Gefangenen nichts von einander wiſſen könnten. »Wo iſt der nächſte Mann — rechts oder links? — Oder iſt in jeder Richtung einer? — Wo ſitzt er jetzt — dem Lichte zugewendet? — Oder geht er auf und ab? —

Wie iſt er gekleidet? — Iſt er ſchon lange hier? — Sieht er ſehr bleich und geſpenſterartig aus? — Denkt er auch an ſeine Nachbaren?«

Er wagt es kaum zu athmen, und während er noch aufmerkſam horcht, denkt er ſich eine Geſtalt, die ihm den Rücken zuwendet und ſich in der nächſten Zelle bewegt. Er hat keinen Begriff von dem Geſichte, aber er iſt der düſtern Formen eines darniedergebeugten Mannes ſicher. In der Zelle an der andern Seite denkt er ſich eine andre Geſtalt, deren Geſicht ihm ebenfalls verborgen bleibt. Tag für Tag und oft mitten in der Nacht, wenn er aus ſeinen Träumen emporfährt, denkt er an dieſe beiden Männer, bis er faſt wahnſinnig wird. Er verändert ſie nie. Sie ſind immer ſo, wie er ſie ſich zuerſt dachte — ein alter Mann zur Rechten, ein junger Mann zur Linken — deren verborgene Geſichter ihn bis auf den Tod quälen, und etwas Geheimnißvolles haben, das ihm Furcht und Schrecken erregt.

Die Tage gehen mit feierlichem Schritt vorüber, wie Leidtragende bei einem Begräbniß, und allmälig beginnt er, zu fühlen, daß die weißen Wände des Kerkers etwas Unheimliches haben, daß ihre Farbe ſchrecklich iſt, daß ihre glatte Oberfläche ſein Blut erſtarren läßt, daß ein gehäſſiger Winkel dort ihm beſondere Qualen erregt. Jeden Morgen, wenn er erwacht, verbirgt er ſeinen Kopf unter der Decke, denn ein Schauder ergreift ihn, wenn er ſieht, daß er noch immer in derſelben Umgebung iſt. Selbſt das Licht des Tages blickt wie ein häßliches geſpenſtiſches Geſicht durch die unveränderliche Oeffnung, welche ſein Gefängnißfenſter iſt.

In langſamen aber ſichern Graden nehmen die Schrecknisſe jenes gehäſſigen Winkels zu, bis ſie ihn fortwäh-

rend verfolgen, seine Ruhe stören und seine Träume beängstigen. Anfangs erregt er ihm einen starken Widerwillen, als rufe er in seinem Gehirn ein Etwas von entsprechender Gestalt hervor, das seinen Kopf mit heftigen Schmerzen plage. Dann beginnt er, das Gespenst zu fürchten, dann davon zu träumen, und von Menschen, die dessen Namen flüstern und darauf zeigen. Dann scheuet er sich hinzusehen, aber ebenso sehr, ihm den Rücken zu zuwenden. Jetzt lauert jede Nacht in diesem Winkel ein Gespenst, ein Schatten — ein schweigendes Etwas, schrecklich zu sehen, aber er kann nicht sagen, ob es ein Vogel, oder ein andres Thier oder eine verhüllte menschliche Gestalt ist.

Wenn er bei Tage in seiner Zelle verweilt, fürchtet er sich, den kleinen Hof außerhalb zu betreten, und wenn er dort ist, scheuet er sich, in die Zelle zurückzukehren, mit dem Anbruch des Abends steht das Gespenst in der Ecke. Wenn er den Muth hat, sich dorthin zu stellen, und es zu vertreiben (in seiner Verzweiflung versuchte er es einst), so kauert er auf seinem Bett. Im Zwielicht und immer zu derselben Zeit ruft eine Stimme seinen Namen. Mit der Dunkelheit beginnt sein Wehestuhl lebendig zu werden, und selbst dieser sein Trost ist eine häßliche Gestalt, die ihn bis zum Anbruch des Tages anstarrt.

Diese schrecklichen Phantasieen verlassen ihn allmälig wieder, und kehren nur bisweilen unerwartet, aber in längerer Zwischenzeit und in weniger beunruhigender Gestalt zurück. Er hat mit dem Herrn, der ihn besucht, über religiöse Dinge gesprochen, hat in seiner Bibel gelesen, hat ein Gebet auf seine Schiefertafel geschrieben, und sie als eine Art Schutzmittel und als Gewähr himmlischer Hülfe an die Wand gehängt.

Er träumt jetzt bisweilen von seinen Kindern oder seiner Frau, ist aber überzeugt, daß sie todt sind oder ihn vergessen haben. Er wird leicht zu Thränen gerührt, ist mildern, demüthigen und zerknirschten Sinnes. Dann und wann kehren die früheren Schreckniße zurück; eine Kleinigkeit kann sie wieder hervorrufen, selbst ein nicht ungewöhnlicher Ton, oder der Duft von Sommerblumen in der Luft, aber es währt jetzt nicht lange, denn die Welt außerhalb ist die Vision geworden, und dieses einsame Leben die traurige Wirklichkeit! —

Wenn seine Strafzeit kurz ist — ich meine vergleichsweise, denn sehr kurz kann sie nicht sein — so ist das letzte halbe Jahr fast das schlimmste, denn er bildet sich dann ein, es werde Feuer im Gefängniß ausbrechen, und er in den Trümmern verbrennen, oder er sei bestimmt, innerhalb der Mauern zu sterben, oder er werde in Folge irgend einer falschen Anklage zurückgehalten und abermals verurtheilt werden, oder es werde sonst irgend etwas vorfallen, was seine Freilassung verhindere. Dies ist natürlich, und Einwürfe dagegen sind vergeblich, weil nach seiner langen Trennung vom menschlichen Leben und seinen großen Leiden, jedes Ereigniß ihm wahrscheinlicher dünken wird, als daß er der Freiheit und seinen Mitgeschöpfen wieder gegeben werden würde.

Wenn die Zeit seiner Einsperrung sehr lang war, so verwirrt und bedrückt ihn die Aussicht der Entlassung. Sein gebrochenes Herz mag einen Augenblick zucken, wenn er an die Welt außerhalb denkt, und was sie ihm in allen diesen einsamen Jahren hätte sein können, aber die Thür der Zelle schloß ihn zu lange von allen seinen Hoffnungen und Freuden aus. Es wäre besser gewesen, ihn gleich zu hängen, als ihn hier-

her zu bringen, und ihn dann wieder unter seine Mitmenschen zu schicken, denen er gänzlich entfremdet worden ist.

Auf dem hagern Gesichte eines jeden dieser Gefangenen zeigte sich derselbe Ausdruck. Ich weiß nicht, womit ich ihn vergleichen soll. Er hatte etwas von jener gespannten Aufmerksamkeit, die wir in den Zügen der Blinden und Tauben bemerken, mit einer Art von Furcht vermischt, als wären sie Alle im Geheimen erschreckt worden. In jedem kleinen Kerker, den ich betrat, und an jedem Gitter, durch das ich sah, glaubte ich dasselbe unheimliche Gesicht zu erblicken. Es lebt in meinem Gedächtniß mit dem Zauber eines sich ihm aufdringenden Gemäldes. Wenn ich hundert Männer sähe, unter denen einer vor kurzem von diesem einsamen Leiden befreiet worden, so würde ich ihn gleich entdecken.

Die weiblichen Züge werden, wie ich bereits bemerkte, dadurch verfeinert, und so zu sagen verklärt; ich weiß nicht, ob in Folge ihres bessern Wesens, das durch die Einsamkeit sich mehr ausbildet, oder weil sie mit dem Sinnes, geduldiger und ausdauernder im Unglück sind, aber es verhält sich so. — Ich brauche jedoch kaum hinzuzufügen, daß die Strafe meiner Ansicht nach in Beziehung auf sie nicht weniger grausam als unzweckmäßig ist.

Ich habe die feste Ueberzeugung, daß diese Strafe — abgesehen von den geistigen Qualen, welche sie auferlegt, und die so heftig und so schrecklich sind, daß jede Vorstellung von ihnen der Mehrheit fern bleiben muß — den Geist zugleich in einen krankhaften Zustand versetzt, der ihn für die rauhe Berührung und das thätige Treiben der Welt unfähig macht. Ich glaube be-

ſtimmt, daß Jene, die dieſe Strafe erduldeten, moraliſch ungeſund und krankhaft in die bürgerliche Geſellſchaft zurückkehren. Es giebt viele Beiſpiele von Männern, die ein Leben vollkommener Einſamkeit freiwillig gewählt haben, oder dazu gezwungen wurden, aber ich erinnere mich kaum eines derſelben, ſelbſt unter Gelehrten von feſtem und kräftigem Geiſt, wo die Wirkung ſich nicht in irgend einer verwirrten Gedankenreihe, oder einer düſtern Stimmung gezeigt hätte. Welche monſtröſe Phantome, der Verzweiflung entſprungen, und in der Einſamkeit genährt, haben nicht ſchon die Erde heimgeſucht, die Schöpfung verunſtaltend und das Antlitz des Himmels verdüſternd.

Selbſtmorde ſind unter dieſen Gefangenen ſelten und faſt unbekannt, aber dieſem Umſtande läßt ſich, obgleich er ſehr oft hervorgehoben wird, vernünftigerweiſe kein Grund zu Gunſten des Syſtems entnehmen. Alle, die Geiſteskrankheiten beobachtet haben, wiſſen ſehr gut, daß eine Verzweiflung, die den ganzen Charakter verändert, und ihm alle ſeine Widerſtandskraft raubt, in einem Manne wirkſam ſein, und ihn doch nicht zum Selbſtmord veranlaſſen kann. — Dies iſt ſogar ein gewöhnlicher Fall.

Ich bin ebenſo überzeugt, daß dieſe Strafe die Sinne ſchwächt, und allmälig die Organe des Körpers angreift. Ich ſagte denen, die mit mir in der Anſtalt in Philadelphia waren, daß die ſeit langer Zeit dort befindlich geweſenen Gefangenen taub ſeien. Jene, die gewohnt waren, dieſe Männer fortwährend zu ſehen, erſtaunten über die Behauptung, welche ſie für ungegründet und eingebildet hielten, doch der erſte Gefangene, an den ſie ſich nach eigener Wahl wendeten, beſtätigte den in mir veranlaßten, ihm aber unbekannt gebliebenen

Eindruck sofort, und sagte mit einer aufrichtigen Miene, die man unmöglich für Verstellung halten konnte, er wisse nicht, wie es komme, daß er so harthörig werde.

Es kann kein Zweifel obwalten, daß diese Strafe eine sehr ungleiche Wirkung hat, und auf die verderbtesten Menschen am wenigsten Eindruck macht. Ich glaube nicht im mindesten an ihre größere Wirksamkeit als Besserungsmittel im Vergleich zu jener andern Einrichtung, die den Gefangenen gestattet, in Gesellschaft zu arbeiten, ohne mit einander reden zu dürfen. Alle Fälle der Besserung, die mir mitgetheilt wurden, waren der Art, daß sie ebenso gut durch jenes System hätten veranlaßt werden können, und, wie ich meines Theils nicht zweifle, veranlaßt worden sein würden. Was solche Männer, wie den wegen Hauseinbruch verurtheilten Neger, und den wegen Diebstahl verurtheilten Engländer betrifft, so hegen selbst Jene, die sich dem Einsamkeitssystem am meisten zuwenden, kaum irgend eine Hoffnung ihrer Bekehrung.

Es scheint mir, der Einwurf, daß in so natürlicher Einsamkeit nie etwas Gesundes oder Gutes sich entwickelte, und daß unter ihrem Einfluß selbst ein Hund oder ein andres von den höher organisirten Thieren, verkümmern und dahin siechen würde, müßte schon allein ein genügender Grund gegen dieses System sein. Wenn wir aber überdem bedenken, wie grausam und strenge es ist, und daß ein einsames Leben immer noch besondere Einwürfe beklagenswerther Art, die sich hier erhoben, veranlaßt, und wenn wir ferner erwägen, daß nicht die Wahl zwischem diesem Systeme, und einem schlechten oder noch nicht zur Anwendung gebrachten gestellt ist, sondern zwischen ihm und einem andern,

das ſich bereits als zweckmäßig bewährt hat, und in ſeiner ganzen Abſicht und Ausführung trefflich iſt, ſo ſind gewiß mehr als genügende Gründe vorhanden, eine Strafart aufzugeben, die ſo wenig Erfolg verſpricht, und unbeſtreitbar eine zahlloſe Schaar von Uebeln in ihrem Gefolge hat.

Als Zerſtreuungsmittel gegen dieſe Betrachtungen will ich dies Kapitel mit einer merkwürdigen Geſchichte beſchließen, die denſelben Gegenſtand betrifft, und mir bei dieſem Beſuche von den mich begleitenden Herren mitgetheilt wurde.

Bei Gelegenheit einer der zu beſtimmten Zeiten ſtattfindenden Verſammlungen der Inſpectoren dieſes Gefängniſſes erſchien vor ihnen ein Handwerker aus Philadelphia, und bat dringend, ihn in das einſame Gefängniß einzuſperren. Als man ihn fragte, was ihn zu dieſem ſeltſamen Verlangen veranlaſſen könne, antwortete er, er leide an einer unwiderſtehlichen Neigung, ſich zu betrinken, gebe ſich ihr zu ſeinem großen Elend und Verderben fortwährend hin, vermöge ihr durchaus nicht zu widerſtehen, wünſche, vor der Verſuchung geſichert zu ſein, und es falle ihm zu dieſem Behuf kein beſſeres Mittel ein, als dieſes. Es wurde ihm darauf erwidert, das Gefängniß ſei für Verbrecher, die geſetzlich verurtheilt worden, beſtimmt, und könne nicht zu derartigen Zwecken benutzt werden. Er ward ermahnt, ſich berauſchender Getränke zu enthalten, was ihm gewiß möglich ſei, wenn er es nur ernſtlich wolle, und man gab ihm noch andern guten Rath, worauf er ſich, ſehr unzufrieden mit dem Erfolge ſeines Geſuchs, zurückzog.

Er kam mehrmal wieder, und wurde ſo läſtig und dringend, daß ſie ſich endlich beriethen und ſagten: »Er wird gewiß durch irgend ein Verbrechen ſich zur Auf-

nahme geeignet machen, wenn wir ihn ferner zurückweisen. Laßt uns ihn einsperren. — Er wird bald sich gerne wieder entfernen wollen, und dann sind wir seiner los.« — Sie ließen ihn ein Dokument unterzeichnen, wodurch er verhindert wurde, je eine Klage wegen ungesetzlicher Einsperrung vorzubringen, indem er erklärte, er sei auf sein eigenes Ansuchen in das Gefängniß aufgenommen worden. Sie bemerkten ihm, der Aufseher habe Befehl, ihn zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht frei zu lassen, wenn er zu diesem Behuf an seine Thüre klopfen werden, fügten aber auch hinzu, daß, wenn er einmal das Gefängniß verlassen habe, man ihn nicht wieder aufnehmen werde. Da er auf diese Bedingungen einging, und immer noch auf seinem Entschluß beharrte, ward er in das Gefängniß geführt, und in eine der Zellen gesperrt.

Hier blieb derselbe Mann, der nicht Festigkeit genug hatte, ein Glas Branntwein ungekostet auf einem Tisch vor sich stehen zu lassen, fast zwei Jahre im einsamen Kerker, und täglich mit seiner Arbeit als Schuhmacher beschäftigt. Nach Verlauf jener Zeit wurde seine Gesundheit angegriffen, und der Arzt empfahl ihm, dann und wann im Garten zu arbeiten. — Da ihm dies sehr zusagte, so widmete er sich dieser neuen Beschäftigung mit großem Eifer.

Er grub dort an einem Sommertage sehr fleißig, als die Pforte in dem äußern Thore zufällig offen gelassen wurde, und er dahinter den wohlbekannten bestaubten Weg und die von der Sonne verbrannten Felder erblickte. Der Weg stand ihm ebenso sehr frei, als irgend einem menschlichen Wesen, aber kaum erhob er seinen Kopf, und erblickte ihn in vollem Lichte, als er mit dem unwillkührlichen Triebe eines Gefangenen sei-

nen Spaten fortwarf und so schnell davonlief, als seine Beine ihn tragen konnten. —

Washington.

Zweites Kapitel.

Washington. — Die gesetzgebenden Versammlungen und das Haus des Präsidenten.

Wir verließen Philadelphia auf einem Dampfboote um sechs Uhr an einem sehr kalten Morgen, um uns nach Washington zu begeben.

Im Verlauf dieser Tagereise, so wie später einigemal, trafen wir einige Engländer (vielleicht kleine Gutsbesitzer oder Gastwirthe auf dem Lande), die sich in Amerika niedergelassen hatten, und in ihren eigenen Angelegenheiten weis'ten. Unter allen Klassen und Arten von Menschen, mit denen man in den öffentlichen Fuhrwerken der Staaten zusammengebracht wird, sind diese meist die unleidlichsten und unerträglichsten Geführten. Im Verein mit jeder unangenehmen Eigenschaft, welche die schlimmste Art amerikanischer Reisenden besitzt, legen diese unsre Landsleute einen Grad unverschämten Eigendünkels und kaltblütiger Ueberlegenheits-Anmaßung dar, die einen höchst widerlichen Eindruck machen. In der dreisten Vertraulichkeit ihrer Annäherung und der Rücksichtslosigkeit ihrer Neugierde (welche sie sich beeilen, darzulegen, als wollten sie sich möglichst bald für die Zu-

nächhaltung des früheren Zwanges in ihrer Heimath entſchädigen) überbieten ſie alle eingebornen Amerikaner, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, und ich wurde oft ſo patriotiſch, wenn ich ſie ſah und hörte, daß ich Vieles darum gegeben hätte, wenn es mir möglich geweſen wäre, irgend einem andern Lande auf Erden die Ehre zuzuweiſen, ſie als die Seinigen anzuerkennen.

Da man Waſhington das Hauptquartier des mit Tabak geſchwängerten Speichels nennen kann, ſo iſt die Zeit gekommen, in der ich geſtehen muß, daß das Vorwalten jener beiden gehäſſigen Gewohnheiten, des Tabakkauens und Ausſpuckens äußerſt unangenehm und widrig wurde. An allen vom Publikum beſuchten Orten in Amerika wird dieſe unreine Sitte anerkannt. In den Gerichtshöfen hat ſowohl der Richter ſeinen Spucknapf, als der Zeuge und der Gefangene, ſelbſt die Geſchwornen und die Zuhörer ſind damit verſehen, als ſo viele Männer, die im Drang der Natur fortwährend ausſpucken müſſen. In den Hospitälern werden die Studenten der Medicin durch Anſchläge an den Wänden aufgefordert, ihre Tabaksbrühe in die zu dieſem Zweck vorhandenen Näpfe auszuleeren, und die Treppen nicht zu beſchmutzen. In öffentlichen Gebäuden werden Beſucher auf dieſelbe Art bedeutet, die Eſſenz ihrer Tabaksquellen in die Nationalſpucktöpfe und nicht an die Marmorſäulen auszuſpritzen. In einigen Gegenden iſt jedoch dieſer Gebrauch unfehlbar mit jedem Mahl- und Morgenbeſuch und mit dem ganzen geſelligen Leben und Treiben vereinigt. Der Fremde, welcher der durch mich eingeſchlagenen Richtung folgt, wird dieſe Sitte in Waſhington auf ihrem Höhepunkt und in voller Blüthe und Glorie finden, auch möge er nicht ſich einbilden (wie einſt ich, was ich zu meiner Schande geſtehen muß)

daß früheres Vorkommnis sich in dieser Beziehung Uebertreibungen erlaubt haben. Die Sache selbst ist eine Uebertreibung der Unsauberkeit, die sich nicht überbieten läßt.

Am Bord dieses Dampfschiffs waren zwei junge Herren, wie gewöhnlich mit umgebogenem Hemdekragen, und mit sehr dicken Spazierstöcken bewaffnet. Sie stellten zwei Stühle mitten auf das Verdeck, etwa vier Schritt von einander entfernt, nahmen ihre Tabaksbüchsen hervor und setzten sich einander gegenüber, um zu kauen. In weniger als einer Viertelstunde hatten die hoffnungsvollen Jünglinge auf dem reinen Verdeck einen starken Erguß von gelbem Wegen um sich verbreitet, indem sie so eine Art von magischem Kreis um sich zogen, den Niemand zu überschreiten wagte, und den sie, sobald eine Strecke trocken wurde, wie ermangelnd, wieder zu ergänzen und zu erfrischen. Da dies vor dem Frühstück geschah, so muß ich gestehen, daß es meinen Magen in einige Aufregung brachte, aber als ich einen der Ausspuckenden aufmerksam ansah, bemerkte ich, daß er noch ein Neuling in der Kunst sein müsse, und sich selbst bei deren Ausübung nicht ganz behaglich fühle. Diese Entdeckung machte mir viel Vergnügen, und als ich sein Gesicht bleicher und bleicher werden und den Tabaksknollen in seiner linken Backe von dem unterdrückten Mißbehagen erzittern sah, während er dennoch, — im Wetteifer mit seinem ältern Freunde nicht nachlassend — spuckte und kaute und wieder spuckte, hätte ich ihm um den Hals fallen und ihn bitten können, er möge stundenlang damit fortfahren.

Wir setzten uns Alle zu einem kräftigen Frühstück in die Kajüte unten, wo nicht mehr Ekel und Verwirrung stattfand, als es bei einer derartigen Gelegenheit in England der Fall zu sein pflegt, und wo offenbar

mehr Höflichkeit dargelegt wurde, als bei den meiſten unſrer unter ſolchen Umſtänden eingenommenen Mahlzeiten. Gegen neun Uhr kamen wir an der Eiſenbahn-Station an, und fuhren dann weiter. Gegen Mittag ſtiegen wir wieder aus, um mit einem andern Dampfboot über einen breiten Fluß zu fahren, und ſetzten dann unſre Reiſen auf der Eiſenbahn am andern Ufer fort. Im Verlauf der nächſten Stunde etwa, fuhren wir über hölzerne Brücken, jede eine Viertelſtunde lang, durch zwei Kreeks, das große und kleine ‚Gunpowder‘ genannt. Das Waſſer in beiden war mit einer Art grauer Enten bedeckt, die ein ſehr wohlſchmeckendes Fleiſch haben, und in dieſer Jahreszeit ſich häufig in jener Gegend einfinden. — Jene Brücken ſind von Holz, haben keine Lehnen, und ſind eben nur breit genug für den Eiſenbahnzug, der bei dem geringſten Unfall in das Waſſer ſtürzen würde. Es ſind daher unheimliche Vorrichtungen, und man iſt ſehr zufrieden, wenn man ſie hinter ſich hat.

Wir hielten in Baltimore zum Mittageſſen an, und da wir jetzt in Maryland waren, wurden wir zum erſten Mal durch Sklaven bedient. Das Gefühl, Dienſte von menſchlichen Geſchöpfen zu verlangen, die gekauft werden, und ein Gegenſtand des Handels ſind, alſo ſich für die Zeit, ſo zu ſagen, mit verantwortlich für ihre Lage zu machen, iſt keineswegs beneidenswerth. Die Einrichtung beſteht vielleicht in ihrer mildeſten und am wenigſten zurückſtoßenden Form in einer Stadt wie dieſe, aber es iſt doch immer Sklaverei, und obgleich ich durchaus unſchuldig daran war, drang ſich mir doch ein Gefühl der Scham und des innern Vorwurfs auf.

Nach dem Mittageſſen gingen wir wieder nach der Eiſenbahn, und ſetzten uns in die nach Waſhington be-

ſtimmenden Wagen. Da es noch früh war, ſo kamen, dem Gebrauch gemäß, jene Männer und Knaben, die gerade nichts Beſonderes zu thun hatten und neugierig waren, Fremde zu ſehen, an den Wagen, in welchem ich ſaß, ließen alle Fenſter herab, ſteckten ihre Köpfe und Schultern hinein, hängten ſich bequem an ihre Ellenbogen an, und wechſelten Bemerkungen über meine perſönliche Erſcheinung mit ſo viel Gleichmuth, als ſei ich eine ausgeſtopfte Figur geweſen. Ich erhielt nie ſo unparteiiſche Nachrichten in Beziehung auf meine Naſe und Augen, die verſchiedenen durch meinen Mund und mein Kinn auf verſchiedene Geiſter veranlaßten Eindrücke und wie mein Kopf, von hinten aus betrachtet, ausſieht, als bei dieſer Gelegenheit. Einige von den Herren wurden nur durch die Anwendung ihres Taſtſinnes befriedigt, und die Knaben (welche ungemein früh reif in Amerika ſind) beruhigen ſich ſelbſt damit nur ſelten, ſondern fühlten ſich gedrungen, das Experiment ſehr oft zu wiederholen. Mancher vielleicht zum Präſidenten empor knoſpende Jüngling iſt mit der Mühe auf dem Kopf und den Händen in der Taſche in mein Zimmer getreten, und hat mich zwei Stunden lang angeſtarrt, indem er ſich dann und wann durch ein Zwinkern ſeiner Naſe oder einen Trunk aus der Waſſerflaſche erfriſchte, oder indem er an das Fenſter trat und andere Jünglinge unten auf der Straße einlud, ebenfalls hinaufzukommen, indem er ihnen zurief: »Hier iſt er! — Kommt! — Bringt alle eure Kameraden mit!« — nebſt andern gaſtfreundlichen Aufforderungen dieſer Art.

Wir kamen ungefähr um halb ſieben Uhr Abends in Waſhington an, und hatten unterwegs eine ſchöne Anſicht des Kapitols, — ein ſchönes Gebäude in korinthiſchem Styl auf einer die Gegend beherrſchenden Anhöhe.

Im Hôtel angekommen, ſah ich an jenem Abend nichts mehr von der Stadt, weil ich ſehr müde war, und mich bald zur Ruhe begab.

Nach dem Frühſtück am andern Morgen ging ich eine oder zwei Stunden in den Straßen umher, und nach Hauſe zurückgekehrt, öffnete ich das vordere und das hintere Fenſter, und ſah hinaus. Hier iſt Waſhington friſch in meinem Geiſt und unter meinen Augen. —

Nimm die ſchlechtſte der Gegenden von City-Road und von Pentonville in London, behalte alle ihre Eigenthümlichkeiten, aber beſonders die kleinen Laden und Häuſer, die dort (aber nicht in Waſhington) von Möbelhändlern, Speiſewirthen und Vogelabrichtern bewohnt werden. Verbrenne das Ganze, baue es von Holz und Lehm wieder auf, vergrößere es ein wenig, thue einen Theil von St. Johns Wood hinzu; bringe grüne Fenſterblenden vor allen Privathäuſern an, mit einem rothen und einem weißen Vorhang innerhalb, pflüge alle Straßen auf, bringe viel kahlen Raſen an jede Stelle, wo er nicht ſein ſollte, — errichte drei ſchöne Gebäude aus Stein und Marmor irgendwo, aber je abliegener, deſto beſſer, — nenne eins davon das Poſtamt, eins das Patentamt und eins die Schatzkammer — mache es glühend heiß am Morgen und froſtig kalt am Nachmittag, dann und wann mit einem Tornado von Wind und Staub, laſſe wüſte unangebauete Plätze an allen Hauptpunkten, wo man Straßen erwarten kann, und das iſt Waſhington.

Das Hôtel, in welchem wir wohnen, iſt eine lange Reihe kleiner Häuſer an der Straße, die hinten einen gemeinſchaftlichen Hof haben, in welchem ein großer Triangel hängt. Wenn irgendwo Bedienung nöthig iſt, ſo ſchlägt Jemand an dieſen Triangel, einmal bis ſiebenmal, je nach der Nummer des Hauſes, worin die Be-

gewart des dienenden Geistes gewünscht wird; und da sie immer alle verlangt werden und nie einer von ihnen kommt, so wird diese lärmende Maschine den ganzen Tag in Bewegung gesetzt. Auf demselben Hofe wird Wäsche getrocknet; — Sklavinnen mit bunten Tüchern um den Kopf laufen hin und her, — schwarze Aufwärterinnen mit Schüsseln in den Händen eilen herüber und hinüber, — zwei große Hunde spielen auf einer Erhöhung zusammengeworfener Ziegelsteine mitten auf dem kleinen Platz, — ein Schwein wendet seinen Bauch der Sonne zu und grunzt: »das ich behaglich!« und weder die Männer, noch die Weiber, noch die Hunde, noch das Schwein, noch irgend ein lebendes Geschöpf, beachten im mindesten den Triangel, der die ganze Zeit über wie wüthend in Bewegung erhalten wird.

Ich trete an das vordere Fenster, und sehe auf eine lange Reihe einzeln stehender Häuser von einem Stockwerk, welche, fast gegenüber, aber etwas zur Linken, auf einen öden unbebauten Platz mit verdorrtem Gras stößt, das wie ein kleines Stück Land aussieht, welches sich dem Trunk ergeben hat, und ganz herabgekommen ist. Auf diesem offenen Platze steht wie ein vom Monde herabgefallenes Meteor ein wunderliches, schiefes und fast wie einäugig aussehendes hölzernes Gebäude, das eine Kirche zu sein scheint, mit einem Flaggenmaste, welcher aus einem Thurm hervorragt, der etwas breiter ist als ein Theekasten. Unter meinem Fenster stehen einige Miethwagen, und die schwarzen Kutscher sonnen sich auf den Treppenstufen vor der Thüre, und schwatzen zusammen. Die drei Häuser in der Nähe, die sich am bemerkbarsten machen, sind die drei schlechtesten. Auf dem einen — einem Laden, der nie etwas am Fenster hat, [illegible] Thür niemals geöffnet wird — liest man

in großen Buchstaben: ‚Zum Vesperbrod‘. In einem zweiten Hause, das wie der hintere Theil von einem andern aussieht, aber in der That ein für sich bestehendes Gebäude ist, sind Austern, nach jeder Art zubereitet, zu haben; im dritten, welches ein sehr kleiner Schneiderladen ist, werden ‚Pants auf Bestellungen angeschmiegt‘ oder, mit andern Worten, Pantalons nach dem Maß angefertigt. Dies ist unsre Straße in Washington.

Man nennt den Ort oft »die Stadt großer Entfernungen,‘ aber man könnte sie auch füglich ‚die Stadt großartiger Absichten‘ nennen, denn nur, wenn man in der Vogel-Perspective von der Spitze des Capitols hinabsieht, kann man die umfassenden Plane des Mannes, der den Entwurf machte, eines hochstrebenden Franzosen, begreifen. Breite Zugänge, die von nichts beginnen und nirgendwo hinführen; — lange Straßen, denen es nur an Häusern und Bewohnern fehlt; — öffentliche Gebäude, die nur eines Publikums bedürften, und Zierrathen für große Anlagen, denen aber große Anlagen fehlen — dies sind die Hauptzüge des Gemäldes. Man könnte sich denken, die ‚Season‘ sei vorüber, und die meisten Häuser hätten für immer den Ort verlassen. Für die Bewunderer der Städte ist es ein Barmazíden-Fest, ein angenehmer Wirkungskreis der Phantasie, um darin umherzuschwärmen, — ein, einem todtgebornen Plan errichtetes Monument, aber selbst ohne eine lesbare Inschrift, um an die verschwundene Herrlichkeit zu erinnern.

Wie die Stadt ist, wird sie auch wahrscheinlich bleiben. — Sie war ursprünglich zum Sitz der Regierung bestimmt, und zwar als Mittel, die widerstrebenden Interessen und die Eifersucht der verschiedenen Staaten abzuwenden, sehr wahrscheinlich auch, weil sie vom

Pöbel entfernt ist, eine selbst in Amerika nicht zu verachtende Rücksicht. Die Stadt hat keinen eigentlichen Handel, denn ihre Bevölkerung besteht fast nur aus dem Präsidenten und seinem Haushalt, den Mitgliedern der gesetzgebenden Körper, die während der Sitzungen sich hier aufhalten, den in den verschiedenen Departements beschäftigten Beamten, den Gast- und Speisewirthen und den Handwerkern und Handelsleuten, welche diese mit ihrem Bedarf versehen. Es ist so ungesund in Washington daß, wie ich glaube, sich wenige dort aufhalten würden, die nicht dazu gezwungen sind, und die Fluthen der Einwanderung und Speculation — jene schnellen und rücksichtslosen Strömungen werden schwerlich jemals sich einem so todten und trüben Wasser zuwenden.

Die Hauptmerkwürdigkeiten des Kapitols sind natürlich die beiden Versammlungslokale, aber außerdem ist in der Mitte des Gebäudes eine schöne Rotunde, sechs und neunzig Fuß im Durchmesser und ebenso hoch, deren kreisförmige Wand in verschiedenen Abtheilungen mit historischen Gemälden geziert ist. Vier derselben stellen Hauptereignisse aus der Revolutionszeit dar. Sie wurden vom Obrist Trumbull gemalt, der selbst in jener Zeit Washington's Generalstab angehörte, welchem Umstand sie ein besonderes Interesse verdanken. In derselben Halle wurde vor kurzem die große Statue Washington's von Herrn Greenough aufgestellt. Sie hat große Verdienste, aber sie schien mir etwas übertrieben und gezwungen für den Gegenstand zu sein, doch wäre es wünschenswerther gewesen, sie in einem bessern Licht zu sehen, als sich je darbieten kann, wo sie jetzt steht.

Im Kapitol ist eine sehr angenehme und bequeme Bibliothek, und von einem Balkon vorne bietet sich die Ansicht in der Vogelperspective dar, deren ich vorhin

erwähnte, ſowie eine ſchöne Ausſicht in die Umgebung. An einer Stelle des Gebäudes ſieht man eine Bildſäule der Gerechtigkeit, von welcher das Reiſehandbuch bemerkt: »Der Künſtler beabſichtigte anfangs mehr Nacktheit darzuſtellen, aber er wurde aufmerkſam gemacht, daß dies dem allgemeinen Gefühl im Lande nicht zuſagen werde, und in ſeiner Vorſicht iſt er vielleicht in das entgegengeſetzte Extrem gerathen.« — Die arme Gerechtigkeit! — Man hat ſie in Amerika noch viel ſeltſamere Kleider tragen laſſen, als jene, in denen ſie im Kapitol erſcheint. Laßt uns hoffen, daß ſie ihren Schneider verändert hat, ſeitdem ſie aufgeſtellt wurde und daß das allgemeine Gefühl im Lande nicht gerade jetzt die Gewänder billigt, worin ſie ihre edle Geſtalt verhüllt.

Die Repräſentanten-Kammer iſt eine geräumige, halbkreisförmige Halle, von ſchönen Pfeilern unterſtützt. Ein Theil der Gallerie iſt für die Damen beſtimmt, und dort ſitzen ſie in den vordern Reihen, und gehen ab und zu, wie in einem Schauſpiel oder Concert. Der Seſſel des Präſidenten iſt mit einem Baldachin bedeutend über den Fußboden erhaben, und jedes Mitglied hat einen bequemen Lehnſtuhl und einen eigenen Schreibpult, was von Einigen als eine ſehr unzweckmäßige Einrichtung getadelt wird, indem ſie lange Sitzungen und langweilige Reden zur Folge habe. Für den Anblick iſt das Lokal elegant, aber für alle Zwecke des Hörens wenig geeignet. Den Saal des Senats trifft dieſer Einwurf nicht, und er entſpricht trefflich dem Gebrauch, wozu er beſtimmt iſt. Die Sitzungen finden, wie bekannt, bei Tage Statt, und die parlamentariſchen Formen ſind denen in England nachgebildet.

Ich wurde bisweilen auf meinen ferneren Reiſen in

andern Orten gesagt, ob die Köpfe der Gesetzgeber in Washington nicht großen Eindruck auf mich gemacht hätten, womit man nicht die Hauptpersonen und Parteiführer meinte, sondern buchstäblich die Köpfe, auf denen das Haar wächst, und an denen sich der phrenologische Charakter eines jeden Gesetzgebers ausspricht, und ich mochte fast jedesmal den Fragenden stumm vor unwilligem Erstaunen, wenn ich antwortete: »Nein, ich wüßte nicht, daß sie einen besondern Eindruck auf mich gemacht hätten.« — Da ich jedoch das Geständniß hier wiederhole, will ich es mit möglichst wenigen Worten erörtern.

Zuförderst erinnere ich mich nicht, je beim Anblick irgend eines gesetzgebenden Körpers in Ohnmacht gefallen oder selbst zu Thränen freudigen Stolzes gerührt worden zu sein, woran vielleicht die unvollkommnere Entwickelung meines Verehrungs-Organs schuld sein mag. Ich habe das Unterhaus wie ein Mann ertragen, und in dem Oberhaus nicht der Schwäche, sondern dem Schlummer, nachgegeben. Ich wohnte Wahlen für Burgflecken und Grafschaften bei, und wurde nie veranlaßt (welche auch die siegende Partei sein mochte), meinen Hut zu beschädigen, indem ich ihn triumphirend in die Luft warf, oder meine Lunge dadurch zu benachtheiligen, daß ich in das Freudengeschrei über unsre »glorreiche Constitution, die edle Reinheit unsrer unabhängigen Wähler, oder die unbefleckte Rechtlichkeit unsrer unabhängigen Mitglieder« einstimmte. Da ich so starken Angriffen auf meine Festigkeit widerstand, so ist es möglich, daß ich in derartigen Angelegenheiten von kaltem und gefühllosem, fast eisigem Temperament bin, und deshalb die Eindrücke, welche die lebenden Pfeiler des Kapitols in Washington auf mich machten, mit je-

ner Rückſicht aufgenommen werden müſſen, worauf dieſes offenherzige Geſtändniß wohl Anſpruch machen darf.

Sah ich in dieſer Körperſchaft eine Verſammlung von Männern, vereinigt durch die geheiligten Namen der Freiheit und Gleichheit, und die keuſche Würde dieſer Zwillingsgöttinnen in allen ihren Verhandlungen ſo behauptend, daß in den bewundernden Augen der ganzen Welt ſowohl die ewigen Grundſätze, die ihren Namen beigelegt wurden, als auch ihr eigener Charakter und der ihrer Landsleute aufrecht erhalten und erhöhet wurden?

Erſt vor einer Woche ſtand ein alter grauhaariger Mann, eine dauernde Ehre für das Land, dem er angehörte, der demſelben wichtige Dienſte geleiſtet hatte, wie früher ſeine Vorfahren gethan, und deſſen man ſich noch lange Jahre erinnern wird, wenn die in der Verderbniß jenes Bodens erzeugten Würmer längſt zu Staub geworden ſind — erſt vor einer Woche ſtand dieſer Mann vor derſelben Verſammlung unter der Anklage, daß er es gewagt habe, die Schändlichkeit jenes Beginnens zu bezeichnen, das einen von Gott und den Menſchen verfluchten Handel mit Männern und Weibern, und ihren ungebornen Kindern treibt. Ja, und während derſelben Zeit ſieht man in derſelben Stadt, vergoldet und unter Glas und Rahmen, — für allgemeine Bewunderung beſtimmt — den Fremden nicht mit Schaam, ſondern mit Stolz gezeigt — nicht der Wand zugewendet, nicht hinabgenommen und verbrannt, — die einſtimmige Erklärung der dreizehn vereinigten Staaten von Amerika, welche feierlich feſtſtellt, daß alle Menſchen gleich geſchaffen und von ihrem Schöpfer mit den unveräußerlichen Rechten des Lebens, der Freiheit und des Anſpruchs auf Glück begabt ſind. —

Erſt vor einem Monat hörte dieſelbe Verſammlung

in aller Ruhe einen Mann, ein eigenes Mitglied, unter Flüchen, welche Bettler in ihrer Trunkenheit verschmähen, Drohungen ausstoßen, daß er den Mund eines Andern von Ohr zu Ohr aufschlitzen wolle. — Dort saß er unter ihnen, nicht einstimmig von der Versammlung mit Vorwürfen überhäuft, sondern ebenso geachtet, wie einer von ihnen. —

Schon in der nächsten Woche sollte ein Andrer aus der Versammlung, weil er seine Pflicht gegen Jene, die ihn bevollmächtigt hatten, erfüllte, weil er in einer Republik die Freiheit der Rede und des Gebets in Anspruch nahm, zur Untersuchung gezogen, für schuldig erklärt, und von den Andern streng getadelt werden. Es war allerdings ein arges Vergehen, das er sich zu Schulden kommen ließ, denn Jahre zuvor hatte er sich erhoben und gesagt: »Jetzt eben zieht eine Bande männlicher und weiblicher Sklaven zum Verkauf — mit eisernen Ketten an einander gefesselt, und mit der Gewähr, sich wie das Vieh zu vermehren, in der offenen Straße unter den Fenstern Eures Tempels der Gleichheit vorüber! — Seht dort!« — Doch es giebt viele Arten von Jägern, die das Glück verfolgen, und sie sind sehr verschiedenartig bewaffnet. Es ist das unveräußerliche Recht einiger unter ihnen, nach ihrer Art dem Glücke nachzujagen, ausgerüstet mit Peitschen und Fußblöcken, mit Ketten und Halseisen, und ihr »Halloh!« (immer im Lobe der Freiheit) zu den Tönen klirrender Fesseln, und dem Geschrei blutig geschlagener Sklaven auszurufen.

Wo saßen die vielen Gesetzgeber mit gemeinen Drohungen, mit Worten, und Schlägen, wie die Kohlenträger einander austheilen, als sie ihre Lebensart vergaßen? — Auf jeder Seite. — Jede Sitzung hatte ihre Anekdoten dieser Art, und die Schauspieler waren alle dort.

Erkannte ich in dieser Versammlung eine Gesellschaft von Männern, welche, indem sie sich in einer neuen Welt bemüheten, einige der Laster und Irrthümer der alten zu verbessern, die Zugänge zum öffentlichen Leben reinigten die schmutzigen Zugänge zu Macht und Ansehn verschlossen, Gesetze für das Gemeinwohl entwarfen und beschlossen, und keiner Partei als dem Besten ihres Vaterlandes sich hingaben? —

Ich sah in ihnen die Räder, welche die traurigste Entartung einer vollkommnen politischen Maschinerie, die je von den elendesten Werkzeugen bewirkt wurde, in Bewegung setzte. Verächtliche Umtriebe bei der Wahl, — geheime Einverständnisse mit öffentlichen Beamten, — feige Angriffe auf Gegner, mit hämischen und arglistigen Zeitungsartikeln zum Schilde, und verkäuflichen Federn als Dolche, — schaamlose Uebereinkommen mit habsüchtigen Schurken, deren Anspruch, geachtet zu werden, darin besteht, daß sie jeden Tag und jede Woche mit ihren verkäuflichen Typen, welche in Allem, außer der Schärfe die Drachenzähne früherer Zeit sind, neue Erndten des Verderbnisses aussäen, — Unterstützungen und Aufmunterungen jeder schlechten Neigung in dem Volksgeist, und künstliche Unterdrückungen aller seiner guten Antriebe; — Erscheinungen wie diese, und mit einem Wort, der unrechtliche Factionsgeist in seiner frechsten und verwerflichsten Form traten mir aus jedem Winkel der großen Halle entgegen.

Sah ich unter diesen Männern den Geist und die Verfeinerung, das wahre, ehrliche, patriotische Herz von Amerika? Hier und da waren Tropfen von seinem Blut und Leben, aber sie färbten kaum den Strom der verworfenen Abenteurer, die für Vortheile und für Geld die entgegengesetzte Richtung verfolgen. Es ist der Kunst-

gulf dieſer Männer und ihrer verächtlichen Organe, den politiſchen Kampf ſo heftig und alle Selbſtachtung in würdigen Männern ſo zerſtören zu machen, daß gewiſſenhafte und zartfühlende Perſonen ſich davon entfernt halten, und jene ungehindert ihre ſelbſtſüchtigen Abſichten verfolgen können. So wird denn der gemeinſte aller Kämpfe fortgeſetzt, und Alle, die in andern Ländern, ihrem Geiſt und ihrer Stellung gemäß, ſich am meiſten der Geſetzgebung widmen würden, weichen hier beſchämt vor dieſer Entwürdigung zurück.

Ich brauche nicht zu ſagen, daß unter den Repräſentanten des Volks und unter allen Parteien einige Männer von edlem Charakter und von großen Fähigkeiten ſind. Die ausgezeichnetſten dieſer Staatsmänner, die in Europa bekannt ſind, wurden bereits von Andern geſchildert, und ich ſehe mich nicht veranlaßt, von dem Geſetz, das ich mir auferlegte, Individuen nicht namhaft zu machen, hier abzuweichen. Es wird genügen, wenn ich hinzufüge, daß ich mit den günſtigſten Berichten, die über ſie geſchrieben wurden, freiwillig und von Herzen mich einverſtanden erkläre, und daß perſönlicher Umgang und Verkehr nicht den in dem ſehr hinkenden Sprüchwort vorausgeſagten Erfolg, ſondern vielmehr vermehrte Bewunderung und Achtung zur Folge hatten.

Sie ſind Männer von Kraft und Feſtigkeit, ſchwer zu täuſchen, ſchnell in ihren Handlungen, — Löwen an Muth, — Erichton's an Vielſeitigkeit, — Indianer im Feuer des Blicks und des Benehmens, — Amerikaner in ſtarken und edelmüthigen Antrieben, und ſie vertreten ebenſo gut die Ehre und die Weisheit ihres Vaterlandes in der Heimath, als der ausgezeichnete Mann, der jetzt deſſen Geſandter am brittiſchen Hofe iſt, im Auslande den höchſten Ruf deſſelben behauptet.

Ich beſuchte beide Verſammlungen während meines Aufenthalts in Waſhington faſt jeden Tag. Als ich zum erſten Male in der Repräſentanten-Kammer war, wurde eine Frage zu Gunſten des Präſidenten entſchieden. Als ich das zweite Mal dort war, und das Mitglied, welches ſprach, durch ein Gelächter unterbrochen wurde, ahmte er daſſelbe nach, wie ein Kind, das mit einem andern Kinde im Streit begriffen iſt, und fügte hinzu: »Er wolle den ehrenwerthen Herren ihm gegenüber gleich etwas zu vernehmen geben, was ihnen weniger lächerlich ſein würde.« — Doch Unterbrechungen ſind im Allgemeinen ſelten, und der Redner wird gewöhnlich ſchweigend angehört. Es findet mehr Gezänk Statt, als bei uns, und man hört mehr Drohungen, als wohlerzogene Männer in irgend einer civiliſirten Geſellſchaft, die uns bekannt iſt, ſich erlauben, aber Stallknecht-Nachahmungen wurden bis jetzt noch nicht von dem Parlamente der vereinigten Königreiche eingeführt. Die redneriſche Figur, die man am meiſten anzubringen und zu lieben ſcheint, iſt die fortwährende Wiederholung derſelben Idee, oder des Schattens einer Idee, in andern Worten, und außerhalb fragt man nicht: »Was hat er geſagt?« — ſondern: »Wie lange hat er geſprochen?« — dies ſind jedoch nur weitere Ausführungen eines Grundſatzes, der auch an andern Orten vorherrſcht.

Der Senat beſteht aus achtbaren und würdigen Männern, und die Verhandlungen finden mit vielem Ernſt und Ordnung Statt. Beide Säle ſind mit ſchönen Teppichen belegt, aber der Zuſtand, worin dieſelben durch die allgemeine Nichtberückſichtigung des Spucknapfs, mit welchem jedes ehrenwerthe Mitglied verſehen iſt, gebracht wird, und die daraus entſtehenden merkwürdigen Verbeſſerungen des Muſters, das in jeder Richtung beſpritzt und beſchmutzt

wird, laſſen keine Beſchreibung zu. Ich will nur bemerken, daß ich allen Fremden dringend anempfehle, nicht auf den Fußboden zu blicken, und wenn ſie etwas fallen laſſen, — ſei es ſelbſt ihre Geldbörſe, — es um keinen Preis ohne Handſchuh wieder aufzuheben.

Anfangs iſt es auch etwas befremdend, um mich milde auszudrücken, ſo viele ehrenwerthe Mitglieder mit angeſchwollenen Geſichtern zu ſehen, und es iſt kaum weniger merkwürdig, wenn man entdeckt, daß dies durch die Menge Tabak veranlaßt wird, welche ſie ſich bemühen, in die Höhlung ihrer Backen zu ſtopfen. Ebenſo ſeltſam iſt es, wenn man einen ehrenwerthen Herrn ſich in ſeinem Armſtuhl zurücklehnen, die Beine auf das Pult vor ſich legen, mit dem Federmeſſer einen Tabaksknollen zurecht ſchneiden, und wenn dieſer zum Gebrauche bereit iſt, den alten wie aus einer Kinderpiſtole aus dem Munde ſchleudern und durch den neuen erſetzen ſieht.

Ich war erſtaunt, zu bemerken, daß ſelbſt alte erfahrene Tabakskauer nicht immer gute Schützen ſind, was mich faſt geneigt machte, an jener allgemein verbreiteten Geſchicklichkeit im Gebrauch der Büchſe, wovon wir in England ſoviel gehört haben, zu zweifeln. Es beſuchten mich mehrere Herren, die im Verlauf des Geſpräches den Spucknapf um fünf Schritte verfehlten, und einer (aber er war offenbar kurzſichtig) hielt auf drei Schritt Entfernung den zugemachten Fenſterladen für das offene Fenſter. Bei einer andern Gelegenheit, als ich außerhalb ſpeiſte, und mit zwei Damen und einigen Herren vor dem Eſſen am Feuer ſaß, verfehlte einer von der Geſellſchaft ſechs verſchiedene Male den Kamin. Ich bin jedoch geneigt, zu glauben, daß dies geſchah, weil er nicht nach jenem Gegenſtande zielte, denn es war ein weißer Marmorherd

vor dem Kamingitter, der ihm mehr zugeſagt und ſeinem Zweck beſſer entſprochen haben mag.

Das Patentamt in Waſhington bietet ein merkwürdiges Beiſpiel amerikaniſchen Unternehmungsgeiſtes und Scharfſinnes dar, denn die vielen Modelle, die es enthält, ſind nur die Erfindungen von fünf Jahren, indem die ganze frühere Sammlung durch das Feuer zerſtört wurde. Das elegante Gebäude, worin man ſie aufſtellte, wurde mehr beabſichtigt, als ausgeführt, denn von vier Seiten iſt nur eine beendigt. Das Poſtamt iſt ein ſehr feſtes und ſchönes Gebäude. Unter einer Sammlung ſeltener und merkwürdiger Gegenſtände in einem der Zimmer wurden auch die Geſchenke niedergelegt, die von Zeit zu Zeit amerikaniſche Geſandten an auswärtigen Höfen von den verſchiedenen Potentaten, bei denen ſie beglaubigte Agenten der Republik waren, erhielten, Geſchenke, welche ſie in Folge einer geſetzlichen Beſtimmung nicht behalten dürfen. Ich geſtehe, daß dieſe Ausſtellung einen ſehr unangenehmen Eindruck auf mich machte, indem ſie keineswegs ſchmeichelhaft für die Nationalbegriffe von Rechtlichkeit und Ehre ſein kann. Was ſoll man von einem Zuſtand der Moralität denken, wo vorausgeſetzt wird, ein Mann von Ruf und hoher Stellung könne ſich in der Ausübung ſeiner Pflicht durch das Geſchenk einer Schnupftabaksdoſe, oder eines Degens, oder eines indiſchen Shawls beſtechen laſſen. Die Nation, die ihren Beamten Zutrauen ſchenkt, wird wahrſcheinlich ihrer Dienſte ſicherer ſein, als jene, welche ſie zum Gegenſtande eines ſo niedrigen und kläglichen Verdachtes macht.

In George-Town in den Vorſtädten iſt ein Jeſuitencollegium in ſehr angenehmer Lage, und, ſo weit ich Gelegenheit hatte, mich davon zu überzeugen, gut eingerichtet. Viele Perſonen, die nicht Mitglieder der römiſchen

Kirche sind, benutzen, glaube ich, diese Anstalt, und die vortheilhafte Gelegenheit, welche sie für die Erziehung ihrer Kinder darbietet. Die Anhöhen in dieser Gegend oberhalb des Potomac-Flusses sind sehr pittoresk, und, wie man sagt, nicht so ungesund wie Washington. Ich fand die Luft in jener Höhe kühl und erfrischend, als sie in der Stadt brennendheiß war.

Das Haus des Präsidenten gleicht sowohl innerhalb als außerhalb mehr einem englischen Klubhause, als irgend einem andern Gebäude, womit ich es vergleichen könnte. Die Anlagen um dasselbe sind mit Gartenwegen durchzogen, und recht geschmackvoll und dem Auge angenehm, aber sie haben jenes unbehagliche Ansehen, als seien sie erst von gestern, was dem Eindruck derartiger Schönheiten keineswegs günstig ist.

Ich stattete meinen ersten Besuch in diesem Hause am Morgen nach meiner Ankunft ab, und wurde durch einen Beamten dorthin begleitet, der so gütig sein wollte, mich dem Präsidenten vorzustellen.

Wir traten in eine große Halle, und nachdem wir zwei- bis dreimal eine Glocke gezogen hatten, ohne daß Jemand erschien, gingen wir ohne fernere Ceremonie durch die Zimmer auf ebener Erde, wie mehrere andre Herren (meist mit den Hüten auf dem Kopf, und den Händen in den Taschen) es ebenfalls thaten. Einige von diesen hatten Damen bei sich, denen sie das Haus zeigten, Andre machten sich es in den Armstühlen und auf den Sopha's bequem; noch Andre, denen die Zeit lang wurde, gähnten. Der größere Theil dieser Versammlung legte mehr seine Ueberlegenheit dar, als daß sie irgend etwas Andres begannen, da sie, soviel man wußte, dort nichts Besonderes zu thun hatten. Einige betrachteten mit scharfem Blick die Meubles, wie um sich zu überzeugen,

ob der Präſident (der keineswegs allgemein beliebt war) nicht etwas davon entfernt oder zu ſeinem eigenen Vortheile verkauft hätte.

Nachdem wir dieſe Perſonen beobachtet hatten, die in einem ſchönen Zimmer verweilten, welches ſich auf eine Terraſſe öffnete, von wo man eine angenehme Ausſicht auf den Fluß und die Umgebung hatte, und während dieſe Perſonen auch ein großes Staatszimmer, das öſtliche genannt, in Augenſchein nahmen, gingen wir die Treppe hinauf, in eine andre Stube, wo mehrere Perſonen auf Audienz warteten. Beim Anblick meines Führers machte ein Neger in einfachem Anzuge und mit gelben Pantoffeln, der geräuſchlos umherglitt, und einigen von den weniger geduldigen der Anweſenden in's Ohr flüſterte, ein Erkennungszeichen, und ſchlüpfte hinein, um uns anzumelden.

Wir hatten vorher uns in einem andern Zimmer umgeſehen, an deſſen Wänden auf großen hölzernen Tiſchen eine Menge Zeitungen lag, in denen einige Herren laſen. Doch in dieſer Stube, die ſo langweilig war, wie irgend ein Vor- und Wartezimmer in einer unſrer öffentlichen Anſtalten, oder irgend ein Speiſezimmer eines Arztes während ſeiner Conſultationsſtunden zu Hauſe, fanden ſich keine derartigen Mittel, die Zeit zu vertreiben.

Es waren funfzehn bis zwanzig Perſonen in der Stube. Ein großer kräftiger alter Mann aus dem Weſten, von der Sonne verbrannt und abgehärtet, mit einem bräunlich weißen Hut auf den Knieen, und einem rieſenhaften Regenſchirm zwiſchen den Beinen, ſaß kerzengerade auf ſeinem Stuhl, den Fußteppich finſter anſtarrend und die ſtrengen Züge um ſeinen Mund zuſammenziehend, als ſei er entſchloſſen, mit dem Präſidenten ein ernſtes Wort zu reden, und um keinen Finger breit nachzugeben. Ein

Andrer, ein Gutsbesitzer aus Kentucky, sechs Fuß sechs Zoll hoch, mit dem Hute auf dem Kopf und den Händen unter seinen Rockschößen, lehnte sich gegen die Wand und trat den Fußboden mit seinen Absätzen, als habe er den Kopf der Zeit unter seinem Schuh, und wolle sie in allem Ernst tödten. Ein Dritter, ein Mann mit ovalem Gesichte, und von gallichtem Ansehen, mit kurz geschnittenem, schwarzem Haar und bis auf die blauen Wurzeln abrasirtem Bart, saugte an dem Knopfe eines dicken Stockes und nahm ihn von Zeit zu Zeit aus dem Munde, wie um zu sehen, was daraus werden würde. Ein Vierter that nichts als pfeifen, ein Fünfter nichts als spucken, und in dieser letztern Beziehung waren überhaupt alle diese Herren so thätig und ausdauernd, und wendeten ihre Gunstbezeigungen dem Fußteppich in so reichem Maße zu, daß ich bestimmt glaube, die Dienstmädchen des Präsidenten haben hohen Lohn, oder um mich gentiler auszudrücken, eine bedeutende 'Compensation', was die amerikanische Umschreibung für das Gehalt im Fall bezahlter Dienstleistungen ist.

Wir hatten in diesem Zimmer nicht lange gewartet, als der schwarze Bote zurückkehrte und uns in ein kleineres führte, wo an einem mit Papieren bedeckten Tisch der Präsident selbst saß. Er sah etwas abgespannt und besorgt aus, auch hatte er wohl Ursache dazu, da er mit Allen im Kriege begriffen ist — aber der Ausdruck seines Gesichts war milde und freundlich, sein Benehmen ungezwungen und einnehmend. Er machte den Eindruck auf mich, als sei er trefflich für seine Stellung geeignet.

Da man mir gesagt hatte, die Etikette des republikanischen Hofes ließe es zu, daß ein Reisender, wie ich, ohne die Schicklichkeit zu verletzen, eine Einladung zum Mittagessen ablehne, welche mir erst zuging, als ich meine

Einrichtungen getroffen hatte, um Waſhington zu verlaſſen, ſo kehrte ich nur einmal in ſein Haus zurück, und zwar bei Gelegenheit einer jener großen Verſammlungen, die an beſtimmten Abenden zwiſchen neun und zwölf Uhr ſtattfinden, und etwas ſeltſam 'levers' genannt werden.

Ich ging mit meiner Frau gegen zehn Uhr hin. Auf dem Hofe war ein ziemlich dichtes Gedränge von Kutſchen und Menſchen, und ſoweit ich es bemerken konnte, waren keine beſtimmten Ordnungen für das An- und Abfahren der Geſellſchaft getroffen. Auf jeden Fall ſah ich aber keine Polizeibeamte, um ſcheue Pferde dadurch zu beruhigen, daß ſie entweder an ihren Zäumen riſſen, oder Stöcke um ihre Augen ſchwangen, und ich bin bereit, einen Eid darauf zu leiſten, daß keine unſchuldige Perſon heftig auf den Kopf geſchlagen, oder ſcharf in die Seiten oder auf den Unterleib geſtoßen, oder durch andre derartige freundliche Mittel zum Stillſtehen gebracht, und dann in's Gefängniß abgeführt wurde, weil ſie ſich nicht fortbewegt hatte. Dennoch war keine Verwirrung oder Unordnung zu bemerken. Unſer Wagen fuhr in ſeiner Reihe, ohne Fluchen, Schwören und Schreien der Kutſcher, oder andre Störungen vor, und wir ſtiegen mit ſoviel Ruhe und Behaglichkeit ab, als wären wir von der ganzen Metropolitanmacht von A bis Z incluſive begleitet geweſen.

Die Zimmerreihe zu ebener Erde war erleuchtet und in der Halle hörte man Militair-Muſik. In der kleinern Stube, als dem Mittelpunkte eines geſelligen Kreiſes, befanden ſich der Präſident und ſeine Schwiegertochter, welche die Honneurs als Dame des Hauſes machte; es war eine ſehr anmuthige, gebildete und intereſſante Dame. Ein Herr, der unter dieſer Gruppe ſtand, ſchien die Functionen eines Ceremonienmeiſters übernommen zu haben.

Das große Zimmer, deſſen ich bereits erwähnte, und die andern Stuben zu ebener Erde, waren gedrängt voll. Die Geſellſchaft war nicht in unſerm Sinne des Ausdrucks, eine gewählte, denn es befanden ſich in ihr Perſonen von ſehr verſchiedenen Klaſſen, auch ſah man nicht viel koſtbare Anzüge, und einige der Koſtüme mögen, ſoviel ich davon verſtehe, groteſk genug geweſen ſein; doch der Anſtand und die Schicklichkeit des Benehmens wurde durch keinen rohen oder unangenehmen Auftritt geſtört, und Jeder, ſelbſt unter der gemiſchten Menge in der Halle, (welche ohne Einladung oder Billets eingelaſſen worden war, um zuzuſehen,) ſchien zu fühlen, er ſei ein Theil der Geſellſchaft und verantwortlich dafür, daß ſie einen würdigen Charakter behaupte, und ſich zu ihrem beſten Vortheil zeige.

Daß dieſe Gäſte, welches auch ihre Stellung ſein mochte, nicht ohne einige Verfeinerung des Geſchmacks, Würdigung geiſtiger Fähigkeiten, und Dankbarkeit gegen jene Männer waren, welche durch die Ausübung dieſer Eigenſchaften die Heimath ihrer Landsleute mit neuen Reizen umgaben, und ihren Charakter in andern Ländern erhöhten, zeigte ſich beſonders durch ihre Aufnahme von Waſhington-Irving, meinem theuern Freunde, der vor kurzem zum Geſandten am ſpaniſchen Hofe ernannt, und an jenem Abend zum erſten und letzten Male vor ſeiner Abreiſe in ſeiner neuen Würde unter ihnen war. Ich glaube beſtimmt, daß bei der Heftigkeit des politiſchen Parteigeiſtes in Amerika wenige Staatsmänner und Beamte ſo freundlich und ehrerbietig behandelt worden ſein würden, wie dieſer ausgezeichnete Schriftſteller, und ich habe ſelten eine öffentliche Verſammlung mehr geachtet, als dieſe, als ich bemerkte, daß ſie ſich übereinſtimmend von anmaßenden Rednern und Staatsmännern abwendete,

und mit einem edelmüthigen Antriebe um den stillen Gelehrten drängte, stolz über seine Beförderung, weil sie ihrem Vaterlande zur Ehre gereichte, und ihm von Herzen dankbar für den Reichthum der geistigen Schätze, die er unter ihnen verbreitet hatte.

Noch lange möge er diese Schätze mit freigebiger Hand austheilen, und lange mögen sie sich seiner ebenso dankbar erinnern! —

Die Zeit, die wir für die Dauer unsres Aufenthalts in Washington bestimmt hatten, war jetzt zu Ende, und wir wollten unsre Reise beginnen, denn die Eisenbahnentfernungen, die wir zwischen diesen ältern Städten zurückgelegt hatten, werden auf jenem großen Continent nicht sonderlich in Anschlag gebracht.

Ich hatte anfangs beabsichtigt, mich nach dem Süden zu begeben — nach Charleston. Als ich aber die Länge der Zeit erwog, welche die Reise erfordern würde, und die frühzeitige Hitze in diesem Jahre, die selbst in Washington oft sehr drückend würde, und ferner die Qual, in fortwährender Betrachtung der Sklaverei zu leben, besonders da die Aussicht mehr als zweifelhaft war, sie je in der Zeit, die ich zu entbehren hatte, von den Umhüllungen, worin sie bestimmt erscheinen würde, entkleidet zu sehen, und so den über diesen Gegenstand bereits vorhandenen Thatsachen keine neuen hinzufügen zu können, begann ich frühern Einflüsterungen Gehör zu geben, die sich mir oft in England aufgedrungen hatten, als ich wenig daran dachte, je hierher zu kommen, und wieder von Städten zu träumen, welche, wie Paläste in den Feenmährchen, in den Wildnissen und Wäldern des Westens hervorgezaubert würden.

Der Rath, den ich von mehreren Seiten erhielt, als ich meinen Wunsch, dieser Richtung des Compasses mich zuzuwenden, aussprach, war, dem Gebrauche gemäß, trostlos genug, indem meine Gefährtin mit mehr Gefahren, Mühseligkeiten und Unglücksfällen bedrohet wurde, als ich mich erinnern kann, oder mittheilen möchte, aber von denen genügen wird, zu bemerken, daß das Emporspringen von Dampfbooten und Umwerfen der Wagen die unbedeutendsten waren. Da ich jedoch diesen Entmuthigungen wenig Glauben schenkte, und von der besten und freundlichsten Autorität, an die ich mich hätte wenden können, einen Reiseplan nach dem Westen erhielt, faßte ich bald meinen Entschluß, nämlich südlich nur bis Richmond in Virginia zu reisen, und dann mich dem 'fernen Westen' zuzuwenden, wohin ich den Leser um seine Gesellschaft ersuche.

Nach Richmond und Harrisburg.

Drittes Kapitel.

Nächtliche Fahrt im Dampfschiff auf dem Potomac-Fluß. — Eine Landstraße in Virginia und ein schwarzer Kutscher. — Richmond. — Baltimore. — Der Postwagen nach Harrisburg und ein Blick in die Stadt. — Ein Kanalboot.

Wir hatten unsre Reise auf dem Dampfboot zu beginnen, und da es gewöhnlich ist, am Bord zu schlafen, weil um vier Uhr Morgens abgefahren wird, so begaben

wir uns dorthin in jener sehr unbehaglichen Zeit für derartige Expeditionen, wenn Pantoffeln von hohem Werthe sind, und ein gutes Bett, das uns in einer oder zwei Stunden erwartet, ein sehr erfreulicher Anblick ist.

Es war zehn Uhr Abends, Mondlicht, warm und ein heiterer Himmel. — Das Dampfboot (in seiner Gestalt nicht ungleich einem Kinde der Arche Noah's, mit der Maschinerie über das Verdeck hervorragend) schwankte langsam umher, und stieß bisweilen an das hölzerne Gerüst, wenn die Strömung des Flusses mit seinem schwerfälligen Körper spielte. Das Werft liegt in einiger Entfernung von der Stadt. Eine oder zwei düster brennende Laternen auf dem Verdecke des Dampfschiffes waren, als wir die Stadt in der Kutsche verlassen hatten, die einzigen Zeichen des Lebens, die wir um uns sahen. Sobald unsre Fußtritte auf den Planken vernommen wurden, trat eine dicke Negerin hervor, und führte meine Frau nach der Damenkajüte, wohin sie sich, mit einem großen Vorrath von Röcken und Ueberröcken versehen, begab. Ich beschloß gar nicht zu Bett zu gehen, sondern bis zum Morgen am Ufer auf und ab zu wandeln.

Ich beginne meinen Spaziergang; — denke an alle Arten entfernter Dinge und Personen, und an nichts in der Nähe — und gehe eine halbe Stunde auf und ab. Dann begab ich mich wieder an Bord, und indem ich beim Licht einer der Laternen nach meiner Uhr sehe, glaube ich, sie müsse still gestanden sein, und wundere mich, was aus dem getreuen Secretair geworden sein mag, den ich aus Boston mitgenommen hatte. Er speisete zu Abend mit unserm Wirthe in Washington (welcher ohne Zweifel wenigstens ein Feldmarschall war) zu Ehren unsrer Abreise, und konnte vielleicht zwei Stunden länger bleiben. Ich gehe wieder umher, aber es wird

immer dunkler — der Mond geht unter, und da es auch kalt wird und in ſolcher Einſamkeit allein auf und ab zu gehen, eine ſchlechte Unterhaltung iſt, ſo gebe ich meinen Entſchluß auf, und denke, es möchte vielleicht ebenſo gut ſein, zu Bett zu gehen.

Ich begebe mich wieder an Bord, öffne die Thür der Herrenkajüte und trete ein. Aus irgend einer Urſache, — wahrſcheinlich, weil es ſo ſtill war, — habe ich mir in den Kopf geſetzt, daß Niemand dort ſei. Zu meinem Schrecken und Erſtaunen ſehe ich eine Menge Schlafende in jeder Stellung und Verſchiedenheit des Schlafes, in den Lagerſtätten, den Hangematten, auf den Stühlen, dem Fußboden, den Tiſchen und beſonders um den Ofen, meinem mir ſo unausſtehlichen Feind. Ich trete noch einen Schritt vor, und berühre mit meinem Fuß das Geſicht eines ſchwarzen Aufwärters, welcher, in eine Decke gehüllt, am Boden liegt. Er ſpringt auf, grinſ't, halb ſchmerzlich und halb mich bewillkommnend, flüſtert mir meinen Namen in's Ohr, und führt mich durch die Schlafenden hindurch nach meiner Lagerſtätte. Neben ihr ſtehend zähle ich die ſchlummernden Paſſagiere, es ſind ihrer über vierzig. Ich ziehe mich aus, und da die Stühle alle in Beſchlag genommen ſind, lege ich meine Kleider auf den Fußboden, doch nicht ohne meine Hände zu beſchmutzen, denn er iſt ebenſo zugerichtet, wie die Fußteppiche im Kapitol, und in Folge derſelben Urſachen. Nachdem ich mich halb ausgezogen habe, ſteige ich in mein Lager, ſchlage den Vorhang eine Minute zurück, während ich meine Mitreiſenden abermals betrachte. Hierauf laſſe ich den Vorhang vor ihnen und der Welt fallen, wende mich um und ſchlafe ein.

Ich erwache natürlich, als wir abfahren, denn dies verurſacht viel Geräuſch. Der Tag bricht eben an. —

Jeder erwacht zu derſelben Zeit. Einige ſind gleich bei vollem Bewußtſein, andre wiſſen nicht, wo ſie ſind, bis ſie ſich ihre Augen gerieben, und, ſich auf den Ellenbogen lehnend, umgeſehen haben. Einige gähnen, andre ſtöhnen, faſt alle ſpucken, und einige ſtehen auf. Ich bin unter dieſen, denn die Atmoſphäre in der Kajüte iſt im äußerſten Grade drückend. Ich ziehe mich ſchnell an, gehe in die Vorkajüte, laſſe mich vom Barbier raſiren und waſche mich. — Die Vorrichtungen zum Waſchen und zur Toilette für ſämmtliche Paſſagiere beſtehen aus zwei Handtüchern, drei kleinen hölzernen Waſchbecken, einem Eimer voll Waſſer, und einem Kochlöffel, um es auszuſchöpfen, — ſechs Quadratzoll Spiegel, zwei Kubikzoll gelbe Seife, einem Kamm und einer Bürſte für den Kopf, und nichts für die Zähne. Jeder, außer mir, bedient ſich des Kammes und der Bürſte. — Jeder ſtarrt mich an, weil ich meinen eigenen Kamm und meine eigene Bürſte habe, und zwei bis drei Herren ſind ſehr geneigt, mich über meine Vorurtheile zu verſpotten, thun es aber nicht. Nachdem ich meine Toilette vollendet habe, gehe ich auf das Sturmverdeck und mache mir zwei Stunden lang ſtarke Bewegung. Die Sonne geht prachtvoll auf; — wir kommen bei Mount Vernon vorüber, wo Waſhington beerdigt wurde; — der Fluß iſt breit, und hat ſchöne Ufer. Der Tag erhebt ſich in ſeiner ganzen Glorie, und wird mit jeder Minute heller und glänzender.

Um acht Uhr frühſtücken wir in der Kajüte, wo wir die Nacht zubrachten, aber die Fenſter und Thüren ſind geöffnet, und jetzt iſt es friſch genug. Bei der Einnahme des Frühſtücks iſt keine Eile oder Gierigkeit bemerkbar. Es währt länger, als ein derartiges Mahl auf einer Reiſe in England, auch bemerkt man mehr Ordnung und Höflichkeit.

Etwas nach neun Uhr gelangen wir an das Potomac-Kreek, wo wir landen, und jetzt kommt der abenteuerlichste Theil der Reise. Sieben Wagen sollen uns weiter fahren; einige sind schon bereit, andre nicht. — Einige von den Kutschern sind Neger, andre Weiße. Vor jeden Wagen kommen vier Pferde, und alle diese Pferde, — angeschirrt oder nicht, — sind schon da. Die Passagiere steigen aus dem Dampfboot in die Wagen. Das Gepäck wird in polternden Schiebkarren hinüber gebracht; — die Pferde werden scheu und unruhig; die schwarzen Kutscher erheben ein Geschrei, wie so viele Affen, und die weißen schreien, wie so viele Thiertreiber, denn die Hauptsache bei der Behandlung der Pferde ist hier, soviel Lärm als möglich zu machen. Die Wagen gleichen etwas den französischen Diligencen, sind aber nicht ganz so gut. Statt der Springfedern hängen sie in breiten Streifen des stärksten Leders. Es ist wenig Unterschied zwischen den einzelnen Fuhrwerken, und man kann sie mit den Schaukeln auf einem englischen Jahrmarkt vergleichen, wenn man sich diese mit einem Dache auf Achsen und Räder gestellt, und mit Vorhängen von lauter Leinwand denkt. Sie sind von oben bis unten mit Schmutz bedeckt, und wurden noch nie gereinigt.

Die Billets, die wir an Bord des Dampfschiffes erhielten, sind mit Nro. 1 bezeichnet, — wir gehören also zum Wagen Nro. 1. — Ich werfe meinen Ueberrock auf den Vordersitz, helfe meiner Frau und dem Dienstmädchen in den Wagen. Dieser hat nur einen Tritt, und da derselbe ungefähr eine Elle vom Boden entfernt ist, so bedient man sich gewöhnlich zum Einsteigen eines Stuhls; ist aber ein solcher nicht vorhanden, so vertrauen sich die Dmen der Vorsehung an. Der Wagen hat innerhalb neun Plätze, indem ein Sitz quer über von Thür

zu Thür geht, wo wir in England unſre Beine ausſtrecken, ſo daß ſich nur noch eine ſchwierigere Aufgabe als das Einſteigen darbietet, nämlich wieder hinauszukommen. Außerhalb iſt nur ein Paſſagier auf dem Vorderſitz. Da ich dieſer eine bin, ſo ſteige ich hinauf, und habe gute Gelegenheit, den Kutſcher zu betrachten, während das Gepäck oben auf den Wagen gebracht, und hinten wie in einer Art von Trog aufgehäuft wird.

Der Kutſcher iſt ein Neger — in der That ſehr ſchwarz. — Er hat einen groben, pfeffer- und ſalzfarbigen Anzug, der ſehr geflickt und ausgebeſſert iſt, beſonders an den Knieen; — graue Strümpfe, ſehr große ungewichſte Schuhe, und ſehr kurze Beinkleider. Er hat zwei merkwürdige Handſchuhe; einen von vielfach gefärbtem Baumwollengarn, und den andern von Leder. Er hat eine ſehr kurze Peitſche, die in der Mitte zerbrochen und mit einem Bindfaden zuſammen gebunden iſt, und dennoch trägt er einen niedrigen breitkrämpigen ſchwarzen Hut, in unſinniger Nachahmung eines engliſchen Kutſchers. Aber eine Stimme von Autorität ſchreiet, als ich dieſe Beobachtungen mache: »Vorwärts!« Die Briefpoſtkutſche fährt, ebenfalls mit vier Pferden beſpannt, voran, und die andern Wagen folgen, Nro. 1 an der Spitze.

Beiläufig will ich hier bemerken, daß, wo der Engländer ſchreiet: »Alles in Ordnung!« der Ruf des Amerikaners: »Vorwärts!« iſt, wodurch der Nationalcharakter beider Völker einigermaßen bezeichnet werden möchte.

Die erſte halbe Viertelſtunde des Weges führt über Brücken von quer über zwei Balken gelegten Brettern, welche aufkippen, wenn die Räder über ſie und in das Waſſer rollen. Dieſes hat einen lehmigen Boden, der voll Löcher iſt, ſo daß fortwährend ein halbes Pferd un-

erwartet verſchwindet, und eine Zeit lang nicht wieder gefunden werden kann.

Doch wir überwinden dies, und gelangen an den Weg ſelbſt, der eine Abwechſelung von ſumpfigen Stellen und Sandgruben iſt. — Dicht vor uns zeigt ſich eine gefährliche Stelle, der ſchwarze Kutſcher rollt ſeine Augen, zieht ſeinen Mund ſehr ſpitz zuſammen, und blickt ſtarr zwiſchen den beiden Leitpferden hin, als ſage er zu ſich ſelbſt: »Wir haben dies ſchon oft vollbracht, aber ich glaube, diesmal wird es einen Krach geben.« — Er nimmt in jede Hand einen Zügel, reißt und zieht an beiden, und tanzt auf ſeinem Fußbrett umher (aber natürlich ſeinen Sitz behauptend) wie der ſo bewunderte Ducrow einſt auf zweien ſeiner wilden Renner. Wir kommen an die Stelle, ſinken faſt bis an die Wagenfenſter in den Schmutz, kippen in einem Winkel von fünfundvierzig Graden auf die eine Seite, und bleiben ſo ſtecken. Die Paſſagiere innerhalb ſchreien, — die Pferde werden unruhig, — die ſechs Wagen hinter uns halten an, und ihre vierundzwanzig Pferde werden ebenfalls unruhig, aber nur zur Geſellſchaft und aus Sympathie mit den unſrigen. Jetzt ereignen ſich folgende Umſtände.

Der ſchwarze Kutſcher (zu den Pferden). »Hi!« Es tritt keine Veränderung ein, außer daß die Paſſagiere innerhalb abermals ſchreien.

Der ſchwarze Kutſcher (zu den Pferden). »Ho!« Die Pferde ſtrengen ſich an, und beſpritzen den ſchwarzen Kutſcher.

Ein Herr innerhalb des Wagens (hinausblickend). »Weßhalb um des Himmels willen« — Der Herr wird ſo mit Schmutz beſprengt, daß er ſchnell ſeinen Kopf wieder zurückzieht, ohne ſeine Frage zu beendigen, oder eine Antwort zu erwarten.

Der ſchwarze Kutſcher (immer noch zu den Pferden.) »Jiddy! Jiddy!«

Die Pferde ſtrengen ſich noch ſtärker an, ziehen den Wagen aus dem Loch und eine Anhöhe hinauf, die ſo ſteil iſt, daß die Beine des ſchwarzen Kutſchers in die Luft fliegen, und er hinten auf das Gepäck geworfen wird. Doch er nimmt ſchnell ſeinen Sitz wieder ein und ſchreiet (immer noch ſich an die Pferde wendend).

»Pill!«

Dieſer Zuruf hat keinen Erfolg; im Gegentheil, der Wagen rollt auf Nro. 2 zurück, dieſer auf Nro. 3, welcher auf Nro. 4 zurückrollt, und ſofort, bis man den Kutſcher des Wagens Nro. 7, faſt hundert Schritt hinter uns fluchen und ſchwören hört.

Der ſchwarze Kutſcher (lauter als bisher). »Pill!«

Die Pferde ſtrengen ſich abermals an, um die Anhöhe hinauf zu kommen, aber der Wagen rollt abermals zurück.

Der ſchwarze Kutſcher (lauter als bisher). »Pi—ill!« Die Pferde ſtrengen ſich verzweifelnd an.

Der ſchwarze Kutſcher (neuen Muth faſſend): »He, Jiddy, Jiddy, Pill! — Lo!« —

Die Pferde ſtrengen ſich abermals an.

Der ſchwarze Kutſcher (mit großer Kraft und Heftigkeit). »He! — Jiddy! Jiddy! — Pill! — Hi. Ho.

Es gelingt den Pferden beinahe.

Der ſchwarze Kutſcher (mit aus dem Kopfe hervortretenden Augen). »Hallo. — Jiddy! Jiddy! — Pill! Lo! — Liiii!« —

Die Pferde erreichen die Höhe, laufen aber mit äußerſter Schnelligkeit an der andern Seite hinab. Es iſt unmöglich, ſie anzuhalten, und unten ſieht man eine tiefe Aushöhlung voll Waſſer. Die Paſſagiere innerhalb ſchreien. — Schmutz und Waſſer ſpritzen um uns her. — Der ſchwarze Kutſcher tanzt wie ein Wahnſinniger. — Plötzlich iſt Alles, wie durch ein Wunder, wieder in Ordnung und es wird angehalten, um zu Athem zu kommen.

Ein ſchwarzer Freund des ſchwarzen Kutſchers ſitzt auf einem Zaun. Der ſchwarze Kutſcher begrüßt ihn, indem er den Kopf hin und her bewegt, wie ein Harlekin, die Augen rollen läßt, mit den Schultern zuckt, und von einem Ohr bis zum andern grinſ't. Er wendet ſich mir zu, und ſagt:

»Wir wollen ſchon durchkommen, Sir, und ich hoffe, Sie werden zufrieden ſein, wenn wir durchgekommen ſind. — Eine alte Frau zu Hauſe, Sir« (indem er grinſ't). »Die Herren auf dem Außenſitz, Sir, oft die alte Frau zu Hauſe bedenken, Sir!« (abermals grinſend).

»Ja, ja, wir wollen ſchon an die alte Frau denken. Sei ohne Sorgen.«

Der ſchwarze Kutſcher grinſ't nochmals, aber dicht vor uns iſt wieder ein tiefes Loch, und jenſeits deſſelben eine Anhöhe. Er ruft den Pferden zu: »Jiddy! — Pill! — Vorwärts! — Lo!«, aber niemals »Li!«, bis wir in der höchſten Noth ſind, aus welcher Rettung faſt unmöglich zu ſein ſcheint.

So legen wir die Entfernung von etwa fünf Stunden in drittehalb Stunden zurück, und haben keine Knochen zerbrochen, aber viele Beulen erhalten.

Dieſe merkwürdige Fahrt nahm ihr Ende in Friedrichsburg, von wo eine Eiſenbahn nach Richmond geht. Die Gegend, durch die man kommt, war einſt ſehr frucht-

bar, aber der Boden wurde durch das System erschöpft, daß man viel Sklavenarbeit anwendete, um reiche Erndten zu erhalten, ohne das Land zu düngen, und dieses ist jetzt wenig besser, als eine mit Bäumen bewachsene Sandwüste. So öde und traurig der Anblick ist, freuete ich mich doch von Herzen, etwas zu finden, worauf der Fluch der Sklaverei gefallen ist, und empfand mehr Vergnügen darin, den unergiebigen Boden zu betrachten, als der reichste Anbau derselben Gegend mir gewährt haben könnte.

In diesem Theile des Landes, so wie überall, wo die Sklaverei eingeführt ist, dringt sich ein Eindruck der Verwüstung und des Verfalls auf, der unzertrennlich von dem System ist, und ich hörte dieses oft selbst von denen zugeben, die dessen eifrigste Vertheidiger sind. Die Scheunen und Schober sind im schlechtesten Zustande, die Hütten halb ohne Dach, in den Blockhäusern (welche in Virginia außerhalb Schornsteine von Lehm haben) ist es ungemein schmutzig. — Man findet nirgends die gewöhnlichsten Bequemlichkeiten. Die Stationen an der Eisenbahn; die großen Holzhöfe, von wo die Dampfmaschine mit Brennmaterial versorgt wird; die vor den Hüttenthüren mit Hunden und Schweinen sich auf der Erde umherwälzenden Negerkinder; die zweibeinigen Lastthiere, die vorüberschleichen; Alles hat ein vernachlässigtes und verwildertes Ansehn.

In dem Neger-Waggon unsres Eisenbahnzuges befand sich eine Mutter, die mit ihren Kindern vor kurzem gekauft worden war, während der Gatte und Vater bei dem frühern Besitzer zurückblieb. Die Kinder schrieen den ganzen Weg über, und die Mutter war ein Bild des Elends und der Trostlosigkeit. Der Mann 'der Freiheit und Gleichheit', der sie gekauft hatte, fuhr in demselben Train, und jedesmal, wenn wir anhielten, ging er hin,

um ſich zu überzeugen, daß ſie noch dort ſeien. Der Neger in 'Sinbad's Reiſen', mit einem Auge mitten auf der Stirn, das wie eine brennende Kohle glühete, war im Vergleich zu dieſem weißen Gentleman ein Edelſtein der Schöpfung.

Zwiſchen ſechs und ſieben Uhr Abends kamen wir im Hôtel an, vor welchem, und oben auf den breiten Treppenſtufen, an der Thüre, zwei bis drei Bürger ſich auf Wiegeſeſſeln ſchaukelten, und Cigarren rauchten. Wir fanden das Hôtel ſehr groß und elegant, und wurden ſo gut aufgenommen, als Reiſende es wünſchen können. Da das warme Wetter den Durſt erregte, ſo war die geräumige Gaſtſtube zu jeder Stunde des Tages ſtark beſucht, und das Miſchen kalter Liqueure hörte nie auf, aber es war ein munteres Volk hier, und am Abend ertönte von allen Seiten Muſik, was wieder zu hören uns viel Freude machte.

Am nächſten Tage und dem darauf folgenden fuhren und gingen wir in der Stadt umher, die eine reizende Lage auf acht Hügeln am Jamesfluß hat, in welchem mehrere Inſeln liegen, zwiſchen denen er über Felſenblöcke hindurchſtrömt. Das Wetter war, obgleich erſt in der Mitte des März, in dieſer ſüdlichen Temperatur ſehr warm. Die Bäume waren ſchon grün, und die Magnolien und Pfirſichbäume in voller Blüthe. In der Nähe der Stadt iſt ein Thal, das 'blutige' genannt, in Folge eines ſchrecklichen Kampfes mit den Indianern, der einſt hier ſtattfand. Dieſes wilde Thal intereſſirte mich ſehr, ſo wie jeder andre Ort, den ich ſah, der mit irgend einer Legende dieſes jetzt ſo ſchnell von der Erde verſchwindenden Volkes in Verbindung ſteht.

Die Stadt iſt der Sitz der geſetzgebenden Verſammlungen von Virginien, und in den kühlen Hallen des Ge-

bäudes ließen ſich einige Redner während der Hitze des Tages vernehmen. In Folge der vielen Wiederholungen hatten jedoch dieſe conſtitutionellen Verſammlungen nicht viel mehr Intereſſe für mich, als ebenſo viele Kirchſpielsverſammlungen; ich zog es daher vor, mich in einer wohlgeordneten öffentlichen Bibliothek von ungefähr zehntauſend Bänden umzuſehen, und eine Tabaksmanufactur zu beſuchen, in welcher die Arbeiter alle Sklaven waren.

Ich ſah hier das ganze Verfahren des Tabakrollens, Preſſens, Trocknens und Einpackens. Der ſo behandelte Tabak war zum Kauen beſtimmt, und man hätte glauben ſollen, es ſei deſſen genug in dieſer einen Manufactur vorräthig, um ſelbſt die geräumigen Backen aller Amerikaner füllen zu können. In dieſer Form ſieht die Pflanze aus, wie die Oelkuchen, womit wir das Vieh mäſten, und iſt, ſelbſt ohne weitere Beziehungen auf den Gebrauch, wenig einladend.

Viele von den Arbeitern ſchienen ſtarke Männer zu ſein. Nach zwei Uhr wird ihnen erlaubt, zu ſingen, und zwar immer einer gewiſſen Anzahl gleichzeitig. Da es gerade zwei Uhr ſchlug, als ich dort war, ſo ſangen etwa ihrer zwanzig ein Lied, und zwar keineswegs ſchlecht, während ſie ihre Arbeit fortſetzten. Als ich im Begriffe war, mich zu entfernen, wurde eine Glocke geläutet, und ſie begaben ſich Alle in ein Gebäude gegenüber zum Mittageſſen. Ich ſagte mehrmals, daß ich ſie gern beim Eſſen ſehen möchte, aber da der Herr, dem ich dieſen Wunſch ausſprach, plötzlich taub geworden zu ſein ſchien, ſo zog ich mich zurück.

Am folgenden Tage beſuchte ich eine Plantage von ungefähr zwölfhundert Acres am jenſeitigen Ufer des Fluſſes. Auch hier wurde ich, obgleich ich mit dem Beſitzer des Gutes nach dem 'Quartier' ging, wie der Theil

genannt wird, wo die Sklaven wohnen, nicht eingeladen, in eine ihrer Hütten zu treten. Ich ſah nur, daß es ſehr elende, unreinliche Wohnungen waren, vor denen Gruppen halbnackter Kinder in der Sonne lagen, oder ſich auf der beſtäubten Erde wälzten. Doch, ich glaube, daß dieſer Herr ſeine funfzig Sklaven, die er geerbt hat, gut behandelt, und daß er Menſchenfleiſch weder kauft noch verkauft, denn ich bin nach eigener Beobachtung und Ueberzeugung ſicher, daß er ein mild geſinnter, würdiger Mann iſt.

Sein Haus war leicht und luftig, und erinnerte mich ſehr an Defoe's Beſchreibung derartiger Wohnungen. Das Wetter war ſehr warm, aber da man alle Fenſterladen zugemacht und die Thüren und Fenſter weit geöffnet hatte, ſo waren die Zimmer ſo kühl, daß dies nach der Gluth und Hitze außerhalb einen um ſo erfriſchenderen Eindruck machen mußte. Vor den Fenſtern war eine offene Piazza, wo man in der heißen Jahreszeit in Hangematten der Ruhe pflegt, und kühlende Getränke zu ſich nimmt. Ich weiß nicht, wie dieſe in den Hangematten ſchmecken mögen, kann aber aus eigener Erfahrung berichten, daß die erfriſchenden Getränke, die man unter dieſen Breitegraden anzufertigen verſteht, nie im Sommer von denen vergeſſen werden können, welche ſie einmal gekoſtet haben.

Ueber den Fluß gehen zwei Brücken, eine für die Eiſenbahn, und die andre, die ſehr gebrechlich iſt, gehört einer alten Dame in der Gegend, die von den Bewohnern der Stadt Zoll erhebt. Als ich auf dem Rückwege über dieſe Brücke kam, las ich am Thorweg eine Aufforderung, langſam zu fahren, bei Strafe, wenn der dawider Handelnde ein weißer Mann ſei, von fünf Dollar, wenn ein Neger, von funfzehn Peitſchenhieben.

Derſelbe düſtere Eindruck, den der Weg nach Rich-

mond hervorruft, wird auch durch die Stadt selbst erregt. Es sind zwar hübsche Villa's und schöne Häuser in ihren Straßen, und die Umgebung ist sehr reizend, aber zwischen den eleganten Wohnungen sieht man elende Hütten, zusammenstürzende Mauern und vernachlässigte Umzäunungen — ein Bild jener Sklaverei, die Hand in Hand mit manchen edlen Tugenden geht. Diese und manche andre Zeichen derselben Art drängen sich der Beobachtung auf, und lassen eine traurige Erinnerung zurück, während die angenehmeren Eindrücke vergessen werden.

Für diejenigen, die glücklicherweise nicht daran gewöhnt sind, haben auch die Gesichter, die man auf den Straßen und in den Arbeitslokalen sieht, etwas sehr Zurückstoßendes. Jeder, dem bekannt ist, daß Gesetze gegen den Unterricht der Sklaven vorhanden sind, deren Gefängniß- und Geldstrafen bei weitem jene überbieten, die denen auferlegt werden, welche sie verstümmeln und foltern, muß darauf vorbereitet sein, wenig geistigen Ausdruck in ihren Zügen zu finden, aber die Dunkelheit — nicht der Haut, sondern des Geistes — die sich dem Fremden bei jedem Schritte aufdrängt; das Erlöschen aller der schönen Züge, welche die Hand der Natur den Menschen aufprägte, überbieten bei weitem seine schlimmsten Vermuthungen. Jener berühmte Reisende, des großen Satirikers, welcher, nachdem er unter Pferden gelebt hatte, auf seine Mitmenschen mit zitterndem Schrecken herabsah, wurde kaum durch den Anblick mehr zurückgescheucht, als diejenigen, die einige dieser Gesichter zum erstenmal sehen, es nothwendig werden müssen.

Das letzte von diesen Gesichtern, was ich sah, war das eines unglücklichen Hausknechts, welcher, nachdem er den ganzen Tag bis Mitternacht hin und her gelaufen

war, und dann und wann in einem Winkel der Treppe verstohlen geschlummert hatte, die dunkeln Gänge um vier Uhr Morgens reinigte; und ich reiſ'te mit dankbarem Herzen ab, daß ich nicht verurtheilt ſei, in einem Lande, wo man Sklaven hält, zu leben, und nicht dadurch gegen das Unrecht und die Schreckniſſe der Sklaverei abgeſtumpft wurde, daß ſchon Sklaven mich in meiner Wiege ſchaukelten.

Es war meine Abſicht geweſen, auf dem Jamesfluß, und über die Cheſapeak-Bai nach Baltimore zu fahren, aber da eins der Dampfſchiffe in Folge irgend eines Zufalls von ſeiner Station abweſend war, und die Zeit der Ueberfahrt daher unſicher wurde, ſo kehrten wir nach Waſhington auf dem Wege zurück, den wir gekommen waren (es befanden ſich zwei Conſtabler an Bord des Dampfbootes, um fortgelaufene Sklaven zu verfolgen), und nachdem wir dort übernachtet hatten, ſetzten wir unſre Reiſe am andern Tage nach Baltimore fort.

Das beſte von allen Hôtels, die ich in den Vereinigten Staaten kennen lernte, und es waren deren nicht wenige, iſt Barnum's in Baltimore, wo der engliſche Reiſende zum erſten- und wahrſcheinlich zum letztenmal in Amerika Bettvorhänge finden, auch genug Waſſer zum Waſchen haben wird, was keineswegs ein gewöhnlicher Fall iſt.

Dieſe Hauptſtadt des Staates Maryland iſt lebhaft und geräuſchvoll, und treibt Handel vieler Art, beſonders zu Waſſer. Der Theil des Orts, der dadurch am meiſten begünſtigt wird, iſt freilich nicht der reinlichſte, aber der obere Theil iſt ſehr verſchieden davon, und hat viele ſchöne Straßen und öffentliche Gebäude. Das Waſhington-Monument iſt ein hoher Pfeiler mit einer Statue auf der Spitze; — das Schlacht-Monument wurde zum

Andenken an ein Gefecht mit den brittischen Truppen bei North Point errichtet. — Unter den Gebäuden zeichnet sich besonders das medicinische Collegium aus.

Die Stadt hat ein zweckmäßig eingerichtetes Gefängniß und auch eine Pönitentiar-Anstalt. In der letztern kamen zwei merkwürdige Fälle vor.

Der eine war der eines jungen Mannes, welcher der Ermordung seines Vaters für schuldig erklärt wurde. Die Beweise waren sehr widersprechend und zweifelhaft; auch konnte man keinen Beweggrund auffinden, der ihn zu einem so schrecklichen Verbrechen veranlaßt haben möge. Er war zweimal in Untersuchung gewesen, und das zweite Mal zeigten sich die Geschwornen so unentschieden, daß sie ihn nur des Mordes zweiter Klasse schuldig erklärten. Doch da kein Streit, noch Zank stattgefunden hatte, so mußte er, wenn er überhaupt das Verbrechen begangen hatte, sich unstreitig des Mordes in seiner schlimmsten Bedeutung schuldig gemacht haben.

Das Merkwürdigste in diesem Fall war, daß, wenn der unglückliche Ermordete nicht wirklich durch seinen eigenen Sohn getödtet wurde, sein eigener Bruder die That begangen haben mußte. Die Beweise schwankten auf seltsame Art zwischen diesen Beiden. In allen verdächtigen Punkten war der Bruder des Verstorbenen der Zeuge; alle seine Erörterungen (von denen einige einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit hatten) ließen sich dennoch so deuten und auslegen, als beabsichtige er, die That seinem Neffen zur Last zu legen. Einer von ihnen mußte sie aber begangen haben, und die Geschwornen hatten zwischen Beiden zu entscheiden, was um so schwieriger war, als in Beziehung auf Beide das Verbrechen gleich unnatürlich und unerklärbar erscheinen mußte.

Der andre Fall war der eines Mannes, der einem

Deſtillateur ein kupfernes Maß für Liqueur entwendet hatte. Man fand den vermißten Gegenſtand in ſeinem Beſitz und er wurde zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Als er daſſelbe nach Ablauf der Strafzeit verließ, ging er zu demſelben Deſtillateur, und entwendete zum zweitenmal daſſelbe kupferne Maß. Es war nicht der mindeſte Grund vorhanden, um vorauszuſetzen, daß der Mann in das Gefängniß zurückzukehren wünſche, im Gegentheil widerſprach der Annahme Alles, außer der Wiederholung des Vergehens, welches ſich nur auf zwiefache Art erklären läßt, nämlich einerſeits, daß, nachdem er ſo viel für das kupferne Maß erduldet er eine Art Recht und Anſpruch darauf zu haben vermeinte, andrerſeits, daß, da er ſo lange an dieſen Gegenſtand gedacht, es eine Monomanie und ein Zauber für ihn geworden, dem er nicht zu widerſtehen vermochte, indem ſeine Einbildung das Gefäß von einem kupfernen Maß zu einem goldenen Faß vergrößert hatte.

Als ich mich einige Tage in Baltimore aufgehalten, beſchloß ich, den vor kurzem entworfenen Plan zu verfolgen, und die Reiſe nach dem Weſten ohne fernern Verzug anzutreten. Nachdem ich demgemäß das Gepäck möglichſt vermindert, und ſoviel davon, als wir nicht unbedingt bedurften, nach New-York, (von wo es ſpäter nach Canada geſendet werden ſollte) geſchickt, mir ferner die nöthigen Creditbriefe für die Banquierhäuſer unterwegs verſchafft hatte, verließen wir Baltimore auf einer andern Eiſenbahn um halb neun Uhr Morgens, und kamen in York — etwa ſiebzehn Stunden entfernt — zu der frühen Mittagszeit des Hôtels an, von wo der vierſpännige Wagen abging, mit welchem wir nach Harrisburg fahren wollten.

Dieſes Fuhrwerk, in welchem ich ſo glücklich war, den Vorderſitz zu erhalten, und das uns bis zum Eiſenbahn-

hofe entgegen kam, war so schmutzig und schwerfällig, wie gewöhnlich. Da an der Thüre des Gasthofes uns noch mehrere Passagiere erwarteten, bemerkte der Kutscher vor sich hinmurmelnd, in dem gewöhnlichen mit sich selbst zu Rathe gehenden Ton, während er zugleich seine vernachlässigten Pferde ansah, als wende er sich an diese: »Ich denke, wir werden die große Kutsche nöthig haben.«

Ich konnte nicht umhin, meine Betrachtungen anzustellen, wie groß jene Kutsche, und für wieviel Personen sie bestimmt, sein möge, denn der für unsern Zweck zu klein befundene Wagen war etwas größer, als zwei englische schwere Kutschen dieser Art. Ich konnte mich jedoch bald überzeugen, denn sobald wir zu Mittag gespeiset hatten, rasselte eine Art auf Räder gestellte Barke — wie ein korpulenter Riese, seine Seiten schüttelnd — die Straße hinauf. Nach vielem Hin- und Herwogen und Zurückweichen hielt die Maschine vor der Thüre an, sich schwer von Seite zu Seite rollend, als die andern Bewegungen aufgehört hatten, als habe sie sich in dem feuchten Stall erkältet, und es sei ihr in Folge dessen, und weil sie in ihrem wassersüchtigen Alter gezwungen wurde, sich schneller als im Schritt zu bewegen, der Athem ausgegangen.

Es wurden zwölf Personen für die Plätze innerhalb eingeschrieben, und als das Gepäck (mit Einschluß solcher Kleinigkeiten, als eines großen Wiegestuhls und eines Speisetisches für etwa ein Dutzend Personen) endlich oben untergebracht und befestigt worden, fuhren wir ab.

Vor der Thüre eines andern Hôtels erwartet uns ein neuer Passagier.

»Ist noch Platz?« ruft derselbe dem Kutscher zu.

»Oh, es ist noch Platz genug,« entgegnet dieser, ohne abzusteigen, selbst ohne ihn anzusehen.

»Es ist durchaus kein Platz mehr, Sir!« schreiet ein Herr aus dem Innern, was ein andrer Herr, ebenfalls von dort aus, bestätigt, indem er sagt, es sei durchaus nicht möglich, mehr Passagiere unterzubringen.

Der neue Passagier sieht ohne einen Ausdruck von Besorgniß in den Wagen, und dann auf den Kutscher. »Nun, wie soll die Sache in Ordnung gebracht werden?« sagte er nach einer Pause, »denn ich muß mit!«

Der Kutscher beschäftigt sich, einen Knoten in seine Peitsche zu machen, und beachtet die Frage nicht weiter, indem er dadurch deutlich zu verstehen giebt, daß die Sache ihn nichts angehe, und daß die Passagiere wohl thun würden, sie unter sich selbst auszumachen. Jetzt ruft ein andrer Passagier in einer Ecke, der dem Ersticken nahe ist, mit schwacher Stimme: »Ich will hinaus!«

Auf den Kutscher macht dies wenig Eindruck, denn sein unerschütterlicher Gleichmuth wird durch keinen Vorfall im Wagen gestört. Von allen Dingen in der Welt scheint der Wagen ihm am wenigsten am Herzen zu liegen. — Der Tausch erfolgt jedoch; der Passagier, der ausgestiegen ist, schwingt sich als dritte Person auf den Vordersitz, und setzt sich, wie er es nennt, in die Mitte, das heißt, mit seiner halben Person auf meine Beine, und mit der andern Hälfte auf die des Kutschers.

»Vorwärts!« schreiet der Letztere den Pferden zu und wir fahren ab.

Etwa eine Stunde später nehmen wir einen betrunkenen Herrn auf, welcher, aus einer Branntweinschenke kommend, auf die Decke des Wagens unter das Gepäck klettert. Bald darauf schlüpft er hinab, ohne sich Schaden zu thun, und wir sehen ihn in der Entfernung nach dem Branntweinladen, wo wir ihn gefunden hatten, zurücktaumeln. Es verlassen uns zu verschiedenen Zeiten

noch einige Andre, so daß, als wir die Pferde wechseln, ich wieder allein auf dem Außensitz bin.

Beim Pferdewechsel erhalten wir auch immer einen neuen Kutscher, und sie sind gewöhnlich so schmutzig wie der Wagen. Der Erste war gekleidet, wie ein sehr schäbiger, englischer Bäcker, der Zweite, wie ein russischer Bauer. Er trug einen weiten, purpurrothen Biberrock, mit einem Pelzkragen und einem bunten Gürtel von Wollengarn um den Leib; graue Hosen, hellblaue Handschuh und eine Mütze von Bärenfell. Es fing jetzt an heftig zu regnen, und überdem drang ein kalter, feuchter Nebel bis auf die Haut. Ich freuete mich sehr, das Anhalten des Wagens benutzen zu können, um hinabzusteigen, meine Beine auszustrecken, das Wasser vom Ueberrock zu schütteln und das gewöhnliche Anti-Mäßigkeitsmittel gegen Erkältung einzunehmen.

Als ich wieder auf meinen Platz stieg, bemerkte ich ein neues Stück Gepäck oben auf dem Wagen, das ich für eine große Geige in einem braunen Kasten hielt. Ich entdeckte jedoch mit der Zeit, daß es eine gefirnißte Kappe an einem Ende, und ein paar schmutzige Schuhe am andern hatte, und aus fernerer Beobachtung ergab sich, daß es ein kleiner Knabe, in einem schnupftabakfarbigen Anzug war, der seine Arme fest an die Seiten gedrückt hielt, indem er sie tief in seine Taschen gesteckt hatte. Er war, wie ich vermuthe, ein Verwandter oder Freund des Kutschers, da er oben auf dem Gepäck mit dem Gesicht dem Regen zugewendet lag, und er schien zu schlafen, außer, wenn eine veränderte Stellung seine Schuhe in Berührung mit meinem Hut brachte. Endlich, als wir wieder anhielten, erhob sich dieses Wesen langsam zu de Höhe von drei Fuß sechs Zoll, und, indem er mich anstarrte, bemerkte er in zwitschernden Tönen, mit einem

wohlgefälligen Gähnen, das in einer freundlichen Beschämzermiene halb unterdrückt wurde: »Nun Fremder, es wird Euch wohl, denk' ich, hier ebenso gut gefallen, wie in England.«

Die Gegend wurde auf der letzten Strecke von zwei bis drei Stunden interessanter, als sie anfangs war. Unser Weg wand sich durch das schöne Thal des Susquehanna. Der Fluß mit vielen grünen Inseln blieb uns zur Rechten, und links war eine steile Anhöhe mit Felsenblöcken und dunkeln Fichtenbäumen. Der Nebel zog in hundert phantastischen Gestalten langsam über das Wasser, und die zunehmende Dunkelheit des Abends machte einen Eindruck der Ruhe und des Geheimnißvollen, wodurch das natürliche Interesse der Scene noch sehr erhöhet wurde.

Wir fuhren nun über diesen Fluß auf einer mit einem Dach versehenen und von allen Seiten bedeckten, fast eine Viertelstunde langen Brücke. Es war stockfinster; große Balken durchkreuzten sich in jedem möglichen Winkel, und durch die breiten Spalten und Oeffnungen im Fußboden erglänzte der schnell dahinströmende Fluß tief unten wie eine Legion von Augen. Wir hatten keine Laternen; die Pferde stolperten dem entfernten Schein des schimmernden Lichtes entgegen, und das Ziel schien unerreichbar zu sein. Als wir, das hohle, dumpfe Echo der Brücke erweckend, so fortrumpelten und ich meinen Kopf niederbeugte, um ihn nicht an die Balken oben zu stoßen, konnte ich mich anfangs des Gefühls nicht erwehren, als bedrücke mich ein schwerer Traum, denn mir träumte schon oft, als hätte ich mich durch derartige Orte hindurch zu kämpfen, und ich flüsterte selbst damals mir zu: »dies kann nicht Wirklichkeit sein!«

Endlich langten wir auf den Straßen von Harrisburg

an, deren schwachbrennende Laternen in ihrem Widerschein von dem feuchten Boden keine sehr angenehme Stadt beleuchteten. Wir waren bald in einem freundlichen Hôtel, welches, obgleich kleiner und viel weniger prachtvoll, als viele andre, die wir besucht hatten, doch mir die angenehmste Rückerinnerung gewährt, weil der Wirth ein sehr gefälliger und achtbarer Mann war.

Da wir unsre Reise erst am Nachmittag fortsetzen wollten, so ging ich am nächsten Morgen nach dem Frühstücke aus, um mich umzusehen, und man zeigte mir ein Modell-Gefängniß nach dem Einsamkeitssystem, das eben vollendet, aber noch ohne Bewohner war; ferner den Stamm eines alten Baumes, an welchen Harris, der erste Ansiedler hier (der auch später unter dem Baum begraben wurde), von feindlich gesinnten Indianern gebunden wurde, und schon von einem Scheiterhaufen umgeben war, als er durch das Erscheinen seiner Freunde am andern Ufer des Flusses gerettet wurde. — Ich besichtigte dann das Gebäude für die gesetzgebenden Versammlungen (welche auch hier wieder in ihren Debatten begriffen waren), und die andern Merkwürdigkeiten der Stadt.

Es interessirte mich sehr, eine Anzahl von Verträgen durchzusehen, die von Zeit zu Zeit mit den armen Indianern abgeschlossen, von den verschiedenen Chefs zur Zeit ihrer Ratification unterschrieben, und in dem Amtslokale des Gemeinwesens aufbewahrt wurden. Diese Unterschriften, natürlich von ihren eigenen Händen, sind rohe Zeichnungen der Thiere oder Waffen, nach denen sie benannt wurden. So machte die große Turteltaube mit Feder und Dinte den unförmlichen Umriß einer großen Turteltaube; der Büffel zeichnete einen Büffel; das Kriegsbeil diente zum Zeichen des nach dieser Waffe benannten Chefs;

ebenſo war es mit dem Pfeil, dem Fiſch, dem Skalp, dem großen Canoe u. ſ. w.

Ich konnte nicht umhin, als ich dieſe unförmlichen Handzeichnungen von Männern ſah, welche den längſten Pfeil von einem ſtarken Elennthier-Bogen abzuſchießen, oder eine Feder mit einer Flintenkugel zu ſpalten vermochten, an Crabbe's Betrachtungen über das Kirchſpielsregiſter zu denken, und an die unregelmäßigen Schriftzüge von Männern, die eine ſehr lange Furche von einem Ende bis zum andern in gerader Linie ziehen können; auch drangen ſich mir viele traurige Gedanken über die argloſen Krieger auf, deren Hände und Herzen hier in aller Ehrlichkeit und Einfalt unterzeichnet hatten, und die erſt im Verlaufe der Zeit von weißen Männern ihr Wort brechen und ſich ihren Zuſagen entziehen lernten. Ich hätte wohl wiſſen mögen, wie oft die leichtgläubige 'große Taubeltaube', oder andre ſeiner Gefährten Verträge unterzeichneten, die ihnen falſch vorgeleſen wurden, und durch ſeine Unterzeichnung entſagt hatten, ſie wußten ſelbſt nicht welchen Anſprüchen, bis die neuen Beſitzer des Landes ſie vertrieben.

Unſer Wirth benachrichtigte uns vor unſerm frühen Mittageſſen, daß einige Mitglieder des geſetzgebenden Körpers uns die Ehre ihres Beſuchs zugedacht hätten. Er überließ uns mit vieler Gefälligkeit das kleine Geſellſchaftszimmer ſeiner Frau, und als ich ihn bat, den Beſuch einzuführen, ſah ich ihn mit vieler Beſorgniß auf den hübſchen Fußteppich blicken; doch die Urſache davon drang ſich mir nicht gleich auf, weil ich gerade anderweitig beſchäftigt war.

Es wäre gewiß angenehmer für alle betheiligten Parteien geweſen, und würde, wie ich glaube, der Unabhängigkeit jener Herren nicht im mindeſten zu nahe getreten

worden ſein, wenn einige von ihnen nicht allein dem Vorurtheil zu Gunſten der Spucknäpfe nachgegeben, ſondern auch für den Augenblick ſich der conventionellen Albernheit von Schnupftüchern gefügt hätten.

Es regnete noch immer ſehr ſtark, und als wir nach dem Eſſen hinab zum Kanalboot gingen (denn in dieſer Art wollten wir unſre Reiſe fortſetzen), war das Wetter ſo ſchlecht, als man ſich es nur denken kann. — Auch der Anblick dieſes Kanalboots, in welchem wir drei bis vier Tage zubringen ſollten, konnte keinen ſehr erfreulichen Eindruck machen, denn es erregte einige peinliche Vermuthungen in Beziehung auf das Unterkommen der Paſſagiere in der Nacht, und eröffnete ein weites Feld der Fragen, in Betreff der andern häuslichen Einrichtungen des Innern, welche Fragen auf keine ſehr genügende Art beantwortet wurden. Doch da war das Fahrzeug — eine Barke mit einem kleinen Hauſe darin von der Außenſeite, und eine Jahrmarktsgeſellſchaft innerhalb, denn die Herren fanden Platz, wie gewöhnlich die Zuſchauer in einem jener wandernden Muſeum zu einem Penny Eintrittsgeld, und die Damen waren durch einen rothen Vorhang abgeſondert, wie die Zwerge und Rieſen in denſelben Anſtalten, die ihr Privatleben meiſt in großer Abgeſchloſſenheit zubringen.

Wir ſaßen hier, und blickten ſchweigend auf die Reihen kleiner Tiſche an den beiden Seiten der Kajüte und horchten auf den Regen, wie er an das Boot praſſelte und im Waſſer plätſcherte, bis der Eiſenbahnzug ankam, denn mit demſelben wurden noch mehrere Paſſagiere erwartet, und unſre Abfahrt blieb bis dahin ausgeſetzt. Es kamen einige ſehr durchnäßte Herren, deren Kleider, als ſie ſich um den Ofen ſtellten, Dämpfe zu entwickeln begannen, und oben auf das Fahrzeug wurden viele große

Kisten gebracht, und mit viel Geräusch umhergerollt. Es würde allerdings viel behaglicher gewesen sein, wenn der Regen, der sich immer heftiger ergoß, es gestattet hätte, ein Fenster zu öffnen, oder wenn unsre Anzahl aus etwas weniger als dreißig Personen bestanden hätte, aber man hatte kaum Zeit, daran zu denken, als drei Pferde an das Tauseil befestigt wurden, der Knabe auf dem Leitpferd mit der Peitsche knallte, das Steuerruder krachte, und kläglich stöhnte, und wir unsre Reise begonnen hatten.

Nach Pittsburg.

Viertes Kapitel.

Einige fernere Nachrichten über das Kanalboot, dessen innere Einrichtung und die Passagiere. — Reise nach Pittsburg über die Alleghanibergе. — Pittsburg.

Da es fortwährend stark regnete, blieben wir Alle unten. Die um den Ofen stehenden durchnäßten Herren wurden allmälig durch das Feuer getrocknet, und die trocknen Herren lagen auf den Bänken, oder schlummerten unbequem mit dem Gesicht auf dem Tisch, oder gingen in der Kajüte auf und ab, was für einen Mann mittlerer Größe kaum möglich war, ohne durch das Anstoßen an die Decke, kahle Stellen auf dem Kopf zu erhalten. Etwa um sechs Uhr wurden alle kleinen Tische zusammengestellt, um einen großen zu bilden, und Jeder setzte sich zu Thee, Kaffee, Brod, Butter, Lachs, Leber, Beef-

ſteak, Kartoffeln, Pöckelfleiſch, Schinken, Rippſpeer, Pudding und Bratwürſten.

»Iſt Ihnen etwas von dieſen 'Fixirungen' gefällig?« ſagte der mir gegenüberſitzende Herr, indem er mir eine Schüſſel mit Kartoffeln zuſchob.

Es giebt wenige Worte, die ſo verſchiedene Bedeutungen haben, als die Worte Fixirungen und Fixiren. Es iſt das Caleb-Quotem des amerikaniſchen Wörterbuchs. Man beſucht einen Herrn in einer Landſtadt, und vernimmt, daß er ſich eben 'fixire', aber gleich erſcheinen werde, worunter man zu verſtehen hat, daß er ſich ankleide. Man fragt am Bord eines Dampfſchiffes einen Reiſegefährten, ob das Frühſtück bald bereit ſein werde, und er antwortet, er ſolle es meinen, denn als er zuletzt unten geweſen ſei, habe man eben die Tiſche 'fixirt', mit andern Worten, den Tiſch gedeckt. Man übergiebt einem Träger das Gepäck, und er bittet unbeſorgt zu ſein, denn er würde es gleich 'fixiren', und wenn man über Unwohlſein klagt, erhält man den Rath, ſich an den Doctor ſo und ſo zu wenden, der Alles ſehr bald 'fixiren' werde.

Eines Abends beſtellte ich ein Glas Glühwein in einem Hôtel, und wartete lange darauf; endlich wurde es auf den Tiſch geſtellt, mit einer Entſchuldigung des Wirthes, er fürchte, es ſei nicht genug 'fixirt'; auch hörte ich einſt bei einem Mittageſſen unterwegs einen ſehr mürriſchen Herrn den Aufwärter, der ihm ein nicht nach ſeinem Geſchmack zubereitetes Roſtbeef gebracht hatte, fragen, »ob er dies die Speiſen fixiren nennte?«

Es läßt ſich nicht leugnen, daß das Mahl, bei welchem die Einladung, welche Urſache dieſer Erörterung war, etwas ſchnell erfolgte und mit großer Eßgier beſeitigt wurde, und daß die Herren die breiten Meſſer und die Gabeln mit zwei Spitzen tiefer in ihre Mundhöhlen

bachten, als ich es je sah, außer von geschickten Jongleurs; aber kein Herr setzte sich, bis die Damen Platz genommen hatten, oder unterließ irgend eine Höflichkeitsbezeigung, die zu ihrer Bequemlichkeit beitragen konnte; auch sah ich nie während meiner Reisen in Amerika ein Frauenzimmer der geringsten Unhöflichkeit oder selbst Unaufmerksamkeit ausgesetzt.

Als das Frühstück vorüber war, hatte sich der Regen, der sich durch sein schnelles Herabgießen erschöpft zu haben schien, etwas gelegt, und es wurde thunlich, auf das Verdeck zu gehen, was eine große Erleichterung war, obgleich dieses Verdeck wenig Raum darbot, und noch mehr durch das Gepäck beengt wurde, welches man in der Mitte unter einer Decke von getheerter Leinwand aufgehäuft hatte. Der zu beiden Seiten bleibende Raum war so schmal, daß es ein Kunststück wurde, hin und her zu gehen, ohne über Bord in den Kanal zu stürzen. Es war auch anfangs etwas beschwerlich, alle fünf Minuten sich schnell zu bücken, sobald der Mann am Steuerruder »Brücke!« — rief, und bisweilen, wenn »niedrige Brücke!« gerufen wurde, sich fast flach auf den Boden zu legen. Doch die Gewohnheit macht mit Allem vertraut, und es kamen so viele Brücken, daß man sich in kurzer Zeit daran gewöhnt hatte.

Gegen Abend, als wir uns der ersten Hügelreihe — den Vorposten der Alleghaniberge — näherten, wurde die bisher wenig interessante Gegend wilder und großartiger. Der feuchte Boden dampfte und rauchte nach dem heftigen Regen, und das Geschwirr der Fröschе (deren Gequäsch in diesem Lande fast unglaublich ist) erklang, als ob die wilde Jagd durch die Luft sause und uns begleite. Der Himmel war noch bewölkt, aber wir hatten Mondlicht, und als wir über den Susquehanna-Fluß fuhren, — über

welche hier eine merkwürdige hölzerne Brücke mit zwei Gallerien, eine über der andern führt, so daß, wenn sich zwei Reihen von Booten begegnen, sie ohne Verwirrung hindurch können — wurde die Scene noch interessanter.

Ich war, wie ich bereits bemerkte, anfangs etwas unsicher und zweifelhaft in Beziehung auf die Schlafeinrichtungen am Bord dieses Dampfboots. Ich blieb in derselben Ungewißheit, bis etwa um zehn Uhr, als ich hinabging. Ich fand an jeder Seite der Kajüte drei lange Reihen von Bücherbrettern hängen, welche für Bände in kleinem Octavformat bestimmt zu sein schienen. Da es mich befremdete, derartige literarische Vorbereitungen an einer solchen Ort zu finden, so betrachtete ich diese Vorrichtungen mit größerer Aufmerksamkeit, und entdeckte auf jedem Brett eine Art von mikroskopischer Decke nebst Leinentuch. — Jetzt begann ich zu ahnen, daß die Passagiere die Bibliothek seien, und auf diesen Brettern bis zum Morgen auf der schmalen Seite ruhen sollten.

Ich wurde in dieser Vermuthung dadurch bestärkt, daß ich einige von ihnen um den Besitzer des Bootes an einem der Tische versammelt sah, wo sie, mit allen Besorgnissen und Leidenschaften eifriger Spieler in ihren Zügen, Loose zogen, während andre mit kleinen Kartenblättern in den Händen an den Brettern umhersuchten, um die von ihnen gezogenen Nummern aufzufinden. Sobald einem der Herren dies gelungen war, nahm er Besitz, indem er sich sofort auszog und in's Bett kroch. Die Schnelligkeit, womit ein aufgeregter Spieler in schnarchenden Schlaf überging, war eine der merkwürdigsten Erscheinungen, die ich je gesehen habe. Was die Damen betrifft, so hatten sie sich bereits hinter dem sorgfältig zugezogenen, und in der Mitte mit Nadeln zugesteckten

rothen Vorhang zur Ruhe begeben, doch da man jedes Husten oder Niesen oder Flüstern hinter demselben deutlich hören konnte, hatten wir noch immer ein angenehmes Bewußtsein ihrer Gesellschaft.

Die Höflichkeit des mit der Vertheilung der Plätze beauftragten Herrn hatte mir eine Lagerstätte in einer Ecke an diesem rothen Vorhange gesichert, wodurch ich von der Mehrzahl der Schlafenden entfernt wurde. Ich zog mich mit vielem Dank für seine Aufmerksamkeit dorthin zurück. Bei späterm Nachmessen fand ich, daß meine Lagerstätte gerade die Breite eines gewöhnlichen Bogens von Bath-Postpapier habe, und ich war anfangs etwas unentschieden in Beziehung auf die zweckmäßigsten Mittel, um hineinzugelangen. Doch da das Brett eins von denen war, die sich dem Fußboden zunächst befanden, faßte ich endlich den Entschluß, mich auf diesen selbst zu legen, indem ich mich langsam hineinwälzen, und sofort wenn ich den Fußteppich berührte, meine Bewegung hemmen wollte, indem ich für die Nacht in jener Lage, welche es auch sein möge, zu verharren beabsichtigte. Glücklicherweise lag ich gerade in dem rechten Augenblick auf dem Rücken. Ich wurde sehr beunruhigt, als ich bemerkte, daß über mir ein sehr schwerer Herr lag, den die schwachen Schnüre fast nicht tragen zu können schienen, und ich konnte nicht umhin, Betrachtungen über den Schmerz meiner Frau, im Fall er in der Nacht herabfiele, anzustellen. Doch da ich nicht ohne viel Geräusch, welches die Damen hätte stören können, wieder hinauskriechen konnte, und überdem kein andrer Zufluchtsort für mich vorhanden war, wenn ich mich auch dazu entschieden hätte, so schloß ich meine Augen vor der Gefahr, und blieb dort.

Einer von zwei merkwürdigen Umständen ist unbestreitbar eine Thatsache, in Beziehung auf jene Masse von

Reisenden, welche diese Boote benutzt. Entweder ihre Rastlosigkeit ist so groß, daß sie gar nicht schlafen, oder sie temporiren im Traume, was eine merkwürdige Vermischung des Realen und Idealen sein würde. Die ganze Nacht hindurch, und jede Nacht auf diesem Kanal, wurde unausgesetzt von den Passagieren ausgespuckt, und da einmal mein Ueberrock im Mittelpunkt eines von fünf Herren unterhaltenen Ergusses dieser Art lag, so war ich gezwungen, ihn am nächsten Morgen auf das Verdeck legen, und mit Wasser reinigen zu lassen, um ihn wieder tragen zu können.

Zwischen fünf und sechs Uhr am Morgen standen wir auf und Einige von uns begaben sich auf das Verdeck, während Andre, da es sehr kalt war, sich um den Ofen versammelten, an dem neu angezündeten Feuer wärmten, und die Tabaksjauche wieder um sich her verbreiteten, wie sie die ganze Nacht über gethan hatten. Die Einrichtungen zum Waschen hätten kaum einfacher sein können. Es war nämlich an dem Verdeck ein großer zinnerner Löffel befestigt, mit welchem jeder Herr, der es für nöthig hielt, sich zu reinigen (Einige waren über diese Schwäche erhaben), das schmutzige Wasser aus dem Kanal schöpfte, und es in ein auf gleiche Art befestigtes zinnernes Becken goß. Es war auch ein Handtuch vorhanden, und vor einem kleinen Spiegel in der Schenkstube hingen in der unmittelbaren Nachbarschaft von Brod, Käse und Bisquit ein zum allgemeinen Gebrauch bestimmter Kamm und eine dito Haarbürste.

Wenn um acht Uhr die Lagerstätten hinweggeräumt und die Tische zusammengeschoben worden waren, setzte sich Jeder nieder zum Thee, Kaffee, Brod, Butter, Lachs, Leber, Beefsteak, Kartoffeln, Pöckelfleisch, Schinken, Rippspeer, Pudding und Bratwürsten. Einige zogen es vor, diese

Mannigfaltigkeit unter einander zu mischen, und Alles zugleich auf dem Teller zu haben. Sobald jeder Herr sein Bedürfniß an Thee, Kaffee, Brot, Butter, Lachs, Leber, Beefsteak, Kartoffeln, Pöckelfleisch, Schinken, Rippspeer, Pudding und Bratwürsten befriedigt hatte, stand er auf, und ging von dannen. Nach Beendigung des Frühstücks wurden die Ueberbleibsel fortgeräumt; einer von den Aufwärtern versah die Stelle eines Barbiers, und rasirte diejenigen von der Gesellschaft, die rasirt zu sein wünschten, während die Uebrigen zusahen, oder über ihren Zeitungen gähnten. Das Mittagessen war wie das Frühstück, aber ohne Thee und Kaffee, und das Abendessen war ganz wie das Frühstück.

Am Bord dieses Bootes war ein Mann, mit frisch gerötheten Wangen und in einem pfeffer- und salzfarbigen Anzug, der neugierigste Bursche, den man sich denken kann. Er sprach nie anders, als fragend. — Er war eine verkörperte Frage. — Er mochte stehen oder sitzen, sich ruhig verhalten oder sich bewegen, auf dem Verdeck umhergehen oder seine Mahlzeit einnehmen, so hatte er ein grosses Fragezeichen in jedem Auge, zwei in seinen gespitzten Ohren, abermals zwei in seiner Stülpnase, und seinem aufwärts gebogenen Kinn, wenigstens ein halbes Dutzend Fragezeichen um seine Mundwinkel, das größte von allen aber in seinem Haar, welches in einem Flachsklumpen von der Stirne abwärts gebürstet war. Jeder Knopf an seinem Rock sprach: »He, was? — Habt Ihr etwas gesagt? — Sagt das noch 'mal. — Wollt Ihr?« Er war immer ganz wach, wie jene verzauberte Braut, die ihren Geliebten dadurch zum Wahnsinn brachte; immer unruhig; immer nach Antworten dürstend; immer suchend und nie findend. Ich sah noch nie einen so neugierigen Burschen.

Ich trug einen Pelzrock, und noch waren wir nicht aus dem Werft, so befragte er mich schon über meinen Rock und dessen Preis, und wo ich ihn gekauft und wann, und was für Pelz es sei, und wie schwer im Gewicht, und was er koste? Dann wurde meine Uhr Gegenstand seiner Neugierde, und er fragte, was die koste, und ob es eine französische Uhr sei, und ob ich sie gekauft oder zum Geschenk erhalten hätte, und wie sie ginge, und wie ich sie aufzöge, und wann? — jeden Abend oder jeden Morgen? — und ob ich wohl einmal vergäße, sie aufzuziehen, und wenn dies geschähe, was dann zu thun sei? — Wo ich zuletzt gewesen und wo ich jetzt hin wollte, und wohin dann, und ob ich den Präsidenten gesehen hätte, und was er gesagt, und was ich geantwortet, und was er wieder gesagt, als ich das geantwortet hätte? —

Da ich fand, daß nichts ihn befriedigte, so wich ich seinen Fragen aus, und gab besonders vor, daß ich nicht wisse, von welchem Pelzwerk mein Rock sei. Ich kann nicht sagen, ob dies die Ursache war, aber jener Rock hatte später immer besondern Reiz für ihn. Er hielt sich gewöhnlich dicht hinter mir, wenn ich umherging, um meinen Rock besser betrachten zu können, und folgte mir oft mit Gefahr seines Lebens an schmale und unzugängliche Stellen, um sich das Vergnügen zu machen, mit der Hand über den Pelz zu fahren, und nach der falschen Seite über ihn hinzustreichen.

Wir hatten ein andres merkwürdiges Exemplar einer andern Art an Bord. — Dies war ein bleicher hagerer Mann in mittlern Jahren in einem abgetragenen bräunlichen Anzug. Er verhielt sich während des ersten Theils unsrer Reise sehr ruhig, und ich erinnere mich kaum, ihn gesehen zu haben, bis er, wie oft große Männer, durch

die Umſtände bedeutend wurde. Das Zuſammentreffen von Ereigniſſen, das ihn berühmt machte, begab ſich in kurzem, wie folgt:

Der Kanal geht bis zum Fuß der Berge, und hört dort natürlich auf. Die Paſſagiere werden zu Lande hinüber gefahren, und dann in einem andern Kanalboot, das ſie an der andern Seite erwartet, aufgenommen. Die beiden Paſſagierboote heißen: der 'Expreß' und der 'Pionneer'. In dem letztern Fahrzeug ſind die Preiſe billiger. Der 'Pionneer' gelangt zuerſt an den Berg, und erwartet die Paſſagiere des 'Expreß', indem die Paſſagiere beider Boote zu gleicher Zeit über den Berg gefahren werden. Wir waren im 'Expreß', aber als wir über den Berg an das zweite Boot gelangten, beſchloſſen die Eigenthümer, alle Paſſagiere aus dem 'Pionneer' ebenfalls aufzunehmen, ſo daß wir wenigſtens fünfundvierzig Perſonen waren, und dieſe Zunahme keineswegs die Ausſicht, in der Nacht ſchlafen zu können, begünſtigte. Unſre Paſſagiere murrten darüber, wie es in ſolchen Fällen gewöhnlich iſt, ließen aber dennoch das Boot mit der ganzen Ladung abfahren. In England würde ich mir dies nicht haben gefallen laſſen, aber da ich hier ein Fremder war, ſo ſchwieg ich. — Nicht ſo dieſer Paſſagier. — Er bahnte ſich einen Pfad unter der Menge auf dem Verdeck (wir waren faſt Alle dort) und ſprach, ohne ſich an eine beſondere Perſon zu wenden, wie folgt:

»Dies mag Euch recht ſein, aber mir kann es nicht zuſagen. — Das mag ganz gut gehen mit Leuten aus dem Oſten, und die nach der Manier in Boſton erzogen wurden, aber ich proteſtire dagegen. — Ich bin aus den braunen Wäldern des Miſſiſſippi, und wenn die Sonne auf mich ſcheint, ſo ſcheint ſie — nur ein wenig. — Die

Sonne brennt nicht, wo ich wohne. — Nein. — Wir sind rauhe Männer dort. — Wenn die Leute aus dem Osten und aus Boston sich dies gefallen lassen, so habe ich nichts dagegen, aber ich bin keiner von solcher Art und von solcher Erziehung. — Nein! — Diese Gesellschaft muß etwas 'fixirt' werden. — Ich bin nicht der rechte Mann für sie. — Ich werde ihnen nicht gefallen. — Dies heißt die Sache übertreiben.« — Jedesmal, wenn er einen dieser kurzen Sätze ausgesprochen hatte, wendete er sich auf dem Absatz um, und ging pathetisch nach der andern Seite, wo er dann plötzlich nach Beendigung eines kurzen Satzes stehen blieb, und sich abermals umwendete.

Es ist mir unmöglich zu sagen, welche furchtbare Andeutung in den Worten dieses braunen Waldbewohners verborgen liegen mochte; ich weiß nur soviel, daß die andern Passagiere in einer Art bewunderndem Schrecken zuhörten, daß ferner sofort das Boot nach dem Werft zurückgezogen ward, und man so viele von den Passagieren des 'Pionneer' entfernte, als man durch gute oder böse Worte los werden konnte.

Als wir wieder abfuhren, hatten einige von den kühnsten Geistern am Bord den Muth, jenem Manne, dem wir die Verbesserung unsrer Aussichten verdankten, zu sagen: »Wir sind Ihnen sehr verpflichtet, Sir«, worauf der braune Waldbewohner mit der Hand winkend und noch immer auf und ab gehend, erwiderte: »Ihr mögt für Euch selbst handeln. — Ich habe Euch den Weg gebahnt. — Leute aus dem Osten mögen folgen, wenn sie wollen. — Ich bin aus den braunen Wäldern des Missisippi« — und sofort, wie zuvor. In Berücksichtigung seiner Verdienste für das Gemeinwohl ward ihm einstimmig einer der Tische als sein Bett für die Nacht votirt —

es findet nämlich ein großer Kampf um die Tische Statt — und man überließ ihm überdem während der ganzen Reise den wärmsten Winkel am Ofen. Ich bemerkte jedoch nie, daß er etwas Anderes that, außer dort zu sitzen, auch hörte ich ihn nicht wieder sprechen, bis mitten unter dem Wirrwarr und Tumult, als in Pittsburg das Gepäck im Dunkeln an's Ufer gebracht wurde, ich über ihn stolperte, indem er, eine Cigarre rauchend, auf den Stufen der zur Kajüte führenden Treppe saß, und ich hörte ihn trotzig vor sich hinmurmeln: »Ich bin aus den braunen Wäldern des Mississippi.« — Ich bin geneigt, hiernach zu schließen, daß er nie aufgehört hatte, diese Worte vor sich hinzumurmeln, aber ich könnte diesen Theil der Geschichten nicht beschwören, wenn ich durch meine Königin und mein Vaterland dazu aufgefordert werden sollte.

Da wir jedoch Pittsburg in Verfolg meines Berichts noch nicht erreicht haben, so will ich ferner bemerken, daß das Frühstück vielleicht das am wenigsten angenehme Mahl des Tages war, weil außer den Gerüchen, die sich aus den bereits erwähnten Gerichten entwickelten, auch noch Dünste von Branntwein, Rum, Whiskey und Grog aus der kleinen Schenkstube in der Nähe, und ein entschiedener Tabaksgestank hinzukamen. Viele von den Herren hatten auch ihrem Leinenzeug keine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, denn es war in einigen Fällen so gelb, wie die kleinen Streifen, welche die Ergüsse der Tabaksbrühe aus ihren Mundwinkeln bezeichneten, indem sie dort getrocknet waren. Die Atmosphäre blieb auch nicht ganz frei von den Zephirlüften der dreißig vor kurzem weggeräumten Betten, an welche wir noch ferner durch die gelegentliche Erscheinung einer Art Wild auf dem Tischtuch erinnert wurden, die auf dem Speisezettel nicht mit angegeben war.

Doch trotz dieser Uebelstände — und selbst sie hatten, für mich wenigstens, ihren eigenen Humor — bot diese Art zu reisen Vieles dar, dessen ich mich während der Zeit von Herzen erfreuete, und woran ich mich mit vielem Vergnügen erinnere. Selbst das Hinauflaufen um fünf Uhr Morgens aus der schwülen Kajüte nach dem schmutzigen Verdeck; — das Schöpfen des kalten Wassers, das Hineintauchen des Kopfs, den man frisch und glühend vor Kälte wieder hinauszog; — der schnelle, erfrischende Gang auf dem Leinpfad zwischen jener Zeit und dem Frühstück, wenn jede Ader vor Gesundheit zu schwellen und zu klopfen schien; — der prachtvolle Sonnenaufgang, der in jedem Gegenstande das Licht zu erwecken schien; — die langsame Bewegung des Bootes, wenn man auf dem Verdeck verweilte, und nach dem blauen Himmel sah; — am Abend das geräuschlose Vorübergleiten an düstern, mit Bäumen bedeckten Hügeln, bisweilen mit einem rothen brennenden Punkte in der Höhe, wo Männer um ein Feuer lagen; — das Funkeln der Sterne; — und dabei ungestört zu sein von dem Geräusche der Ruder oder des Dampfes, und keinen andern Ton zu vernehmen, als das leise Plätschern des Wassers in Folge der Bewegung des Bootes; — Alles dies waren angenehme Genüsse.

Dann sah man auch neue Ansiedlungen und einzelne Blockhäuser und Hütten, die für Fremde aus einem länger bewohnten Lande viel Interesse darboten; — hölzerne Hütten mit außerhalb angebrachten Oefen von Lehm, und Wohnungen für die Schweine, fast so gut wie viele von den für die Menschen bestimmten; — zerbrochene Fenster, ausgestopft mit abgetragenen Hüten, alten Kleidern oder Papier; und selbst verfertigte Küchentische die in der freien Luft vor der Thüre standen, und auf denen man

den nicht schwer zu zählenden Vorrath an Hausgeschirr von irdenen Schüsseln und Töpfen aufgestellt sah. Unangenehm war es, in jedem Weizenfelde die Stümpfe großer Bäume zu sehen, und selten den ewigen Sumpf und Morast mit Hunderten von verfaulten Stämmen und verschlungenen Zweigen in dem Schlamm aus den Augen zu verlieren. — Es war fast schmerzlich, große Stellen zu sehen, wo die Ansiedler die Bäume niedergebrannt hatten, und wo die verwundeten Körper der letztern wie jene von ermordeten Geschöpfen umherlagen, während hier und da einer dieser von Rauch geschwärzten Riesen zwei abgestorbene Arme emporstreckte, als fluche er seinen Feinden. Bisweilen wand sich Abends der Kanal durch eine einsame Schlucht, welche (wie ein Bergpaß in Schottland) im kalten Lichte des Mondes erglänzte, und von allen Seiten durch hohe steile Hügel so eingeschlossen war, daß sich kein Ausgang darzubieten schien, bis sich eine andre Schlucht öffnete, und, während wir hindurchfuhren, das Licht des Mondes ausschließend, uns in Schatten und Dunkelheit hüllte.

Wir hatten Harrisburg am Freitag verlassen. — Am Sonntag Morgen kamen wir am Fuß des Berges an, über den man auf einer Eisenbahn fährt, und zwar auf zehn geneigten Flächen, fünf aufsteigenden und fünf absteigenden. Die Waggons werden durch Dampfmaschinen, welche an einigen Punkten aufgestellt sind, die hinaufsteigenden Flächen hinaufgezogen, und die absteigenden langsam hinabgelassen. Auf den vergleichsweise ebenen Räumen dazwischen wird bisweilen Pferdekraft angewendet, bisweilen Dampfkraft, je nachdem es der Fall erfordert. Bisweilen ist die Eisenbahn längs dem äußersten Rande eines steilen Abgrunds angelegt, und wenn der Reisende aus dem Wagenfenster blickt, so sieht er unmit-

telbar, ohne einen Stein oder ein Stück von einem Geländer dazwischen — in die schwindelnde Tiefe hinab. Es fahren jedoch immer nur zwei Waggons zusammen, und die Reise ist nicht gefährlich, so lange die nöthige Vorsicht beobachtet wird.

Es war sehr angenehm, so schnell über die Höhen des Berges in einem scharfen Winde zu fahren; — in ein erhelltes und mildes Thal hinabzuschauen; — durch die Baumgipfel einzelne Blockhäuser hindurchblicken zu sehen; — umherlaufende Kinder, Hunde, die hervorsprangen, um zu bellen, und die wir sehen, aber nicht hören konnten; — erschrockene Schweine, die nach Hause watschelten; — Familien, die in ihren neu angelegten Gärten saßen; — Kühe, die mit dumpfer Gleichgültigkeit emporblickten; — Männer in Hemdärmeln, die ihre noch nicht fertig gebaueten Häuser betrachteten, und den Plan zur Arbeit des folgenden Tages entwarfen; — und wir, wie ein Wirbelwind uns hoch über ihnen bewegend. Es war auch unterhaltend, zu sehen, als wir zu Mittag gespeiset hatten, und eine steile Höhe hinabrasselten, indem wir keine andre Bewegkraft hatten, als das Gewicht der Wagen selbst, wie die Dampfmaschine lange nach uns allein hinabstürmte, wie ein großes Insect mit dem grün- und goldfarbigen Rücken, in der Sonne so erglänzend, daß, wenn sie ein Paar Flügel ausgespannt hätte und fortgeflogen wäre, Niemand, wie ich mir dachte, im mindesten Ursache zum Erstaunen gehabt haben würde. Sie hielt jedoch, wie darauf abgerichtet, kurz vor uns an, als wir den Kanal erreichten, und bevor wir das Werft verließen, fuhr sie schon wieder stöhnend mit den Passagieren, die unsre Ankunft erwartet hatten, um denselben Weg zurückzulegen, die Anhöhe hinauf.

Am Montag Abend deuteten uns Feuer von Glüh-

öfen und pochende Hämmer an den Ufern des Kanals an, daß wir uns dem Ende dieses Theils unsrer Reise näherten. Nachdem wir durch einen andern wie in einem Traum gesehenen Ort — eine lange Wasserleitung über dem Alleghanifluß, die noch merkwürdiger war, als die Brücke bei Harrisburg, nämlich ein breites niedriges hölzernes Behältniß, bis zu einer gewissen Höhe mit Wasser angefüllt — gelangten wir zu jener häßlichen Verwirrung von Hintergebäuden und gebrechlichen Gallerien und Treppen, die man so häufig am Wasser sieht, sei es ein Fluß, ein See, ein Kanal oder ein Teich, und wir waren in Pittsburg.

Pittsburg hat viele Aehnlichkeit mit Birmingham in England, wenigstens behaupten es die Bewohner. Sie mögen vielleicht Recht haben, wenn man die Straßen, die Läden, die Häuser, die Factoreien, die öffentlichen Gebäude, und die Bevölkerung nicht berücksichtigt. Die Luft ist allerdings sehr mit Rauch erfüllt, und es giebt hier berühmte Eisenwerke. — Außer dem Gefängniß, dessen ich bereits erwähnte, hat diese Stadt ein großes Arsenal und andre Anstalten. Sie liegt in einer sehr schönen Gegend am Alleghanifluß, über den zwei Brücken führen. Die auf den Anhöhen in der Nähe zerstreuet liegenden Villa's der reicheren Bürger nehmen sich sehr gut aus. Wir wohnten in einem trefflichen Hôtel, dessen Bedienung sehr zu empfehlen ist. Jedes Stockwerk des Hauses hatte eine breite Colonnade. Es war sehr groß, und wie gewöhnlich voll Kostgänger.

Wir blieben hier drei Tage. — Unser nächster Punkt war Cincinnati, und da man dorthin auf dem Dampfschiff fährt, und von den Dampfbooten im Westen gewöhnlich eins oder zwei in jedem Jahre in die Luft gesprengt werden, so war es rathsam, sich nach der verschiedenen

Sicherheit der damals nach jener Richtung bestimmten Schiffe zu erkundigen. Am meisten wurde uns der 'Messenger' empfohlen. Seit vierzehn Tagen etwa war täglich die bevorstehende Abfahrt dieses Dampfschiffs verkündet worden, aber der Kapitain schien noch immer in dieser Beziehung keine bestimmte Absicht zu haben. Doch dies ist der Gebrauch, denn was würde aus der Freiheit des Einzelnen werden, wenn das Gesetz einen freien und unabhängigen Bürger zwingen könnte, sein Wort gegen das Publikum zu halten? — Ueberdem ist dies der Gang des Handels, und wenn im Gange des Handels Passagiere verlockt und andre Leute benachtheiligt werden, so wird Jeder, der selbst ein erfahrener Handelsmann ist, nichts dagegen einzuwenden haben.

Durch die bestimmte öffentliche Anzeige verleitet, wollte ich, dem diese Gebräuche damals noch unbekannt waren, sofort an Bord eilen, doch da ich vertrauliche Nachrichten erhielt, das Boot werde bestimmt nicht vor Freitag, dem ersten April, abfahren, so machten wir es uns bis dahin so behaglich, als es sich thun ließ, und begaben uns an jenem Tage um Mittag an Bord.

Nach Cincinnati.

Fünftes Kapitel.

Von Pittsburg nach Cincinnati, in einem Dampfboot des Westens. — Cincinnati.

Der 'Messenger' war eins von mehreren Dampfbooten mit hohem Druck, die an der Seite des Werfts lagen, und von der Höhe am Landungsplatz — mit dem hohen Ufer an der andern Seite des Flusses als Hintergrund — nicht größer aussehen, wie ebenso viele Modelle zu Fahrzeugen dieser Art. Es waren etwa vierzig Passagiere an Bord, mit Ausschluß der ärmeren Personen im untern Verdeck, und nach einer halben Stunde fuhren wir ab.

Wir hatten für uns ein kleines Staatszimmer mit zwei Lagerstätten, neben der Damenkajüte. — Dieses Lokal war ohne Zweifel um so angenehmer, als es sich im hintern Theile des Schiffes befand, und man uns sehr oft anempfohlen hatte, uns so viel als möglich in dieser Gegend aufzuhalten, weil die Dampfschiffe gewöhnlich nach vorn in die Luft gesprengt würden. Dies war keine unnöthige Ermahnung, wie die Umstände von mehr als einem solchen Unglücksfall während unsres Aufenthalts es genügend bestätigten. Abgesehen von diesem Vortheil, war es sehr angenehm, einen, wenn auch noch so beschränkten Raum zu haben, wo man allein sein konnte, und da in der Reihe kleiner Zimmer, von denen dieses eins war, jedes noch eine zweite Glasthür außer der nach der Damenkajüte hatte, welche sich auf eine schmale Gallerie an der Außenseite des Schiffes öffnete, wohin die

andern Paſſagiere ſelten kamen, und wo man ruhig ſitzen, und ſich der wechſelnden Ausſichten erfreuen konnte, ſo nahmen wir mit vielem Vergnügen von unſern neuen Wohnungen Beſitz.

Wenn die Dampfſchiffe, die ich früher beſchrieb, Allem, was wir in England von derartigen Fahrzeugen auf dem Waſſer zu ſehen pflegen, unähnlich ſind, ſo widerſprechen dieſe Dampfboote des Weſtens noch mehr allen unſern Begriffen in dieſer Beziehung. Ich weiß kaum, womit ich ſie vergleichen oder wie ich ſie beſchreiben ſoll.

Zuförderſt haben ſie keine Maſte, kein Tauwerk, oder andre derartige nautiſche Ausrüſtung, und in ihrer Geſtalt zeigen ſie nichts, was an den Vorder- und Hintertheil, die Seiten oder den Kiel eines Schiffes erinnern könnte. Wären ſie nicht im Waſſer, und hätten ein Paar Räderkaſten, ſo könnte man glauben, ſie ſeien zu irgend einem unbekannten Zweck in einer hohen und trockenen Gegend auf einer Bergſpitze beſtimmt. Es iſt ſelbſt kein Verdeck ſichtbar; nichts als ein langes, ſchwarzes, häßliches Dach, mit ausgebrannten Funken bedeckt, über welchem ſich eiſerne Rauchfänge erheben, ein großes Sicherheitsventil, und ein Glashaus für den Steuermann. Nach dem Waſſer hinab ſind die Seiten, Thüren und Fenſter der Staatszimmer ſo ſeltſam angelegt, als bildeten ſie eine kleine Straße, nach dem verſchiedenartigen Geſchmack von einem Dutzend Menſchen gebauet. Das Ganze wird durch Balken und Pfeiler unterſtützt, die auf einer ſchmutzigen Barke, aber nur wenige Zoll über dem Waſſer ruhen, und in dem engen Raum zwiſchen dieſem obern Gebäude und dem Verdeck der Barke iſt der Ofen, durch welchen der Dampfkeſſel geheizt wird, und die Maſchinerie, an den Seiten jedem Winde, und dem Regen, den er hineintreibt, ausgeſetzt.

Fährt man in der Nacht an einem dieſer Dampfboote vorüber und ſieht das groſſe Feuer — ſo ausgeſetzt, wie ich es eben beſchrieb, — unter den ſchwachen Pfeilern des bemalten Holzes emporflammend, die Maſchinerie nicht abgeſondert oder beſchützt, ſondern mitten unter der Menge von Auswanderern und Kindern im untern Verdeck arbeitend, — überdem unter der Aufſicht und Leitung unerfahrener Menſchen, die vielleicht erſt ſeit ſechs Monaten in dieſer Art beſchäftigt waren, ſo muß man ſich wundern, nicht, daß ſo viele Unglücksfälle vorfallen, ſondern daß überhaupt eine Fahrt ſicher zurückgelegt werden kann.

Innerhalb iſt eine ſchmale Kajüte, die ſich durch die ganze Länge des Bootes zieht, und an deren beiden Seiten ſich die Staatszimmer eröffnen. Einige derſelben am Hintertheil des Schiffes ſind für die Damen beſtimmt, und die Schenkſtube iſt am entgegengeſetzten Ende. In der Mitte ſteht ein langer Tiſch und an jedem Ende ein Ofen. — Die Vorrichtung zum Waſchen findet man vorn auf dem Verdeck. Sie iſt etwas beſſer, als am Bord der Kanalboote, aber nicht viel. — Bei jeder Art zu reiſen ſind die amerikaniſchen Gebräuche in Beziehung auf die Mittel perſönlicher Reinlichkeit und der Geſundheit heilſamen Abwaſchung ſehr vernachläſſigt und unſauber, und ich neige mich ſtark zu dem Glauben, daß viele Krankheiten dieſem Umſtand zuzuſchreiben ſind.

Wir werden drei Tage am Bord des Meſſenger ſein, und (wenn uns kein Unglück widerfährt) am Montag Morgen in Cincinnati ankommen. Das Frühſtück findet täglich um ſieben Uhr Statt, das Mittageſſen um halb ein Uhr, das Abendeſſen gegen ſechs Uhr. Bei jeder dieſer Mahlzeiten ſind ſehr viele kleine Schüſſeln und Teller auf dem Tiſch mit ſehr wenig darin, ſo daß nur die-

jenigen, die sich mit rothen Rüben, Schnitzeln von geräuchertem Rindfleisch, Mais, Apfelsauce und Kürbißstreifen begnügen, ihre Eßlust befriedigen können.

Viele lieben diese kleinen Leckerbissen zusammen — (und Süßigkeiten dabei) — zu ihrem Schweinebraten. Es sind dies gewöhnlich jene Damen und Herren von schlechter Verdauung, die eine unerhörte Menge von frisch gebackenem Roggenbrot (welches fast so gut zu verdauen ist, wie geknetete Nadelkissen) zum Frühstück und zum Abendessen verzehren. Diejenigen, die diesen Gebrauch nicht beobachten, und sich statt dessen mehremal bedienen, saugen gewöhnlich nachdenkend an ihren Messern und Gabeln, bis sie sich entschieden haben, was sie zunächst nehmen sollen. Beim Mittagessen ist nichts zu trinken auf dem Tisch, als kaltes Wasser in großen Krügen. Keiner spricht beim Essen mit dem Andern. — Alle Passagiere sind sehr niedergeschlagen und scheinen schreckliche Geheimnisse auf dem Herzen zu haben; — keine Unterhaltung, kein Gelächter, kein Frohsinn, keine Geselligkeit außer im Spucken, und dies geschieht in stiller Gemeinschaft um den Ofen, wenn das Mahl vorüber ist. Jeder verschlingt seine Speisen, als ob Frühstück, Mittag- und Abendessen Nothwendigkeiten der Natur seien, die sich nie mit Heiterkeit und Frohsinn vereinigen ließen. Man könnte glauben, wenn man den männlichen Theil der Gesellschaft nicht essen sähe, sie seien die unglücklichen Geister verstorbener Buchführer, die vor ihren Schreibpulten des Todes verblichen; eine so langweilige Geschäfts- und Berechnungsmiene nehmen sie an. Leichenbestatter in ihrem Beruf würden neben ihnen einen muntere Gesellschaft sein.

Die Leute sehen sich auch Alle gleich; — es zeigt sich keine Verschiedenheit der Charaktere. Sie reisen in denselben Geschäften umher, sagen und thun dasselbe, ge-

nau in derſelben Art, und folgen demſelben langweiligen Kreisgang. An dem langen Tiſch ſitzt faſt kein einziger Mann, der in irgend etwas verſchieden von ſeinem Nachbar wäre. Es iſt ein Troſt, das kleine Mädchen von funfzehn Jahren mit dem geſchwätzigen Kinn ſich gegenüberſitzend zu haben, welche, um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, die Handſchrift der Natur vollkommen beſtätigt, denn von allen den kleinen Plauderbüchſen, welche je die Ruhe einer ſtillen Damenkajüte unterbrachen, iſt ſie die erſte und ausgezeichnetſte. Das ſchöne Mädchen etwas weiter dort unten am Tiſche, heirathete den jungen Mann mit dem ſchwarzen Bart, der neben ihr ſitzt, im vorigen Monat. Sie wollen ſich im fernen Weſten anſiedeln, wo er ſchon ſeit vier Jahren lebt, ſie aber noch nie geweſen iſt. Sie wurden beide vor einigen Tagen in einer Stage-Coach umgeworfen (eine ſchlimme Vorbedeutung überall, wo das Umwerfen nicht ſo gewöhnlich iſt), und ſein Kopf iſt noch verbunden. Sie wurde ebenfalls verletzt, und war einige Tage ſehr krank, obgleich ihre Augen jetzt wieder ſo voll Feuer ſind.

Weiter hinab ſitzt ein Mann, der in noch größerer Entfernung von Weſten eine neu entdeckte Kupfermine ausbeuten will. Er hat das Dorf — nämlich das beabſichtigte — bei ſich: einige Rothhütten und einen Apparat zum Schmelzen des Kupfers. Auch die Bewohner des Dorfes, theils Amerikaner und theils Irländer ſind im untern Verdeck, wo ſie ſich am vorigen Abend bis tief in die Nacht hinein damit unterhielten, daß ſie abwechſelnd Piſtolen abſchoſſen und Lieder ſangen

Die Wenigen, die zwanzig Minuten bei Tiſche geblieben ſind, entfernen ſich jetzt; wir ebenfalls und gehen durch unſer kleines Staatszimmer, um uns wieder auf die ſtille Gallerie außerhalb zu ſetzen.

Es ist ein schöner, breiter Fluß, aber an einigen Stellen viel breiter als an andern, und dann theilt ihn gewöhnlich eine mit Bäumen bedeckte grüne Insel in zwei Arme. Bisweilen halten wir einige Minuten bei einer kleinen Stadt oder einem Dorfe an (aber fast jeder Ort ist hier eine Stadt), theils um Holz, theils um Passagiere einzunehmen, aber die Ufer, mit (hier bereits belaubten) Bäumen bewachsen, sind meist nur eine öde und einsame Wildniß, die meilenweit durch kein Zeichen des menschlichen Lebens oder durch keinen menschlichen Fußtritt unterbrochen wird, auch sieht man in ihr sich nichts bewegen, als die blaue Dohle, deren Farbe so glänzend und doch so zart ist, daß sie wie eine fliegende Blume aussieht. In langen Zwischenräumen bemerkt man eine Blockhütte mit den wenigen urbar gemachten Feldern, und dem aus ihrem Schornsteine sich in die Luft kräuselnden blauen Rauch. Sie steht in der Ecke des Weizenfeldes, das voll großer unförmlicher Baumstümpfe ist, die das Ansehen von erdfarbigen Schlächterblöcken haben. Bisweilen beginnt man eben erst das Land urbar zu machen; die gefällten Bäume liegen noch auf der Erde, und das Blockhaus wurde erst diesen Morgen aufgerichtet. Indem wir vorüberfahren, lehnt sich der Ansiedler auf seine Axt oder seinen Hammer, und sieht aufmerksam dem Dampfschiff nach. Die Kinder kriechen aus der Hütte, die einem Zigeunerobdach ähnlich sieht, und schlagen in die Hände und schreien. Der Hund sieht seinem Herrn besorgt in's Gesicht, als sei er unruhig über die Unterbrechung der Arbeit, da er daran so gewöhnt geworden ist. Der Vordergrund des Gemäldes bleibt immer unverändert. Der Fluß hat an vielen Stellen seine Ufer abgespült, und stattliche Bäume sind hineingefallen. Einige waren schon so lange im Strom, daß sie jetzt nur

noch trockene, graue Skelette sind; einige stürzten erst vor kurzem hinein; sie haben noch Erde an ihren Wurzeln, und indem sie ihre grünen Köpfe im Wasser baden, schießen neue Sprößlinge und Zweige hervor; einige gleiten eben vom Ufer hinab, und andre sind schon so lange untergetaucht, daß ihre bleichen Arme mitten aus der Strömung hervorragen, und es aussieht, als wollten sie das Boot erfassen und es unter Wasser ziehen.

Durch eine Scene, wie diese, verfolgt die schwerfällige Maschine ihren einförmigen Gang, indem sie bei jeder Umwälzung der Räder ein lautes Hochdruckstöhnen vernehmen läßt, das, wie man denken sollte, genügen möchte, um die Schaar von Indianern zu erwecken, die unter einem großen Grabhügel dort ruhen, der so alt ist, daß große Eichen und andre Waldbäume in seiner Erde Wurzel geschlagen haben, und so hoch, daß er unter den Hügeln, welche die Natur um ihn gebildet hat, als Hügel erscheint. Auch der Fluß strömt der Stelle zu, um diesen Grabhügel zu bespülen, als theile er die Gefühle des Mitleids für die erloschenen Stämme, die hier so ungestört lebten, als sie noch nicht Bekanntschaft mit den weißen Männern gemacht hatten, und es giebt wenig Stellen, wo der Ohio ein großartigeres Ansehen hat, als am Big Grave Kreek.

Alles dieses sehe ich, während ich in der Gallerie am Vordertheile des Schiffes sitze. Der Abend bricht allmälig an, und verändert die Landschaft vor meinem Blick als wir anhalten, um einige Auswanderer an's Ufer zu setzen.

Es sind fünf Männer, ebenso viel Frauen, und ein kleines Mädchen. Alle ihre irdischen Güter bestehen in einem großen Kasten und einem alten Stuhl mit hoher Lehne. Sie werden im Boot an das Ufer gerudert, wäh-

rend das Dampfschiff in einiger Entfernung dessen Rückkehr erwartet, denn das Wasser ist hier seicht. Sie werden am Fuß eines steilen Ufers gelandet, auf dessen Höhe man einige Blockhäuser sieht, zu denen man nur auf einem langen sich windenden Pfad gelangen kann. Die untergehende Sonne ist sehr roth und leuchtet im Wasser und auf einige der Baumgipfel wie Feuer.

Die Männer steigen zuerst aus dem Boot, nehmen die Kiste und den Stuhl, sagen den Ruderern Lebewohl und schieben, nachdem die Frauen ebenfalls ausgestiegen sind, das Boot ab. Beim ersten Plätschern der Ruder im Wasser setzt sich die älteste Frau von der Gesellschaft in den alten Stuhl dicht an den Rand des Wassers, ohne ein Wort zu reden. Von den Andern setzt sich Niemand, obgleich auf der Kiste Platz genug für mehrere ist. Sie stehen Alle, wo sie gelandet wurden, wie in Stein verwandelt und sehen dem Boote nach. So bleiben sie schweigend und bewegungslos; die alte Frau auf dem alten Stuhl in der Mitte, die Kiste am Ufer, ohne daß Jemand sie beachtet; Aller Augen auf das Boot gerichtet. Es legt an das Dampfschiff an, wird befestigt, die Ruderer springen an Bord, die Maschine wird in Bewegung gesetzt und wir verfolgen unsre Fahrt. Dort stehen sie noch, ohne eine Hand zu bewegen. Ich kann sie durch mein Fernglas sehen, da sie in der zunehmenden Dunkelheit den Augen nur noch dunkle Punkte sind. Dort verweilen sie noch; die alte Frau auf dem alten Stuhl und alle Andern um sie her, und so verliere ich sie allmälig aus dem Blick.

Die Nacht ist dunkel und wir fahren im Schatten der bewaldeten Ufer, wodurch es noch dunkler wird. Nachdem wir lange unter den düstern Gewölben der Zweige hingeglitten sind, kommen wir an eine offene Stelle, wo die

hohen Bäume in Brand stehen. Die Gestalt eines jeden Astes und Zweiges zeigt sich in rother Gluth, und während der leichte Wind sie bewegt, scheint er eine feuerige Vegetation zu sein. Es ist ein Anblick, wie er in Mährchen von bezauberten Wäldern beschrieben wird, außer daß es einen traurigen Eindruck macht, diese edlen Bäume so schnell zerstören zu sehen, besonders wenn man bedenkt, wie viele Jahre kommen und gehen müssen, bis der Zauber, der sie hervorrief, ihres Gleichen auf diesem Boden wieder geschaffen haben wird. Doch die Zeit wird kommen, und wenn in ihrer veränderten Asche das Wachsthum von ungebornen Jahrhunderten seine Wurzeln geschlagen hat, werden die rastlosen Männer späterer Zeitalter sich nach diesen dann wieder unbevölkerten Wildnissen begeben, und ihre Gefährten in weit entfernten Städten, die jetzt vielleicht unter dem wogenden Meer schlummern, werden in einer Sprache, die jetzt unbekannt ist, aber ihnen sehr alt sein wird, von Urwäldern lesen, wo die Axt nie gehört und der verwachsene Boden nie von einem menschlichen Fuß betreten ward.

Die Mitternacht und der Schlaf verwischen diese Scenen und Gedanken, und als die Sonne wieder aufgeht, vergoldet sie die Dächer einer lebhaften Stadt, vor deren breitem gepflasterten Werft das Dampfschiff unter andern Booten und Flaggen und unter einem lebendigen Treiben der Menschen, als sei auf viele hundert Stunden keine Einsamkeit zu finden, angelangt ist.

Cincinnati ist eine schöne Stadt und ich habe wenige Orte gesehen, die sich mit den reinlichen roth- und weißgetünchten Häusern, den wohlgepflasterten Straßen und den Trottoirs von Ziegelstein dem Fremden auf den ersten Blick so sehr empfiehlt, auch wird bei einer genauern Bekanntschaft dieser Eindruck nicht geschwächt. Die Stra-

ßen sind breit und luftig, die Läden reich ausgestattet, die Privathäuser zeichnen sich durch Eleganz und geschmackvolle Bauart aus. Es liegt in dem verschiedenartigen Styl der letztern etwas Phantastisches, das nach der langweiligen Gesellschaft des Dampfbootes eine sehr angenehme Wirkung macht, indem es uns die Gewißheit gewährt, daß es noch Eigenschaften wie Erfindungsgabe und Phantasie giebt. Die Neigung, diese hübschen Villa's zu zieren und sie noch angenehmer zu machen, veranlaßt die Eigenthümer, Bäume und Blumen zu ziehen und wohlgehaltene Gärten anzulegen, deren Anblick von den Straßen aus sehr erfrischend ist. Die Lage von Cincinnati gefiel mir ebenso sehr, als die der anstoßenden Vorstadt Mount Auburn, von wo man eine sehr interessante Aussicht auf die in einem Amphitheater von Hügeln liegende Stadt hat.

Am Tage nach unsrer Ankunft ward ein großes Fest einer Mäßigkeitsgesellschaft gefeiert, und da der Zug, den sie am Morgen veranstaltete, unter den Fenstern des Hôtels, in welchem wir wohnten, vorüber kam, so hatte ich eine günstige Gelegenheit, ihn zu sehen. Er bestand aus mehreren tausend Menschen, den Mitgliedern verschiedener Washington-Hülfs-Mäßigkeitsgesellschaften, und wurde von einigen Männern zu Pferde begleitet, welche mit buntfarbigen Schärpen und Bändern, die hinter ihnen herflatterten, die Linie auf und ab ritten. Es waren auch mehrere Musikbanden in dem Zuge und man sah so viele Banner und Fahnen, daß das Ganze ein frisches, festliches Ansehen hatte.

Es machte mir besonders Vergnügen, die Irländer zu sehen, die mit ihren grünen Schärpen eine besondere Gesellschaft unter sich bildeten, und ihre National-Harfe und ihr Bildniß des Vater Mathias hoch über den Köpfen

der Menge trugen. Sie sahen so munter und gutgelaunt aus, wie immer, und ich dachte mir, daß sie die unabhängigsten Bursche unter allen seien, weil sie für ihren Lebensunterhalt die schwerste Arbeit thun.

Die Fahnen waren gut gemalt, und es wehten ihrer die ganze Straße hinab. Man sah die Darstellung, wie Moses in der Wüste das Wasser aus dem Felsen schlägt; ferner einen Mäßigkeits-Mann, der mit einem gewaltigen Beil nach einer Schlange zielte, die im Begriff zu sein schien, von einem Branntweinfaß hinab auf ihn zu springen. Doch das Hauptgemälde war eine große allegorische Darstellung, welche die Schiffs-Zimmerleute trugen. Auf der einen Seite sah man das Dampfschiff 'Alkohol', welches durch das Zerplatzen des Kessels hoch in die Luft gesprengt wurde, während auf der andern Seite das gute Schiff 'Mäßigkeit' mit dem günstigsten Winde zur vollkommnen Zufriedenheit des Kapitains, der Mannschaft und der Passagiere einhersegelte.

Der Zug begab sich durch die Straßen nach einem bestimmten Platz, wo er, wie es in dem gedruckten Programm hieß, von den Kindern der verschiedenen Freischulen mit Mäßigkeits-Gesängen empfangen werden sollte. Ich wurde verhindert, zeitig genug hinzugehen, um diese kleinen Sänger zu hören, oder über diese neue Art von Gesang berichten zu können, aber ich fand auf einem großen Platz jede Gesellschaft um ihr Banner versammelt, und in schweigender Aufmerksamkeit dem Redner zuhörend. Nach dem Wenigen, was ich von den Reden hören konnte, entsprachen sie allerdings der Gelegenheit, indem sie den Grad von Verwandtschaft zu kaltem Wasser hatten, den feuchte Flecken in Anspruch nehmen mögen, aber die Hauptsache war das Benehmen der Mit-

glieder während des übrigen Tages, und dieſes verſprach viel für die Zukunft.

Cincinnati zeichnet ſich durch ſeine Freiſchulen aus, von denen es ſo viele hat, daß es keinem Kinde unter der Bevölkerung an den Mitteln der Erziehung fehlen kann, auch werden jährlich im Durchſchnitt viertauſend Zöglinge aufgenommen. Ich beſuchte nur eine dieſer Anſtalten während des Unterrichts. Der Lehrer wollte die Knaben, die im Alter von ſechs Jahren bis zu zehn oder zwölf zu ſein ſchienen, eine algebraiſche Aufgabe löſen laſſen, doch da ich keineswegs meiner Fähigkeit, Irrthümer in dieſer Wiſſenſchaft zu entdecken, ſicher war, ſo lehnte ich den Vorſchlag mit einiger Verlegenheit ab. In der Mädchenſchule ward Leſen vorgeſchlagen, und da ich dieſer Kunſt mich ſicherer fühlte, ſo ſprach ich meine Bereitwilligkeit des Zuhörens aus. Es wurden demgemäß Bücher vertheilt nnd mehrere junge Mädchen laſen nach einander Stellen aus der engliſchen Geſchichte; doch es war eine trockene Compilation, ihrem Verſtändniß durchaus nicht angemeſſen, und als ſie drei oder vier langweilige Stellen, den Vertrag von Amiens, und andre Thatſachen dieſer Art betreffend (von denen ſie offenbar nicht zehn Worte verſtanden) geleſen hatten, erklärte ich mich ganz zufrieden. Es iſt ſehr möglich, daß ſie ſich nur auf dieſe hohe Stufe von Gelehrſamkeit erheben, um einen Fremden in Erſtaunen zu ſetzen, aber es würde mir viel mehr zugeſagt haben, wenn ich ſie in einfacheren Gegenſtänden, die ihrem Verſtändniß mehr entſprachen, hätte unterrichten hören.

Die Richter waren hier, wie an allen andern Orten, die ich beſuchte, Männer vom beſten Ruf und von ausgezeichneten Fähigkeiten. Ich war einige Minuten in einem der Gerichtshöfe, und fand ihn wie jene, deren ich bereits erwähnte. Es waren viele Zuſchauer zugegen, und

die Zeugen und Geſchwornen bildeten eine Art von mun-terem Familienzirkel.

Die Geſellſchaft, in die ich eingeführt wurde, war gebildet, höflich und angenehm. Die Bewohner von Cincinnati ſind ſtolz auf ihre Stadt, als eine der intereſſanteſten in Amerika, und ſie haben wohl Urſache dazu, denn ſo ſchön und lebhaft ſie jetzt iſt, und mit einer Bevölkerung von 50,000 Einwohnern, war noch vor zwei und funfzig Jahren der Boden, worauf ſie ſteht (der damals für wenige Dollars gekauft wurde), ein wilder Wald, in welchem nur einige zerſtreuete Blockhäuſer am Ufer des Fluſſes ſtanden.

Nach St. Louis.

Sechstes Kapitel.

Von Cincinnati nach Louisville in einem andern Dampfboot des Weſtens; und ebenſo von Louisville nach St. Louis. — St. Louis.

Wir verließen Cincinnati um eilf Uhr Morgens, und ſchifften uns nach Louisville in dem Dampfboote 'Pike' ein, welches die Brieftelleiſen an Bord hatte, und ein viel beſſeres Schiff war, als jenes, worin wir von Pittsburg gekommen war. Da man auf dieſer Fahrt nicht mehr als zwölf oder dreizehn Stunden zubringt, ſo beſchloſſen wir, im Hôtel zu übernachten, indem wir es vorzogen, wenn es irgend thunlich ſein möchte, anderswo zu ſchlafen, als in dem Staatszimmer eines Dampfbootes.

Zufällig befand ſich am Bord dieſes Schiffes, außer der gewöhnlichen gemiſchten Menge von Paſſagieren ein Mann, Namens Pitchlynn, ein Chef der Chocktaws-Indianer, der mir ſeine Karte ſchickte, und mit dem ich das Vergnügen einer langen Unterhaltung hatte.

Er ſprach ſehr gut Engliſch, obgleich er, wie er mir ſagte, es erſt in reiferen Jahren gelernt hatte. Er war auch ziemlich mit der engliſchen Literatur vertraut, und Walter Scott's Poeſien hatten einen großen Eindruck auf ihn gemacht, beſonders der Anfang der 'Dame vom See' und die große Schlachtenſcene im Marmion, die ihm — ohne Zweifel wegen der Aehnlichkeit des Gegenſtandes mit ſeinen eigenen Beſchäftigungen und Neigungen — ſehr zuſagte und viel Entzücken gewährte. Er ſchien Alles, was er geleſen hatte, richtig verſtanden zu haben, und wo einmal ſeine Theilnahme erregt wurde, geſchah es in hohem Grade. Er war in unſern gewöhnlichen Anzug gekleidet, der etwas nachläſſig und loſe um ſeinen kräftigen Körper hing. Als ich ihm ſagte, daß ich bedauere, ihn nicht in ſeiner eigenen Tracht zu ſehen, ſtreckte er einen Augenblick ſeinen rechten Arm aus, als ſchwinge er irgend eine ſchwere Waffe, und antwortete, indem er ihn wieder ſinken ließ, ſeine Stammgenoſſen verlören noch vieles Andere, außer ihrer Tracht, und würden bald nicht mehr auf Erden zu ſehen ſein, doch er trage, wie er in ſtolzem Ton hinzufügte, in der Heimath ſeine Nationaltracht. Er ſagte mir, daß er, von dieſer Heimath, weſtlich vom Miſſiſſippi, ſiebzehn Monat entfernt geweſen ſei, und jetzt zurückkehre. Er war beſonders in Waſhington, wegen einiger Unterhandlungen zwiſchen ſeinem Stamm und der Regierung, die noch nicht beſeitigt ſeien, und, wie er beſorge, es nie werden würden, denn was könnten einige arme Indianer gegen ſo gewandte Geſchäfts-

männer, wie die Weißen? In Washington hatte es ihm nicht gefallen; er war der Städte bald müde gewesen und sehnte sich nach dem Wald und der Prairie zurück.

Ich fragte ihn, was er vom Congreß denke. Er antwortete lächelnd, in den Augen eines Indianers fehle es ihm an Würde.

Er sagte mir, daß er gern vor seinem Tode noch England besuchen möchte und sprach mit viel Theilnahme von den merkwürdigen Dingen, die dort zu sehen seien. Als ich ihm von dem Zimmer im britischen Museum erzählte, worin häusliche Andenken an ein Volk, das vor Tausenden von Jahren unterging, aufbewahrt würden, war er sehr aufmerksam, und man konnte leicht bemerken, daß er dabei an das allmälige Aussterben seines eigenen Stammes dachte.

Dies veranlaßte uns, von der Gemäldesammlung des Herrn Catlin zu reden, die er sehr lobte, indem er bemerkte, sein eigenes Portrait befände sich in derselben und alle Portraits seien sehr ähnlich. Er sagte, Herr Cooper habe die rothen Männer gut geschildert, und es würde mir auch gelingen, wenn ich mit ihm in seine Heimath reisen und auf die Büffeljagd gehen wolle, wozu er mich sehr dringend aufforderte. Als ich ihm erwiderte, im Fall ich ihn begleitete, würde ich doch wahrscheinlich den Büffeln nicht viel zu Leide thun, nahm er es als einen großen Scherz auf, und lachte herzlich darüber.

Es war ein sehr schöner Mann; einige Jahre über die Vierzig nach meiner Schätzung; mit langem schwarzen Haar, einer Adlernase, breiten Backenknochen, einem von der Sonne verbrannten Gesicht, und einem sehr feurigen, scharfen, dunklen und durchdringenden Auge. Er sagte, von den Choktaws seien jetzt nur noch zwanzigtausend vorhanden, und ihre Anzahl nehme mit jedem Tage

ab. Einige von den Chefs wären genöthigt worden, sich zu civilisiren und die Kenntnisse der Weißen sich anzueignen, denn sie hätten sonst sich nicht behaupten können. Es wären dieser jedoch nur wenige, und die andern hätten sich gegen früher nicht verändert. Er legte hierauf besondern Nachdruck, und sagte mehrmal, wenn sie sich nicht bemüheten, ihren Eroberern an Civilisation gleich zu werden, würden sie ihnen unterliegen müssen.

Als wir uns zum Abschied die Hände schüttelten, sagte ich ihm, er müsse nach England kommen, da er das Land kennen zu lernen wünschte, ich hoffte, ihn dort wiederzusehen, und er würde gewiß gut aufgenommen und freundlich behandelt werden. Diese Versicherung war ihm offenbar sehr angenehm, doch er erwiderte mit einem gutmüthigen Lächeln und einem schelmischen Kopfschütteln, die Engländer hätten die rothen Männer immer sehr gut behandelt, wenn sie ihrer Hülfe bedurften, sich seitdem aber nicht viel um sie bekümmert. Es war ein so wohlgerathenes und stattliches Kind der Natur, als ich je sah, und erschien unter den Leuten in dem Boot, wie ein Wesen andrer Art. Bald, nachdem er mich verlassen hatte, schickte er mir sein lithographirtes Portrait, das sehr ähnlich, aber kaum schön genug war, und das ich zum Andenken unsrer kurzen Bekanntschaft sorgfältig aufbewahre.

Die Gegend, durch die wir diesen Tag kamen, war nicht sehr interessant. Um Mitternacht langten wir in Louisville an. Wir übernachteten in dem Galthause, einem prachtvollen Hôtel, so daß man eher glauben konnte, in Paris zu sein, als so viele Meilen jenseits der Alleghaniberge.

Da die Stadt nichts von Bedeutung darbot, das uns hätte aufhalten können, so beschlossen wir, am nächsten Tage auf einem andern Dampfboote, dem Fulton, unsre Reise fortzusetzen, und dasselbe um Mittag in einer Vor-

ſtadt, 'Portland' genannt, wo es bei der Durchfahrt durch einen Kanal ſich einige Zeit aufhalten mußte, zu beſteigen.

Die Zwiſchenzeit nach dem Frühſtück benutzten wir, um durch die Stadt, deren Straßen in rechten Winkeln angelegt und mit jungen Bäumen bepflanzt ſind, zu fahren. Die Häuſer ſind von Rauch geſchwärzt, weil man hier Steinkohlen brennt, aber ein Engländer iſt daran gewöhnt, und daher nicht geneigt, eine Ausſtellung darüber zu machen.

Es war nicht ſehr lebhaft in den Straßen, und einige unvollendete Gebäude und Anlagen ſchienen anzudeuten, daß die Stadt in dem Eifer 'vorwärts' zu gehen, ihre Mittel überboten habe, und an der Rückwirkung leide, die gewöhnlich auf eine derartige Ueberſpannung der Kräfte folgt.

Auf unſerm Weg nach Portland kamen wir bei einem Polizeiamt vorüber, das aber vielmehr das Anſehen einer Damenſchule hatte, denn dieſe Achtung gebietende Anſtalt war nichts als ein kleines nach der Straße zu offenes Zimmer, worin zwei bis drei Geſtalten (ich vermuthe der Polizeibeamte und ſeine Myrmidonen) im Sonnenſchein ſich der Ruhe hingaben. Es war ein Bild der Gerechtigkeit, die ſich aus Mangel an Kunden von den Geſchäften zurückgezogen, ihr Schwert und ihre Waage verkauft hat, und jetzt mit den Beinen auf dem Tiſch behaglich ſchlummert.

Hier, wie an andern Orten in dieſen Gegenden war der Weg lebendig von Schweinen, in jedem möglichen Alter, die nach allen Richtungen in tiefem Schlafe lagen, oder grunzend nach verborgenen Leckerbiſſen umherſuchten. Ich widmete immer dieſem merkwürdigen Thiere beſondere Aufmerkſamkeit, und fand ſtets Unterhaltung darin, ſein Treiben zu beobachten. Als wir dieſen Mor-

gen umherfuhren, bemerkte ich ein kleines Ereigniß zwischen zwei jungen Schweinen, welches so sehr menschlich war, daß es einen ungemein komischen und grotesken Eindruck machte, obgleich es in der Erzählung viel davon verlieren wird.

Ein junges Schweinchen mit mehreren Strohhalmen um die Nase, als Andeutung der vor kurzem stattgehabten Untersuchungen in einem Düngerhaufen, schritt tief nachdenkend einher, als plötzlich sein Bruder, der ungesehen von ihm in einem Schlammloche lag, mit feuchtem Schmutz bedeckt, sich unmittelbar vor seinen erschrockenen Augen erhob. Noch nie wurde Schweineblut so in Aufregung gebracht. Das junge Schweinchen sprang wenigstens drei Fuß zurück, starrte noch einen Augenblick hin, und lief dann davon, so schnell es konnte, indem der winzig kleine Schwanz vor Eile und Schrecken sich zitternd wie ein in Verwirrung gerathener Pendel bewegte. Doch bevor es weit entfernt war, begann es über die Natur dieser unerwarteten Erscheinung nachzudenken, und ließ, wahrscheinlich in Folge seiner Gedankenschlüsse, allmälig in seiner Eile nach, bis es endlich stehen blieb und sich wieder umwendete. Da war sein Bruder, mit dem in der Sonne erglänzenden Schmutz überzogen, noch aus demselben Loch hervorstarrend, und sehr erstaunt über das Beginnen des andern. Letzteres bemerkte kaum den Umstand — und es versicherte sich dessen so sorgfältig, daß man fast hätte sagen können, es beschatte seine Augen mit der Hand, um besser zu sehen — als es in schnellem Trabe zurückkam, auf jenes zustürzte, und ihm ohne weiteres ein Stück von seinem Schwanz abbiß, als Warnung für die Zukunft, damit es nie wieder sich so schlechte Späße mit seinem eigenen Verwandten erlauben möge.

Wir fanden das Dampfboot in dem Kanal, wo es

noch in langsamer Durchfahrt durch die Schleuse begriffen war, und begaben uns an Bord. Hier hatten wir bald darauf eine neue Art von Besuch in der Person eines Riesen aus Kentucky, Namens Porter, der die mäßige Höhe von sieben Fuß acht Zoll erreicht hatte.

Es gab nie Leute, die der Geschichte so widersprachen, oder die von allen Chronikenschreibern so grausam verleumdet wurden, als diese Riesen. Statt in der Welt brüllend umherzuwüthen, fortwährend, für die Befriedigung ihres Heißhungers nach Menschenfleisch, zu rauben, und immer in gesetzloser Art auf den Markt zu gehen, sind sie die mildesten Menschen, die man finden kann, die sich mehr zu Milch und vegetabilischer Diät hinneigen, und denen ein ruhiges Leben über Alles geht. Ihr Charakter ist so entschieden sanft und liebenswürdig, daß ich jenen Jüngling, der sich durch die Ausrottung dieser harmlosen Personen auszeichnete, für einen ruchlosen Straßenräuber halte, der zwar philanthropische Beweggründe vorgab, aber im geheimen nur durch den Reichthum, den sie in ihren Burgen gesammelt hatten, angetrieben wurde, und ich neige mich dieser Meinung um so mehr zu, als ich finde, daß selbst der Geschichtsschreiber dieser Thaten bei aller Parteilichkeit für seinen Helden, dennoch zugeben muß, die besagten ermordeten Ungeheuer seien sehr arglose und leichtgläubige Geschöpfe gewesen, die den unwahrscheinlichsten Geschichten Glauben schenkten, sich leicht in Fallgruben verlocken ließen und selbst (wie in dem Falle des Riesen aus Wales) mit einem Uebermaß gastfreundlicher Höflichkeit ihre eigenen Schätze aufschlossen, statt die Möglichkeit vorauszusetzen, ihre Gäste könnten in taschenspielerischen Künsten erfahren sein.

Der Riese aus Kentucky war eine neue Bestätigung der Wahrheit dieser Behauptung. Er hatte eine Schwäche

in den Knieen, und eine Arglosigkeit in seinem langen Gesicht, die selbst Männer von fünf Fuß fünf Zoll zum Schutz auffordern konnten. Er war, wie er sagte, erst fünfundzwanzig Jahre alt, und vor kurzem noch im Wachsthum begriffen gewesen, denn er hatte es nothwendig gefunden, seine Beinkleider verlängern zu lassen. Im funfzehnten Jahre war er ein kleiner Knabe, und sein englischer Vater und seine irländische Mutter hatten damals immer behauptet, er sei zu klein, um der Familie Ehre machen zu können. Er fügte hinzu, seine Gesundheit sei nicht gut gewesen, er befinde sich aber jetzt besser; doch es fehlt nicht an kleinen Leuten, die flüsternd behaupten, er sei dem Trunk zu sehr ergeben.

Ich hörte, daß er eine Miethkutsche fährt, aber es würde schwer sein, zu begreifen, wie ihm dies möglich ist, wenn er nicht etwa hinten auf dem Fußbrett steht, und sich mit der Brust über die Decke des Wagens lehnt, so daß er sein Kinn auf dem Bock hat. Er brachte als eine Merkwürdigkeit seine Flinte mit. Wenn man sie in Holborn 'die kleine Flinte' taufte, und vor ein Ladenfenster hinge, so würde sie das Glück eines Trödlers machen. Als er sie gezeigt und eine Zeitlang mit uns gesprochen hatte, zog er sich mit diesem Taschenin[s]trument zurück, und baumelte in der langen Kajüte umher, unter Männern von sechs Fuß Höhe und mehr, wie ein Leuchtthurm, der unter Laternenpfosten einherwandelt.

Einige Minuten darauf waren wir aus dem Kanal und wieder im Ohiofluß.

Die Einrichtungen des Dampfbootes waren wie jene des Messenger, und die Passagiere auch ziemlich derselben Art. Wir speiseten zu denselben Zeiten, dieselben Gerichte, und mit Beobachtung derselben Gebräuche. Die Gesellschaft schien von denselben schrecklichen Geheimnissen

bedrückt zu sein, und hatte ebenso wenig Fähigkeit für Frohsinn. — Ich bemerkte nie in meinem Leben eine so trübsinnige Schweigsamkeit, als bei diesen Mahlzeiten; schon die Erinnerung daran ist mir unangenehm und macht mich für den Augenblick unglücklich. In unserer kleinen Kajüte, auf meinen Knieen lesend und schreibend, fürchtete ich wirklich das Herannahen der Stunde, die uns zu Tische berief, und freuete mich, wenn die Zeit vorüber war, als sei es eine Buße oder Strafe gewesen. Wenn Heiterkeit und gute Laune bei einem Mahle vorherrschen, so könnte ich meine Brodkruste mit Le Sage's umherziehenden Schauspielern in die Quelle tauchen, und an ihrem Frohsinn Theil nehmen; aber sich mit so vielen thierischen Wesen hinzusetzen, um Hunger und Durst als ein Geschäft zu beseitigen, indem jedes Geschöpf seinen Yahoo's-Trog so schnell als möglich leert, und sich dann mürrisch davon schleicht; diesen geselligen Sacramenten allen Reiz zu benehmen, und sie nur auf die gierige Befriedigung von Naturbedürfnissen zu beschränken, dies ist meinem ganzen Wesen so zuwider, daß ich ernstlich glaube, die Erinnerung an jene Leichenmahle wird mir mein ganzes Leben hindurch ein Alpdrücken bei wachenden Augen sein.

Wir hatten jedoch einigen Ersatz in diesem Schiff, denn der Kapitain (ein offenherziger, gutmüthiger Mann) wurde von seiner schönen Frau begleitet, die nicht abgeneigt war, munter und angenehm zu sein, so wenig als einige andre Damen, die mit uns an demselben Ende des Tisches saßen, aber nichts konnte den niederdrückenden Einfluß der Gesellschaft im Allgemeinen besiegen. Es war ein Magnetismus der Langweiligkeit in ihnen, dem der heiterste Gesellschafter auf Erden nicht hätte Trotz bieten können. Ein Scherz wäre ein Verbrechen gewe-

ſen, und ein Lächeln ein ſtrafwürdiges Vergehen. Eine ſo ſyſtematiſche und unerträgliche Langeweile, eine ſolche unheilbare Unverdaulichkeit in Beziehung auf Alles, was genial, freimüthig, zwanglos, geſellig oder herzlich iſt, konnte man ſicher nie in dieſer Art finden, ſo lange die Welt beſteht.

Auch die Gegend, als wir uns der Vereinigung des Ohio und Miſſiſſippi näherten, machte nicht den angenehmſten Eindruck. Die Bäume waren in ihrem Wachsthum verkümmert, die Ufer niedrig und flach, die Bewohner der wenigen Anſiedelungen und Blockhäuſer hatten ein bleicheres und elenderes Anſehen, als wir ſie noch irgend wo gefunden. Kein Geſang der Vögel belebte die Luft, keine angenehmen Düfte erfüllten ſie, keine wechſelnden Lichter und Schatten von ſchnell vorüberziehenden Wolken veränderten die Scene. Eine Stunde wie die andre, wurden dieſelben einförmigen Gegenſtände von den glühenden Sonnenſtrahlen beleuchtet. Eine Stunde nach der andern, wälzte ſich der Strom ſo müde und langſam, als die Zeit ſelbſt.

Endlich, am Morgen des dritten Tages gelangten wir an eine Stelle, die ſo öde und verlaſſen war, daß alle andern, bei denen wir vorüber gekommen waren, im Vergleich damit intereſſant genannt werden konnten. An der Vereinigung der beiden Flüſſe auf ſo flachem und ſumpfigem Boden, daß er zu gewiſſen Zeiten des Jahres bis zu den Dächern der Häuſer überſchwemmt wird, iſt ein Aufenthalt des Fiebers und des Todes; in England gerühmt als eine Mine der goldenen Hoffnung und in Folge lügenhafter Darſtellungen und gewinnſüchtiger Speculationen, iſt er ſchon Vielen eine Quelle des Verderbens geworden. Ein ungeſunder Sumpf, wo die halb vollendeten Häuſer verfaulen, hier und da auf kleinen Stellen

urbar gemacht, wo eine giftige Vegetation hervorschießt, unter deren Schatten die unglücklichen Wanderer, die hierher verlockt wurden, dahin siechen und sterben; — so ist dieses schreckliche Kairo, vor welchem der Mississippi in Strudeln umherkreis't, und sich dann wie ein dem Moraſt entsprungenes Ungeheuer nach Süden wendet. Es ist ein Ort ohne eine einzige Eigenschaft der Erde, der Luft oder des Wassers, die ihn empfehlen könnte; ein Treibhaus der Krankheiten, ein von keinem Schimmer der Hoffnung beleuchtetes Grab.

Aber welche Worte vermögen den Mississippi zu beschreiben, den 'großen Vater der Flüsse', der — dem Himmel sei Dank! — keine jungen Kinder hat, die ihm gleich wären! Eine Masse von Schlamm, an manchen Stellen über eine Stunde breit, ihren flüssigen Schmutz in einer Schnelligkeit von anderthalb Stunden in der Stunde dahinströmend; überall angefüllt und gehemmt durch große Holzblöcke und ganze Waldbäume, die sich bald zu großen Flößen vereinigen, aus deren Zwischenräumen ein dicker grauer Schaum aufquillt, bald wie Riesenkörper vorüber rollen, indem ihre in einander verschlungenen Wurzeln wie feuchtes Haar aussehen; dann einzeln vorüber ziehen, wie Riesenkräuter, und dann wieder wie verwundete Schlangen in einem Strudel umher gewirbelt werden. Die Ufer sind niedrig; — die Bäume von zwerghafter Gestalt; — die Sümpfe mit Fröschen angefüllt; — die wenigen Blockhäuser liegen weit auseinander; — ihre Bewohner sind hohlwangig und bleich; — die Luft ist sehr heiß; — Muskito's dringen durch jede Spalte und Oeffnung des Bootes; — Schlamm und Schmutz überall; — nichts Angenehmes in der ganzen Scene, als die harmlosen Blitze, die jede Nacht an dem fernen Horizont umherzucken.

Zwei Tage lang fuhren wir dieſen gehäſſigen Strom hinauf, indem wir fortwährend gegen das ſchwimmende Holz ſtießen, oder anhielten, um jene gefährlicheren Hinderniſſe, die verborgenen Stämme von Bäumen, die ihre Wurzeln unter der Fluth haben, zu vermeiden. Wenn die Nächte ſehr dunkel ſind, ſo bemerkt der an der Spitze des Bootes zu dieſem Behuf aufgeſtellte Mann an dem Rauſchen des Waſſers, ob ein bedeutendes Hinderniß dieſer Art in der Nähe iſt, und läutet eine Glocke neben ſich, was für die Maſchine das Zeichen iſt, anzuhalten, aber dieſe Glocke wird in der Nacht ſehr häufig in Bewegung geſetzt, und darauf folgt jedesmal ein Stoß, ſo daß es nicht leicht iſt, im Bett zu bleiben.

In dieſer Gegend ward gegen Abend das Firmament bis in den Zenith mit rothem und goldenem Schein beleuchtet. Als die Sonne hinter dem Ufer unterging, wurden die kleinſten Grashalme auf demſelben ſo deutlich ſichtbar, wie die Faſern in dem Skelett eines Blattes. Die rothen und goldfarbigen Streifen auf dem Waſſer wurden allmälig ſchwächer, als gingen ſie auch unter, und indem alle die glühenden Farben vor der düſtern Nacht zurückwichen, wurde die Scene tauſendmal einſamer und öder, als zuvor, und alle ihre Eindrücke verdunkelten ſich mit dem Himmel.

Wir tranken das ſchlammige Waſſer dieſes Fluſſes, während wir auf demſelben waren. Die Eingeborenen halten es für geſund, und es iſt etwas dicker als Haferſchleim. Ich habe Waſſer, wie dieſes in den Filtrirläden geſehen, aber ſonſt nirgends.

Am vierten Abend, nachdem wir Louisville verlaſſen hatten, gelangten wir nach St. Louis, und hier war ich Zeuge des Schluſſes eines Ereigniſſes, welches zwar unbedeutend an und für ſich, dennoch während der ganzen

Reise meine Theilnahme sehr in Anspruch genommen hatte.

Es war eine kleine Frau mit einem kleinen Kinde an Bord, und beide waren munter, mit hellen klaren Augen und schön zu sehen. — Die kleine Frau war lange Zeit bei ihrer kranken Mutter in New-York gewesen, und hatte ihre Heimath in St. Louis in jenem Zustande verlassen, in welchem Damen, die ihre Männer wahrhaft lieben, zu sein wünschen. Das Kind war in dem Hause ihrer Mutter geboren, und sie hatte ihren Gatten (zu welchem sie jetzt zurückkehrte) seit zwölf Monaten nicht gesehen, indem sie ihn etwa einen Monat nach der Heirath verließ.

Es gab unstreitig nie eine kleine Frau, so voll Hoffnung, Zärtlichkeit, Liebe und Besorgniß, als diese es war, und den ganzen Tag sprach sie davon, ob er sie am Werfte erwarten werde, und ob er ihren Brief erhalten habe, und ob, wenn sie das Kind durch Jemand anders in die Stadt schicke, er es wohl erkennen würde, wenn er ihm auf der Straße begegne, was freilich, da er es nie in seinem Leben gesehen hatte, nur der jungen Mutter wahrscheinlich sein mochte. Sie war ein so argloses kleines Geschöpf, in so sonniger hoffnungsvoller Laune, und theilte die Geheimnisse ihres Herzens mit so unschuldiger Aufrichtigkeit mit, daß die andern Damen in den Geist der Sache eingingen wie sie, und der Kapitain (der Alles von seiner Frau vernahm) sich sehr schlau zeigte, denn er fragte jedesmal bei Tische, wie in der Zerstreuung, ob sie erwarte, daß in St. Louis sie Jemand abhole, und ob sie noch denselben Abend in die Stadt wolle (wobei er immer das Gegentheil vermuthete), und brachte manche andre trockene Scherze dieser Art vor.

Eine kleine schwindsüchtige alte Dame, mit einem Gesicht,

das an gedörrte Aepfel erinnerte, nahm Gelegenheit, die Beständigkeit der Männer unter derartigen Umständen der Entfernung zu bezweifeln, und eine andre Dame mit einem Schooßhund zeigte sich alt genug, um über die Unbeständigkeit menschlicher Neigungen Betrachtungen anzustellen, aber doch nicht so alt, daß sie sich hätte versagen können, dann und wann das Kind pflegen zu helfen, oder mit den Andern zu lachen, wenn die kleine Frau es bei dem Namen seines Vaters nannte, und in der Freude ihres Herzens allerhand phantastische Fragen an dasselbe richtete.

Es war der kleinen Frau äußerst unangenehm, daß, als wir noch einige Stunden von unserm Bestimmungsort entfernt waren, es durchaus nothwendig wurde, das Kind in's Bett zu legen. Doch sie überstand es mit derselben guten Laune, band ein buntes Tuch um ihren Kopf, und kam mit den Andern auf die kleine Gallerie. Was für ein Orakel wurde sie jetzt in Beziehung auf die Lokalitäten; — und welche Scherze trieben die verheiratheten Damen mit ihr — und wieviel Theilnahme zeigten ihr die Unverheiratheten — und mit welchem Gelächter nahm die kleine Frau (die vielleicht ebenso gern hätte weinen mögen) jeden Scherz auf.

Endlich sahen wir die Lichter von St. Louis und hier war das Werft, und dort waren die Treppenstufen, und die kleine Frau bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, und lachte mehr als je (oder schien wenigstens zu lachen), und lief in ihre Kajüte, und schloß sich ein. — Ich zweifle nicht, daß in der entzückenden Inconsequenz derartiger Aufregungen sie ihre Ohren zuhielt, um *ihn* nicht nach sich fragen zu hören.

Jetzt strömte eine Menge Menschen an Bord, obgleich das Schiff noch nicht befestigt war, sondern unter den andern Booten umherwogte, um einen Landun-

platz zu finden, und Jeder sah sich nach dem Manne der kleinen Frau um, und Niemand sah ihn, als plötzlich mitten unter uns Allen — der Himmel weiß, wie sie dorthin kam — die kleine Frau mit beiden Armen einen schönen kräftigen jungen Mann umschlang, und einen Augenblick darauf schlug sie voll Freude in ihre kleinen Hände, und zog ihn durch die kleine Thür ihrer kleinen Kajüte, um ihm das schlafende Kind zu zeigen. —

Wir begaben uns in ein großes Hôtel, das 'Planters House' genannt, und wie ein englisches Hospital gebauet, mit langen Gängen, weiß getünchten Wänden und kleinen Fenstern über den Zimmerthüren, damit die Luft frei circuliren könne. Es waren sehr viele Kostgänger in demselben, und ebenso viele Lichter erglänzten von den Fenstern, als sei das Haus für irgend eine festliche Gelegenheit erleuchtet worden.

Man wird hier sehr gut bedient, und der Eigenthümer hat großartige Ideen in Beziehung auf die Befriedigung der Naturbedürfnisse. Als ich eines Tages mit meiner Frau allein in unserm Zimmer speis'te zählte ich vierzehn Gerichte auf dem Tische.

In dem alten französischen Theile der Stadt sind die Straßen krumm und enge, und einige von den Häusern sehr pittoresk, — von Holz gebauet, mit gebrechlichen Gallerien vor den Fenstern, zu denen man nur auf Treppen oder vielmehr Leitern von der Straße aus gelangen kann. Man sieht hier auch wunderliche kleine Barbierläden und Schenkstuben, sowie eine Menge verfallende alte Häuser mit blinkenden Fenstern, wie man sie in Flandern findet. Einige von diesen alten Gebäuden, mit hohen Dachfenstern in den Giebeln, sind wie mit einer Art von französischen Achselzucken begabt, und da sie vor Alter schief geworden, scheinen sie überdem ihre Köpfe

seitwärts zu wenden, als zeigten sie sich über die amerikanischen Verbesserungen befremdet. Was diese betrifft, so ist es kaum nothwendig, zu bemerken, daß sie aus Werften, Lagerhäusern, und vielen großen Anlagen, die noch im 'Fortschritt' begriffen sind, bestehen. Viele sehr geschmackvoll gebauete Häuser, breite Straßen, und mit Marmorbekleidung gezierte Läden sind fast schon vollendet, und die Stadt wird allerdings nach einigen Jahren ein ganz andres Ansehen haben, obgleich es nicht wahrscheinlich ist, daß sie in Beziehung auf Schönheit und Eleganz je mit Cincinnati wetteifern kann.

Die durch die frühern französischen Ansiedler hier eingeführte römisch-katholische Religion ist sehr vorherrschend. Zu den öffentlichen Anstalten gehören ein Jesuiten-Collegium, ein Kloster für 'die Damen von dem heiligen Herzen' und eine große Kapelle, deren Bau noch nicht vollendet ist, und die am zweiten December dieses Jahres eingeweihet werden sollte. Einer der ehrwürdigen Väter des Collegiums hat den Plan zum Gebäude entworfen, und es wird ganz unter seiner Leitung ausgeführt. Die Orgel erwartet man aus Belgien.

Außerdem ist hier eine römisch-katholische Kathedrale, dem heiligen Franciscus geweihet, und ein Hospital, das durch einen verstorbenen Bewohner der Stadt, welcher ein Mitglied dieser Kirche war, gegründet wurde. Sie schickt auch Missionäre von hier unter die indianischen Stämme.

Der Kirche der Unitarier steht an diesem entfernten Ort, wie in den meisten andern Gegenden von Amerika, ein sehr würdiger und trefflicher Herr vor, die Armen haben viel Ursache, dieser Kirche dankbar zu sein, und sie zu segnen, denn sie nimmt sich ihrer an, und bietet, ohne Secten-Geist oder selbstsüchtige Absichten, die Mitt

116 Sechstes Kapitel.

einer vernünftigen Erziehung dar. Sie ist von den wohlthuendsten Geist beseelt, und wirket sehr viel Gutes.

In dieser Stadt sind drei Freischulen bereits eingerichtet und in voller Thätigkeit; eine vierte, deren Bau noch nicht vollendet ist, wird bald eröffnet werden.

Es giebt selten Jemand die Ungesundheit des Ortes zu, worin er wohnt (außer etwa, wenn er sich von demselben entfernt), und ich werde daher ohne Zweifel den Widerspruch von St. Louis zu erwarten haben, wenn ich die Gesundheit des Klima's in Frage stelle, indem ich glaube, daß es im Sommer und Herbst Fieber verursacht. Ich will noch hinzufügen, daß es sehr heiß ist, die Stadt zwischen großen Flüssen liegt, und weite Strecken von Sümpfen in ihrer Umgebung hat, wonach der Leser sich sein eigenes Urtheil bilden mag.

Da ich sehr wünschte, eine Prairie zu sehen, bevor ich mich von dem entferntesten Punkt meiner Wanderungen zurückwendete, und da einige Herren aus der Stadt in ihrer gastfreundlichen Rücksicht meinen Wunsch zu befriedigen geneigt waren, so wurde ein Tag vor meiner Abreise zu einem Abstecher nach der Spiegel-Prairie bestimmt, die ungefähr acht Stunden von der Stadt entfernt ist. Da ich es für möglich halte, daß meine Leser zu erfahren wünschen, welcher Art eine solche Zigeuner-Partie in dieser Entfernung von der Heimath sein mag, und welche Scenen sie darbietet, so will ich den Abstecher in dem folgenden Kapitel beschreiben.

Bibliothek

der

neueſten und beſten Romane

der

engliſchen Literatur.

Enthaltend Werke

von

Capt. Marryat, Boz, Capt. Chamier, James Morier, Dr. Harriſon (Samuel Warren), Wilſon u. A.

Hundertfünfundzwanzigster Band.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens).

Dritter Theil.

Braunſchweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Boz's
(Charles Dickens)

sämmtliche Werke.

Siebenunddreißigster Band.

Amerika.

Dritter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Amerika.

Von

Boz (Charles Dickens),

dem Verfasser der Pickwicker, des Oliver Twist, der humoristischen Genrebilder ꝛc.

Aus dem Englischen

von

Otto von Czarnowsky.

Dritter Theil.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1843.

Nach der Prairie.

Erstes Kapitel.

Ein Abstecher nach der Spiegel-Prairie und zurück.

Unsre Gesellschaft bestand aus vierzehn Personen, und Alle waren junge Männer. Es ist eine seltsame, aber doch sehr natürliche Erscheinung in diesen entfernten Ansiedelungen, daß sie meist aus unternehmenden Personen im besten Alter bestehen, und man sehr wenig graue Köpfe unter ihnen sieht. Es begleiteten uns keine Damen, weil die Reise mühselig und anstrengend war. Wir wollten pünktlich um fünf Uhr Morgens aufbrechen.

Ich ließ mich, um Niemand warten zu lassen, gegen vier Uhr wecken, und nachdem ich etwas Brod und Milch gefrühstückt hatte, öffnete ich das Fenster, und sah hinab in die Straße, in der Erwartung, die ganze Gesellschaft werde schon in großen Vorbereitungen begriffen sein. Da aber alles ruhig war, und die Straße denselben einsamen Anblick darbot, wie auch an andern Orten um fünf Uhr Morgens, so hielt ich es für ebenso gut, mich wieder zu Bett zu legen, was ich denn auch that.

Ich erwache abermals um sieben Uhr; die Gesellschaft hatte sich jetzt versammelt, und umgab einen leichten Wagen, mit einer sehr starken Achse; ein andres Fuhrwe-

das ausſah, wie ein Frachtkarren; eine doppelten Phaeton von großem Alterthum und ungewöhnlicher Bauart, und ein Gig mit einem großen Loch im Rücken und einem zerbrochnen Kopf. Einer von den Herren zu Pferde wollte voran reiten. Ich ſtieg mit drei Gefährten in den erſten Wagen; — die Uebrigen vertheilten ſich in die andern Fuhrwerke; — zwei große Körbe wurden an das leichteſte derſelben befeſtigt; zwei große Steinkrüge ebenfalls untergebracht, und der Zug bewegte ſich nach der Fähre, um ſich über den Fluß fahren zu laſſen.

Nachdem dies geſchehen war, hielten wir wieder vor einer kleinen, hölzernen Bude auf Rädern, die ſchief in einem Moraſt ſtand, und über deren Thür in ſehr großen Buchſtaben zu leſen war: 'Schneider und Kleiderhändler.' — Nachdem wir die Ordnung des Zuges beſtimmt, und uns über den einzuſchlagenden Weg entſchieden hatten, ſetzten wir uns abermals in Bewegung, und fuhren durch eine enge Schlucht.

Der vorige Tag war ſehr heiß geweſen. Doch dieſer Ausdruck iſt zu ſchwach, um einen Begriff von der Temperatur zu geben. Es war Gluth und Feuer in der Luft. Doch gegen Abend hatte ein heftiger Regen begonnen, der die ganze Nacht über nicht aufhörte. Die Pferde vor unſerm Wagen waren ſehr kräftig, aber dennoch fuhren wir langſam in dem ſchlammigen Waſſer, welches keine andre Abwechſelung, als die der Tiefe hatte. Bald war es nur halb über den Rädern, bald verbarg es die Achſe, und bald ſank der Wagen faſt bis zu den Fenſtern ein. Von allen Seiten hörte man das laute Quäken der Fröſche, welche mit den Schweinen (die hier ein ſehr widriges und häßliches Anſehen hatten, als ſeien ſie das freiwillige Erzeugniß des Landes) die ganze Gegend in Anſpruch zu nehmen ſchienen. Hier und da

kamen wir bei einzelnen Blockhäusern vorüber, doch sie lagen in großer Entfernung von einander, denn obgleich der Boden sehr fruchtbar ist, können doch nur wenige Menschen in einer so ungesunden Luft leben. Zu beiden Seiten des Weges (wenn er den Namen verdient) war der dichte Busch, und überall schlammiges und schädliche Dünste verbreitendes Wasser.

Da es in diesen Gegenden gebräuchlich ist, einem Pferde, wenn es vor Hitze schäumt, etwa eine Gallone kaltes Wasser zu geben, so hielten wir zu diesem Zweck vor einem Block-Wirthshause im Walde an, welches weit von andern menschlichen Wohnungen entfernt war. Es bestund aus einem Zimmer mit einem Stockwerk oben. Der Wirth war ein von der Sonne gebräunter, junger Wilder, in einem Hemde von buntem Kattun, wie man bisweilen an den Bettvorhängen sieht, und zerlumpten Hosen. Ein paar kleine Knaben, fast nackend, sonnten sich am Brunnen und sie und er, und der Reisende im Wirthshause, kamen heraus, um uns anzusehen. Der Reisende war ein alter Mann, mit einem grauen, struppigen, zwei Zoll langen Bart und sehr dichten Augenbrauen, die fast seine matten halbtrunkenen Augen beschatteten, als er uns mit gekreuzten Armen betrachtete, während er sich abwechselnd auf seinen Zehen und Ferſen wiegte. Als er von einem der Gesellschaft angeredet wurde, trat er näher und sagte, indem er sich sein Knie rieb (welches unter seiner harten Hand knirschte, wie frischer Kiessand unter einem mit Nägeln beschlagenen Schuhe), er sei aus Delaware, und habe hier in der Gegend Ländereien gekauft, wobei er nach einem der Sümpfe zeigte, in welchem die verkrüppelten Bäume am dichtesten standen. Er fügte hinzu, daß er nach St. Louis wolle, um seine Familie zu holen, die er zurückgelassen habe, als

vom Bett hing, und wahrſcheinlich das des Doctors war, denn der Künſtler hatte beſonders die phrenologiſche Entwickelung des Schädels hervorgehoben. Auf dem Bett lag eine aus alten Flicken zuſammengenähte Decke. Das Zimmer hatte weder Fußteppich, noch Vorhänge, doch ſah man eine mit Holzaſche bedeckte Stelle, wo der Ofen geſtanden haben mußte, einen Stuhl und einen ſehr kleinen Tiſch. Auf dem letztern war die Bibliothek des Doctors aufgeſtellt, die etwa aus einem Dutzend ſchmieriger alter Bücher beſtand.

Dieſe Stube ſah nun unter allen auf der weiten Erde wohl am wenigſten ſo aus, als könne ſie irgend Jemand etwas Gutes gewähren, aber die Thür ſtand, wie ich ſchon bemerkte, ſehr lockend offen, und ſagte deutlich, in Verbindung mit dem Stuhl, dem Portrait, dem Tiſch und den Büchern: »Treten Sie ein, meine Herren! — treten Sie ein! Wenn Sie krank ſind, meine Herren, ſo ſein ſie unbeſorgt; — Sie ſollen bald wieder hergeſtellt werden. — Der Doctor Crocus iſt hier, meine Herren, der berühmte Doctor Crocus! — Der Doctor Crocus iſt ſehr weit hergekommen, um Sie wieder herzuſtellen, meine Herren! — Wenn Sie noch nichts vom Doctor Crocus gehört haben, ſo iſt es Ihre Schuld, meine Herren, da ſie hier ſo entfernt wohnen! — Treten Sie ein, meine Herren, treten Sie ein!« —

Als ich die Treppe wieder hinabſtieg, war auf dem Gange unten der Doctor Crocus ſelbſt. Vor dem Gerichtshofe hatten ſich viele Menſchen verſammelt, und eine Stimme unter ihnen rief dem Wirthe zu: »Obriſt, ſtellen Sie den Doctor Crocus vor!« —

»Herr Dickens!« — ſagte der Obriſt — »Doctor Crocus!« —

Worauf der Doctor Crocus, ein großer, kräftiger

Schottländer, aber von etwas kriegerischem und wildem Ansehen für einen Professor der friedlichen Heilkunst, sich aus der Menge hervordrängt, den rechten Arm ausstreckt, seine Brust möglichst weit vorschiebt und sagt:

»Ihr Landsmann, Sir!« —

Worauf Doctor Crocus und ich uns die Hände schütteln, und Doctor Crocus ein Gesicht macht, als ob ich seinen Erwartungen keineswegs entspräche, was wahrscheinlich nicht geschah, weil ich ein leinenes Ueberhemde trug, einen großen Strohhut mit einem grünen Bande, keine Handschuhe, und weil mein Gesicht von den Stichen der Muskito's und dem Biß der Wanzen sehr gelitten hatte.

»Waren Sie schon lange in dieser Gegend, Sir?« sage ich.

»Drei bis vier Monate, Sir!« sagt der Doctor.

»Beabsichtigen Sie bald in das Mutterland zurückzukehren, Sir?« sage ich.

Doctor Crocus antwortet nicht darauf, sieht mich aber mit einem flehenden Blick an, der so deutlich sagt: »Wollen Sie mich das gefälligst noch einmal, aber etwas lauter fragen?«, daß ich die Frage wiederhole.

»Ob ich beabsichtige, bald in das Mutterland zurückzukehren, Sir?« wiederholt der Doctor.

»In das Mutterland, Sir!« entgegne ich.

Doctor Crocus sieht sich in der Menge um, als wolle er die Wirkung beobachten, die er hervorbringt, reibt sich die Hände, und sagt mit sehr lauter Stimme:

»Sobald noch nicht, Sir, sobald noch nicht. — Ich liebe die Freiheit etwas zu sehr, Sir! — Ha, ha! — Man verläßt nicht so leicht ein freies Land, wie dieses, Sir! — Ha, ha! — Nein, nein! — Ha, ha! — Nicht

davon, bis man dazu gezwungen ist, Sir! — Nein, nein!«

Indem Doctor Crocus diese letztern Worte sagt, schüttelt er bedeutsam mit dem Kopf, und lacht abermals; Viele von den Umherstehenden schütteln ebenfalls die Köpfe, lachen und sehen einander an, als wollten sie sagen: »Der Crocus ist doch ein pfiffiger Bursche!« und wenn ich nicht sehr irre, so gingen Viele an jenem Abend in die Vorlesung, die früher noch nie in ihrem Leben an die Schädellehre oder an den Doctor Crocus gedacht hatten.

Von Belleville fuhren wir weiter durch dieselbe öde Wüstenei und fortwährend von derselben Musik begleitet, bis wir um drei Uhr Nachmittags in einem Dorfe, Lebanon genannt, anhielten, um die Pferde wieder anzuschwellen, und ihnen überdem etwas Futter zu geben, dessen sie sehr bedurften. Während dessen ging ich in das Dorf, wo ich ein vollständiges Wohnhaus, von wenigstens zwanzig Ochsen gezogen, im Trab den Berg hinabkommen sah.

Das Wirthshaus war so reinlich und gut, daß wir beschlossen, wo möglich bei unserer Rückkehr dort zu übernachten. Nachdem sich die Pferde erfrischt hatten, fuhren wir weiter, und kamen gegen Sonnenuntergang in der Prairie an.

Für mich war die Wirkung eine Enttäuschung — es würde schwer sein, zu sagen, weshalb, aber wahrscheinlich, weil ich so viel davon gehört und gelesen hatte. Als ich nach der untergehenden Sonne sah, lag eine große Ebene vor mir, nur von einer schmalen Reihe von Bäumen unterbrochen, die kaum eine Linie in dem großen Raume bildete, welcher sich bis zum erglühenden Horizont ausdehnte, mit dem er sich zu vereinigen schien,

indem er sich mit dessen glänzenden Farben mischte, und in dem entfernten Blau verlor. Da lag er, wie ein stiller See ohne Wasser, wenn ein solches Gleichniß gestattet ist. Einige Vögel flatterten hier und da umher, und Einsamkeit und Ruhe herrschten sonst überall. Doch das Gras war noch nicht hoch; es waren nackte schwarze Stellen auf dem Boden, und die wenigen wilden Blumen, die man bemerken konnte, sahen winzig und verkümmert aus. So groß das Gemälde war, verminderte doch dessen Eindruck die Ausdehnung der ebenen Fläche, die der Einbildungskraft keinen Spielraum gewährte und ihr nichts zu thun übrig ließ. Ich empfand wenig von jenem Gefühl der Freiheit und Lebenskraft, das eine schottische Heide erregt, oder selbst unsre englischen Dünen. Die Scene war einsam und wild, aber bedrückend in ihrer nüchternen Einförmigkeit. Ich fühlte, daß ich in den Prairien mich nie würde ganz der Natur hingeben und alles Andre vergessen können (wie es unwillkürlich geschieht, wenn ich auf der Heide umher wandere, oder eine Felsenküste jenseits sehe), sondern daß ich oft nach dem entfernten und häufig zurücktretenden Horizont blicken und mein Ziel zu erreichen wünschen müßte. Es ist allerdings eine Scene, die man nicht vergessen, aber der man sich kaum, wie ich glaube (auf alle Fälle in der Art, wie ich sie sah), mit viel Vergnügen erinnern kann, oder nach deren Wiederanblick man sich im spätern Leben sehnt.

Wir hielten vor einem einzelnen Blockhaus, des Wassers wegen, und speisten auf der Ebene. Die Körbe enthielten gebratene Hühner, Büffelzungen (beiläufig gesagt, ein sehr schmackhafter Leckerbissen), Schinken, Brod, Käse, Butter, Biscuits, Champagner, Xereswein, Citronen und Zucker zum Punsch, und einen großen Vorrath von Eis

Das Mahl war köſtlich, und meine Wirthe waren ſehr freundlich und in beſter Laune. Ich habe mich oft ſeitdem mit Vergnügen dieſer angenehmen Geſellſchaft erinnert, und werde ſelbſt bei fröhlichen Zuſammenkünften mit meinen ältern Freunden in der Heimath meine muntern Gefährten auf der Prairie nicht leicht vergeſſen.

Wir kehrten nach Lebanon zurück, und übernachteten in dem kleinen Wirthshauſe, wo wir am Nachmittag geweſen waren. In Beziehung auf Reinlichkeit und Bequemlichkeit war es einer guten Dorfbierſchenke in England zu ſeinem Vortheil zu vergleichen.

Am nächſten Morgen ſtand ich um fünf Uhr auf und beſah das Dorf. Noch wanderte keins der Häuſer umher, doch es war für ſie vielleicht zu früh. Dann nahm ich den Hof hinter dem Wirthshauſe in Augenſchein, und hier ſah ich mehrere Scheunen und Ställe, die unregelmäßig an einander gebauet waren; einen Säulengang, zum kühlen Zufluchtsort in der Hitze des Sommers beſtimmt; einen tiefen Brunnen; einen großen Erdhügel, um im Winter Gemüſe und Früchte aufzubewahren; und ein Taubenhaus, deſſen kleine Oeffnungen, wie faſt immer, viel zu klein für die geflügelten Bewohner zu ſein ſchienen. Hierauf ſah ich mich in den beiden Gaſtſtuben des Wirthshauſes um, welche mit colorirten Bildern von Waſhington, dem Präſidenten Madiſon und einer rothwangigen jungen Dame (ſehr durch die Fliegen beſchmutzt), die ihre goldene Halskette der Bewunderung des Zuſchauers entgegen hielt, und ihn benachrichtigte: «ſie ſei erſt ſiebzehn Jahr alt», obgleich ich ſie für älter gehalten hätte, geziert waren. In dem beſten Zimmer hingen zwei kleine Gemälde, den Wirth und ſeinen kleinen Sohn darſtellend. Beide ſahen kühn und wild aus, wie Löwen, und ſtanden mit einer Entſchiedenheit auf

der Leinwand hervor, die um jeden Preis wohlfeil gewesen. Sie mochten wohl von demselben Künstler gemacht sein, der die Thüren in Belleville roth und goldfarbig angestrichen hatte; denn ich glaubte, seinen Styl gleich zu erkennen.

Nach dem Frühstück fuhren wir ab, um auf einem andern Wege, als den wir am vorigen Tage gekommen waren, zurückzukehren, und da wir um zehn Uhr an ein Lager deutscher Auswanderer gelangten, die ihre Habseligkeiten in Karren bei sich und ein großes Feuer angemacht hatten, das sie eben verließen, so hielten wir an, um uns zu erfrischen. Das Feuer that uns sehr wohl, denn nach dem gestrigen heißen Wetter war es heute kalt, und es wehte ein scharfer Wind. Als wir weiter fuhren, sahen wir in der Ferne einen andern von den alten indianischen Grabhügeln, der Mönchshügel genannt, zum Andenken an eine Gesellschaft Fanatiker von dem Trappistenorden, die vor vielen Jahren, als auf Hunderte von Meilen in der Runde noch keine Ansiedelungen waren, dort ein einsames Kloster gründeten, und alle dem verderblichen Klima erlagen, und vielleicht werden wenige vernünftige Menschen der Ansicht sein, daß die bürgerliche Gesellschaft durch dieses Unglück eine sehr harte Entbehrung erduldete.

Die Gegenden, durch die wir heute kamen, waren wie die von gestern; — der Sumpf; — der Busch; — der unausgesetzte Chor der Frösche; — die dunstige feuchte Erde; — die verkümmerte, wildverwachsene Vegetation. Hier und da, und nicht selten, begegneten wir auch einem zerbrochenen Wagen, mit den Habseligkeiten eines Ansiedlers angefüllt. — Es war ein trauriger Anblick, eins dieser Fahrzeuge tief im Schlamm zu sehen; — die Achse gebrochen; — ein Rad an der Seite lie-

— der Eigenthümer Stunden weit fortgegangen, um Hülfe zu suchen; — die Frau unter den wandernden Hausgliedern sitzend, mit einem Kinde an der Brust, ein Bild der trost- und hoffnungslosen Geduld; — das Gespann Ochsen im Schmutz liegend, und solche Wolken von Dämpfen ausathmend, daß der feuchte Nebel und Schwaden umher nur von ihnen gekommen zu sein schien.

Wir hielten seiner Zeit abermals vor der fahrenden Bude des Schneiders und Kleiderhändlers und setzten dann mit der Fähre nach der Stadt über. Unterwegs kamen wir bei der sogenannten 'blutigen Insel' vorüber, wo die Duelle stattfinden, und welche zu Ehren des letzten unglücklichen Kampfes mit Pistolen, Brust gegen Brust, so bezeichnet wurde. Beide Gegner sanken todt zu Boden, und vielleicht denken vernünftige Menschen von ihnen, wie von den düstern Wahnsinnigen des 'Mönchshügels', daß sie für die bürgerliche Gesellschaft kein großer Verlust waren.

Nach den Wasserfällen des Niagara.

Zweites Kapitel.

Rückkehr nach Cincinnati. — Eine Fahrt in der Stagecoach von jener Stadt nach Columbus, und von da nach Sandusky. — Ueber den Erie-See nach den Wasserfällen des Niagara.

Ich wünschte, durch das Innere des Staates Ohio zu reisen, und von der kleinen Stadt Sandusky, wohin wir auf unserm Wege nach dem Niagara mußten, die Seen zu befahren, wir wurden daher genöthigt, von St. Louis wieder nach Cincinnati zurückzukehren.

Da es an dem Tage, an welchem wir St. Louis verlassen wollten, sehr schönes Wetter war, und das Dampfboot, welches, ich weiß nicht wie früh Morgens abgehen sollte, zum dritten oder viertenmal die Abreise bis zum Nachmittag verschob, so fuhren wir nach einem alten französischen Dorf am Fluß, — eigentlich Carondelet genannt, das aber den Spottnamen Vide Poche hatte, — um dort das Dampfschiff zu besteigen.

Der Ort bestand aus einigen ärmlichen Häusern und zwei bis drei Wirthshäusern, deren Vorrath an Lebensmitteln den Spottnamen des Dorfes zu rechtfertigen schien, denn in keinem derselben konnte man etwas zu essen haben. Endlich kehrten wir auf unserm Wege zurück, und fanden etwa nach einer Viertelstunde ein einzelnes Haus, wo wir Schinken und Kaffee erhielten. —

Dort verweilten wir, um die Ankunft des Dampfbootes zu erwarten, deſſen Erſcheinen von dem grünen Platz vor dem Hauſe, wie man uns ſagte, in großer Entfernung bemerkt werden konnte.

Es war ein hübſches, aufſpruchsloſes Dorfwirthshaus, und wir frühſtückten in einem ſaubern kleinen Zimmer, worin ein Bett ſtand, und welches mit einigen alten Oelgemälden geziert war, die wahrſcheinlich früher einer katholiſchen Kapelle oder einem Kloſter angehört hatten. Das Frühſtück war ſehr gut, und wir fanden die ganze Einrichtung des Hauſes reinlich und bequem. Es gehörte einem charakteriſtiſchen alten Paar, mit dem wir uns lange unterhielten, und das vielleicht einen ſehr guten Begriff von jener Art heute im Weſten geben konnte.

Der Wirth war ein trockener, zäher, abgehärteter alter Mann (aber noch nicht ſo ſehr alt, denn ich glaube, er hatte eben die Sechzig hinter ſich), welcher im letzten Kriege mit England in der Miliz gedient, und alle Arten Militairdienſt kennen gelernt hatte — außer eine Schlacht; und es fehlte nicht viel, wie er hinzufügte, ſo würde er einer ſolchen auch beigewohnt haben. Er war ſein ganzes Leben hindurch raſtlos und unruhig geweſen, mit einem unwiderſtehlichen Drang zur Veränderung, und er war noch immer der Sohn ſeines frühern Ich, denn er ſagte, wenn ihn nichts zu Hauſe zurückhielte (wobei er eine leichte Bewegung mit der Hand nach dem Fenſter des Zimmers machte, in welchem die alte Dame ſaß, als wir vor dem Hauſe ſtanden), ſo würde er ſeine Muskete nehmen und ſich am nächſten Morgen auf die Wanderung nach Texas begeben. Er war einer der vielen Abkömmlinge Kains auf dieſem Continent, die von ihrer Geburt an beſtimmt zu ſein ſcheinen, als einer

jener Aussiedler in dem großen Heere des Menschengeschlechts zu dienen, die von Jahr zu Jahr in heiterm Sinn dessen Vorposten-Kette vorschreiten lassen, indem sie eine Heimath nach der andern aufgeben, und die endlich sterben, ohne es zu beachten, daß ihre Gräber Hunderte von Meilen hinter der wandernden Generation, die ihnen folgt, zurückbleiben.

Seine Frau war eine häuslich gesinnte, gutmüthige alte Dame, die mit ihm aus 'der Königsstadt der alten Welt' (was Philadelphia zu sein schien) gekommen war, welcher aber diese Gegend des Westens nicht sehr zusagte, und die auch nicht viel Ursache dazu hatte, indem sie hier ihre Kinder eins nach dem andern in der vollen Blüthe und Schönheit ihrer Jugend am Fieber sterben sah. Sie sagte, es bedrücke ihr Herz, an sie zu denken, aber sie fühle sich erleichtert, an diesem verhängnißvollen Ort und so weit entfernt von ihrer alten Heimath, selbst mit Fremden über den Gegenstand zu sprechen.

Da gegen Abend das Dampfboot erschien, so nahmen wir Abschied von der alten Dame und ihrem mit so unruhigem Geist begabten Gemahl, und indem wir uns an den nächsten Landungsplatz begaben, waren wir bald wieder an Bord des 'Messenger' und fuhren den Mississippi hinab.

Wenn das langsame Hinauffahren gegen den Strom eine unangenehme Reise ist, so wird es das schnelle Hinabfahren noch mehr, denn das Schiff, welches in der Schnelligkeit von drei bis vier Stunden in der Stunde fährt, hat sich seinen Weg durch ein Labyrinth schwimmender Baumstämme zu bahnen, die im Dunkeln oft unmöglich zu sehen oder zu vermeiden sind. Diese ganze Nacht über wurde wenigstens alle fünf Minuten die Glocke geläutet, und jedesmal erhielt das Schiff einen

Stoß, bald einen einzelnen, bald mehrere, die sich schnell folgten, und von denen der gelindeste mehr als genügend zu sein schien, um den schwachen Kiel zu zertrümmern, als sei er Pastetenkruste gewesen. Blickte man in der Dunkelheit auf den schlammigen Strom, so schien er mit Ungeheuern angefüllt zu sein, wenn diese schwarzen Massen auf der Oberfläche umherrollten, oder wieder emportauchten, nachdem das Schiff sich seinen Weg unter der Menge solcher Hindernisse gebahnt und einige von ihnen für den Augenblick unter das Wasser getrieben hatte. Bisweilen stand die Dampfmaschine lange still, und dann sammelten sich von allen Seiten so viele von diesen Bäumen und Stämmen, daß das Fahrzeug wie in der Mitte einer schwimmenden Insel lag, und man abwarten mußte, bis sie sich auf irgend eine Art, wie dunkele Wolken vor dem Winde, trennten und allmälig einen Kanal frei ließen.

Früh am nächsten Morgen gelangten wir wieder an den Morast, Kairo genannt. Wir hielten hier, um Holz einzuladen, und legten an einer Barke an, deren aneinanderstehende Bretter kaum zusammenhielten. Sie war an das Ufer befestigt, und an der Seite las man: 'Kaffeehaus.' Dies mochte das schwimmende Paradies sein, wo die Leute Schutz suchen, wenn sie durch die Ueberschwemmungen des Mississippi einen Monat oder zwei aus ihren Häusern vertrieben werden. Wir hatten jedoch hier das Vergnügen, diesen unleidlichen Fluß sich mit seinem Schlamm plötzlich nach Neu-Orleans südlich wenden zu sehen, und indem wir über eine gelbe Linie fuhren, die seine Strömung bezeichnete, wieder auf dem Ohio zu sein, um den Mississippi, wie ich hoffe, nie wieder zu erblicken, außer in unruhigen und beängstigenden Träumen. Es war uns wie der Uebergang von Schmerz

zu Freude, oder das Erwachen aus einer schrecklichen Vision zu angenehmer Wirklichkeit, als wir seine Gesellschaft mit der seines Nachbars vertauscht hatten.

Wir kamen am vierten Abend in Louisville an, und machten es uns wieder bequem in dem trefflichen Hôtel. Am folgenden Tage fuhren wir in dem 'Ben Franklin', einem schönen Dampfboot, das die Brieffelleisen überbringt, nach Cincinnati, wo wir nach Mitternacht anlangten. Da wir es jetzt ziemlich müde waren, in Kajüten zu schlafen, so hatten wir uns wach erhalten, um gleich an das Ufer zu gehen. Wir bahnten uns unsern Weg über die dunkeln Verdecke andrer Schiffe und unter Labyrinthen von Dampfmaschinen und Fässern mit Mollasse, begaben uns nach dem Hôtel, in welchem wir schon früher abgestiegen waren, klopften den Portier auf, und wurden zu unsrer großen Freude bald eingelassen.

Wir blieben noch einen Tag in Cincinnati und setzten dann unsre Reise nach Sandusky fort. Da wir in zwei Arten von Stage-coachen fuhren, welche mit jenen, deren ich bereits erwähnte, die Haupteigenthümlichkeiten dieser Art, in Amerika zu reisen, bezeichnen, so will ich den Leser als Mitpassagier einladen, und verpflichte mich, die Entfernung in aller möglichen Eile zurückzulegen.

Unser erster Bestimmungsort ist Columbus, ungefähr achtundzwanzig Stunden von Cincinnati entfernt, aber man fährt auf einer guten Chaussee (ein seltner Fall!) und in der Schnelligkeit von etwa anderthalb Stunden in der Stunde.

Wir fahren um acht Uhr Morgens in einer großen Kutsche ab, deren dicke Wangen so geröthet sind, daß sie mit einem Andrang des Bluts nach dem Kopfe behaftet zu sein scheint. Wasserstichtig ist sie auf jeden Fall, denn sie nimmt ein Dutzend Passagiere in ihrem Innern au

aber da sie fast noch neu ist, so hat sie (abermals ein seltner Fall!) ein sehr reinliches und glänzendes Ansehn, und rasselt munter durch die Straßen von Cincinnati.

Wir fahren durch eine schöne, gut angebauete und eine reiche Erndte verheißende Gegend. Bisweilen kommen wir an einem Felde vorüber, wo die starken starren Stengel des Mais wie eine Aussaat von Spazierstöcken aussehen, und bisweilen an einem Acker, wo der grüne Weizen unter einem Labyrinth von Baumstümpfen hervordringt; aber die Häuser haben ein freundliches Ansehn, und wenn man jene Unterschiede nicht berücksichtigt, könnte man glauben, man sei in der Grafschaft Kent.

Wir halten oft vor Wirthshäusern am Wege, wo es immer still und langweilig ist, an, um die Pferde gut zu tränken. Der Kutscher steigt ab, füllt seinen Eimer und hält ihn den Pferden vor. Es erscheint selten Jemand, um ihm zu helfen; ebenso wenig sieht man Umherstehende, und nie solche, die einen Scherz vorzubringen haben. Bisweilen, wenn wir die Pferde wechseln, wird es schwer, wieder abzufahren, und zwar in Folge des vorherrschenden Gebrauchs, ein junges Pferd dadurch zu bändigen, daß man es fängt, es wider seinen Willen anschirrt und ohne Weiteres vor den Wagen spannt, aber nach vielem Sträuben und Umherspringen seinerseits setzen wir endlich unsre Reise fort.

Bisweilen, wenn wir anhalten, kommen zwei bis drei halbbetrunkene Männer, mit den Händen in den Taschen, vor die Thüre, oder man sieht sie sich auf Stühlen schaukelnd, mit den Beinen in der Luft, oder aus dem Fenster spähend, oder auf einem Gitter unter der Colonnade sitzend. Sie sprechen selten, weder mit uns, noch unter sich, sondern starren nur müßig den Wagen und die Pferde an. Der Wirth ist gewöhnlich unter ihnen,

und scheint sich von Allen am wenigsten um die Geschäfte des Hauses zu bekümmern. Er steht in der That zu dem Wirthshaus in derselben Beziehung, wie der Kutscher zu dem Wagen und den Passagieren; — sie sind immer gleichgültig und vollkommen ruhig in ihrem Gemüth, was auch vorfallen möge.

Trotzdem, daß uns auf jeder Station ein andrer Kutscher fährt, bemerkt man keine Veränderung oder Abwechselung in ihrem Charakter. Sie sind immer schmutzig, mürrisch und wortkarg. Wenn sie irgend moralische oder physische Vorzüge haben sollten, so wissen sie dieselben auf wunderbare Art zu verbergen. Sitzt man neben dem Kutscher, so spricht er nie, und redet man ihn an, so antwortet er (wenn überhaupt) einsilbig. Er giebt unterwegs über nichts Erläuterungen, und sieht selten irgend einen Gegenstand an, als sei er aller Dinge und des Daseins im Allgemeinen überdrüssig. Er beschäftigt sich nur mit den Pferden, der Wagen folgt ihnen, weil er an sie befestigt ist und auf Rädern steht, nicht weil Personen in ihm sind. Bisweilen, gegen das Ende einer langen Station, bricht er plötzlich in einen mißtönenden Wahlgesang aus, aber sein Gesicht singt nie mit; es ist nur seine Stimme, und auch die nicht oft.

Er kaut immer Tabak und spuckt immer aus, belästigt sich auch nie mit einem Schnupftuch. Die Folgen für den Passagier neben ihm, besonders wenn der Wind demselben zuweht, sind keineswegs angenehm.

Wenn der Wagen anhält und man die Stimmen der Passagiere im Innern hören kann, oder wenn dieselben von Andern angeredet werden oder unter sich reden, hört man eine Phrase fortwährend und immer wiederholen. Es ist eine sehr gewöhnliche Phrase, und zwar nichts mehr oder weniger, als: »Ja Sir!« Doch sie

wird auf alle mögliche Umstände angewendet, und füllt jede Pause in der Unterhaltung aus. Zum Beispiel:

Es ist ein Uhr Nachmittags; die Scene ein Ort, wo wir auf dieser Reise anhalten, um zu Mittag zu speisen. Der Wagen fährt vor die Thüre eines Wirthshauses. Es ist sehr warm und mehrere Menschen verweilen vor dem Hause, um das Mittagsessen zu erwarten. Unter ihnen ist ein großer Herr in einem braunen Hut, der sich in einem Schaukelstuhl auf dem Pflaster hin und her wiegt.

Als der Wagen anhält, schaut ein Herr in einem Strohhut aus dem Fenster.

Der Herr mit dem Strohhut (zu dem großen Herrn auf dem Schaukelstuhl): »Wenn ich nicht irre, ist das der Richter Jefferson.«

Der Herr mit dem braunen Hut (sich noch immer schaukelnd, sehr langsam redend und mit der größten Gleichgültigkeit, ohne den Andern anzusehen: »Ja, Sir!«

Strohhut: »Warmes Wetter heut, Richter!« —

Brauner Hut: »Ja, Sir!« —

Strohhut: »Vergangene Woche fing es an, kalt zu werden.«

Brauner Hut: »Ja, Sir!« —

Strohhut: »Ja, Sir!« —

Eine Pause. — Sie sehen einander ungemein ernsthaft an.

Strohhut: Sie werden jetzt wohl den Rechtsfall in Bezug auf die Corporation entschieden haben?«

Brauner Hut: »Ja, Sir!«

Strohhut: »Wie fiel das Urtheil aus, Sir?«

Brauner Hut: »Zu Gunsten des Klägers, Sir!«

Strohhut (fragend): »Ja, Sir?« —

Brauner Hut (bejahend): »Ja, Sir!« —

Beide (in tiefem Nachsinnen, während Jeder die Straße hinabblickt): »Ja, Sir!« —

Abermals eine Pause. — Sie sehen einander wieder an und machen noch ernsthaftere Mienen, als zuvor.

Brauner Hut: »Der Wagen ist heute, glaube ich, etwas zu spät angekommen.«

Strohhut (zweifelhaft): »Ja, Sir!« —

Brauner Hut (nach der Uhr sehend): »Ja, Sir! beinah' um zwei Stunden.«

Strohhut (seine Augenbrauen sehr erstaunt emporziehend): »Ja, Sir!« —

Brauner Hut (in entschiedenem Ton, indem er seine Uhr wieder einsteckt): »Ja, Sir!« —

Alle andern Passagiere im Innern des Wagens (unter sich): »Ja, Sir!« —

Der Kutscher (in sehr mürrischem Ton): »Nein, es ist nicht so.« —

Strohhut (zum Kutscher): »Nun, ich weiß es nicht, Sir. — Wir sind die letzten sieben Stunden nicht sehr schnell gefahren, das ist eine Thatsache.«

Da der Kutscher nichts erwidert, und offenbar über einen Gegenstand, der so weit entfernt von seinen Sympathieen und Gefühlen ist, sich auf keine Erörterungen einlassen will, so sagt ein andrer Passagier: »Ja, Sir!« und der Herr mit dem Strohhut erwidert in Anerkennung dieser Höflichkeit: »Ja, Sir!« —

Der Herr mit dem Strohhut fragt darauf jenen mit dem braunen Hut, ob der Wagen, worin er (der Strohhut) jetzt sitzt, nicht ein neuer sei; worauf der Herr mit dem braunen Hut antwortet: »Ja, Sir!« —

Strohhut: »Ich dachte mir es wohl. Er riecht nach Firniß, nicht wahr, Sir?« —

Brauner Hut: »Ja, Sir!« —

Alle andern Paſſagiere im Innern: »Ja, Sir!« —

Brauner Hut (zu der ganzen Geſellſchaft): »Ja, Sir!« —

Da die Unterhaltungskräfte der Geſellſchaft jetzt ziemlich erſchöpft ſind, ſo öffnet der Herr mit dem Strohhut die Wagenthür und ſteigt aus; die andern Paſſagiere folgen ſeinem Beiſpiel. Wir ſpeiſen bald darauf mit den Koſtgängern im Hauſe und haben nichts zu trinken, als Thee und Kaffee. Da beides ſehr ſchlecht iſt und das Waſſer noch ſchlechter, ſo verlange ich Branntwein; aber es iſt ein Mäßigkeits-Hôtel und geiſtige Getränke ſind für Geld und gute Worte nicht zu haben. Dieſes gehäſſige Aufdrängen unangenehmer Getränke iſt keineswegs ungewöhnlich in Amerika, aber ich bemerkte nie, daß die Bedenklichkeiten ſo gewiſſenhafter Gaſtwirthe ſie auch veranlaßten, ein richtiges Verhältniß zwiſchen der Qualität ihrer Lebensmittel und ihren Rechnungen zu beobachten; im Gegentheil, ich glaube faſt, daß ſie jene verſchlechtern und dieſe erhöhen, um ſich für den Verluſt zu entſchädigen, den ſie dadurch erleiden, daß ſie keine geiſtige Getränke verkaufen. Das ſicherſte Benehmen für Perſonen von ſo zartem Gewiſſen würde unſtreitig ſein, wenn ſie ſich gänzlich der Gaſtwirthſchaft entzögen und dieſen Beruf aufgäben.

Nach dem Mittageſſen beſteigen wir einen andern Wagen, der vor der Thüre ſteht (denn er iſt während der Zeit gewechſelt worden), und ſetzen unſre Reiſe fort. Wir fahren bis zum Abend durch ähnliche Gegenden wie früher, und kommen dann in der Stadt an, wo wir zum Thee und Abendeſſen anhalten. Nachdem das Briefſelleiſen auf dem Poſtamt abgegeben worden, fahren wir wie gewöhnlich durch eine breite Straße mit den ge-

wöhnlichen Häusern und Läden (die Tuchmacher haben immer vor ihrer Thüre, als Zeichen, ein rothes Stück Tuch hängen) nach dem Hôtel, wo das Abendessen vorbereitet ist. Da viele Kostgänger hier sind, so ist es eine große, aber wie gewöhnlich sehr schweigsame Gesellschaft. Doch oben am Tisch sitzt eine muntere Wirthin und gegenüber ein unerfahrener Schullehrer aus Wales mit Frau und Kind, der in der Absicht (die mehr versprach, als der Erfolg bewährte) hieher kam, die Klassiker zu lehren, und diese Personen unterhalten uns einigermaßen, bis das Mahl vorüber und ein andrer Wagen bereit ist. In ihm fahren wir, bei hellem Mondenschein, bis Mitternacht; dann halten wir wieder an, um abermals einen andern Wagen zu erhalten, und bleiben etwa eine halbe Stunde in einem elenden Zimmer, mit einer beschmutzten Lithographie von Washington über dem räucherigen Kamin, und einem großen Krug mit kaltem Wasser auf dem Tisch, von welcher Erfrischung die wortkargen Passagiere so viel zu nehmen, als seien sie Alle Patienten des Doctor Sangrádo. Unter ihnen ist ein sehr kleiner Knabe, der sehr viel Tabak kaut, und ein alter Herr, der arithmetisch und statistisch über alle Gegenstände, von der Poesie abwärts, spricht, und zwar immer in demselben Ton, genau mit demselben Nachdruck, und mit sehr ernster Entschiedenheit. Er saß eine Zeitlang neben mir und erzählte, der Onkel einer gewissen jungen Dame, die von einem gewissen Kapitain entführt und geheirathet worden sei, wohne in dieser Gegend, und dieser Onkel sei so tapfer und wild, daß es ihn nicht wundern solle, wenn er dem besagten Kapitain nach England folge und ihn auf der Straße niederschieße oder wo er ihn finden möge. Da ich für den Augenblick zu heftigem Widerspruch geneigt war, indem ich Lust zum Schlafen hatte

und mich ſehr müde fühlte, ſo wollte ich die Ausführbarkeit dieſer kräftigen Maßregel nicht zugeben und verſicherte ihn, wenn der Onkel ſich zu ihr entſcheide, oder eine andre kleine Laune derſelben Art befriedige, werde er ſich eines Morgens in der Old-Bailey erdroſſelt finden, auch würde er wohl thun, vorher ſein Teſtament zu machen, denn er würde nicht ſehr lange in England ſein, ohne es nöthig gehabt zu haben.

Wir fahren die ganze Nacht hindurch, der Tag bricht allmälig an, und endlich erglänzen die erſten erfreulichen Strahlen der warmen Sonne. Sie beleuchtet eine Wildniß von verkümmertem Gras, krüppelhaften Bäumen und ſchmutzigen Hütten, die ein äußerſt troſtloſes Anſehn haben. Eine wahre Wüſte im Walde, wo das unter den Bäumen hervorkeimende Grün feucht und dumpfig iſt, wie auf der Oberfläche ſtehender Gewäſſer; wo giftige Pilze in den ſeltenen Fußſtapfen auf dem ſchlammigen Boden wachſen und wie Herenkorallen aus den Spalten in den Wänden des Blockhauſes hervorſchießen. Es macht einen ſehr widrigen Eindruck, wenn man ſo vernachläſſigte und öde Stellen in der Nähe einer Stadt ſieht; aber dieſes Land wurde vor vielen Jahren gekauft, und da der Beſitzer nicht aufgefunden werden kann, war es dem Staat nicht möglich, es in Anſpruch zu nehmen. Es bleibt daher in der Mitte der Cultur und Verbeſſerung wie ein durch irgend ein großes Verbrechen unheimlich gemachter und vom Fluch getroffener Boden.

Wir kamen etwas vor ſieben Uhr nach Columbus und blieben dort, um uns auszuruhen, jenen Tag und die Nacht. Wir hatten ſehr ſchöne Zimmer in einem großen aber noch unvollendeten Hôtel, das Neill-Houſe genannt, die mit dem polirten Holz des ſchwarzen Wallnußbaumes reich ausgeſtattet waren und ſich, wie in Ita-

lien, auf einen Säulengang und eine steinerne Veranda eröffneten. Die Stadt ist hübsch, reinlich und 'im Fortschritt begriffen', indem sie viel größer werden soll. Sie ist der Sitz der gesetzgebenden Versammlungen des Staates Ohio und macht daher Anspruch auf einige Bedeutsamkeit.

Da auf dem Wege, den wir am nächsten Tage einschlagen wollten, keine Stage-coach geht, so miethete ich für einen billigen Preis einen Extrawagen, um uns nach Tiffin zu bringen, einer kleinen Stadt, von wo eine Eisenbahn nach Sandusky geht. Dieser Extrawagen war eine gewöhnliche Stage-coach, wie ich sie beschrieben habe, welche Pferde und Kutscher wechselte, wie jene, aber für die Reise ausschließlich zu unsrer Verfügung war. Die Eigenthümer schickten, damit wir auf den Stationen Pferde erhielten und nicht durch Fremde belästigt würden, einen Agenten auf dem Bock mit, der uns die ganze Strecke begleiten sollte. Auf diese Art und überdem mit einem Vorrath von schmackhaften kalten Speisen und Früchten und Wein versehen, fuhren wir in munterer Laune am nächsten Morgen um halb sieben Uhr wieder ab, sehr erfreut, für uns allein zu sein, und geneigt, auch auf der beschwerlichsten Reise unsern Frohsinn zu behaupten.

Es war gut für uns, daß wir in dieser Laune waren, denn der Weg, den wir an diesem Tage befuhren, genügte gewiß, um Stimmungen, die nicht entschieden auf 'schönem Wetter' standen, einige Zoll unter 'stürmisch' hinabsinken zu lassen. Bald wurden wir Alle zusammen in einen Haufen auf den Boden der Kutsche geworfen, bald stießen wir unsre Köpfe gegen die Decke. Jetzt war die eine Seite tief im Schlamm, und wir hielten uns an der andern fest; dann erhob sich der Wa-

Regierung der Vereinigten Staaten zu Unterhandlungen mit den Indianern beauftragt gewesen war, und eben einen Vertrag mit den Einwohnern dieses Dorfes abgeschlossen hatte, wodurch sie sich verpflichteten, gegen die jährliche Zahlung einer gewissen Summe sich im nächsten Jahre nach einigen für sie bestimmten Ländereien im Westen des Mississippi, hinter St. Louis, zu entfernen. Er theilte mir einen rührenden Bericht über ihre innige und starke Anhänglichkeit an die Gegenden, in denen sie ihre Kindheit zubringen, und besonders an die Begräbnißorte ihrer Verwandten und des Widerstrebens, sie zu verlassen, mit. Er war oft Zeuge derartiger Auswanderungen gewesen, und sie hatten immer einen peinlichen Eindruck auf ihn gemacht, obgleich er wußte, daß es ihr eigenes Bestes war. Die Frage, ob dieser Stamm bleiben solle oder nicht, war einige Tage vorher in einer zu dem Zwecke erbaueten Hütte, deren Baumstämme noch vor dem Wirthshause auf der Erde lagen, von ihnen erörtert worden. Als die Reden beendigt waren, gab jeder erwachsene Mann seine Stimme ab. Sobald der Erfolg bekannt wurde, fügte sich die Minorität (die sehr zahlreich war) dem Beschluß der Andern, und gab sofort jeden Widerspruch auf.

Wir begegneten später einigen von diesen armen Indianern, die auf langhaarigen, zottigen kleinen Pferden ritten. Sie sahen Zigeunern so ähnlich, daß, wenn ich einige von ihnen in England hätte sehen können, ich sie bestimmt für Mitglieder jenes umherziehenden Volkes gehalten haben würde.

Nach dem Frühstück verließen wir diesen Ort, und fuhren auf einem wo möglich noch schlechtern Wege, wie der vom vorigen Tage, bis wir gegen Mittag in Tiffin ankamen. Um zwei Uhr setzten wir die Reise auf der

Eiſenbahn fort; doch da ſie ſchlecht gebauet, und der Boden feucht und ſumpfig iſt, fuhren wir ſehr langſam, und kamen erſt am Abend in Sandusky an. Wir übernachteten in einem guten kleinen Hôtel am Ufer des Erie-See's, und mußten den nächſten Tag dort bleiben, bis ein nach Buffalo beſtimmtes Dampfboot erſchien. Die ſchmutzige und wenig intereſſante Stadt hatte einige Aehnlichkeit mit dem hintern Theile eines engliſchen Badeortes außer der Badezeit.

Unſer Wirth, der möglichſt für unſre Bequemlichkeit ſorgte, war ein ſchöner Mann in mittleren Jahren, der ſich von Neu-England, wo er 'auferzogen' wurde, hierher begeben hatte. Wenn ich ſage, daß er fortwährend mit dem Hut auf dem Kopf in unſrem Zimmer aus und einging und ohne ſich irgend einen Zwang anzuthun, dort blieb, um ſich mit uns zu unterhalten, ferner ſich auf unſer Sopha legte, ſeine Zeitung aus der Taſche zog, und ſie in aller Ruhe las, ſo erwähne ich dieſe Umſtände nur als Gebräuche des Landes, nicht aber, als wollte ich mich darüber beklagen, oder als ſeien ſie mir unangenehm geweſen. Ein derartiges Benehmen würde mich ohne Zweifel in England beleidigt haben, weil es dort nicht gebräuchlich iſt, und wo dies nicht der Fall, würde es unverſchämt ſein, aber in Amerika iſt der einzige Wunſch eines gutmüthigen Menſchen dieſer Art, ſich gegen ſeine Gäſte freundlich und gefällig zu erzeigen, und ich hatte nicht mehr Recht — und ich kann in Wahrheit ſagen, nicht mehr Neigung, — ſein Benehmen nach unſren engliſchen Begriffen zu beurtheilen, als ich es hatte, ihm Vorwürfe darüber zu machen, daß er nicht groß genug ſei, um in die Grenadier-Garde der Königin einzutreten. Eben ſo wenig mißfiel mir eine komiſche alte Dame, welche eine Art Oberaufſeherin in dieſem Gaſthofe war

und wenn ſie während unſrer Mahlzeiten in ihrem Dienſt zu uns kam, ſich ohne Umſtände in den bequemſten Stuhl ſetzte, und, indem ſie eine große Nadel hervorzog, um in den Zähnen damit zu ſtochern, bei dieſer Ceremonie beharrte, wobei ſie uns mit ernſter Miene anſah, auch dann und wann uns aufforderte, etwas mehr zu eſſen, bis es Zeit war, das Tiſchtuch abzunehmen. Es genügte uns, daß unſre Wünſche ſehr höflich und bereitwillig erfüllt wurden, und daß man unſren Bedürfniſſen nicht allein hier, ſondern auch ſonſt überall, eifrig entgegenkam.

Wir ſpeiſeten an dem Tage nach unſrer Ankunft, an einem Sonntage, in dieſem Hauſe frühzeitig zu Mittag, als ſich ein Dampfboot zeigte, und bald darauf vor dem Werfte lag. Da es ſich ergab, daß es nach Buffalo beſtimmt ſei, ſo begaben wir uns in aller Eile an Bord, und hatten bald Sandusky weit hinter uns. Es war ein großes Schiff von fünfhundert Tonnen Laſt, und ſchön ausgeſtattet, mit Hochdruck-Maſchinen, was mir immer jene Art von Gefühl erregte, das ich wahrſcheinlich empfinden würde, wenn ich über einer Pulvermühle wohnte. Das Dampfboot war mit Mehl beladen, und einige Fäſſer davon ſtanden auf dem Verdeck. Der Kapitain, der zu uns kam, um einige Unterhaltung zu haben und einen Freund vorzuſtellen, ſetzte ſich rücklings auf eine dieſer Tonnen, wie ein Bacchus des Privatlebens, und indem er ein großes Zulegemeſſer aus ſeiner Taſche zog, begann er das Faß 'zu ſchälen', wie er ſich ausdrückte, indem er dünne Streifen von den Ecken ſchnitt, und er ſchälte ſo eifrig, daß, wenn er nicht ſehr bald fortgerufen worden wäre, daß Faß vielleicht gänzlich verſchwunden wäre, und nichts an ſeiner Stelle gelaſſen hätte, als Gries und Spähne.

Nachdem wir an einigen Orten an dem flachen Ufer

angehalten hatten, mit niedrigen Dämmen, die sich in den See erstreckten, auf denen stumpfe Leuchtthürme standen wie Windmühlen ohne Flügel (das Ganze hatte das Ansehen, wie eine holländische Vignette), kamen wir um Mitternacht nach Cleveland, wo wir bis neun Uhr Morgens verweilten.

Ich war etwas neugierig in Beziehung auf diesen Ort, denn ich hatte in Sandusky eine Probe von dessen Literatur in Gestalt einer Zeitung gesehen, die sich in sehr starken Ausdrücken in Beziehung auf die vor kurzem erfolgte Ankunft des Lord Ashburton in Washington, um die streitigen Punkte zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien zu beseitigen, erging; indem die Leser benachrichtigt wurden, daß, da Amerika England in seiner Kindheit 'mit der Ruthe gezüchtigt', und abermals in seiner Jugend, so sei es nothwendig, es noch einmal in seinen reifern Jahren zu geißeln, und zugleich wurden alle wahren Amerikaner versichert, daß wenn Herr Webster in den bevorstehenden Unterhandlungen seine Schuldigkeit thue, und den englischen Lord noch einmal so schnell zurücksende, als er gekommen sei, sie binnen zwei Jahren 'Yankee Doodle' im Hyde-Park und 'Heil Columbia!' in den Häfen von Westminster singen würden! — Ich fand, daß es eine hübsche Stadt war, und hatte das Vergnügen, die Außenseite des Lokals zu sehen, wo das Journal, aus welchem ich eben eine Stelle mittheilte, gedruckt wird. Ich war nicht so glücklich, den Witzbold zu sehen, der den besagten Aufsatz schrieb, aber ich zweifle nicht, daß er ein merkwürdiger Mann in seiner Art, und von einem auserwählten Cirkel sehr geachtet sein wird.

Am Bord unsers Schiffes befand sich ein Herr, welchem ich — wie ich zufällig durch die dünne Scheidewand

vernahm, die unſer Staatszimmer von der Kajüte trennte, in welcher er und ſeine Frau zuſammen ſprachen, große Unruhe erregte. Ich weiß nicht, wie es kam, aber ich ſchien fortwährend ſeinen Geiſt zu beſchäftigen, und ihn ſehr unzufrieden zu machen. Zuerſt hörte ich ihn ſagen — und das Ergötzlichſte von der Sache war, daß er mir es in's Ohr ſagte, und nicht näher hätte mit mir reden können, wenn er ſich auf meine Schulter gelehnt und mir zugeflüſtert hätte: »Boz iſt noch an Bord, meine Liebe.« Nach einer Pauſe fügte er bedauernd hinzu: »Boz hält ſich ſehr abgeſchloſſen«, was in der That der Fall war, denn ich befand mich nicht ganz wohl, und hatte mich mit einem Buche hingelegt. Ich glaubte, er hätte jetzt genug von mir geſprochen, aber ich täuſchte mich, denn nach einer langen Zwiſchenzeit, während welcher er, wie ich mir denke, ſich unruhig von Seite zu Seite warf, und nicht einſchlafen konnte, fuhr er fort: »Ich vermuthe, dieſer Boz wird ein Buch über ſeine Reiſe ſchreiben, und alle unſre Namen darin drucken laſſen.« Nach dieſer eingebildeten Folge des Umſtandes, daß er mit Boz ſich in demſelben Schiffe befand, ſtöhnte er und ſchwieg.

Wir hielten um acht Uhr Abends vor der Stadt Erie an, und verweilten dort eine Stunde. Zwiſchen fünf und ſechs Uhr am folgenden Morgen gelangten wir nach Buffalo, wo wir frühſtückten, und da wir den großen Waſſerfällen zu nahe waren, um irgend wo anders geduldig warten zu können, fuhren wir denſelben Morgen um neun Uhr auf dem Eiſenbahnzug nach Niagara.

Es war feuchtes und rauhes Wetter; ein dichter Nebel ſank nieder, und die Bäume ſahen in jener nördlichen Gegend noch nackt und winterlich aus. Jedesmal, wenn der Zug anhielt, horchte ich nach dem Brauſen des Waſ-

sers, und sah fortwährend nach der Richtung, wo die Wasserfälle sein mußten, weil der Fluß dorthin strömte, und ich erwartete jeden Augenblick, den weißen Dunst und Dampf desselben zu erblicken. Einige Minuten, nachdem wir angehalten hatten, nicht früher, sah ich zwei große weiße Wolken sich langsam und majestätisch von der Erde erheben. Dies war Alles. Endlich kamen wir an, und jetzt hörte ich zum ersten Male das gewaltige Brausen des Wassers, und fühlte den Boden unter meinen Füßen erzittern.

Das Ufer ist sehr steil, und war schlüpfrig von Regen und halb geschmolzenem Eise. Ich weiß kaum, wie ich hinabkam, aber ich war bald unten, und kletterte mit zwei englischen Offizieren, die sich mir angeschlossen hatten, über einige zertrümmerte Felsenstücke, betäubt von dem Geräusch; halb blind von dem Dunst und Nebel, und naß bis auf die Haut. Wir waren am Fuße des amerikanischen Falles. Ich konnte eine ungeheuere Wassermenge von einer großen Höhe sich hinabstürzen sehen, hatte aber keinen Begriff von Gestalt oder Lage, oder von etwas Anderm, als der Unermeßlichkeit.

Als wir in der kleinen Fähre saßen, und unmittelbar vor beiden Wasserfällen über den Strom fuhren, begann ich zu fühlen, was es sei, war aber gewissermaßen betäubt, und unfähig, das Großartige der Scene zu begreifen. Erst als ich an den Tafelfelsen kam, und in den Sturz des dunkelgrünen Wassers sah, ergriff er mich in seiner ganzen Macht und Majestät.

Als ich jetzt fühlte, wie nahe ich meinem Schöpfer sei, war die erste Wirkung (und die dauernde) des furchtbaren Schauspiels innere Ruhe; — Gemüthsruhe; — Zufriedenheit; — stille Erinnerungen an die Todten; — große Gedanken an ewige Seligkeit; — nichts von dem

Eindrucke des Düſtern oder Schrecklichen. Niagara war als ein Bild der Schönheit in mein Herz geprägt, um dort unverändert und unauslöſchlich zu bleiben, bis deſſen Pulſe für immer zu ſchlagen aufhören.

O wie traten die Kämpfe und Unruhen unſers täglichen Lebens zurück, und wie wurden ſie geſchwächt in dieſer Entfernung während der zehn denkwürdigen Tage, die wir auf jenem bezauberten Boden zubrachten! — Welche Stimmen ſprachen aus dem donnernden Waſſer; — welche dem Irdiſchen entfremdete Züge ſahen mich aus ſeinen Tiefen an; — welche himmliſchen Verheißungen erglänzten in jenen Engelsthränen, den vielfarbigen Tropfen, die uns umſchwebten, und ſich den prachtvollen Gewölben anſchloſſen, welche die wechſelnden Regenbogen bildeten.

Ich verließ die ganze Zeit über die canadiſche Seite nicht, wohin ich zuerſt gegangen war. Ich fuhr nie wieder über den Fluß, denn ich wußte, daß viele Fremde an dem andern Ufer waren, und an einem ſolchen Orte iſt es natürlich, unbekannte Geſellſchaft zu meiden. Es genügte, den ganzen Tag hin und her zu wandern, und die Waſſerfälle aus allen Geſichtspunkten zu ſehen; — an dem Rande des großen Pferdehuf-Falles zu beobachten, wie das Waſſer ſeine Kraft ſammelt, wenn es ſich dem Abgrunde nähert, und doch anzuhalten ſcheint, bevor es hinabſtürzt; — von dem Fluſſe unten hinauf zu ſchauen; — die benachbarten Höhen zu erſteigen, und durch die Bäume zu blicken, und die kämpfenden Wogen wirbeln und ſtrudeln zu ſehen; — im Schatten der Felſen unterhalb zu verweilen, wo der Fluß, durch keine ſichtbare Urſache aufgeregt, noch wogt und ſchäumt, und bis tief unter der Oberfläche von dem gewaltigen Sturze aufgeregt iſt; — den Niagara vor mir zu haben, beleuchtet von

der Sonne und von dem Monde, röthlich bei Sonnenuntergang und grau in der Abenddämmerung; ihn jeden Tag zu sehen, und in der Nacht zu erwachen, und seine nie schweigende Stimme zu hören; — dies war genug!

Ich denke jetzt in jeder stillen Stunde, diese Gewässer rollen und stürzen, und brausen und schäumen noch immer den ganzen Tag, und noch immer spannen sich Regenbogen über ihnen aus; noch immer, wenn die Sonne sie bescheint, erglänzen und glühen sie wie geschmolzenes Gold; — noch immer, wenn der Tag düster ist, fallen sie wie Schnee, oder scheinen sich wie ein großer Kalkfelsen abzulösen, oder rollen wie dichter weißer Rauch den Abgrund hinab. Noch immer scheint der gewaltige Strom zu ersterben, bevor er hinabkommt, und noch immer erhebt sich aus seinem unergründlichen Grabe jener Nebel und feuchte Dampf, der stets emporsteigt, wodurch dieser Ort mit derselben feierlichen Weihe geheiligt wurde, seitdem die Dunkelheit über der Tiefe schwebte, und jene erste Fluth vor der Sündfluth — das Licht — durch das Wort Gottes in die Schöpfung drang! —

Von Canada nach den Vereinigten Staaten.

Drittes Kapitel.

In Canada; — Toronto; — Kingston; — Montreal; — Quebek; — St. John; — wieder in den Vereinigten Staaten; — Lebanon; — das Shakerdorf; — und West-Point.

Ich möchte jede Vergleichung oder Parallele zwischen den geselligen Zuständen der Vereinigten Staaten und der britischen Besitzungen in Canada vermeiden, und aus diesem Grunde werde ich mich auf einen sehr kurzen Bericht unsrer Reisen in dem letztern Gebiet beschränken.

Doch bevor ich Niagara verlasse, muß ich eines Umstandes erwähnen, der kaum irgend einem achtbaren Reisenden, der die Wasserfälle besucht hat, entgangen sein kann.

Auf dem Tafelfelsen ist eine von einem Führer bewohnte Hütte, wo kleine Andenken an den Ort verkauft werden, und Besuchende ihren Namen in ein zu diesem Zweck gehaltenes Buch einschreiben. An der Wand des Zimmers, in welchem viele von diesen Bänden aufbewahrt werden, lies't man folgende Aufforderung: 'Besuchende werden gebeten, die Bemerkungen und poetischen Ergüsse aus den hier gehaltenen Registern und Albums nicht abzuschreiben.'

Ohne diese Andeutung würde ich sie auf den Tischen haben liegen lassen, wo sie mit 'sorgfältiger Nachlässigkeit', wie Bücher in einem Gesellschaftszimmer umherge-

legt waren, denn ich hatte schon genug an der Albernheit einiger Stanzen mit einem Anti-Climax an dem Ende von jeder, die in Rahmen gefaßt und an die Wand gehängt waren. Da ich jedoch nach Lesung dieser Aufforderung neugierig war, zu sehen, welche Geisteserzeugnisse so sorgfältig aufbewahrt würden, so blätterte ich etwas darin, und fand sie mit den scheußlichsten Zoten angefüllt, in denen je menschliche Schweine sich ergehen konnten.

Es ist demüthigend genug, zu wissen, daß es verächtliche und werthlose Geschöpfe giebt, denen es Vergnügen machen kann, die Stufen zu dem größten Altar der Natur schändlich zu entweihen, doch daß derartige Erzeugnisse zum Entzücken ihrer Mitschweine an einem öffentlichen Orte, wo Jeder sie sehen kann, aufbewahrt werden, ist eine Schmach für die englische Sprache, in welcher sie geschrieben wurden, (obgleich, wie ich hoffe, Engländer wenig Antheil daran haben mögen), und zugleich ein Vorwurf für das englische Gebiet, in welchem sie aufbewahrt werden.

Die Wohnungen unsrer Soldaten in Niagara haben eine schöne und luftige Lage. Einige von ihnen sind große ursprünglich zu Hôtels bestimmt gewesene Häuser auf der Ebene oberhalb der Wasserfälle, und Abends, wann die Frauen und Kinder, sich über die Balkone lehnend, den Männern zusahen, wie sie sich mit Ballwerfen und andern Spielen auf dem Grase vor der Thüre ergötzten, boten sie oft ein kleines Gemälde so heiterer und lebendiger Art dar, daß es ein Vergnügen war, diesen Weg einzuschlagen.

An jedem Garnisonspunkte, welcher der Grenze zwischen einem Lande und dem andern so nahe liegt, wie Niagara, muß sich häufig Desertion ereignen, und es läßt sich voraussetzen, daß, wenn die Soldaten die wildesten

und wahnſinnigſten Hoffnungen von dem Glücke und der Unabhängigkeit nähren, welche ſie an der andern Seite erwarten, der Antrieb, den Verräther zu ſpielen, den ein ſolcher Ort in gewiſſenloſen Menſchen erregt, nicht geſchwächt wird. Es iſt aber ſehr ſelten der Fall, daß die Soldaten, welche deſertiren, ſpäter glücklich oder zufrieden ſind, und es hat ſich ſo oft ereignet, daß ſie ihre ſchmerzliche Enttäuſchung eingeſtanden und den dringenden Wunſch geäußert haben, zu ihrem alten Dienſte zurückzukehren, wenn ſie nur der Verzeihung oder gelinder Behandlung ſicher ſein könnten. Viele von ihren Cameraden folgen ihnen aber trotzdem von Zeit zu Zeit, und es iſt nicht ungewöhnlich, daß ſie bei dem Verſuch, in dieſer Abſicht über den Fluß zu gelangen, das Leben einbüßen. Mehrere, die hinüber ſchwimmen wollten, ertranken noch vor kurzem, und einer, der die Verwegenheit hatte, auf einem Tiſche, wie auf einem Floß, hinüberrudern zu wollen, wurde hinab in den Wirbel geſchleudert, wo ſein zerſchmetterter Körper einige Tage umhertrieb.

Ich bin geneigt, zu glauben, daß Alles, was man von dem Geräuſch der Waſſerfälle behauptet, ſehr übertrieben iſt, und dies wird man um ſo wahrſcheinlicher finden, wenn man die Tiefe des großen Beckens, welches das Waſſer aufnimmt, berückſichtigt. Zu keiner Zeit während unſers dortigen Aufenthaltes war der Wind heftig oder ſtürmiſch, aber wir hörten ſie nie, ſelbſt während der ſehr ſtillen Zeit des Sonnenuntergangs, anderthalb Stunden entfernt, obgleich wir es oft verſuchten.

Queenſton, von wo die Dampfboote nach Toronto abfahren (oder ich ſollte vielmehr ſagen, wo ſie die Paſſagiere aufnehmen, denn ihr Werft iſt in Lewiſton am andern Ufer) liegt in einem ſchönen Thale, durch das der Niagara, deſſen Waſſer hier eine dunkelgrüne Farbe hat,

seinen Lauf verfolgt. Man nähert sich der Stadt auf einem Wege, der sich zwischen den Höhen windet, durch welche sie beschützt wird, und von diesem Punkt hat man eine sehr pittoreske Aussicht. Auf einer dieser Höhen stand ein von der Provinzial-Gesetzgebung zum Andenken des General Brock, der in einer Schlacht mit den amerikanischen Truppen, nachdem er den Sieg errungen hatte, getödtet wurde, errichtetes Denkmal. Irgend ein Landstreicher, — wie man vermuthet, ein Bursche, Namens Lett, welcher jetzt eines schweren Verbrechens wegen im Gefängnisse sitzt, oder wenigstens vor kurzem darin war, — sprengte dieses Denkmal vor zwei Jahren mit Pulver, und es ist jetzt eine traurige Ruine, von deren Spitze ein langes Stück des Eisengitters herabhängt, und wie wilder Epheu, oder wie eine gebrochene Weinrebe hin und her schwankt. Es ist viel wichtiger, als es scheinen mag, daß diese Statue auf öffentliche Kosten wieder hergestellt werde, wie es längst hätte geschehen sollen; erstlich, weil es unter der Würde Englands ist, zu gestatten, daß ein zu Ehren eines seiner Vertheidiger an derselben Stelle, wo er starb, errichtetes Denkmal in diesem Zustande bleibe; zweitens, weil der Anblick desselben, — verstümmelt, wie es jetzt ist, — und die Erinnerung an die unbestrafte Entweihung nicht dazu geeignet sein möchten, Grenzstreitigkeiten der englischen Unterthanen mit den Amerikanern hier zu beschwichtigen oder Gefühle des Hasses zu mildern.

Ich stand in Queenston am Werft, die Passagiere beobachtend, die ein Dampfboot bestiegen, das vor jenem, welches wir erwarteten, angekommen war, und ich bemerkte die Besorgniß, womit die Frau eines Sergeanten ihre wenigen Habseligkeiten beaufsichtigte, indem sie ein Auge starr auf die Träger, welche sie an Bord brachten, geheftet hielt, und das andre auf ein Waschfaß ob

Reifen, welches ihr besonders am Herzen zu liegen schien, vielleicht, weil es der werthloseste Gegenstand ihres Eigenthums war — als drei bis vier Soldaten mit einem Rekruten kamen, und an Bord gingen.

Der Rekrut war ein wohlgebildeter, kräftiger junger Bursche, aber keineswegs nüchtern; er hatte vielmehr das Ansehen eines Mannes, der seit einigen Tagen mehr oder weniger betrunken gewesen. Er trug an dem Ende seines Spazierstocks einen kleinen Bündel auf der Schulter, und hatte eine kurze Pfeife im Munde. Er war so bestaubt und schmutzig, als Rekruten es gewöhnlich sind, und seine Schuhe verriethen, daß er eine Strecke zu Fuß zurückgelegt habe, aber er war in sehr munterer Stimmung, schüttelte diesem Soldaten die Hände, klopfte jenem auf den Rücken und schwatzte und lachte ohne Unterlaß.

Die Soldaten lachten mehr über diesen Burschen, als mit ihm, und sie schienen zu sagen, indem sie ihn kaltblütig ansahen: »erfreue Dich noch Deines Lebens; Du wirst den Soldatenstand mit der Zeit schon besser kennen lernen,« als plötzlich der Neuling, der in seiner geräuschvollen Heiterkeit rückwärts getreten war, vor ihren Augen über Bord fiel und zwischen dem Schiff und dem Dock in das Wasser stürzte.

Ich sah nie eine so plötzliche Veränderung, wie die in dem Benehmen dieser Soldaten. Fast ehe noch der Mann untersank, war ihre steife und gezwungene militärische Haltung verschwunden, und sie legten die äußerste Thatkraft dar. In weniger Zeit, als ich es berichten kann, hatten sie ihn wieder aufgefischt, mit den Füßen nach oben, seine Rockschöße über den Augen zusammenschlagend, Alles an ihm nach der unrechten Seite hängend, und das Wasser von jedem Faden an seinem abgetragenen Anzug hinabströmend. Doch sobald sie ihn aufrecht

geſtellt, und ſich überzeugt hatten, daß er ſich ganz wohl befinde, waren ſie wieder Soldaten, und ſahen ſteifer und ernſthafter aus, als je.

Der halbnüchtern gewordene Rekrut ſah ſich einen Augenblick um, als wolle er einigen Dank für ſeine Rettung ausſprechen, aber da er ihre gleichgültigen Mienen bemerkte, und ihm der Soldat, der ſich am eifrigſten in der Hülfe gezeigt hatte, mit einem Fluch ſeine naſſe Pfeife gab, nahm er ſie in den Mund, ſteckte ſeine Hände in die feuchten Taſchen, und ging, ſelbſt ohne das Waſſer von ſeinen Kleidern zu ſchütteln, pfeifend auf dem Schiff umher, nicht, als ob nichts vorgefallen ſei, ſondern, als ob er es beabſichtigt habe, und es ein vollkommner Erfolg geweſen ſei.

Unſer Dampfboot kam gleich, nachdem dieſes das Werft verlaſſen hatte, und brachte uns bald zu der Mündung des Niagara, wo die amerikaniſche Flagge an der einen Seite weht und die engliſche an der andern. Der Raum zwiſchen ihnen iſt ſo klein, daß die Schildwacht in den Forts oft die Parole des andern Landes hören kann. — Wir fuhren jetzt auf dem Ontario-See, und waren um halb ſieben Uhr in Toronto.

Da die Gegend ſehr flach iſt, ſo bietet ſie wenig Intereſſe dar; die Stadt ſelbſt aber macht einen angenehmen und lebendigen Eindruck. Die Straßen ſind gut gepflaſtert und mit Gas erleuchtet; die Häuſer groß und geſchmackvoll, die Läden reich ausgeſtattet. Viele von ihnen zeigen einen Vorrath von Waaren an den Fenſtern, wie man in wohlhabenden Landſtädten in England ſieht, und einige würden der Hauptſtadt ſelbſt keine Schande machen. Es iſt hier ein zweckmäßig eingerichtetes von Quaderſteinen erbauetes Gefängniß, ferner eine ſchöne Kirche, ein Gerichtshof, mehrere andre öffentliche An-

ſtaltun, viele bequeme Privatwohnungen, und ein Obſervatorium, um die magnetiſchen Abweichungen zu beobachten. In dem Collegio für Ober-Canada, einer der öffentlichen Anſtalten der Stadt, wird für eine zweckmäßige Erziehung zu ſehr mäßigem Preiſe geſorgt, indem der jährliche Beitrag für den Unterricht eines jeden Zöglings nicht mehr als neun Pfund Sterling beträgt. Es hat reiche Stiftungen an Ländereien, und iſt eine ſchätzbare, nützliche Anſtalt.

Der erſte Stein zu einem neuen Collegio war erſt vor einigen Tagen von dem General-Gouverneur gelegt worden. Es wird ein ſchönes, geräumiges Gebäude, dem man ſich auf einem langen Zugang nähert, welcher bereits als ein öffentlicher Spaziergang bepflanzt iſt. Die Stadt bietet zu jeder Jahreszeit Mittel zu geſunder Bewegung dar, denn die Straßen ſind an den Seiten mit Dielen belegt, und dieſe werden ſehr gut und reinlich gehalten.

Es iſt zu bedauern, daß politiſche Streitigkeiten in dieſem Ort ſehr heftig wurden, und die traurigſten Erfolge hatten. Noch vor kurzem wurde aus einem Fenſter auf Wahlcandidaten geſchoſſen, und der Kutſcher eines derſelben erhielt einen Schuß in den Leib, ohne jedoch gefährlich verwundet zu werden. Doch ein Mann wurde bei dieſer Gelegenheit getödtet, und aus demſelben Fenſter, von wo der Schuß fiel, wehte dieſelbe Flagge, die ſeinen Mörder ſchützte — (nicht allein während der Ausübung ſeines Verbrechens, ſondern auch vor deren Folgen), — bei der vorhin erwähnten, von dem General-Gouverneur veranſtalteten Feierlichkeit.

Wir fuhren um Mittag von Toronto nach Kingſton ab. Um acht Uhr am folgenden Morgen erreichten wir das Ziel unſrer Reiſe, die in einem Dampfboot auf dem

Ontario-See, welches bei Port Hope und Coburg anhält — (letzteres eine lebhafte, betriebsame kleine Stadt) — zurückgelegt wurde. Die Hauptladung dieser Schiffe besteht aus Mehl. Wir hatten zwischen Coburg und Kingston nicht weniger, als eintausend und achtzig Barrels an Bord.

Der letztere Ort, jetzt der Sitz der Regierung in Canada, ist eine sehr ärmliche Stadt, die noch unbedeutender scheint, weil vor kurzem am Marktplatz eine Feuersbrunst wüthete. Man kann in der That von Kingston sagen, daß die eine Hälfte niedergebrannt, und die andre noch nicht aufgebauet zu sein scheint. Das Regierungs-Gebäude ist weder elegant noch bequem, aber fast das einzige Haus von Bedeutung in dem Ort.

Es ist hier ein in jeder Beziehung sehr gut eingerichtetes Gefängniß. Die Männer waren als Schuhmacher, Seiler, Schmiede, Schneider, Zimmerleute und Steinhauer beschäftigt, auch bei Erbauung eines neuen Gefängnisses, das sich seiner Vollendung nahte; die weiblichen Gefangenen nähten und strickten. Unter ihnen befand sich ein schönes Mädchen von zwanzig Jahren, die fast schon drei Jahre dort war. Sie überbrachte während der canadischen Insurrection den sich so nennenden Patrioten auf Navy-Island Depeschen, bisweilen als Mädchen gekleidet, und sie in ihrer Schnürbrust tragend, bisweilen als Knabe, und sie in dem Futter ihres Hutes verborgend haltend. In der letztern Tracht ritt sie immer wie ein Knabe, auch konnte sie jedes Pferd bändigen, und ein Gespann von Vieren mit dem besten Kutscher in der Gegend um die Wette fahren. Auf einer dieser patriotischen Sendungen eignete sie sich das erste Pferd zu, dessen sie sich bemächtigen konnte, und dies war die Ursache ihrer Gefängnißstrafe. Sie hatte ein reizendes und liebliches Gesicht,

obgleich, — wie der Leser nach dieser Skizze ihrer Geschichte voraussetzen kann, — ein wilder Teufel in ihren feurigen Augen lauerte, die scharf genug zwischen ihrem Eisengitter hervorblickten.

Es ist hier ein sehr starkes bombenfestes Fort auf einer Anhöhe, welches ohne Zweifel gute Dienste thun kann, obgleich die Stadt, meiner Ansicht nach, der Grenze zu nahe liegt, um sich für ihren jetzigen Zweck in unruhigen Zeiten lange behaupten zu können. Auch ist hier ein kleines Schiffswerft, wo einige Regierungs-Dampfboote gebauet wurden.

Wir fuhren am zehnten Mai um halb zehn Uhr Morgens von Kingston in einem Dampfschiff den St. Lorenzfluß hinab nach Montreal ab. Man kann sich kaum die Schönheit dieses Stromes fast an jedem Punkt, aber besonders im Anfang der Reise, wenn er sich durch die tausend Inseln windet, denken. Die Anzahl und die unausgesetzte Reihefolge dieser sämmtlich grünen und reich bewaldeten Inseln, — ihre verschiedene Größe, indem einige von ihnen so groß sind, daß sie eine halbe Stunde lang das Flußufer zu sein scheinen, und einige so klein, daß sie auf dessen breiter Fläche fast nur kleine Punkte sind, — die Verschiedenheit ihrer Gestaltung, und die zahllosen Verbindungen schöner Formen, welche die Baumgruppen auf ihnen darbietet, alles das ist ein sehr reizendes und interessantes Gemälde.

Am Nachmittag fuhren wir einige Stellen hinab, wo der Fluß gewaltig wogte und schäumte, und die Kraft und Schnelligkeit der Strömung furchtbar war. Um sieben Uhr erreichten wir Dickensons-Landung, von wo man zwei bis drei Stunden in der Stage-coach fährt, indem die Beschiffung des Flusses in dem Zwischenraum so gefährlich und schwierig ist, daß Dampfboote hier nicht fah-

ren. Die Anzahl und Länge dieser Ueberfahrten zu Lande auf schlechten Wegen, machen die Strecke zwischen den Städten Montreal und Kingston etwas beschwerlich.

Wir fuhren durch eine offene Gegend in geringer Entfernung vom Fluß, dessen Lauf durch die Warnungslichter an den gefährlichen Stellen bezeichnet wurde. Die Nacht war dunkel, das Wetter rauh, und der Weg schlecht genug. Es war fast zehn Uhr, als wir an das Werft kamen, wo das nächste Dampfboot lag, und wo wir an Bord und zu Bett gingen. Es blieb dort die ganze Nacht, und fuhr bei Tagesanbruch ab. Der Morgen begann mit heftigem Gewitter und Regen, klärte sich aber allmälig auf. Als ich nach dem Frühstück auf das Verdeck ging, sah ich auf dem Strom ein sehr großes Floß, mit dreißig bis vierzig hölzernen Häusern darauf, und wenigstens ebenso vielen Flaggenstangen, so daß es wie eine nautische Straße aussah. Ich bemerkte später noch viele von diesen Flößen, aber nie wieder ein so großes. Alles Zimmerholz wird auf diese Art den St. Lorenzfluß hinabgebracht. Wenn das Floß seine Bestimmung dort erreicht, werden die Balken und Bretter verkauft, und die Ruderer kehren wieder zurück.

Um acht Uhr landeten wir abermals, und fuhren vier Stunden lang in einer Stage-coach durch eine angenehme und wohl angebauete Gegend, die in jeder Beziehung einen durchaus französischen Charakter hatte; im äußern Ansehen der Häuser, in der Sprache und dem Anzug der Landleute; in den Schildern und Inschriften an Läden und Wirthshäusern, und den Marienbildern und Crucifixen am Wege. Fast jeder gewöhnliche Arbeiter und Knabe trug, wenn er auch keine Schuhe an den Füßen hatte, um den Leib einen Gürtel von bunter Farbe, gewöhnlich roth, und die Frauenzimmer, die in den Gärten

und Feldern beschäftigt waren, und jede landwirthschaftliche Arbeit verrichteten, hatten große flache Strohhüte mit sehr breiten Rändern auf. In den Straßen der Dörfer sah man katholische Geistliche und barmherzige Schwestern, und wo Wege sich abzweigten, oder an andern öffentlichen Orten, Crucifixe.

Um Mittag bestiegen wir ein andres Dampfboot und kamen um drei Uhr nach dem Dorf Lachine, vier Stunden von Montreal. Hier verließen wir den Fluß, und setzten unsre Reise zu Lande fort.

Montreal hat eine schöne Lage am St. Lorenzfluß und am Fuß einiger steilen Anhöhen, auf denen bequeme Wege angelegt sind. Die Straßen sind im Allgemeinen enge und unregelmäßig, wie in den meisten französischen Städten, aber in den neuern Theilen des Ortes sind sie breit und luftig. Man sieht viele gut ausgestattete Läden, und sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten, geschmackvolle Häuser. Die Granit-Quais am Fluß zeichnen sich durch ihre Schönheit und Festigkeit aus.

Man sieht hier eine sehr große, vor kurzem erbauete katholische Kathedrale mit zwei hohen Thürmen, von denen der eine noch unvollendet ist. Auf dem offenen Platz, diesem Gebäude gegenüber, steht ein viereckiger Thurm von alterthümlichem und merkwürdigem Ansehen, den daher die Weisen des Ortes niederzureißen beschlossen haben. Das Regierungs-Gebäude hat ein viel großartigeres Ansehen, als jenes in Kingston, und der Ort ist voll Leben und Verkehr. In einer der Vorstädte ist ein über zwei Stunden langer mit Dielen belegter Weg. Alle unsre Ausflüge in die Gegend wurden doppelt interessant durch den Uebergang zum Frühling, der hier so schnell ist, daß man in einem Tage aus dem öden Winter in die blühende Jugend des Sommers versetzt wird.

Die Dampfboote von hier nach Quebek fahren in der Nacht; sie verlassen Montreal um sechs Uhr Abends und kommen in Quebek am nächsten Morgen um sechs Uhr an. Wir machten diesen Ausflug während unsers Aufenthalts in Montreal (wo wir über vierzehn Tage blieben) und waren entzückt über die schöne und interessante Gegend.

Dieses Gibraltar von Amerika; — die steilen Höhen, — die wie in der Luft hängende Citadelle, — die abhängigen Straßen, die dunkeln Thorwege, und die Aussichten, die sich bei jeder Wendung dem Blick darbieten — Alles dieses macht einen eigenthümlichen Eindruck. Es ist ein Ort, den man nicht vergessen, oder mit andern Scenen verwechseln oder einen Augenblick in deren Menge verändern kann. Außerdem bietet diese pittoreske Stadt Erinnerungen dar, die eine Wüste interessant machen würden. Der steile Felsen, an welchem Wolfe und seine tapfern Gefährten dem Ruhm entgegenstiegen, — die Ebene von Abraham, wo er tödtlich verwundet wurde, — die, von Montcalm so kühn vertheidigte Festung, und sein Soldatengrab, das durch das Sprengen einer Bombe für ihn bereitet wurde, — sind nicht die geringsten unter diesen Erinnerungen, oder unter den bedeutungsvollen Thaten, welche uns die Geschichte aufbehielt. Ein edles und zwei großer Nationen würdiges Denkmal ist auch jenes, wodurch das Andenken der beiden tapfern Generale verewigt wird, und worauf man ihre Namen liest.

Die Stadt hat viele öffentliche Anstalten und katholische Kirchen, aber ihre Hauptschönheit zeigt sich in der Aussicht von dem Punkt, wo das frühere Regierungs-Gebäude stand, und von der Citadelle. Die weite Ausdehnung der Gegend mit Feldern und Wäldern, Bergen, Gewässern und den langen canadischen Dörfern, in weißen Streifen erglänzend, wie Adern auf der Landschaft, — die

verſchiedenartige Menge von Giebeln, Dächern und Schornſteinen in der alten hügeligen Stadt, die man unmittelbar unter ſich ſieht, der in der Sonne funkelnde St. Lorenzſtrom, und die winzigen Schiffe unter dem Felſen, auf dem man ſteht, deren entferntes Tauwerk wie Spinnengewebe ausſieht, während die Fäſſer und Tonnen auf dem Verdeck ſich in Kinderſpielwerk, und die geſchäftigen Matroſen in ebenſo viele Puppen verwandeln, — alles dieſes, wenn man es durch die tief eingeſchnittenen Fenſter in der Feſtung und von dem beſchatteten Raum innerhalb ſieht, bildet eins der bezauberndſten Gemälde, auf denen das Auge verweilen kann.

Im Frühling ſieht man Schaaren von Auswanderern aus England oder Irland zwiſchen Quebek und Montreal auf ihrem Wege nach den Hinterwäldern und den neuen Anſiedelungen in Canada. Wenn es unterhaltend iſt (wie ich es ſehr oft fand), auf dem Quai von Montreal umherzuſchlendern, und ſie zu Hunderten auf den Werften um ihre Kiſten und Koffer verſammelt zu ſehen, ſo iſt es noch intereſſanter, ihr Mitreiſender auf einem dieſer Dampfboote zu ſein, und, ſich unter die Menge miſchend, ſie unbeobachtet zu ſehen und zu hören.

In dem Schiff, mit welchem wir von Quebek nach Montreal zurückkehrten, waren ihrer ſehr viele, und Abends breiteten ſie ihre Betten (wenigſtens diejenigen, die deren hatten) zwiſchen den Verdecken aus, und ſchliefen um unſre Kajütenthüre, ſo daß der Ein- und Ausgang ganz gehemmt war. Sie waren faſt alle Engländer, die meiſten aus Gloucesterſhire und hatten eine lange Winterüberfahrt gehabt, aber es war erfreulich zu ſehen, wie reinlich die Kinder gehalten worden, und wie unermüdlich in ihrer Liebe und Selbſtverleugnung alle die armen Aeltern waren.

Wir mögen so viel heucheln und uns selbst täuschen, als wir wollen und es bis zum Ende aller Dinge thun werden, aber es wird den Armen viel schwerer, tugendhaft zu sein, als den Reichen, und die guten Eigenschaften der erstern haben daher um desto mehr Werth. In manchem prachtvollen Gebäude lebt ein Mann, der beste Gatte und Vater, dessen Privatwerth in beiden Beziehungen bis zum Himmel erhoben wird, aber man bringe ihn hierher, auf das mit Menschen überfüllte Verdeck, man nehme seiner schönen jungen Gemahlin ihre seidenen Kleider und Juweelen, löse ihr reich geziertes Haar auf, präge frühzeitige Falten auf ihre Stirn, lasse ihre Wangen von Sorgen und Entbehrungen erbleichen, hülle ihren abgehagerten Körper in ein grobes Gewand, und lasse ihm nichts als seine Liebe, um sie auszuschmücken oder zu verschönern, und man wird ihn in der That auf die Probe stellen. Ebenso verändere man seine Stellung in der Welt, so daß er in den jungen Wesen, die sich an seine Kniee schmiegen, nicht Erinnerungen an seinen Reichthum und Namen sieht, sondern kleine Gegner, die mit ihm um sein tägliches Brot kämpfen, ihm sein dürftiges Mahl streitig machen, seine Summe der Bequemlichkeit unter sich zu theilen, und sie immer mehr zu vermindern beabsichtigen Statt der Reize der Kindheit in ihrem schönsten Anblick, häufe man auf ihn alle ihre Schmerzen und Bedürfnisse, ihre Krankheiten und Uebel; man lasse sie nicht in liebenswürdiger kindlicher Laune plaudern, sondern nur über Kälte, Durst und Hunger klagen, und wenn seine väterliche Liebe dieses Alles ruhig erträgt, und er sich immer geduldig und zärtlich zeigt, sorgsam für das Leben seiner Kinder, ihre Freuden und Leiden stets beachtend, dann sende man ihn zurück, nach dem Parlament und auf die Kanzel und in die vierteljährlichen Sitzungen der Armen-

Commissionen und wenn er salbungsvolle Reden über die Verderbtheit derer hört, die von der Hand zum Munde leben und dies nur durch schwere Arbeit möglich machen können, so mag er reden als ein Mann, der dies aus eigener Erfahrung kennt und jenen Pharisäern sagen, daß sie im Vergleich zu einer solchen Klasse Erzengel in ihrem täglichen Leben sein müssen, und wenigstens nur demüthige Ansprüche auf das Himmelreich machen können.

Wer von uns kann sagen, was er sein würde, wenn ihm ein solches Loos, mit geringer Aussicht zur Veränderung in seinem ganzen Leben, zu Theil geworden wäre! — Als ich diese armen Leute ansah: — fern von der Heimath; obdachlos; dürftig; von der Reise, von karger und sparsamer Lebensart abgespannt und müde, und als ich sah, wie geduldig sie ihre Kinder pflegten und nährten, wie sie deren Bedürfnisse immer zuerst befriedigten, und den ihrigen zur Hälfte entsagten; welche sanften Engel der Hoffnung und des Glaubens die Frauen waren, wie die Männer sich bestrebten, ihrem Beispiel zu folgen, und wie selten auch nur eine augenblickliche Klage unter ihnen zu vernehmen war: — da fühlte ich eine stärkere und innigere Liebe zu dem Menschengeschlecht in meinem Herzen, und wünschte zu Gott, es wären viele Zweifler an dem bessern Theil der menschlichen Natur zugegen gewesen, um mit mir diese einfache Lehre in dem Buch des Lebens zu lesen.

Wir verließen Montreal am dreißigsten Mai, um uns nach Neu-York zu begeben. Wir fuhren in einem Dampfboot nach La Prairie, am gegenüberliegenden Ufer des St. Lorenzstromes, und dann auf der Eisenbahn nach St. John am Champlain-See. Zuletzt wurden wir in

Canada von den englischen Offizieren an jenem Ort begrüßt (welcher überhaupt jede Stunde unsers Besuchs in diesem Lande durch ihre Gastlichkeit und Freundschaft denkwürdig machten) und während noch: »Heil Britannia!« in unsern Ohren erklang, ließen wir es bald wieder hinter uns.

Doch Canada wird mir immer eine der angenehmsten Erinnerungen sein. Wenige Engländer sind darauf vorbereitet, es so zu finden, wie es in der Wirklichkeit erscheint. Es ist in ruhigem Fortschritt begriffen; frühere politische Zwistigkeiten werden ausgeglichen und vergessen; die öffentliche Stimmung und Privat-Unternehmungen sind in gesundem und viel versprechendem Zustand; nichts Fieberhaftes oder Aufgeregtes zeigt sich in dem System, sondern Kraft und Gesundheit klopfen in allen Pulsen. Ich, der gewohnt war, an dieses Land zu denken, als sei es etwas zurückgeblieben in dem rastlosen Vorwärtsstreben der bürgerlichen Gesellschaft, als sei es vernachlässigt und vergessen, in tiefen Schlaf begraben, war sehr erstaunt, über das Verlangen nach Arbeitern und den hohen Preis des Lohns, über die belebten Quais in Montreal, den Verkehr der vielen ein- und ausladenden Schiffe, den Handel, die Verbindungswege und die öffentlichen Anlagen, Alles auf die Dauer berechnet, — den achtbaren und festen Charakter der öffentlichen Blätter und den Wohlstand und das Glück, welche rechtliche Thätigkeit belohnen. Die Dampfboote auf den Seen werden in ihrer Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Sicherheit, in dem trefflichen Charakter und Benehmen ihrer Kapitains, und der Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen selbst von den bei uns mit Recht so gerühmten schottischen Schiffen nicht übertroffen. Die Wirthshäuser sind gewöhnlich schlecht, weil sie hier nicht von so vielen

Kostgängern bewohnt werden, wie in den Vereinigten Staaten, und die britischen Offiziere, die einen großen Theil der Gesellschaft in jeder Stadt bilden, meist ihren eigenen Tisch haben, aber in jeder andern Beziehung wird der Reisende in Canada für seine Bequemlichkeit so gesorgt finden, als in irgend einem Lande, das ich kenne.

Einem amerikanischen Dampfboot — jenem, das uns auf dem Champlain-See von St. John nach Whitehall brachte — ertheile ich großes Lob, aber nicht mehr, als es verdient, wenn ich sage, daß es selbst dem vor zuziehen ist, in welchem wir von Queenston nach Toronto, oder dem, worin wir von dem letztern Orte nach Kingston fuhren, oder, wie ich wohl hinzufügen darf, irgend einem andern in der Welt. Dieses Dampfboot 'Burlington' genannt, ist ein wahres Muster von Zierlichkeit, Eleganz und Ordnung. Die Verdecke sind Gesellschaftszimmer, die Kajüten Boudoirs, mit Kupferstichen, Gemälden und musikalischen Instrumenten ausgestattet, jeder Winkel im Schiff ist eine Merkwürdigkeit in Beziehung auf schöne und zweckmäßige Einrichtung. Der Kapitain dieses Dampfbootes, Herr Sherman, dessen Einsicht und Geschmack diese Erfolge allein zuzuschreiben sind, hat sich bei mehr als einer wichtigen Gelegenheit ausgezeichnet, und nicht am mindesten, als er den moralischen Muth hatte, während der Rebellion in Canada britische Truppen überzufahren, denen kein andres Mittel dieser Art zu Gebote stand. Er und sein Schiff werden von seinen eigenen Landsleuten, wie von den unsrigen ihrem Werth nach anerkannt, und noch erfreuete sich Niemand allgemeiner Achtung, der sie in seinem Wirkungskreise besser zu behaupten wußte, als dieser Herr.

Vermittelst jenes schwimmenden Palastes waren wir bald wieder in den Vereinigten Staaten, und hielten am

Abend vor Burlington, einer hübschen Stadt, wo wir etwa eine Stunde verweilten. Wir gelangten um sechs Uhr Morgens nach Whitehall, und würden früher dort angekommen sein, wenn diese Dampfboote nicht einige Stunden beilegten, weil der See in jener Gegend sehr schmal, und die Schifffahrt im Dunkeln gefährlich ist. Die Breite ist in der That an einem Punkt so geringe, daß man vermittelst eines Taues um eine Landspitze hingsiren mußte.

Nachdem wir in Whitehall gefrühstückt hatten, fuhren wir in der Stage-coach nach Albani, einer großen und lebhaften Stadt, wo wir an einem sehr heißen Tage (denn wir waren jetzt wieder mitten im Sommer) zwischen fünf und sechs Uhr Nachmittags ankamen. Um sieben Uhr fuhren wir an Bord eines großen North-River-Dampfschiffes nach Neu-York ab. Das Boot war mit Passagieren so angefüllt, daß es auf dem obern Verdeck aussah, wie in den Vorhallen zum ersten Range eines Theaters während der Zwischenakte, und in dem untern, wie Tottenham-Court-Road an einem Samstag Abend. Wir schliefen aber dennoch gut, und kamen am folgenden Morgen nach fünf Uhr in Neu-York an.

Hier blieben wir nur jenen Tag und die Nacht, um uns nach unsern Anstrengungen zu erholen, und traten dann abermals unsre letzte Reise in Amerika an. Wir hatten noch fünf Tage bis zu unsrer Einschiffung nach England, und ich wünschte sehr, das Shakerdorf zu sehen, welches von einer religiösen Secte bewohnt wird, von der es seinen Namen erhielt.

Zu diesem Zwecke fuhren wir den North-River wieder bis zur Stadt Hudson hinauf, und mietheten dort einen Extrawagen, um uns nach dem zehn Stunden entfernten Lebanon zu bringen, natürlich einem an-

und von jenem Dorfe, wo ich auf dem Abſtecher nach der Prairie übernachtete, verſchiedenen Lebanon.

Die Gegend, durch die der Weg ſich wand, war ſchön und reich angebauet; das Wetter ſehr angenehm, und die Kaatskill-Berge, — wo Rip van Winkle und der unheimliche Holländer an jenem denkwürdigen ſtürmiſchen Nachmittag Kegel ſchoben, — lagen in der blauen Entfernung wie ſtattliche Wolken. Als wir an einem Punkte einen ſteilen Hügel hinauffuhren, an deſſen Fuß ſich eine noch im Baue begriffene Eiſenbahn hinzog, gelangten wir an eine Anſiedelung von Irländern. Es war auffallend, wie ungeſchickt und unbequem die Hütten angelegt waren, obgleich ſich Mittel genug in der Nähe fanden, um beſſere zu erbauen. Die beſten ſchützten wenig vor dem Wetter; die ſchlechteſten ließen den Wind und Regen durch weite Oeffnungen in den Dächern von Riedgras, und in die Wände von Lehm ein. Einige hatten weder Thüren noch Fenſter; andre droheten einzuſtürzen, und wurden unvollkommen durch Pfähle und Stangen geſtützt; — alle waren im Verfall und ſchmutzig. Man ſah nur häßliche, alte Weiber, aber ſehr muntere junge Mädchen, übrigens waren Hunde, Schweine, Männer, Kinder, Töpfe, Keſſel, Düngerhaufen, Abfall aller Art, feuchtes Stroh und ſtehendes Waſſer, Alles wie in einem unzertrennlichen Haufen durch einander gemiſcht.

Zwiſchen neun und zehn Uhr Abends kamen wir in Lebanon an. Der Ort iſt berühmt wegen ſeiner warmen Bäder, und eines großen Hôtels, das, wie ich nicht zweifle, ſehr geeignet für den Geſchmack Jener ſein mag, die Geſundheit oder Vergnügen hier ſuchen, mir aber ein ſehr troſtloſer Aufenthalt war. Wir wurden in ein von zwei düſter brennenden Kerzen ſchwach beleuchtetes ſehr großes

Lokal, der Gesellschaftssaal genannt, geführt, von wo man auf einer Treppe nach einer andern verlassenen Wüste, der Speisesaal genannt, hinabstieg. Unsre Schlafzimmer waren unter langen Reihen kleiner weiß getünchter Zellen an beiden Seiten eines öden Ganges, und sie hatten so viel Aehnlichkeit mit Gefängnissen, daß ich erwartete, eingeschlossen zu werden, als ich zu Bett ging, und unwillkürlich auf das Umdrehen des Schlüssels von außen horchte. Es müssen allerdings wohl Bäder in der Nähe sein, denn die andern Einrichtungen zum Waschen waren in so beschränktem Maßstabe gehalten, als ich sie je, selbst in Amerika, gesehen habe. Es fehlte in diesen Schlafzimmern selbst an so gewöhnlichen Bequemlichkeiten, wie Stühle, daß ich sagen würde, sie seien mit nichts hinreichend versehen gewesen, wenn ich mich nicht erinnerte, daß wir die ganze Nacht über schrecklich gebissen wurden.

Das Haus hat jedoch eine angenehme Lage, und wir erhielten ein gutes Frühstück. Hierauf begaben wir uns auf den Weg nach unserm, etwa eine Stunde entferntem Bestimmungsort, der uns bald durch einen Wegweiser angedeutet wurde, worauf man las: 'Nach dem Shakerdorf.'

Wir kamen dann bei einer Gesellschaft Shaker vorüber, die beschäftigt waren, den Weg auszubessern. Sie trugen die breitesten von allen breitrandigen Hüten, und waren in jeder sichtbaren Beziehung so hölzerne Männer, daß ich ebenso viel Theilnahme für sie fühlte, als seien sie ebenso viele Figuren an den Vordertheilen von Schiffen gewesen. Wir gelangten bald darauf an das Dorf, stiegen vor der Thür eines Hauses ab, wo die Manufacturen der Shaker verkauft werden, und ihre Aeltesten wohnen, und ließen um Erlaubniß nachsuchen, den Ge-

tesdienst der Shaker ansehen zu dürfen. Während dessen traten wir in ein langweiliges Zimmer, wo mehrere langweilige Hüte an langweiligen hölzernen Pflöcken hingen, und die Zeit langweilig von einer langweiligen Uhr angegeben wurde, deren Pendel sich jedesmal mit einer Art von Widerstreben bewegte, als unterbreche er das langweilige Stillschweigen unwillig und protestirend. An der Wand standen sechs bis acht steife Stühle mit hohen Lehnen, und sie hatten ebenfalls ein so langweiliges und mürrisches Ansehen, daß man sich lieber hätte auf den Fußboden setzen, als ihnen die geringste Verpflichtung haben mögen.

Jetzt schritt in dieses Zimmer ein mürrisch aussehender alter Schäker, mit so harten und kalten Augen, wie die großen runden Metallknöpfe an seinem Rock und seiner Weste; eine Art von langweiligem und mürrischem Kobold. Da er von unserm Wunsch unterrichtet worden, zog er eine Zeitung hervor, in welcher die Aeltesten, von denen er ein Mitglied war, erst vor einigen Tagen bekannt gemacht hatten, ihre Kapelle sei in Folge gewisser unanständiger Unterbrechungen, die Fremde sich während ihres Gottesdienstes erlaubt hätten, für die Zeit eines Jahrs verschlossen.

Da sich gegen diese Bestimmung nichts einwenden ließ, suchten wir die Erlaubniß nach, einige von den Waaren der Shaker einkaufen zu dürfen, was mürrisch gestattet wurde. Wir begaben uns demgemäß nach einem Vorrathslager in demselben Hause, wo wir ein lebendes Wesen in einem rothbraunen Futteral bemerkten, von welchem der Aelteste sagte, es sei eine Frau, und die auch eine Frau gewesen sein mag, obgleich ich es nicht vermuthet haben würde.

An der andern Seite der Straße war das zu ihrem

Gottesdienst bestimmte Lokal; ein kühles reinliches Gebäude von Holz mit großen Fenstern und grünen Blenden, wie ein geräumes Sommerhaus. Da uns der Eingang versagt war, und wir nichts beginnen konnten, als auf und ab zu gehen, und dieses Gebäude und die andern im Dorfe zu betrachten (die letzteren waren meist von Holz, dunkelroth angestrichen, wie die Scheunen in England, und mehrere Stockwerk hoch, wie englische Factoreien), so habe ich außer dem Wenigen, was ich bemerkte, während wir unsre Einkäufe machten, dem Leser nichts mitzutheilen.

Man nennt diese Leute Shaker oder Zitterer wegen ihrer besondern Art des Gottesdienstes, der in einem von Männern und Frauenzimmern jeden Alters ausgeführten Tanz besteht, die sich zu diesem Zweck einander gegenüber aufstellen, nachdem die Männer vorher ihre Hüte und Röcke abgelegt, und mit vieler Gravität an die Wand gehängt, auch sich ein Band um ihre Hemdeärmel gebunden haben, als ob sie sich zur Ader lassen wollten. Sie begleiten sich mit einem summenden dröhnenden Geräusch, und tanzen, bis sie ganz erschöpft sind, nachdem sie sich in einer unsinnigen Art von Trab abwechselnd vorwärts und zurück bewegt haben. Die Wirkung soll unaussprechlich albern sein, und wenn ich nach einem Kupferstich dieser Ceremonie, den ich besitze, urtheilen darf, und der, wie mir diejenigen, welche die Kapelle selbst besucht haben, sagten, vollkommen genau ist, so muß der Tanz allerdings äußerst grotesk sein.

Die Gemeinde wird von einer Frau regiert, deren Herrschaft unbeschränkt sein soll, obgleich sie den Beistand eines Rathes der Aeltesten hat. Sie lebt, wie man sagt, in strenger Abgeschlossenheit in einigen Zimmern über der Kapelle, und wird profanen Augen niemals gezeig-

Wenn ſie der Dame gleichen ſollte, die wir in dem Waarenlager bemerkten, ſo wäre es eine ſehr weiſe Maßregel, ſie ſo unſichtbar als möglich zu halten, und ich könnte dann nicht zu ſehr meine vollkommene Uebereinſtimmung mit dieſem wohlwollenden Verfahren ausſprechen.

Alle Beſitzungen und Einkünfte der Anſiedelung ſind gemeinſchaftliches durch die Aelteſten verwaltetes Eigenthum. Da mehrere Perſonen ſich der Secte anſchloſſen, die in guten Umſtänden waren, und ſie mäßig und ſparſam ſind, ſo läßt ſich erwarten, daß dieſer Fond zunimmt, um ſo mehr, als ſie viel Ländereien gekauft haben. Dies iſt auch nicht die einzige Niederlaſſung der Shaker in Lebanon, und es ſind dort, wie ich glaube, noch drei andre.

Sie ſind gute Landwirthe, und alle ihre Producte ſind ſehr geſucht und hochgeachtet. 'Shaker-Gemüſe' 'Shaker-Kräuter' und 'Shaker-Liqueure' werden gewöhnlich in den Läden der Städte zum Verkauf angekündigt. Ihre Viehzucht wird ebenfalls gerühmt, und das Shakervieh hat daher einen guten Preis auf dem Markte. Sie ſollen ſich überdem ſanft und mild gegen die thieriſche Schöpfung zeigen.

Sie eſſen und trinken, nach ſpartaniſcher Art, zuſammen an einem großen öffentlichen Tiſche. Es findet keine Vereinigung der Geſchlechter Statt, und jedes Mitglied, männlich und weiblich, widmet ſich einem Leben des Cölibats. Die Verleumdung iſt in dieſer Beziehung thätig geweſen, aber ich muß mich hier wieder auf die Dame in dem Waarenlager beziehen, und bemerken, daß wenn viele von den Shakerſchweſtern ihr gleichen ſollten, ich alle derartigen Verleumdungen zurückweiſen müßte, indem ſie dann den höchſten Grad von Unwahrſcheinlichkeit hätten. Daß ſie aber zu Proſelyten junge Perſonen

annehmen, die noch nicht Urtheilskraft genug, und in dieser oder in andern Beziehungen wenig Festigkeit und Kraft des Willens besitzen können, entnehme ich meinen eigenen Beobachtung, indem ich sehr junge Schüler unter denen sah, die wir am Wege arbeitend fanden.

Sie sollen im Verkehr ehrlich und gewissenhaft sein, und selbst im Pferdehandel jenen betrügerischen Neigungen widerstehen, die aus irgend einer noch unentdeckten Ursache von dieser Art des Verkehrs fast unzertrennlich zu sein scheinen. Sie verfolgen in allen Dingen ruhig ihren eigenen Gang, leben in in ihrem düstern schweigsamen Gemeinwesen, und zeigen wenig Neigung, mit andern Leuten umzugehen.

Dies mag Alles wahr sein, aber ich gestehe, daß ich dennoch die Shaker nicht günstig oder nachsichtig beurtheilen kann. Ich verabscheue so sehr von ganzer Seele jenen schlechten Geist, — welcher Klasse oder Secte er auch eigen sein möge, — der das Leben seines gesunden Frohsinns, der Jugend ihrer unschuldigen Vergnügungen, die reiferen Jahre und das Alter ihrer angenehmen Zierden berauben, und das Dasein nur zu einem engen Pfade nach dem Grabe machen möchte; jenen gehässigen Geist, welcher, wenn er auf Erden ungehemmt hätte wirksam sein und freien Spielraum gewinnen können, die Phantasie der größten Männer verderbt und verschroben, und sie in Beziehung auf ihre Macht, dauernde Bilder des Schönen und des Guten der Bewunderung ihrer selbst noch ungeborenen Mitgeschöpfe darzubieten, nicht besser, als die Thiere gemacht haben würde, daß ich in diesen so sehr breit geränderten Hüten und so sehr düstern Anzügen — mit einem Wort, in steifnackiger, grübelnder Frömmelei, in welchem Gewande sie auch erscheinen möge, und ob mit kurz gestutzten Haaren, wie in einem Shakerdorf, oder

mit langen Nägeln, wie in einem Hindu-Tempel — daß ich darin die ſchlimmſten unter den Feinden des Himmels und der Erde erkenne, die das Waſſer auf den Hochzeitsfeſten unſrer armen Welt nicht in Wein, ſondern in Galle verwandeln. Wenn es denn doch Leute giebt, die das Gelübde ablegen, die harmloſen Phantaſieen und die Neigung zu unſchuldigen Genüſſen und zu heiterm Frohſinn, die ein Theil der menſchlichen Natur ſind, — und zwar ſo ſehr, als jede andre uns gemeinſchaftliche Liebe oder Hoffnung — zu unterdrücken und verdächtig zu machen, ſo mögen ſie meinethalben öffentlich unter die Leichtfertigen und die Zügelloſen geſtellt werden, denn ſelbſt die Blödſinnigen wiſſen dann, daß Jene nicht auf dem unſterblichen Wege ſind, und werden ſie verachten und vermeiden können.

Wir verließen das Shakerdorf mit großem Mißfallen an den alten Shakern, und herzlichem Mitleid für die jungen. Letzteres Gefühl ward jedoch durch die große Wahrſcheinlichkeit gemäßigt, daß ſie fortlaufen würden (was auch nicht ſelten geſchieht), wenn ſie zu reifern Jahren und Verſtand kommen. Wir kehrten nach Lebanon und dann nach Hudſon auf dem Wege zurück, den wir am Tage vorher gekommen waren. Dann fuhren wir auf dem Dampfſchiff den North-River hinab, nach New-York zu, hielten aber etwa vier Stunden vor dieſer Stadt bei Weſt-Point an, wo wir die Nacht und den ganzen folgenden Tag, und auch noch die nächſte Nacht verweilten.

In dieſer ſchönen Gegend — der ſchönſten unter den intereſſanten Hochlanden des North-River, — liegt die Militairſchule der Vereinigten Staaten, zwiſchen dunkelgrünen Höhen mit den Ruinen ehemaliger Forts und mit der Ausſicht auf die entfernte Stadt Neuburg, über einen ſchäumenden Pfad des von der Sonne beleuchteten Waſ-

sers, — hier und da mit einem Schiff, dessen weißes Segel oft eine neue Richtung einschlägt, wenn plötzliche Windstöße aus den Schluchten hervordringen; — überdem umgeben von so vielen Andenken an Washington und an wichtige Ereignisse des Revolutionskrieges. —

Diese Militairschule könnte nicht auf geeigneterem Boden stehen, und es kann kaum eine schönere Lage geben. Die Erziehung ist strenge, aber zweckmäßig und abhärtend. In den Monaten Juni, Juli und August beziehen die jungen Männer ein Lager auf der geräumigen Ebene, auf welcher die Gebäude stehen, und das ganze Jahr hindurch halten sie dort täglich ihre militairischen Uebungen. Der Staat verlangt von allen Cadetten einen Aufenthalt von vier Jahren in dieser Anstalt, aber entweder in Folge der strengen Disciplin, oder des nationellen Widerwillens gegen Zwang überhaupt, oder beider Ursachen vereinigt, bleibt nicht mehr als die Hälfte der Anzahl derer, die ihre Studien hier beginnen, bis zum Ablauf jener Zeit in dem Institut.

Da die Anzahl der Cadetten jener der Mitglieder des Congresses ungefähr gleich ist, so wird von jedem Bezirke einer hierher geschickt, und das Mitglied hat Einfluß auf die Wahl. Anstellungen im Dienste werden nach demselben Grundsatz vertheilt. — Die Wohnungen der Professoren sind sehr angenehm; auch finden Fremde ein treffliches Hôtel, nur hat es die beiden Nachtheile, daß es ein strenges Mäßigkeits-Haus ist (indem Weine und geistige Getränke den Cadetten untersagt sind) und die öffentlichen Mahlzeiten zu etwas unbequemen Stunden stattfinden, nämlich das Frühstück um sieben, das Mittagessen um ein Uhr, und das Abendessen um Sonnenuntergang.

Die Schönheit und Frische dieser Gegend in der angenehmsten Zeit des Sommers — wir waren im Anfan

des Juni dort — waren uns äußerst wohlthuend. Wir verließen sie am sechsten Juni, um nach Neu-York zurückzukehren und uns am folgenden Tage nach England einzuschiffen, und es erfreuete mich der Gedanke, daß unter den letzten interessanten Gegenständen, die hinter uns lagen, jene seien, deren Gemälde, von Meisterhand entworfen, noch frisch in den Geistern der meisten Menschen leben, und nicht leicht alt werden, oder unter dem Staube der Zeit verbleichen können, nämlich: die Kaatskill-Berge, Sleepy Hollow, und der Tappaan Zee.

Die Heimkehr.

Viertes Kapitel.

Rückkehr.

Ich kümmerte mich nie so sehr darum, von welcher Seite der Wind kam, und werde mich wahrscheinlich bald nicht wieder so sehr darum kümmern, als an dem längst erwarteten Morgen am Dienstag, den siebenten Juni. Eine nautische Autorität hatte mir einen oder zwei Tage vorher gesagt: »Wenn der Wind nur irgend woher aus dem Westen weht, so sein Sie zufrieden.« — Als ich nun mit Tagesanbruch aus dem Bett sprang, das Fenster öffnete, und von einem frischen Nordwest begrüßt wurde, der sich in der Nacht erhoben hatte, erweckte es viele angenehme Gedanken, daß sich mir sofort für alle

Winde, die aus jener Richtung des Kompasses wehen, eine besondere Achtung aufdrang, die sich, denke ich, behaupten wird, bis ich meinen eigenen letzten schwachen Athemzug aushauche, und er sich für immer aus dem irdischen Kalender zurück zieht.

Der Pilot hatte nicht gesäumt, dieses günstige Wetter zu benutzen und das Schiff, welches noch gestern mit so vielen andern im Dock lag, daß es die Geschäfte hätte aufgeben können, weil sich ihm durchaus keine Aussicht eröffnete, je wieder in See zu gehen, war jetzt schon drei Stunden entfernt. Es bot einen großartigen Anblick dar, als wir uns ihm schnell in einem Dampfboote näherten, und es mit seinen hohen Masten und den zarten und bestimmten Umrissen jeder Segelstange und des Tauwerks vor Anker liegen sahen. Erfreulich war es, als wir Alle am Bord waren, der Anker unter dem kräftigen Chor: »Munter Männer; munter stets!« gelichtet wurde, und das Schiff der Spur des Dampfbootes, das es in's Schlepptau nahm, folgte; aber am großartigsten und erfreulichsten war es, als das Schlepptau über Bord geworfen ward, die Segel sich anschwellten, und das majestätische Fahrzeug, seine weißen Flügel ausbreitend, den freien und einsamen Weg auf dem Ocean verfolgte.

In der hintern Kajüte waren nur funfzehn Passagiere, und der größere Theil war aus Canada, wo wir einige von ihnen kennen gelernt hatten. In der Nacht war das Wetter rauh und nebelig, so wie auch an den beiden folgenden Tagen, aber sie vergingen schnell, und wir waren bald eine so heitere und lebenslustige Gesellschaft, mit einem trefflichen mannhaften Kapitain an der Spitze, als je zu dem Entschluß kam, sich auf dem Lande oder dem Wasser gegenseitig angenehm zu sein.

Wir frühstückten um acht Uhr, hielten Vesperbrot um zwölf, speiseten zu Mittag um drei, und tranken unsern Thee um halb acht Uhr. Wir hatten Unterhaltungen genug, und das Mittagessen war nicht die geringste derselben; erstlich, um seiner selbst willen; zweitens, weil es uns so lange beschäftigte, indem wir selten, mit Einschluß aller der langen Pausen zwischen den Gerichten, weniger als drittehalb Stunden dabei zubrachten, was ein Gegenstand unerschöpflicher Ergötzlichkeit war. Um uns die Zeit bei diesen Banketten noch mehr zu vertreiben, hatte sich eine auserwählte Gesellschaft an dem einen Ende des Tisches unter dem Mast gebildet, über deren ausgezeichneten Präsidenten mehr zu sagen, mir die Bescheidenheit nicht gestattet, und welche, da sie ein sehr heiteres und joviales Institut war — (Vorurtheil bei Seite!), bei dem ganzen Gemeinwesen in hoher Gunst stand, und besonders bei einem schwarzen Aufwärter, welcher drei Wochen in einem behaglichen Grinsen über den wunderbaren Humor blieb, der diese Corporation beseelte.

Dann hatten wir auch Schach für diejenigen, die es spielten, Whist, Triktrak und Bücher. Bei schönem oder schlechtem, stillem oder windigem Wetter waren wir auf dem Verdeck, und gingen paarweise auf und ab, oder lagen in dem Boote, oder lehnten uns über die Seiten des Schiffes, oder plauderten in einzelnen Gruppen zusammen. Es fehlte uns auch nicht an Musik, denn der Eine spielte das Accordion, ein Zweiter die Violine, und ein Dritter (welcher gewöhnlich um sechs Uhr Morgens begann) das Waldhorn. Die vereinigte Wirkung dieser Instrumente, wenn auf jedem eine andre Composition in verschiedenen Theilen des Schiffes gleichzeitig und so, und daß man alle hören konnte, vorgetragen wurde, was bisweilen geschah (denn

Jeder zeigte sich ungemein zufrieden mit seinen eigenen Leistungen) war 'erhaben häßlich.' —

Wenn alle diese Unterhaltungsmittel erschöpft waren, erschien wohl ein Segel, das vielleicht wie das Gespenst eines Schiffes in der nebeligen Entfernung aussah, oder so nahe bei uns vorüber fuhr, daß wir durch unsre Fernröhre die Leute auf dem Verdeck sahen, seinen Namen und wohin es bestimmt sei, lesen konnten. Wir beobachteten stundenlang die Delphine und Schildkröten, oder die Seemöven, die uns von der Bai von Neu-York aus begleitet hatten, und zwei Wochen lang um den Hintertheil des Schiffes flatterten. Einige Tage hatten wir Windstille, oder sehr leichte Winde, während welcher Zeit die Schiffsmannschaft sich mit Fischen beschäftigte, und einen unglücklichen Delphin fing, der in allen seinen Regenbogenfarben auf dem Verdeck den letzten Athem aushauchte; ein Ereigniß von solcher Wichtigkeit in unserm Kalender, daß wir später von dem Delphin datirten und seinen Todestag zu einem besondern Zeitabschnitt machten.

Außerdem wurde, als wir fünf bis sechs Tage auf der hohen See waren, viel von Eisbergen gesprochen, denn auf den Schiffen, die einige Tage, bevor wir Neu-York verließen, dort angekommen waren, wollte man eine ungewöhnliche Anzahl dieser schwimmenden Inseln gesehen haben, deren gefährliche Nachbarschaft uns auch durch die plötzlich eintretende Kälte und das Sinken des Quecksilbers im Barometer angedeutet wurde. So lange diese Zeichen uns bedroheten, wurden doppelte Posten auf dem Maskkorb ausgestellt, und im Dunkeln ward manche unheimliche Geschichte von Schiffen geflüstert, die an das Eis gerathen und in der Nacht untergegangen seien; aber da der Wind uns nöthigte, eine südlichere Richtur

zu verfolgen, ſo ſahen wir nichts davon, und das Wetter wurde bald wieder angenehm und warm.

Die tägliche aſtronomiſche Beobachtung in der Mittagsſtunde, und die Folge davon in Beziehung auf den Lauf des Schiffes, waren, wie Viele glaubten, eine beſonders wichtige Thatſache in unſerm Leben; auch fehlte es, wie gewöhnlich, nicht an Solchen, die weiſe Zweifel in Betreff der Richtigkeit der Berechnungen des Kapitains hegten und, ſobald er den Rücken gewendet hatte, in Ermangelung des Kompaſſes die Karte mit Stückchen Bindfaden oder Schnur, und Zipfeln von Schnupftüchern und den Spitzen von Lichtputzen maßen, und deutlich nachwieſen, daß er ſich um einige hundert Meilen geirrt habe. Es war ſehr erbaulich, dieſe Ungläubigen mit den Köpfen ſchütteln und ihre Stirnen runzeln zu ſehen, und ſie über eine Schifffahrt ſprechen zu hören, nicht etwa, weil ſie etwas davon verſtanden, aber ſie wußten immer nicht, was ſie von dem Kapitain denken ſollten, wenn Windſtille eintrat, oder der Wind ungünſtig war. Das Queckſilber ſelbſt iſt in der That nicht ſo veränderlich, als dieſe Klaſſe von Paſſagieren, welche, wenn das Schiff in größter Schnelligkeit ſeinem Beſtimmungsort zuſegelt, vor Bewunderung ganz bleich werden und ſchwören, der Kapitain ſei der geſchickteſte von allen Kapitainen, die je gelebt hätten, und ſelbſt auf Subſcriptionen für einen ſilbernen Becher hindeuten, die aber am nächſten Morgen, wenn der Wind nachgelaſſen hat, und alle Segel ſchlaff und nutzlos in der Luft hängen, wieder bedenklich mit den Köpfen ſchütteln, und mit Naſerümpfen ſagen, ſie hofften, der Kapitain werde ſein Handwerk verſtehen, aber ſie zweifeln doch argliſtigerweiſe daran; — ja, das thun ſie! —

Es wurde ſelbſt eine Beſchäftigung, während der

Windstille sich zu verwundern, wann der Wind endlich von der Richtung zu wehen begann, von wo er, wie unwiderlegbar nach allen Regeln und früheren Fällen bewiesen ward, schon längst hätte wehen sollen. Einer der Schiffsbeamten, der ihn eifrig herbei gepfiffen, ward seiner Ausdauer wegen sehr geachtet und selbst von den Ungläubigen für einen besonders geschickten Seemann gehalten. Während des Mittagessens wurden viele besorgte Blicke durch die Gewölbfenster der Kajüte nach den schlaffen Segeln geworfen, und einige Unglückspropheten, die kühn in ihrem Kleinmuth wurden, behaupteten, wir würden erst gegen die Mitte des Juli landen. Am Bord eines Schiffes ist immer ein Sanguinischer und ein Verzweifelnder. Der letztere Charakter gewann um diese Zeit der Reise das Uebergewicht. Er triumphirte bei jedem Mahle über den Sanguinischen, indem er ihn fragte, wo er wohl vermuthe, daß der 'Great Western', welcher Neu-York eine Woche nach uns verließ) jetzt sein möge, und wo das Dampfboot 'Eduard' jetzt sein möge; und was jetzt seine Ansicht von Segelschiffen im Vergleich zu Dampfschiffen sei; — und trieb ihn mit heftigen Angriffen dieser Art so in die Enge, daß der Sanguinische des Friedens und der Ruhe wegen sich endlich auch genöthigt sah, Verzweiflung zu erheucheln.

Durch derartige Umstände ward die Liste unterhaltender Ereigniſse mit Zusätzen bereichert, aber es boten sich noch viele andre dar. Wir hatten im hintern Theil des Schiffes fast hundert Passagiere; — eine kleine Welt von Armuth; — und als wir Einzelne von ihnen auf dem Verdeck sahen, wo sie bei Tage frische Luft schöpften, und ihre Speisen kochten, (sie sehr oft auch aßen,) wurden wir neugierig, zu erfahren, mit welchen Erwartungen sie sich nach Amerika begeben hätten, und aus welchen Grü-

den sie zurückkehrten, und was überhaupt ihre Verhältnisse seien. Die Nachrichten, die wir in dieser Beziehung von dem Schiffszimmermeister erhielten, der sie beaufsichtigte, waren oft von der seltsamsten Art. Einige waren nur drei Tage, Andre nur drei Monate in Amerika gewesen, und Mehrere waren mit demselben Schiff, in welchem sie jetzt zurückkehrten, auf dessen letzter Ueberfahrt dort angekommen. Viele hatten ihre Kleider verkauft, um Geld zur Reise zu erhalten, und waren in Lumpen gehüllt, die kaum ihre Blöße bedeckten; — Einigen fehlte es gänzlich an Lebensmitteln, und sie mußten die Mildthätigkeit der Andern in Anspruch nehmen, und ein Mann erhielt sich fast auf der ganzen Fahrt — der Umstand wurde erst kurz vor unsrer Ankunft entdeckt, denn er wußte sein Geheimniß zu behaupten — nur von den Knochen und Ueberbleibseln, die er von den Schüsseln nahm, wenn sie, um abgewaschen zu werden, hinausgestellt wurden.

Das System der Behandlung und der Ueberfahrt dieser unglücklichen Personen bedarf einer gänzlichen Umgestaltung. Wenn irgend eine Klasse auf Schutz und Beistand von Seiten der Regierung Anspruch machen kann, so ist es jene, die ihr Vaterland verlassen muß, um sich Mittel zur Fristung ihres Daseins zu suchen. Alles, was für diese armen Leute in Folge der Menschlichkeit und des Mitleids des Kapitains und seiner Untergebenen möglich war, geschah, aber sie bedürfen viel mehr. Das Gesetz sollte wenigstens von Seiten Englands, darauf sehen, daß nicht zu viele an Bord eines Schiffes aufgenommen werden, und daß keine die Sittlichkeit verletzende Einrichtung geduldet wird; ferner, daß den Rücksichten der Menschlichkeit gemäß, Niemand an Bord zugelassen werde, wenn nicht vorher durch irgend einen ernannten Beamten sein Vorrath an Lebensmitteln besich-

tigt und für genügend erklärt wurde. Das Gesetz sollte auch für einen Arzt sorgen, oder bestimmen, daß ein solcher an Bord sein müsse, und doch bieten diese Schiffe keine ärztliche Hülfe dar, obgleich Krankheiten von Erwachsenen und Todesfälle von Kindern sehr gewöhnliche Ereignisse auf der Ueberfahrt sind. Vor Allem ist es die Pflicht einer jeden Regierung, — sei es eine Monarchie oder Republik, — jenem Systeme entgegenzutreten und ihm Einhalt zu thun, wonach eine Firma von gewissenlosen Handelsleuten die Zwischenverdecke eines Schiffes von den Eigenthümern miethet, und möglichst viele unglückliche Auswanderer, ohne die mindeste Rücksicht für Bequemlichkeit, für die Anzahl von Betten, ohne Trennung der Geschlechter, sondern nur auf ihren eigenen unmittelbaren Vortheil bedacht, an Bord schicken. Dies ist aber noch nicht das Schlimmste, denn die seelenverkäuferischen Agenten dieser Häuser, die gewisse Procente für jeden Passagier, den sie zu verlocken wußten, erhalten reisen fortwährend in den Bezirken umher, wo Armuth und Unzufriedenheit vorherrschen, und bereiten den Leichtgläubigen noch mehr Elend, indem sie Erfolge der Auswanderung vorspiegeln, die niemals verwirklicht werden können.

Die Geschichte einer jeden dieser Familien war so ziemlich dieselbe. — Nachdem sie gespart, geborgt, gebettelt und Alles verkauft hatten, um die Ueberfahrt zu bezahlen, und in dem Glauben in Neu-York angekommen waren, die Straßen mit Gold gepflastert zu finden, überzeugten sie sich endlich, daß es sehr harte Kieselsteine seien. Der Handel war in Stockung gerathen; die Geschäfte gingen flau; an Arbeitern war kein Mangel; unbedeutende Beschäftigung war zu haben, aber wenig Bezahlung dafür. Sie kehrten ärmer zurück, als sie ge-

kommen waren. Einer von ihnen hatte einen offenen Brief von einem jungen englischen Künstler, der vierzehn Tage in New-York gewesen war, an einen Freund bei Manchester, den er dringend aufforderte, ihm zu folgen. Einer der Schiffsbeamten brachte mir den Brief als eine Merkwürdigkeit. — »Dies ist das Land für uns,« — hieß es darin — »Amerika gefällt mir. — Hier ist kein Despotismus; das ist die Hauptsache. — Stellungen aller Art bieten sich dar, und mit hohem Gehalt. — Du brauchst Dir nur eine zu wählen, und Du bist versorgt. — Ich habe mich noch nicht entschieden, aber es wird bald geschehen. Bis jetzt weiß ich noch nicht, ob ich ein Zimmermann werden soll, — oder ein Schneider.« —

Wir hatten einen Passagier, der fortwährend ein Gegenstand unsrer Unterhaltung und Beobachtung war, nämlich einen englischen Matrosen, von einem Kriegsschiff; einen sehr gewandten Seemann von ächtem Schrot und Korn, der in der amerikanischen Marine diente, und Urlaub erhalten hatte, um seine Freunde in der Heimath zu besuchen. Als er das Ueberfahrtsgeld bezahlte, war ihm angedeutet worden, daß, da er ein geschickter Seemann sei, er ebensogut auf dem Schiff als Matrose thätig sein und das Geld sparen könne; aber diesen Rath wies er mit Unwillen zurück, indem er sagte, er wolle einmal als Gentleman an Bord eines Schiffes sein. Man nahm demgemäß sein Geld, aber kaum war er an Bord, als er seine Kiste in das Vorderkastell brachte, mit der Mannschaft zu Tische ging, und das erstemal, sobald die Thätigkeit derselben in Anspruch genommen wurde, vor allen Andern wie eine Katze in dem Tauwerk umher kletterte. Die ganze Reise über war er stets der erste an den Tauen, der äußerste an den Segelstangen, überall

hülfreich und nützlich, aber immer mit einer gewissen Würde in seinem Benehmen und mit einem Lächeln des Selbstgefühls, als wolle er sagen; »ich thue es als ein Gentleman; — zu meinem eigenen Vergnügen!« —

Endlich erhob sich der lange erwartete Wind, und jeder Zoll Segeltuch wurde aufgespannt. Es lag etwas Majestätisches in der Bewegung des trefflichen Schiffes, als es, von der Masse seiner Segel überschattet, pfeilschnell die Wogen durchschnitt, wodurch wir mit einem unbeschreiblichen Gefühl des Stolzes und Entzückens erfüllt wurden. Wie gern sah ich, wenn das Schiff sich in ein schäumendes Thal stürzte, die weißbesaumten grünen Wogen gegen dasselbe andringen, um es nach ihrer Laune aufwärts zu heben, und bei seinem Hinabsinken es wieder umwirbeln, aber immer dasselbe als einen mächtigen Gebieter anerkennend! — Vorwärts eilten wir mit wechselndem Licht und Schatten auf dem Wasser, denn wir waren jetzt in der gesegneten Region des flockig bewölkten Himmels. Eine helle Sonne leuchtete uns bei Tage, und ein heller Mond bei Nacht; — die Wetterfahne war nach der Heimath zu gerichtet, eine unfehlbare Bestätigung sowohl des begünstigenden Windes, als unsrer freudigen Hoffnungen, bis gegen Sonnenaufgang an einem schönen Montag Morgen — den siebenundzwanzigsten Juni; ich werde den Tag nicht leicht vergessen — vor uns das alte Cap Clear lag, — Gott segne es! — das in dem Nebel des frühen Morgens wie eine Wolke aussah; — die willkommenste Wolke, die jemals die Heimath verbarg.

Ein so kleiner Punkt das ferne Vorgebirge auch in der weiten Aussicht war, erhöhete es doch den Eindruck des Sonnenaufgangs, und gewährte demselben jene Art von menschlichem Interesse, die ihm auf dem Meere zu fehlen scheint. Dort, wie überall, erweckt die Rückkehr

des Tages immer ein erneuertes Gefühl der Hoffnung und der Freudigkeit; aber das die öde Waſſerfläche erhellende Licht, welches die Einſamkeit ihrer unermeßlichen Ausdehnung ganz erkennen läßt, macht einen feierlichen, erhabenen Eindruck, den ſelbſt die das Meer in Dunkelheit und Unſicherheit hüllende Nacht nicht überbietet. Der Aufgang des Mondes ſteht mehr im Einklang mit dem einſamen Ocean, und erregt den Eindruck der Schwermuth, der in ſeiner friedlichen und ſanften Wirkung zu tröſten ſcheint, während er uns zugleich mit ſtiller Trauer erfüllt. Ich erinnere mich, daß ich in meiner frühſten Kindheit glaubte, der Widerſchein des Mondes im Waſſer ſei ein Pfad zum Himmel, — von den Geiſtern guter Menſchen auf ihrem Wege zum Schöpfer betreten, — und dieſes frühere Gefühl überraſchte mich oft wieder, wann ich den Mond in einer ſtillen Nacht auf dem Meere beobachtete.

Der Wind war ſehr ſchwach an dieſem Montag Morgen, aber er wehte noch aus der günſtigen Richtung, und ſo ließen wir allmälig das Cap Clear hinter uns, und ſegelten längs der Küſte von Irland. Wie froh wir Alle waren, wie wohlgeſinnt und loyal gegen den 'George Waſhington', wie aufrichtig wir uns gegenſeitig Glück wünſchten, und wie wir wetteiferten, genau die Stunde vorher zu ſagen, in welcher wir in Liverpool ankommen würden, daß läßt ſich leicht denken und begreifen; auch wie herzlich wir die Geſundheit des Kapitains beim Mittagstiſch an jenem Tage tranken, wie thätig wir mit dem Einpacken waren, und wie zwei bis drei von den hoffnungsreichſten Geiſtern den Gedanken, jene Nacht ſich zu Bett zu legen, als etwas zurückweiſen, das, der Küſte ſo nahe, nicht der Mühe werth ſei, aber dennoch zu Bett gingen, und ganz gut ſchliefen; und wie die Gewißheit, dem

Ziel unſrer Reiſe ſo nahe zu ſein, wie ein angenehmer Traum war, aus welchem man zu erwachen fürchtete.

Der günſtige Wind wurde am folgenden Tage etwas ſtärker, und wir durchſchnitten wieder eilend die Wogen, und entdeckten dann und wann ein engliſches Schiff, das ſich mit eingerefften Segeln der Heimath zuwendete, während wir mit vollen Segeln ſchnell vorüberfuhren, und es weit hinter uns ließen. Gegen Abend wurde das Wetter nebelig mit einem feinen Regen, und der Himmel bedeckte ſich bald ſo, daß wir wie in einer Wolke waren. Wir hatten aber noch alle Segel ausgeſpannt, wie ein Geſpenſterſchiff, und mancher forſchende Blick ſah nach dem Maſtkorb, wo ein Matroſe Wacht hielt, um Holyhead zu erblicken.

Endlich vernahm man ſein lange erharrtes Geſchrei, und in demſelben Augenblick erglänzte aus dem Nebel vor uns ein ſchimmerndes Licht, das gleich wieder verſchwand, bald wieder erſchien, und bald abermals verſchwunden war. Als es wieder ſichtbar wurde, erglänzten und funkelten alle Augen an Bord, wie das Licht ſelbſt, und da ſtanden wir Alle, beobachteten es auf dem Felſen von Holyhead, lobten es ſeiner freundlichen Warnung und ſeines Glanzes wegen, und rühmten es, mit einem Wort, als ſei es allen Signallichtern, die es je gab, vorzuziehen, bis es weit hinter uns abermals in der Entfernung nur noch ſchwach ſchimmerte.

Jetzt war es Zeit, des Piloten wegen, eine Kanone abzuſchießen, und faſt bevor der Rauch ſich verzogen hatte, kam ein kleines Boot, mit einem Licht an der Spitze des Maſtes, in der Dunkelheit ſchnell auf uns zu. Unſre Segel wurden eingezogen, das Boot legte an unſer Schiff an, und der heiſere Pilot, in Ueberröcke und Shawls bis an die Spitze ſeiner wetterdichten Naſe gehüllt, ſtand per

ſönlich unter uns auf dem Verdeck. Ich glaube, wenn dieſer Pilot uns um ein Darlehn von funfzig Pfund Sterling für unbeſtimmte Zeit und ohne Sicherheit erſucht hätte, würden wir bereit dazu geweſen ſein, bevor ſein Boot wieder von uns abſtieß, oder (was daſſelbe iſt) bevor jede Neuigkeit in den Papieren, die es mitbrachte, das gemeinſchaftliche Eigenthum von Allen an Bord geworden.

Wir legten uns an jenem Abend ziemlich ſpät zu Bett, und ſtanden am andern Morgen ziemlich früh auf. Um ſechs Uhr waren wir Alle auf dem Verdeck, bereit zu landen, und ſahen auf die Thürme, Dächer und den Rauch von Liverpool. Um acht Uhr ſaßen wir Alle in einem Hôtel der Stadt, um zum letztenmal zuſammen zu eſſen und zu trinken. Um neun Uhr hatten wir uns Alle die Hände geſchüttelt, und unſer geſelliger Verein wurde für immer getrennt.

Die Gegend um die Eiſenbahn erſchien uns, als wir hindurch raſſelten, wie ein herrlicher Garten. Die wohlangebauten Felder (ſie ſahen uns ſo klein aus), die grünen Hecken und Bäume, — die ſchönen Landhäuſer, — die Blumenbeete, — die alten Kirchhöfe, — die altertümlichen Gebäude, und jeder wohlbekannte Gegenſtand, — die auserwählten Genüſſe dieſes einen Tages, in einen ſo kleinen Zeitraum zuſammen gedrängt, die Freude vieler Jahre, die Rückkehr zu dem häuslichen Herd und zu Allem, was ihn uns werth und theuer macht; — das Alles vermag meine Zunge nicht zu ſagen, und meine Feder nicht zu ſchildern.

Die Sklaverei.

Fünftes Kapitel.

Die Sklaverei.

Man kann die Vertheidiger der Sklaverei in Amerika — von deren abscheulichem System ich kein Wort für welches ich nicht hinreichende Beweise und Bürgschaften habe, schreiben werde — in drei große Klassen theilen.

Die erste sind jene gemäßigteren und vernünftigeren Eigenthümer von menschlichem Vieh, denen dasselbe als ebenso viele Geldstücke in ihrem Handlungs-Kapital überwiesen ward, die aber die verabscheuungswerthe Natur des Instituts im Allgemeinen zugeben, und die Gefahren für die bürgerliche Gesellschaft, die es zur Reife bringt, nicht verkennen; Gefahren, welche, so entfernt sie sein oder so sehr sie sich verzögern mögen, so sicher auf das Haupt der Schuldigen fallen werden, als der Tag des letzten Gerichtes ist.

Die zweite Klasse besteht aus allen jenen Besitzern, Nutznießern, Käufer und Verkäufern von Sklaven, welche, bis das grausame Beginnen ein blutiges Ende nehmen wird, sie besitzen, benutzen, kaufen und verkaufen werden; die den Schrecknissen des Systems — gegen eine Anzahl von Thatsachen, als nie irgend einem andern Gegenstand Beweiskraft verlieh, und welche durch die Erfahrung eines jeden Tages so sehr vermehrt wird, — fortwährend widersprechen, und sie hartnäckig leugnen; — die in diesem oder jedem andern Augenblick Amerika unbedenklich in einen bürgerlichen oder auswärtigen Krieg verwickeln würden, im Falle derselbe nur dem einzigen Zweck, der

Behauptung ihres vermeintlichen Rechtes, entſpräche, die Sklaverei fortzuſetzen und Sklaven zu peitſchen und zu quälen, ohne daß irgend eine menſchliche Autorität ſie zur Rechenſchaft ziehen, und eine menſchliche Macht dagegen einſchreiten könne; welche, wenn ſie von Freiheit reden, damit die Freiheit meinen, ihre Mitmenſchen zu unterdrücken, rückſichtslos und grauſam gegen ſie zu ſein, und von denen jeder Einzelne auf ſeinem eigenen Grund und Boden in dem republikaniſchen Amerika ein wilderer, ſtrengerer und weniger verantwortlicher Despot iſt, als der Kalif Harun Alraſchid in ſeinem mit Blut befleckten Purpurmantel es war.

Die dritte und nicht am wenigſten zahlreiche oder einflußreiche Klaſſe beſteht aus allen jenen zarten Gemüthern, die keinen über ſich ertragen und keinen neben ſich dulden können; deren Republikanismus bedeutet: »Ich will Keinen über mir wiſſen; und von denen unter mir darf mir Niemand zu nahe kommen«; — deren Stolz in einem Lande, wo freiwillige Dienſtbarkeit als eine Schande vermieden wird, durch Sklaven befriedigt werden muß, und deren unveräußerliche Rechte nur in dem Unglück der Neger Wurzel faſſen können.

Es iſt bisweilen bemerkt worden, daß in den vergeblichen Bemühungen, die Sache der menſchlichen Freiheit in der Republik der Vereinigten Staaten zu fördern (ein ſeltſamer Gegenſtand für geſchichtliche Behandlung!), nicht genügend Rückſicht auf die erſte Klaſſe von Perſonen genommen wurde, und man hat behauptet, es ſei ihnen Unrecht dadurch geſchehen, daß man ſie mit denen der zweiten Klaſſe zuſammenſtellte. Dies war ohne Zweifel der Fall, denn es laſſen ſich unter ihnen edle Beiſpiele von pecuniairer und perſönlicher Aufopferung nachweiſen, und es iſt ſehr zu bedauern, daß der Abgrund zwiſchen ihnen und den Vertheidigern der Emancipation auf irgend eine

Art erweitert und vertieft worden ist, um so mehr, als unstreitig unter diesen Sklavenbesitzern viele menschenfreundliche Personen sind, die sich in der Ausübung ihrer unnatürlichen Macht selbst Grenzen stellen. Es ist jedoch zu befürchten, daß diese Ungerechtigkeit von dem Zustande der Dinge, welchem die Humanität und die Wahrheit entgegenzutreten sich gedrungen fühlen, unzertrennlich ist. Die Sklaverei läßt sich nicht im mindesten leichter ertragen, weil es noch einige Herzen giebt, die theilweise ihren verhärtenden Einflüssen Widerstand zu leisten vermögen, und der gerechte Unwille und Zorn darf sich nicht beschwichtigen lassen, weil er in seinem edlen Drange unter einer Schaar von Schuldigen einige, die vergleichsweise unschuldig sind, mit in sein Bereich ziehen könnte.

Die besseren Männer unter den Vertheidigern der Sklaverei sagen gewöhnlich: »es ist allerdings ein schlechtes System, und ich selbst möchte es sehr gern aufgeben, wenn ich könnte. Aber es ist dennoch nicht so schlecht, als Ihr in England glaubt. — Ihr werdet durch die Schilderungen der Emancipationisten getäuscht. — Der größere Theil meiner Sklaven ist mir sehr zugethan. — Ihr werdet darauf erwidern, der Grund davon sei, weil ich sie — nicht strenge behandeln lasse; aber ich frage Euch, ob Ihr glaubt, daß es allgemeine Gewohnheit sein kann, sie unmenschlich zu behandeln, da dies ihren Werth vermindern, und folglich offenbar gegen den Vortheil ihrer Besitzer sein würde.« —

Ist es der Vortheil irgend eines Menschen, seine Gesundheit und seine geistigen Fähigkeiten durch häufige Betrunkenheit zu zerstören und zu beeinträchtigen, — oder zu spielen, zu lügen, sich dem Hasse und der verzweifelten Rache hinzugeben, oder zu morden? — Nein. — Alles dies führt zum Verderben. — Weshalb betreten denn

aber die Menſchen ſo alt dieſe Wege? — Weil derartige Reizungen zu den ſchlechten Eigenſchaften der Menſchen gehören. Ihr Freunde der Sklaverei, löſcht aus dem Verzeichniſſe menſchlicher Leidenſchaften viehiſche Luſt, Grauſamkeit, und den Mißbrauch unverantwortlicher Gewalt (von allen irdiſchen Verſuchungen jene, der am ſchwerſten Widerſtand zu leiſten iſt), und wenn Ihr dies gethan habt, und nicht früher, wollen wir fragen, ob es der Vortheil eines Sklavenbeſitzers iſt, die Neger, über deren Leben und Gliedmaßen er unbedingt zu verfügen hat, zu peitſchen und zu verſtümmeln.

Doch dieſe Klaſſe, im Verein mit der letzten, deren ich erwähnte, — jener aus einer unwahren Republik ausgebrüteten elenden Ariſtokratie, — erhebt ihre Stimme, und ſagt: »Die öffentliche Meinung genügt, um derartige Grauſamkeiten zu verhindern, und ihnen zuvor zu kommen.« — Die öffentliche Meinung! — Was iſt dieſe öffentliche Meinung in den Sklavenſtaaten anders, als gerade die Vertheidigung der Sklaverei? — Die öffentliche Meinung in den Sklavenſtaaten hat die Sklaven der freundlichen Rückſicht ihrer Beſitzer überlaſſen. Die öffentliche Meinung hat die Geſetze entworfen, und den Negern den Schutz der Geſetze entzogen. Die öffentliche Meinung hat den Sklavenbeſitzern die Peitſche in die Hand gegeben, ihnen das Eiſen zum Brandmal glühend gemacht, ihnen die Flinte geladen, und dann dem Mörder Schutz gewährt. Die öffentliche Meinung bedroht den Abolitioniſten mit dem Tode, wenn er ſich nach dem Süden wagt, und ſchleppt ihn mit einem Strick um den Leib bei hellem Tage durch die größte und angeſehenſte Stadt im Oſten. Die öffentliche Meinung hat noch vor einigen Jahren einen Sklaven lebendig an einem langſamen Feuer in der Stadt St. Louis verbrannt, und die

öffentliche Meinung hat bis zu dieser Stunde den Richter beschützt, der den Geschworenen, die dorthin vorgeladen waren, um die Mörder jenes Sklaven zu verurtheilen, erklärte, diese verabscheuungswerthe That sei eine Handlung der öffentlichen Meinung gewesen, und dürfe daher nicht nach den Gesetzen bestraft werden, die von derselben öffentlichen Meinung ausgingen. Die öffentliche Meinung nahm diese Beweisführung mit einem Geheul wilden Beifalls auf, und befreiete die Angeklagten, damit sie als angesehene, einflußreiche und hochgestellte Männer wieder in der Stadt umhergehen können, wie früher.

Die öffentliche Meinung! — Welche Klasse von Menschen hat ein unermeßliches Uebergewicht über ihre Mitbürger in ihrer Macht, die öffentliche Meinung in der Gesetzgebung zu vertreten? — Die Sklavenbesitzer. — Sie senden von ihren zwölf Staaten hundert Mitglieder; die vierzehn andern Staaten dagegen mit einer fast doppelt so großen Bevölkerung nur hunderzweiundvierzig. Vor wem beugen sich die Candidaten zur Präsidenten-Würde am demüthigsten, wem schmeicheln sie am zärtlichsten, und wessen Neigungen kommen sie am eifrigsten in ihren dienstbaren Betheuerungen entgegen? — Immer denen der Sklavenbesitzer.

Die öffentliche Meinung? — Man höre die öffentliche Meinung des freien Süden, wie die eigenen Mitglieder in dem Hause der Repräsentanten in Washington sie aussprachen. — »Ich habe große Achtung für den Präsidenten als Mitglied des Hauses, und für ihn persönlich,« sagt der Abgeordnete von Nord-Carolina — »nichts als diese Achtung verhindert mich, nach dem Tische zu eilen, und jene Petition in Stücke zu reißen, die eben für die Abschaffung der Sklaverei in dem District Columbia vorgelegt wurde.« — »Ich warne die Abolitionisten, di

unwissenden, wüthenden Barbaren« — sagt der Abgeordnete von Süd-Carolina — »wenn der Zufall einen von ihnen in unsre Hände fallen läßt, hat er den Tod eines Verbrechers zu erwarten.« — »Sollte sich ein Abolitionist in das Gebiet von Süd-Carolina wagen,« sagt ein Dritter, Carolina's milder College, — »wenn wir uns seiner bemächtigen können, so werden wir ihn zur Untersuchung ziehen, und trotz des Widerspruchs aller Regierungen auf Erden, selbst mit Einschluß der Föderativ-Regierung, ihn aufhängen.«

Die öffentliche Meinung hat ferner folgendes Gesetz gemacht. — Sie erklärt, daß in Washington, in jener Stadt, die ihren Namen nach dem Vater der amerikanischen Freiheit erhielt, jeder Friedensrichter das Recht hat, einen Neger, der auf der Straße geht, in Fesseln legen und in das Gefängniß werfen zu lassen, wenn auch der schwarze Mann durchaus kein Verbrechen oder Vergehen begangen hat. Der Friedensrichter sagt: »Ich halte es für möglich, daß dieser Mann ein entlaufener Sklave ist,« — und läßt ihn einsperren. Die öffentliche Meinung ermächtigt den Mann der Justiz, wenn dies geschehen ist, den Fall in den Zeitungen bekannt machen zu lassen, und den Besitzer aufzufordern, daß er erscheinen, und den Neger in Anspruch nehmen möge, weil derselbe sonst verkauft werden würde, um die Gefängnißkosten zu bezahlen. Sollte es aber ein freier Schwarzer sein, und es meldet sich kein Eigenthümer, so läßt sich natürlich erwarten, daß man ihn wieder freilassen werde. — Nein; *er wird verkauft, um seinen Gefangenwärter zu belohnen.* Dies ist sehr häufig geschehen. Er hat keine Mittel, seine Freiheit zu beweisen, keinen Rathgeber, keine Hülfe und keinen Schutz irgend einer Art; seine Sache wird nicht untersucht, und es werden keine Nachforschun-

gen angestellt. Er, ein freier Mann, der Jahre lang gedient haben mag, um seine Freiheit zu erkaufen, wird ohne Proceß, ohne ein Verbrechen begangen zu haben, oder dessen beschuldigt worden zu sein, in's Gefängniß geworfen und verkauft, um die Gefängnißkosten zu bezahlen. Dies klingt unglaublich selbst für Amerika, aber so gebietet es das Gesetz.

Auf die öffentliche Meinung beruft man sich ferner in Fällen wie der folgende, der in einer Zeitung mitgetheilt wird, unter der Ueberschrift:

»Interessanter Proceß.

»Es findet jetzt ein interessanter Proceß am höchsten Gerichtshofe Statt, dem folgende Thatsachen zum Grunde liegen. Ein in Maryland wohnender Herr hatte einem alten Paar seiner Sklaven wirkliche aber nicht gesetzliche Freiheit für mehrere Jahre gestattet. Während sie in diesem Zustande lebten, ward ihnen eine Tochter geboren, die in derselben Freiheit aufwuchs, bis sie einen freien Neger heirathete, und mit ihm ihren Aufenthalt in Pensylvanien wählte. Sie hatten mehrere Kinder, und blieben unangefochten, bis der ursprüngliche Besitzer starb, worauf sein Erbe Ansprüche auf sie geltend machen wollte, doch die Gerichtsperson, vor welcher dieselben angebracht wurden, erklärte, sie habe keine Befugniß in diesem Falle. Der Besitzer bemächtigte sich der Frau und ihrer Kinder in der Nacht, und nahm sie mit sich nach Maryland.« —

»Geld für Neger; — Belohnung für eingefangene Neger«; dies sind die Ueberschriften in großen Buchstaben von Anzeigen, welche lange Spalten der großen Zeitungen füllen. Holzschnitte eines entsprungenen Negers mit gefesselten Händen, der sich unter einem wilden Verfolger

in hohen Stiefeln beugt, welcher ihn eingeholt und an der Kehle gepackt hat, erklären und veranschaulichen den sich so oft wiederholenden Text. Der leitende Artikel eifert gegen 'jene scheußlichen und höllischen Umtriebe der Abolition', die jedem Gesetz Gottes und der Natur Trotz biete. Die zarte Mama, die billigend über den Artikel lächelt, den sie auf ihrer kühlen Piazza in der Zeitung liest, beruhigt ihr jüngstes Kind dadurch, daß sie dem Knaben eine Peitsche verspricht, 'um die kleinen Neger damit zu schlagen.' — Doch die kleinen und die großen Neger werden von der öffentlichen Meinung beschützt! —

Wir wollen diese öffentliche Meinung durch ein andres Zeugniß erörtern, welches in drei Beziehungen wichtig ist, erstens, indem es darlegt, wie furchtsam vor der öffentlichen Meinung Sklavenbesitzer in ihren Beschreibungen flüchtiger Sklaven in weit verbreiteten Zeitungen sind; zweitens, indem daraus hervorgeht, wie vollkommen zufrieden die Sklaven sind, und wie sehr selten sie fortlaufen; drittens, indem sich daraus ergiebt, wie wenig sie mit Narben oder Brandmalen, oder sonstigen Zeichen grausamer Behandlung behaftet sind, und zwar nach den Gemälden, die nicht von lügenden und verleumderischen Abolitionisten, sondern von ihren eigenen rechtmäßigen Gebietern entworfen wurden.

Folgendes sind einige wenige Proben der Ankündigungen in den öffentlichen Blättern. Die älteste dieser Anzeigen erschien erst vor vier Jahren, und andre derselben Art werden noch täglich schockweise bekannt gemacht.

»Die Negerin Caroline ist entsprungen. Sie hatte ein Halbeisen mit einer abwärts gewendeten Zacke.«

»Entsprungen, die Negerin Betsy. Hatte einen eisernen Ring an ihrem rechten Beine.«

»Entsprungen, der Neger Manuel. Mit glühenden Eisen stark bezeichnet.«

»Entsprungen, die Negerin Fanny. Hatte ein eiser-nes Halsband.«

»Entsprungen, ein Negerknabe, ungefähr zwölf Jahre alt, trug ein Hundehalsband, mit dem Namen 'de Lam-per' darauf.«

»Entsprungen, der Neger Hown. Hatte einen Ei-senring am linken Fuß. Ebenso Grise, *sein Weib*, mit einem eisernen Ring und einer Kette am linken Bein.«

»Entsprungen, ein Negerknabe, Namens James. —. War gefesselt, als er mich verließ.«

»In's Gefängniß gebracht, ein Mann, der sich John nennt. Hat einen eisernen Block am rechten Fuß, der vier bis fünf Pfund wiegt.«

»Im Polizeigefängniß, die Negerin Myra. Hat meh-rere Narben von Peitschenhieben, und Eisenringe an den Füßen.«

»Entsprungen, eine Negerin mit zwei Kindern. Einige Tage, ehe sie verschwand, brannte ich sie mit einem glü-henden Eisen auf der linken Seite des Gesichts. Ich versuchte den Buchstaben M zu machen.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Henry; sein linkes Auge ausgeschlagen; — einige Narben von einem Dolche an und unter seinem linken Arm, und viele Narben von Peitschenhieben.« —

»Hundert Dollars Belohnung für einen Neger, Pom-pejus genannt, vierzig Jahre alt. Er ist am linken Ba-cken gebrannt.«

»In's Gefängniß gebracht, ein Neger. — Hat keine Zehen am linken Fuß.« —

»Entsprungen, eine Negerin, Namens Rachel. — Hat alle ihre Zehen verloren, außer die großen.«

»Entsprungen, Sam. Er wurde vor kurzem durch

die Hand geschossen, und hat mehrere Schüsse im linken Arm und der Seite.«—

»Entsprungen, mein Neger Dennis. War zwischen der Schulter und dem Ellenbogen in den linken Arm geschossen, wodurch die linke Hand lahm geworden ist.«

»Entsprungen, mein Neger, Namens Simon. Hat viele Schüsse im Rücken und im rechten Arm.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Arthur. Hat eine große Narbe von einer Wunde in Folge eines Hiebes mit einem Messer, die sich über die Brust und beide Arme zieht; — pflegt viel von der Güte Gottes zu sprechen.«

»Fünfundzwanzig Dollars Belohnung für meinen Sklaven Isaak. Hat eine Narbe an der Stirne von einem Schlage, und eine auf dem Rücken von einem Pistolenschuß.«

»Entsprungen, eine Negerin, Namens Mary. Hat eine kleine Narbe über dem Auge, auch fehlen ihr mehrere Zähne. Der Buchstabe A ist auf ihre Backe und Stirne eingebrannt.«

»Entsprungen, der Neger Ben. Hat eine Narbe an der rechten Hand, weil sein Daumen und Vorderfinger im vorigen Herbst durch einen Schuß beschädigt wurden. Ein Theil des Knochens steht hervor. Er hat auch eine oder zwei lange Narben auf dem Rücken und an den Hüften.«

»Im Gefängniß, ein Mulatte, Namens Tom. Hat eine Narbe auf der rechten Backe, und scheint mit Pulver im Gesicht gebrannt zu sein.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Ned. Drei seiner Finger sind gekrümmt in Folge eines Schnittes. Hat eine Narbe, fast halb rund, von einem Messerstich, oben am Nacken.«

»In's Gefängniß gebracht, ein Neger. Sagt, sein Namen

ſei Joſiah. Sein Rücken hat viele Narben von der Peitſche; auch iſt er an den Schenkeln und Hüften drei oder viermal mit I M gebrannt.«

»Funfzig Dollars Belohnung für meinen entlaufenen Sklaven Edward. Hat eine Narbe am Mundwinkel, zwei Schnitte auf und unter dem Arm, und den Buchſtaben E auf ſeinem Arm.«

»Entſprungen, der Negerknabe Ellic. Hat von dem Biß eines Hundes eine Narbe auf einem ſeiner Arme.

»Entſprungen, von der Plantage von James Sturgette, die folgenden Neger: Randal, dem ein Ohr abgeſchnitten wurde; Bob, hat ein Auge verloren; Kentucky Tom, hat einen zerbrochenen Kinnbacken.«

»Entſprungen, Anthony. Eins ſeiner Ohren wurde abgeſchnitten, ſeine linke Hand mit einer Art abgehauen.«

»Funfzig Dollars Belohnung für den entlaufenen Neger Jim Blake. An jedem Ohrlappen fehlt ein Stück, und der Mittelfinger der linken Hand wurde bis zum zweiten Glied abgeſchnitten.«

»Entſprungen, eine Negerin, Namens Maria. Hat eine Narbe von einem Schnitt an einer Backe. Einige Narben auf dem Rücken.«

»Entſprungen, die Mulattin Mary. Hat einen Schnitt am linken Arm, eine Narbe auf der linken Schulter, auch fehlen ihr zwei von den oberen Zähnen.«

Ich muß in Beziehung auf dieſe letztere Beſchreibung bemerken, daß unter den Segnungen, welche die öffentliche Meinung den Negern ſichert, auch der häufig ausgeübte Gebrauch iſt, ihnen die Zähne gewaltſam auszuſtoßen. Daß man ſie bei Tage und bei Nacht Halseiſen tragen läßt, und Hunde auf ſie hetzt, ſind faſt ſo alltägliche Gebräuche, daß man ihrer kaum erwähnt.

»Entſprungen, mein Sklave Fountain. Hat Löcher

in den Ohren, eine Narbe an der rechten Seite der Stirn, ist hinten in die Beine geschossen, und auf dem Rücken mit der Peitsche bezeichnet.«

»Zweihundertundfunfzig Dollars Belohnung für meinen Neger Jim. Er ist viel von Schußnarben in der rechten Hüfte bezeichnet. Der Schuß drang zwischen der Hüfte und dem Kniegelenk ein.«

»Im's Gefängniß gebracht, John. Das linke Ohr abgeschnitten.«

»Aufgegriffen, ein Neger. Hat sehr viel Narben im Gesicht und am Körper, und das linke Ohr wurde abgebissen.«

»Entsprungen, eine Negerin, Namens Mary. Hat eine Narbe auf der Backe, und das Ende einer ihrer Zehen ist abgeschnitten.«

»Entsprungen, meine Mulattin, Judy. Sie hat den rechten Arm gebrochen.«

»Entsprungen, mein Neger Levi. Seine linke Hand ist verbrannt, und ich glaube, das Ende seines Vorderfingers fehlt.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Washington. Hat einen Theil seines Mittelfingers, und das Ende vom kleinen Finger verloren.«

»Fünfundzwanzig Dollars Belohnung für meinen Sklaven John. Seine Nasenspitze ist abgebissen.«

»Fünfundzwanzig Dollars Belohnung für den Negersklaven Sally. Er geht, als wäre er im Rücken verkrüppelt.«

»Entsprungen, Joe Dennis. Hat einen kleinen Einschnitt in einem seiner Ohrlappen.«

»Entsprungen, der Negerknabe Jack. Ein kleines Stück von seinem linken Ohr ist abgeschnitten.«

»Entsprungen, ein Neger, Namens Jowy. Von der

Spitze eines jeden Ohrlappens ist ein kleines Stück ausgeschnitten.»

Was die Ohren betrifft, will ich noch bemerken, daß ein ausgezeichneter Abolitionist in New-York einst in einem auf der Post eingegangenen Briefe ein dicht am Kopf abgeschnittenes Negerohr erhielt. Es wurde von dem 'freien und unabhängigen Herrn', der es hatte amputiren lassen, mit der höflichen Bitte überschickt, daß er dieses Exemplar in seine 'Sammlung' aufnehmen möge.

Ich könnte dieses Verzeichniß mit gebrochenen Armen und Beinen, und vernarbtem Fleisch, und fehlenden Zähnen, und zerfleischtem Rücken, und Hundebissen, und Brandmalen von glühendem Eisen bedeutend vergrößern, doch da meine Leser bereits genügend zurückgestoßen und empört sein werden, so will ich mich einem andern Gesichtspunkte des Gegenstandes zuwenden.

Diese Anzeigen, von denen eine ähnliche Sammlung für jedes Jahr und jeden Monat und jede Woche und jeden Tag, veranstaltet werden könnte, und die man als alltägliche Dinge und als einen Theil der Tagesneuigkeiten und des Unterhaltungsstoffes kaltblütig in Familien liest, werden dazu dienen, darzulegen, wie viel Nutzen die Sklaven von der öffentlichen Meinung haben, und wie zärtlich diese sich ihrer annimmt. Es ist nun aber auch wichtig, zu untersuchen, wie die Sklavenbesitzer und jene Klasse der Gesellschaft, der eine große Zahl von ihnen angehört, sich auf die öffentliche Meinung in ihrem Benehmen, nicht gegen ihre Sklaven; sondern gegen einander selbst, berufen; — wie sie gewohnt sind, ihre Leidenschaften zu bekämpfen; — in welchen Verhältnissen sie unter sich leben; — ob ihr Charakter grausam oder milde ist; — ob ihre geselligen Gewohnheiten brutal und blutdürstig, oder civilisirt und verfeinert sind.

Um auch in dieser Untersuchung dem Vorwurf eines parteiischen Zeugnisses von Seiten der Abolitionisten zuvorzukommen, will ich mich abermals den eigenen Zeitungen der Sklavenbesitzer zuwenden, und mich diesesmal auf eine Auswahl von Artikeln beschränken, die während meines Aufenthaltes in Amerika von Tag zu Tag erschienen, und sich auf Ereignisse bezogen, die während meiner dortigen Anwesenheit stattfanden. Die gesammten Buchstaben in diesen Auszügen, wie in den vorhergehenden, rühren von mir her.

Man wird bemerken, daß diese Fälle sich nicht alle auf Gebiete, die den Sklavenstaaten angehören, beziehen, wenn auch, wie immer, die meisten und zwar die schlimmsten unter ihnen; aber die Lage der Scenen der Handlung in Betreff unmittelbar benachbarter Orte, wo die Sklaverei gesetzlich gestattet ist, und die große Aehnlichkeit zwischen diesen Fällen und den andern, berechtigen uns zu der Annahme, daß der Charakter der betheiligten Parteien sich in Sklavenstaaten bildete, und die dort herrschenden Gewohnheiten Einfluß auf ihn hatten.

Schreckliche Tragödie.

Aus einem Zettel vom Southport-Telegraphe, Wisconsin, ersehen wir, daß Herr Charles C. P. Arndt, Mitglied des Rathes für die Grafschaft Brown in dem Rathszimmer, von James R. Vinyard, Mitglied von der Grafschaft Grant erschossen wurde. Der Streit entstand wegen einer Sherifs-Ernennung für die Grafschaft Grant. — Herr E. S. Baker wurde gewählt, und war von Herrn Arndt unterstützt worden. Dieser Ernennung widersetzte sich Vinyard, der die Stelle seinem eigenen Bruder zuweisen wollte. Während der hierüber entstehenden Zwistigkeiten stellte der Verstorbene einige Be-

hauptungen auf, die Vinyard für falsch erklärte. Er bediente sich dabei heftiger und beleidigender Redensarten, und erging sich in Persönlichkeiten, worauf Herr A. nichts erwiderte. Nach der Vertagung trat Herr A. zu Vinyard, und forderte ihn auf, seine Aeußerungen zurückzunehmen. Dieser weigerte sich dessen, und wiederholte die beleidigenden Worte. Herr Arndt versetzte hierauf Vinyard einen Schlag, welcher einen Schritt zurücktrat, eine Pistole hervorzog, und Herrn Arndt erschoß.

Vinyard scheint Veranlassung zu dem Streit gegeben zu haben, denn er war auf alle Fälle entschlossen, die Ernennung Baker's zu verhindern, und da es ihm nicht gelang, wendeten sich sein Zorn und seine Rachsucht dem unglücklichen Arndt zu.

Die Wisconsin-Tragödie.

In dem Gebiete von Wisconsin ist das Publikum sehr empört über die Ermordung von E. E. P. Arndt, in der gesetzgebenden Versammlung des Gebiets. Es wurden in verschiedenen Grafschaften von Wisconsin Zusammenkünfte veranstaltet, um gegen den Gebrauch, in den gesetzgebenden Versammlungen des Landes im Geheim Waffen bei sich zu tragen, aufzutreten. Wir haben den Bericht von der Ausstoßung des James R. Vinyard, der die blutige That beging, gesehen, und sind erstaunt, zu vernehmen, daß nach dieser Ausstoßung von Seiten Jener, die Vinyard den Herrn Arndt in der Gegenwart seines alten Vaters — der auf einem Besuche bei seinem Sohne war, und sich nicht träumen ließ, daß er Zeuge seines Mordes sein solle — tödten sahen, der Richter Dunn den Mörder Vinyard gegen Bürgschaft frei gelassen hat. Die 'Miner's freie Presse' spricht sich in starken Ausdrücken über die Ver-

lehnung der Gefühle der Bewohner von Wisconsin aus — Wingard war nur auf Armeslänge von Herrn Arndt entfernt, als er ihn erschoß. Da er so nahe war, hing es von ihm ab, ihn nur zu verwunden, aber er zog es vor, ihn zu tödten.

Mord.

Aus einem Briefe in einem in St. Louis erscheinenden Journal vom 14. entnehmen wir, daß in Burlington, Jova, ein schreckliches Verbrechen begangen wurde. Herr Bridgman war mit einem Bürger des Ortes, Herrn Roß, in Zwistigkeiten gerathen. Ein Schwager des Letztern versah sich mit einer von Colt's Pistolen, und als er Herrn B. auf der Straße begegnete, entlud er den Inhalt von fünf Läufen auf ihn, und jeder Schuß traf. Obgleich Herr B. schrecklich und tödtlich verwundet war, erwiderte er doch den Schuß, und tödtete Roß auf der Stelle.

Schrecklicher Tod von Robert Potter.

Die Caddo-Gazette vom 12. d. berichtet über den schrecklichen Tod des Obersten Robert Potter. Er wurde in seinem Hause von einem Feinde, Namens Rose, angegriffen. Er sprang von seinem Lager auf, nahm eine Flinte, und lief in seinem Schlafrock aus dem Hause. Etwa auf zweihundert Schritte schien seine Schnelligkeit ihn vor den Verfolgern zu retten, aber da er sich in einem Dickicht verwickelte, wurde er ergriffen. Rose erklärte, er wolle sich großmüthig gegen ihn zeigen, und ihm Gelegenheit lassen, sein Leben zu retten. Er sagte darauf Potter, er möge davon laufen, und er solle nicht verfolgt werden, bis er eine gewisse Entfernung erreicht habe. Potter gelangte an den See, bevor eine Flinte ab-

geschossen war. Er sprang schnell in das Wasser, und tauchte unter. Rose war dicht hinter ihm, und stellte seine Begleiter am Ufer auf, um ihn zu erschießen, sobald er sich über dem Wasser zeige. Nach einigen Sekunden mußte Potter Athem schöpfen, aber kaum erhob sich sein Kopf über die Oberfläche des Wassers, als mehrere Schüsse ihn trafen, und er als eine Leiche wieder untersank.

Mord in Arkansas.

Wir vernehmen, daß vor einigen Tagen in der Seneca-Nation eine heftige Scene zwischen Herrn Loose, dem Unterageuten der vermischten Stämme der Seneca's, Quapaws und Shawnees, und Herrn James Gillespie von der Handlungsfirma Thomas G. Allisson und Comp. von Maysville, Benton, in der Grafschaft Ark stattfand, in Folge deren der Letztere mit einem Messer getödtet wurde. Die Parteien waren schon seit einiger Zeit in Zwistigkeiten gerathen. Man sagt, Major Gillespie habe den Angriff mit einem Rohrstock begonnen. Es folgte ein heftiger Kampf, während dessen Gillespie zwei Pistolen abschoß, und Loose eine. Loose erstach dann Gillespie mit einem scharfen Messer. Der Tod des Majors G. wird sehr bedauert, weil er ein liberal-gesinnter und energischer Mann war. Wir erfahren so eben, der Major Allisson habe einigen unsrer Bürger in der Stadt gesagt, der erste Schlag sei von Seiten des Herrn Loose erfolgt. Wir wollen noch nichts weiter über den Fall mittheilen, weil er ein Gegenstand gerichtlicher Untersuchung sein wird.

Schreckliche That.

Das Dampfboot 'Thames', das eben vom Missouri-Fluß kommt, brachte uns ein Schreiben, wonach eine

Belohnung von fünfhundert Dollars für die Auslieferung der Person, welche Lilburn W. Baggs, ehemaligen Gouverneur dieses Staates in der Nacht vom 6. d. in Independence ermordete, zugesagt wird.

Der Gouverneur Baggs war nach einer schriftlichen Notiz noch nicht todt, aber tödtlich verwundet.

Wir erhielten so eben ein Billet von einem Schiffsbeamten der Thames mit folgenden Nachrichten: Der Gouverneur Baggs wurde am Freitag, den 6. dieses, Abends erschossen, während er in einem Zimmer seines eigenen Hauses in Independence saß. Als sein Sohn, ein Knabe, den Schuß hörte, lief er in das Zimmer, und fand den Gouverneur mit zurückgelehntem Kopfe auf seinem Stuhle sitzen. Sobald er die Wunden bemerkte, rief er Leute herbei. Man fand Fußstapfen in dem Garten unter dem Fenster, und eine Pistole, welche, wie man vermuthet, überladen gewesen, und von dem Bösewicht, der sie abschoß, fortgeworfen worden. Drei Rehposten von schwerem Gewicht hatten getroffen; ein Schrotkorn durch den Mund, eins in das Gehirn, und eins wahrscheinlich ebenfalls in das Gehirn oder neben demselben, alle in den hintern Theil des Nackens und des Kopfes. Der Gouverneur lebte noch am Morgen des siebenten, aber seine Freunde hegen keine Hoffnung seiner Wiederherstellung, und die Aerzte nur wenig.

Man hatte einen Mann in Verdacht, und der Sherif wird sich seiner jetzt wahrscheinlich schon bemächtigt haben.

Die Pistole war eine von einem Paar, das einige Tage zuvor einem Bäcker in Independence gestohlen wurde, und die Behörden haben die Beschreibung der andern.

Rencontre.

Am Freitag Abend ereignete sich in der Chatres-Straße eine unglückliche Affaire, in welcher einer unserer achtbarsten Bürger eine gefährliche Wunde in Folge eines Dolchstiches in den Unterleib erhielt. Aus der gestrigen Bill (Neu-Orleans) entnehmen wir Folgendes: In dem französischen Theil der Zeitung erschien am vergangenen Montag ein Aufsatz, worin dem Artillerie-Bataillon ein Vorwurf darüber gemacht wurde, daß es am Sonntag Morgen seine Kanonen in Erwiderung der Salven des Ontario und Woodbury abgeschossen habe, und die Familien dieser Personen, welche die ganze Nacht abwesend waren, um den Frieden in der Stadt zu erhalten, wurden dadurch sehr beunruhigt. Der Major C. Gally, Commandeur des Bataillons, ward darüber erbittert, und verlangte den Namen des Verfassers. Er erfuhr, es sei Herr M. P. Arpin gewesen, welcher zu der Zeit abwesend war. Es wurden einige heftige Worte mit einem der Eigenthümer des Journals gewechselt, und es erfolgte eine Herausforderung. Die Freunde beider Parteien suchten die Sache beizulegen, aber es gelang ihnen nicht. — Am Freitag Abend gegen sieben Uhr begegnete der Major Gally dem Herrn P. Arpin in der Chatres-Straße und redete ihn an:

»Sind Sie Herr Arpin?« —

»Ja, Sir!« —

»Dann habe ich Ihnen zu sagen, daß Sie ein — sind!« (wobei er sich eines beschimpfenden Ausdruckes bediente).

»Ich werde Sie an Ihre Worte erinnern, Sir.« —

»Ich habe auch gesagt, daß ich meinen Rohrstock auf Ihrem Rücken zerschlagen wolle.«

»Ich weiß es, aber ich habe den Schlag noch nicht erhalten.«

Nach dieſen Worten ſchlug der Major Gally, der einen Rohrſtock in der Hand hatte, Herrn Arpin über das Geſicht. Dieſer zog einen Dolch aus ſeiner Taſche und ſtieß ihn dem Major Gally in den Unterleib.

Man befürchtet, daß die Wunde tödtlich ſein werde. Wie wir vernehmen, hat Herr Arpin Sicherheit für ſein Erſcheinen vor dem Criminal-Gerichtshofe geſtellt.

Handgemenge in Miſſiſſippi.

Am 27. des vorigen Monats wurde in einem Handgemenge bei Carthago in der Grafſchaft Leake, — Miſſiſſippi, — zwiſchen James Cottingham und John Wilburn der Letztere von dem Erſtern durch einen Schuß ſo ſchrecklich verwundet, daß man keine Hoffnung ſeiner Wiederherſtellung hegen darf. Am 2. d. war ein Handgemenge in Carthago zwiſchen A. C. Sharkey und George Goff, in welchem der Letztere einen, wie man glaubt, tödtlichen Schuß erhielt. Sharkey ſtellte ſich anfangs den Behörden, beſann ſich dann aber anders, und entfloh.

Perſönliches Zuſammentreffen.

In Sparta fand vor einigen Tagen ein Zuſammentreffen zwiſchen einem Schenkwirthe und einem Manne, Namens Bury, Statt. Es ſcheint, daß Bury etwas geräuſchvoll geworden war, und der Schenkwirth, in der Abſicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, Bury gedroht hatte, ihn zu erſchießen, worauf Bury eine Piſtole hervorzog und den Schenkwirth niederſchoß, welcher den letzten Nachrich-

ten zufolge noch nicht todt war, doch hegte man wenig Hoffnung seiner Wiederherstellung.

Duell.

Ein Schiffsbeamter des Dampfbootes 'Tribune' benachrichtigt uns, daß am vergangenen Dienstag wieder ein Duell zwischen Herrn Robbins, einem Bankbeamten in Vicksburg und Herrn Fall, dem Herausgeber der Vicksburg-Sentinelle, stattgefunden. Der Verabredung gemäß erhielt jede Partei sechs Pistolen, welche sie nach dem Worte 'Feuer!' so schnell, als sie wollten, abzuschießen hatten. Fall schoß zweimal, ohne Erfolg. Der erste Schuß des Herrn Robbins drang in die Lende des Herrn Fall, welcher zu Boden sank und unfähig war, den Kampf fortzusetzen.

Handgemenge in der Grafschaft Clarke.

Ein unglückliches Handgemenge fand Dienstag den 19. v. M. in der Grafschaft Clarke bei Waterloo Statt. Es entstand wegen einer Theilungsangelegenheit zwischen den Herren M'Kane und M'Allister, die ein Destillir-Geschäft zusammen hatten. Der Letztere wurde von Herrn M'Kane erschossen, weil er sieben Fässer Whiskey, das Eigenthum des Herrn M. Kahne, welches dieser auf einer Auction zu einem Dollar für das Faß erstanden hatte, in Besitz nehmen wollte. Herr M'Kane entfloh sofort, und man hat sich seiner, den letzten Nachrichten zufolge, noch nicht bemächtigt.

Dieses unglückliche Handgemenge veranlaßte große Aufregung in der Gegend, denn beide Herren haben zahlreiche Familien zu ernähren, und wurden allgemein geachtet. —

trud, — er auch ein Feigling an andern Orten ſein, und indem er die Waffen des Feiglings in ſeinem Buſen verbirgt, Männer, mit denen er in Streit geräth, niederſchießen und erdolchen wird? — Wenn uns unſre Vernunft auch nicht dieſes und noch viel mehr ſagte; wenn wir ſo einfältig wären, unſre Augen vor jener Erziehungsart zu ſchließen, die ſolche Männer zu einer Peſt der bürgerlichen Geſellſchaft macht; ſollten wir dann nicht wenigſtens wiſſen, daß diejenigen, die unter ihres Gleichen in der geſetzgebenden Verſammlung, im Geſchäftshauſe, auf dem Marktplatz und wo ſonſt friedlicher Verkehr ſtattfindet, erdolchen und erſchießen, gegen die unglücklichen Menſchen, die von ihnen abhängig ſind, und wären es auch nur freie Diener, rückſichtsloſe und unverſöhnliche Tyrannen ſein werden? —

Wie! — Sollen wir die unwiſſenden Landleute Irlands verdammen, und die Sache bemänteln, wenn von dieſen amerikaniſchen Zuchtmeiſtern die Rede iſt? — Sollen wir Schande über die Brutalität Jener ausrufen, die Vieh kaſtriren, und die 'Lichter der Freiheit' auf Erden verſchonen, welche die Ohren von Männern und Weibern verſtümmeln, Zeichen und Buchſtaben in das zuckende Fleiſch ſchneiden, mit Federn von glühendem Eiſen auf das menſchliche Geſicht zu ſchreiben lernen, ihre poetiſchen Phantaſien aufbieten, um Livreen der Verſtümmelung zu erfinden, damit ſie ihre Sklaven im Leben tragen, und mit ſich in das Grab nehmen mögen; lebende Glieder zerbrechen, — wie jene Kriegsknechte, die den Heiland der Welt verſpotteten und mißhandelten, — und vertheidigungsloſe Geſchöpfe zu ihren Zielſcheiben benutzen? — Sollen wir uns durch Geſchichten von den Qualen, welche die heidniſchen Indianer einander zufügen, zu Thränen rühren

laſſen, und über die Grauſamkeiten von Chriſten lächeln? Sollen wir, ſo lange dieſer Zuſtand der Dinge beſteht, über die zerſtreueten Ueberbleibſel jener edlen Stämme triumphiren, und uns darüber freuen, daß ihre ausgedehnten Beſitzungen jetzt das Eigenthum ihrer grauſamen Sieger ſind? — Meinethalb ſtellt lieber das indianiſche Dorf wieder her; laßt die Wälder wieder verwildern; laßt, ſtatt der 'Sterne und der Streifen', irgend eine ärmliche Feder in der Luft flattern; verwandelt die Straßen und die öffentlichen Plätze in Wigwams, und wenn auch der Todesgeſang von hundert wilden Kriegern die Luft erfüllt, wird es Muſik ſein gegen den Schrei *eines* unglücklichen Sklaven.

Ueber einen Gegenſtand, der ſich ſo oft unſern Blicken aufdringt und in Beziehung auf den unſer Nationalcharakter ſich ſchnell verändert, laßt uns die reine Wahrheit ſagen, und nicht wie Feiglinge um den Buſch klopfen, indem wir auf den Spanier und den rachſüchtigen Italiener hindeuten. — Wenn im Kampfe Meſſer von Engländern gezogen werden, ſo laßt uns eingeſtehen: Wir verdanken dieſe Veränderung der republikaniſchen Sklaverei. — Dies ſind die Waffen der Freiheit. — Mit ſcharfen und ſpitzen Schneiden, wie dieſe, verwundet und mißhandelt die Freiheit in Amerika ihre Sklaven, oder wenn es an dieſer Beſchäftigung ermangelt, widmen ihre Söhne ſie einer beſſern, und wenden ſie einander ſelbſt zu. —

Schlußbemerkungen.

Sechstes Kapitel.

Schlußbemerkungen.

Bei mehreren Stellen in dieſem Buche konnte ich kaum der Verſuchung widerſtehen, meine Leſer mit meinen eigenen Schlußfolgerungen zu behelligen, doch ich zog es vor, ſie ſelbſt nach den Thatſachen, die ich ihnen mittheilte, urtheilen zu laſſen. Mein einziger Zweck war, ſie getreulich mit mir zu führen, wohin ich ging, und dieſe Aufgabe habe ich erfüllt.

Man wird mir jedoch verzeihen, wenn ich über einen Gegenſtand, wie den allgemeinen Charakter des amerikaniſchen Volkes und ſeines geſelligen Syſtems, ſo wie Beides der Beobachtung eines Fremden ſich darbietet, in wenigen Worten meine eigenen Anſichten auszuſprechen wünſche, bevor ich dieſe Bände ſchließe.

Die Bewohner der vereinigten Staaten Nord-Amerika's ſind von Natur freimüthig, tapfer, herzlich, gefühlvoll und gaſtfreundlich. Bildung und Verfeinerung ſcheinen ihre Herzenswärme und glühende Erregbarkeit nur zu erhöhen, und die letzteren Eigenſchaften machen einen gebildeten Amerikaner zu einem der liebenswürdigſten und edelmüthigſten Freunde. Ich wurde nie ſo eingenommen, wie von dieſer Klaſſe; — ich gab mein volles Vertrauen meine Hochachtung nie ſo gerne und bereitwillig hin,

als an ſie; — und niemals wieder kann ich in einem halben Jahre ſo viele Freunde finden, die ich hochſchätze, als hätte ich mein halbes Leben mit ihnen zugebracht.

Dieſe Eigenſchaften ſind, wie ich unbedingt glaube, dem ganzen Volke natürlich. Daß ſie aber unter der Maſſe untergraben, und in ihrem Wachsthum verkümmert werden, und daß Einwirkungen thätig ſind, welche ſie noch mehr gefährden, und für jetzt nur wenig Hoffnung ihrer Wiederherſtellung gewähren, daß iſt eine Wahrheit, die ich mich gedrungen fühle, auszuſprechen.

Es iſt eine weſentliche Eigenheit eines jeden National-Charakters, ſich auf ſeine Fehler etwas zu gute zu thun, und Zeugniſſe für ſeine Tugend oder Weisheit, gerade aus deren Uebertreibung abzuleiten. Ein großer Fehler in dem Charakter der Amerikaner und die fruchtbare Mutter einer zahlloſen Brut von Uebeln iſt das allgemeine Mißtrauen. Dennoch rühmt ſich der amerikaniſche Bürger dieſes Hanges, ſelbſt wenn er leidenſchaftslos genug iſt, das Verderbliche ſeiner Wirkungen einzuſehen, und er erklärt ihn oft trotz ſeiner beſſern Einſicht für einen Beweis des großen Scharfſinns und Scharfblicks der Nation und ihrer überlegenen Schlauheit und Unabhängigkeit des Urtheils.

»Ihr übertragt, — ſagt ihnen der Fremde, — dieſe Eiferſucht und dieſes Mißtrauen in jedes Geſchäft Eures öffentlichen Lebens. Durch Vertreibung würdiger Männer aus Euern geſetzgebenden Verſammlungen haben dieſe Eiferſucht und dieſes Mißtrauen Euch eine Klaſſe von Stimmbewerbern großgezogen, die durch jede ihrer Handlungen Euern Inſtitutionen und Eurer Volkswahl Schande machen: Ihr wurdet dadurch ſo ſchwankend und veränderungsſüchtig, daß Eure Unbeſtändigkeit bereits zum Sprichwort geworden iſt; denn kaum habt Ihr

einen Abgott erhoben, so zieht Ihr ihn gewiß wieder in den Staub, und schlagt ihn zu Trümmern, und zwar aus dem Grunde, weil, wenn Ihr einen Wohlthäter oder Staatsdiener belohnt, Ihr, nur weil er belohnt wurde, gleich wieder Mißtrauen gegen ihn hegt, und Euch sofort bemüht, zu entdecken, entweder, daß Ihr in Eurer Anerkennung zu freigebig gewesen, oder er in seinen Verdiensten sich nicht bewährt hat. Jeder, der unter Euch zu einer hohen Stellung gelangt, vom Präsidenten abwärts, hat von diesem Augenblick an seinen Sturz zu erwarten, denn jede gedruckte Lüge, die irgend ein berüchtigter Schurke schreibt, wenn sie auch dem Zeugnisse eines ganzen Lebens offenbar widerspricht, erregt gleich Euer Mißtrauen und wird geglaubt. Ihr widerstrebt einer Mücke, wo Vertrauen und Zuversicht verlangt werden, sei jenes noch so ehrlich erworben und verdient, aber Ihr verschluckt eine ganze Caravane von Kameelen, wenn sie mit unwürdigen Zweifeln und mit gemeinem Argwohn beladen sind. Glaubt Ihr, daß dies weise gehandelt ist, oder dazu beitragen kann, den Charakter der Regierenden oder der Regierten unter Euch zu veredeln?« —

Die Antwort ist unverändert dieselbe: »Bei uns herrscht, wie Ihr wisset, Freiheit der Meinungen. — Jeder denkt für sich, und wir lassen uns nicht leicht bevortheilen. — Daher kommt es, daß wir mißtrauisch sind.« —

Ein zweiter hervorstechender Charakterzug ist das Wohlgefallen an gewandtem und schlauem Benehmen, das manche Schwindelei und manchen Mißbrauch des Zutrauens, manche Veruntreuung im öffentlichen und Privatleben übergoldet, und manchem Schurken, der den Strang verdient hätte, es möglich macht, seinen Kopf neben den Besten zu erheben, obgleich jener Hang nicht

ohne ſwafende Rückwirkung geblieben iſt, denn dieſes gewandte und ſchlaue Benehmen hat in wenigen Jahren den öffentlichen Credit mehr untergraben, und die Staatshülfsquellen mehr geſchmälert, als ſchlichte Ehrlichkeit, ſo unvorſichtig ſie auch geweſen wäre, es in einem Jahrhundert vermocht hätte. Eine verderbliche Speculation, ein Bankerott, oder eine gelungene Schurkerei werden nicht etwa nach dem alten goldenen Spruch beurtheilt: — »Thue wie Du willſt, daß Dir geſchehe,« — ſondern nur nach Maßgabe des dabei dargelegten gewandten oder ſchlauen Benehmens. — Ich erinnere mich, daß ich beidemale als wir an jenem verhängnißvollen Kairo am Miſſiſſippi vorüberfuhren, mich über die nachtheiligen Wirkungen ausſprach, die ſo grobe Täuſchungen, wenn ſie an den Tag kommen, haben müßten, indem ſie das Zutrauen des Auslandes ſchwächten, und daſſelbe von dem Anlegen ſeiner Kapitalien in Amerika abhielten, aber man gab mir zu verſtehen, dies ſei ein ſehr ſchlauer Plan geweſen, durch den man viel Geld gewonnen habe, und das Beſte dabei ſei, daß man ſo etwas ſehr ſchnell im Auslande vergeſſe und wieder ſo bereitwillig, wie immer, auf neue Speculationen eingehe. Folgendes Zwiegeſpräch habe ich wohl hundertmal gepflogen: »Iſt es nicht eine Schande, daß ein Mann, wie der und der, durch die infamſten und gehäſſigſten Mittel zu einem großen Vermögen gelangte, und trotz aller Verbrechen, deren er ſich ſchuldig gemacht hat, von ſeinen Mitbürgern geduldet, und in Schutz genommen wird? — Er iſt eine Peſt im Gemeinweſen, nicht wahr?« — »Ja, Sir.« — »Ein überführter Lügner?« — »Ja, Sir.« — »Er hat ſchon Fußtritte, Ohrfeigen und Stockſchläge bekommen?« — »Ja, Sir.« — »Er iſt, mit einem Worte, ein ganz ehrloſer und gemeiner Taugenichts?« — »Ja,

Sir.« — »Nun, worin beſtehen denn, um aller Wunder willen, ſeine Verdienſte?« — »Nun Sir, er iſt ein gewandter Mann!« —

Auf gleiche Art werden alle ſchlechten und unklugen Gebräuche mit der National-Neigung zum Handel gerechtfertigt, obgleich, ſonderbar genug, man es einem Fremden ſehr zum Vorwurf machen würde, wenn er von den Amerikanern ſagte, ſie ſeien ein Handelsvolk. Die Neigung zum Handel wird als Grund für jene in den Landſtädten ſo vorherrſchende ungeſellige Sitte, daß verheirathete Perſonen, ohne einen eigenen Herd zu haben, in den Gaſthäuſern wohnen, und von früh Morgens bis ſpät Nachts ſelten zuſammenkommen, außer an der öffentlichen Mittagstafel, die immer ſo ſchnell wieder verlaſſen wird. Die Neigung zum Handel wird ferner als ein Grund vorgeſchützt, weshalb die Literatur der Amerikaner immer ohne Schutz bleiben ſoll, »denn — ſagen ſie — wir ſind ein handeltreibendes Volk, und kümmern uns wenig um Poeſie.« — Doch ſind ſie, beiläufig geſagt, ſehr ſtolz auf ihre Dichter, während unſchuldige Vergnügungen, heitere geſunde Erholungsmittel, und gelungene Schöpfungen der Phantaſie vor den trockenen, nur auf Nutzen berechneten Freuden des Handels zurückweichen müſſen.

Dieſe drei Charakterzüge bieten ſich dem Fremden bei jeder Gelegenheit auffallend genug dar, doch das in Amerika wuchernde Unkraut hat noch weiter verzweigte Wurzeln, und dieſe verbreiten ihre Faſern tief in der zügelloſen Preſſe.

Man ſtifte Schulen im Oſten, Weſten, Norden und Süden; man unterrichte Zöglinge und bilde Lehrer zu Tauſenden; Collegien-Gebäude mögen emporſteigen, die Kirchen überfüllt ſein, Mäßigkeitsgeſellſchaften ſich

immer mehr ausbreiten, und fortschreitende Erkenntniß in allen andern Gestalten mit Riesenschritten das Land durchschreiten, aber so lange die Zeitungspresse Amerika's in ihrem jetzigen Zustande der Verworfenheit bleibt, oder sich ihm nicht in hohem Grade entzieht, läßt sich keine wesentliche und durchgreifende moralische Besserung in diesem Lande erwarten und hoffen.

Jahr um Jahr muß und wird es in dieser Beziehung sich verschlechtern; Jahr um Jahr muß die allgemeine Volksgesinnung tiefer sinken; Jahr um Jahr müssen der Congreß und der Senat in dem Urtheile aller rechtlichen Männer mehr und mehr an Ansehn verlieren; und Jahr um Jahr muß das Gedächtniß der großen Väter der Revolution mehr und mehr durch das tadelnswerthe Leben der entarteten Söhne entweihet werden. —

Unter der Menge von Zeitungen, die in den Staaten erscheinen, sind, wie wir dem Leser kaum zu sagen brauchen, einige von Charakter und Werth. Dem persönlichen Verkehr mit gebildeten Männern, die mit Journalen dieser Klasse in Verbindung stehen, habe ich zugleich Nutzen und Vergnügen zu verdanken. Aber es sind ihrer nur wenige, und die Zahl der andern ist Legion; daher wird es dem Einfluß der Guten nicht möglich, das tödtliche Gift der Schlechten unschädlich zu machen.

Unter dem höhern Mittelstand von Amerika, unter den Wohlunterrichteten und Gemäßigteren in den gelehrten Ständen, unter den Advocaten und Richtern, ist und kann nur Eine Stimme sein über den verderbten Charakter dieser infamen Blätter. Es wird bisweilen behauptet: — ich sage nicht, auffallenderweise, denn es ist natürlich, Entschuldigungen für eine solche Schmach zu suchen — ihr Einfluß sei nicht so groß, als ein Fremder voraussetzen möge. Man verzeihe mir die Behauptung, daß

mir dieser Einwurf nichtig zu sein scheint, und daß vielmehr jede Thatsache und jeder Umstand zu der entgegengesetzten Schlußfolgerung hindrängen.

Wenn erst Jedermann von irgend einem Grade geistigen oder sittlichen Verdienstes in Amerika zu irgend einer öffentlichen Auszeichnung — gleichviel welcher, — emporsteigen kann, ohne sich erst vor diesem Ungeheuer der Verderbtheit in den Staub beugen zu müssen; — wenn erst irgend eine Vortrefflichkeit im Privatleben vor seinen Angriffen sicher ist; wenn erst irgend ein geselliges Vertrauen von ihm nicht gemißbraucht oder irgend ein Band geselligen Anstandes und der Ehre von ihm nur einigermaßen geachtet wird; — wenn erst Jedermann in diesem freien Lande wirklich Freiheit der Meinung hat, und für sich zu denken und zu sprechen wagt, ohne demüthige Berücksichtigung einer Censur, die er ihrer Unwissenheit und gemeinen Unrechtlichkeit wegen in seinem Herzen haßt und verachtet; — wenn erst Diejenigen, die am meisten die Schmach und den Vorwurf, den eine solche Presse über die Nation bringt, fühlen, und sie unter sich am meisten verdammen, dem Ungethüm ihre Ferse auf den Nacken zu setzen und es öffentlich zu vernichten wagen, — dann will ich glauben, daß sein Einfluß sich vermindert, und eine männliche Gesinnung wieder Raum gewinnt; — so lange aber diese Presse ihr 'böses Auge' in jedem Hause, und ihre 'schwarze Hand' in jeder Amtsbesetzung im Staate — vom Präsidenten bis zum Postknecht herab — hat; so lange dieses gemeine Geträtsche die einzige Literatur für eine sehr große Volksklasse bleibt, die entweder eine Zeitung oder gar nichts lies't; so lange wird das Gehässige dieses Treibens auf dem Haupte der Nation lasten, und so lange muß das Unheil, welches da-

durch in der Republik verursacht wird, sich dem Blick eines jeden Unbefangenen aufdringen.

Wer an die leitenden englischen Journale oder an die — achtbaren Zeitungen des europäischen Festlandes gewohnt ist, — oder an sonst etwas Andres, in Druck und auf Papier, — dem würde es unmöglich sein, ohne viele Auszüge, — für die ich weder Raum noch Neigung habe, — einen entsprechenden Begriff von diesem furchtbaren Preßmechanismus in Amerika zu geben. Wünscht aber Jemand eine Beseitigung meiner Behauptungen in dieser Beziehung, so möge er sich an irgend einen Ort in London begeben, wo einzelne Nummern dieser Journale zu finden sind, und dort mag er sich denn seine eigene Meinung bilden. *)

Es würde ohne Zweifel gut für die amerikanische Nation im Ganzen sein, wenn sie das Wirkliche weniger liebte, und das Ideale etwas mehr. — Es würde gut sein, wenn froher Lebenssinn, Heiterkeit und mehr Anerkennung und Verbreitung des Schönen, — sollte es auch nicht in hohem Grade, und unmittelbar nützlich sein, — mehr aufgemuntert, und unterstützt würden. Doch ich glaube, daß der allgemeine Einwurf: »Wir leben in einem neuen Lande,« der so oft als eine Entschuldigung für Mängel vorgebracht wird, die sich nicht rechtfertigen lassen, da sie eigentlich aus dem langsamen Wachsthum alter Staaten sich entwickeln, vernünftigerweise nicht als

*) Oder er möge einen geistreichen und durchaus wahrhaften Artikel im The Foreign Quarterly Review, vom October 1842 lesen, der meine Aufmerksamkeit erregte, seitdem diese Bogen gedruckt wurden. Man wird dort einige Beispiele finden, die keineswegs Jemandem, der in Amerika war, aber gewiß jedem Andern sehr auffallend sein werden.

eine Nothwendigkeit angeführt werden kann, und ich hoffe, noch zu vernehmen, daß man ſich in den Vereinigten Staaten einigen andern National-Unterhaltungen zuwenden wird.

Die Amerikaner ſind auf jeden Fall kein heiter gelauntes Volk, und ihr Temperament machte immer auf mich den Eindruck, als ſei es mürriſch und düſter. Was den Scharfſinn der Bemerkungen betrifft, ſo zeichnen ſich allerdings die Yankees oder die Bewohner von Neu-England beſonders darin aus, wie überhaupt in den meiſten andern geiſtigen Richtungen. Als ich jedoch in den Provinzen und von den großen Städten entfernt, umherreiſ'te, machten, wie ich ſchon in früheren Theilen dieſer Bände bemerkt habe, der verherrſchende Ernſt und die düſteren Geſchäftsmienen einen niederdrückenden und unangenehmen Eindruck auf mich. Dieſer war ſo allgemein und blieb ſich überall ſo gleich, daß ich in jeder neuen Stadt, die ich beſuchte, dieſelben Menſchen zu finden glaubte, die ich in der letzten verlaſſen hatte. Die bemerkbaren Mängel in den Nationalgebräuchen ſcheinen mir in hohem Grade dieſer Urſache zu entſpringen, denn es ward dadurch ein langweiliges Beharren auf widrigen und rohen Gewohnheiten veranlaßt, und man wies die Grazien des Lebens als der Aufmerkſamkeit unwürdig zurück. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Waſhington, der immer in Beziehung auf das Ceremoniel ſehr ſtrenge war, ſelbſt zu ſeiner Zeit die Hinneigung zu dieſem Irrthum bemerkte, und möglichſt dagegen zu wirken ſuchte.

Ich kann nicht mit andern Schriftſtellern, die dieſe Gegenſtände behandelten, darin übereinſtimmen, daß das Vorherrſchen verſchiedener Confeſſions-Formen in Amerika n Nichtbeſtehen einer ausſchließlich vom Staat aner- uten Kirche zuzuſchreiben ſei; ich glaube ſogar, der

Charakter der Nation möchte, wenn er die Gründung eines derartigen Instituts zuließe, dieselbe veranlassen, sich ihm zu entziehen, und zwar nur aus dem Grunde, weil es als bestehendes Institut einen gewissen Zwang erheischen würde. Angenommen aber auch, dieses Institut bestände, so bezweifle ich dessen wahrscheinliche Wirksamkeit, die wandernden Schaafe zu einer großen Heerde zu vereinigen, und zwar wegen der vielen Secten, die auch in England sich von der bestehenden Kirche getrennt haben, und weil ich ferner in Amerika nicht eine einzige Religionsform gefunden habe, womit wir in Europa oder selbst in England unbekannt wären. Dissenters begeben sich in bedeutender Anzahl dorthin, und legen große Ansiedelungen an, weil Ländereien billig gekauft, und Städte und Dörfer gegründet werden können, wo bisher die Thätigkeit des Menschen noch nicht wirksam gewesen war. Doch selbst die Shaker wanderten von England aus; — ebensowenig ist unsre Heimath dem Herrn Joseph Smith, dem Apostel der Mormoniten oder seinen Anhängern unbekannt; ich habe selbst religiöse Versammlungen in einigen bevölkerten Städten Englands gesehen, die kaum von einer amerikanischen dieser Art auf freiem Felde überboten werden könnten, und ich glaube, daß kein Beispiel abergläubischen Betrugs einerseits, und abergläubischer Leichtgläubigkeit andrerseits ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten hatte, denen wir nicht Fälle an die Seite stellen könnten, wie jene der Mistreß Southcote, oder von Mary Tofts, der Kaninchengebärerin, oder selbst des Herrn Thom von Canterbury, welcher letztere Fall sich lange nach den abergläubischen Zeiten in unsrer Geschichte begab.

Die republikanischen Institutionen Amerika's veranlassen die Nation ohne Zweifel, ihre Selbstachtung und ihre Gleichheit zu behaupten, aber ein Reisender sollte

dieſe Inſtitutionen berückſichtigen, und nicht übereilt die Annäherung einer Klaſſe von Fremden zurückweiſen, die in der Heimath ſich mehr entfernt halten würden. Dieſer Charakterzug verletzte mich niemals, wenn er nicht mit albernem Stolz vereinigt war, und rechtliche Dienſtleiſtungen nicht verweigerte; auch ſah ich ihn ſelten, — wenn überhaupt — auf rohe oder ungeziemende Art dar legen. Einigemal zeigte er ſich mir aus komiſchem Geſichtspunkte, wie in dem folgenden Fall; doch dies war ein unterhaltendes Ereigniß, und nicht die allgemeine Regel, oder derſelben verwandt.

Ich bedurfte in einer gewiſſen Stadt ein Paar Stiefel, denn ich hatte keine zur Reiſe, außer jene mit den denkwürdigen Korkſohlen, die viel zu warm für das heiße Verdeck eines Dampfbootes waren. Ich ſendete daher eine Botſchaft an einen Stiefelkünſtler, und ließ ihm mit meinem Gruße ſagen, daß ich mich ſehr freuen würde, ihn zu ſehen, wenn er mir das Vergnügen erzeigen wolle, mich zu beſuchen. — Er ließ mir erwidern, er werde um ſechs Uhr an jenem Abend »bei mir anſprechen.« —

Ich lag um jene Zeit mit einem Buch in der Hand und einem Weinglas vor mir auf dem Sopha, als die Thür geöffnet wurde und ein Herr in einer ſteifen Halsbinde, — ein oder zwei Jahre unter oder über die Dreißig — mit dem Hute auf dem Kopf und den Handſchuhen an den Fingern eintrat, ſich vor den Spiegel ſtellte, ſeine Haare ordnete, die Handſchuhe auszog, langſam ein Maß aus den äußerſten Tiefen ſeiner Rocktaſche zog, und mich in gleichgültigem Tone erſuchte, meine Beinkleider-Riemen los zu machen. Ich that es, ſah aber mit einiger Neugierde nach ſeinem Hute, den er noch auf dem Kopf hatte. Mochte dies der Grund ſein, oder die Hitze — er nahm ihn ab. — Dann ſetzte er ſich auf

einen Stuhl mir gegenüber; stützte einen Arm auf jedes Knie, und indem er sich sehr vorlehnte, nahm er mit großer Anstrengung das Exemplar von Metropolitan-Kunstarbeit, das ich eben ausgezogen hatte, vom Fußboden auf, wobei er munter ein Liedchen vor sich hinpfiff. Er wendete das Kunstwerk nach allen Seiten, besichtigte es mit einer Verachtung, die keine Sprache zu schildern vermag, und fragte, ob ich wünsche, daß er mir einen Stiefel wie den 'fixiren' solle? — Ich erwiderte höflich, wenn die Stiefel nur nicht zu enge seien, wolle ich ihm alles Andre überlassen; ich hätte nichts dagegen, sofern sie nur bequem und brauchbar seien, wenn sie einige Aehnlichkeit mit dem Modell hätten, das er in Händen habe, doch wolle ich dies seinem Urtheile und seinem Ermessen anheim stellen. — »Es ist Ihnen also nicht besonders daran gelegen, daß diese Einbiegung hier im Absatz sei?« sagte er: »Das ist hier nicht Mode!« — Ich wiederholte meine letzte Bemerkung. Er ging wieder nach dem Spiegel, rieb sich vor demselben ein Stäubchen aus dem Augenwinkel und zog seine Halsbinde in die Höhe. Die ganze Zeit über waren mein Bein und mein Fuß in der Luft. — »Sind Sie fertig, Sir?« fragte ich. — »Ja, gleich,« antwortete er; »halten Sie nur still.« — Ich hielt mich so still und steif, als ich konnte, sowohl mit dem Fuße als im Gesicht, und da er jetzt sich den Staub aus den Augen gerieben, und seinen Bleistift gefunden hatte, nahm er mir Maß, und schrieb die nöthigen Notizen auf. Dann versank er in seine frühere Stellung zurück, nahm den Stiefel wieder auf, und überließ sich eine Zeitlang stillem Nachdenken. »Also dies,« sagte er endlich, »ist ein englischer Stiefel! — Dies ist ein Londoner Stiefel, — wie?« — »Dies, Sir,« entgegnete

ich, »ist ein Londoner Stiefel.« — Er versank wieder in tiefes Nachdenken, etwa wie Hamlet über Yorick's Schädel; schüttelte dann mit dem Kopfe, als hätte er sagen wollen: »Ich bedauere die Institutionen, die zu Anfertigung dieses Stiefels führten!« erhob sich, steckte den Bleistift, die Notizen und das Maß ein, — wobei er die ganze Zeit über sich im Spiegel besah — setzte seinen Hut auf, zog seine Handschuhe sehr langsam an und ging hinaus. Als er etwa eine Minute fort war, wurde die Thür wieder geöffnet, und sein Hut und sein Kopf erschienen abermals. Er sah sich im Zimmer um, und nochmals auf den Stiefel, der noch auf dem Fußboden lag; schien eine Minute abermals nachzusinnen, und sagte dann: »Nun, leben Sie wohl!« — »Leben Sie wohl, Sir,« erwiderte ich, und dies war das Ende der Zusammenkunft.

Ich erlaube mir noch eine Bemerkung über die öffentlichen Gesundheitsanstalten. — In einem so großen Lande, wo Tausende von Millionen Morgen Landes noch nicht urbar gemacht sind, und auf jeder Quadratruthe derselben jährlich vegetabilische Fäulniß stattfindet; wo so viele große Flüsse und so viel Gegensätze des Klima's sind; müssen zu gewissen Jahreszeiten viele Krankheiten sich entwickeln. Doch ich darf behaupten, — nachdem ich mit mehreren Aerzten in Amerika über den Gegenstand sprach, — daß nicht ich allein der Ansicht bin, viele von den vorherrschenden Krankheiten könnten vermieden werden, wenn einige gewöhnliche Vorsichtsmaßregeln beobachtet würden. Zu diesem Zwecke sind durchaus mehr Mittel zu persönlicher Reinlichkeit erforderlich; ferner muß man den schädlichen Gebrauch aufgeben, eine große Menge Fleischspeisen täglich dreimal ha-

stig zu verschlingen, und nach jeder Mahlzeit zu sitzender Lebensart zurückzueilen, auch sollte das schöne Geschlecht sich zweckmäßiger kleiden, und sich mehr gesunde Bewegung machen, welches Letztere den Männern ebenfalls zu empfehlen ist. Vor Allem bedarf in öffentlichen Anstalten, und zwar in jeder Stadt, das System der Luftreinigung, des Wasserabzuges und der Entfernung von Unreinlichkeiten einer gänzlichen Umgestaltung. Es giebt keine Lokalgesetzgebung in Amerika, welcher nicht das Studium des trefflichen Berichts des Herrn Chadwick über den Gesundheitszustand unsrer arbeitenden Klassen vom größten Nutzen sein würde.

Ich bin jetzt an den Schluß dieses Buches gelangt. — Ich habe nach gewissen Warnungen, die ich seit meiner Rückkehr nach England erhielt, wenig Grund, zu glauben, daß die Bewohner der Vereinigten Staaten es freundlich oder günstig aufnehmen werden, und da ich die Wahrheit in Beziehung auf die Masse derer, welche ihre Urtheile bilden, und ihre Meinungen aussprechen, geschrieben habe, so wird man sich überzeugen, daß ich keinen Beifall durch verdächtige Mittel zu suchen beabsichtigte.

Es genügt mir, zu wissen, daß, was ich in diesen Bänden mittheilte, mir keinen einzigen Freund an der andern Seite des atlantischen Meeres entziehen kann, der irgend dieses Namens würdig ist. Uebrigens vertraue ich auf den Sinn und Geist, worin sie beabsichtigt und geschrieben wurden, und ich kann meine Zeit abwarten.